image
not
available

Bavar. 115 nd (3

Microfiche vorh.
~~Abl
300
AH
1100~~

Digitized by Google

Digitized by Google

S.H. Jarwart ft

AUS DEM KLOSTER ZU HIMMELKRON

Digitized by Google

Archiv
für
Geſchichte und Alterthumskunde
von
Oberfranken.

(Als Fortſetzung des Archivs für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben
von
E. C. v. Hagen,
erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter, Landtags-Abgeordneten, Ritter des Verdienſtordens vom heiligen Michael und Vorſtand des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Erſtes Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

3
1845/47

Bayreuth, 1845.
Im Verlag der Grau'ſchen Buchhandlung.

9

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

III.

Erklärung des Titelkupfers.

In dem Titelkupfer iſt das Grabdenkmal der Aebtiſſin Anna von Himmelkron, gebornen Burggräfin von Nürnberg, zu ſehen, welches in der dortigen Stiftskirche, unmittelbar vor dem Altare, befindlich und mit einem bretternen Deckel verſehen iſt.

Die Umſchrift, eine ſtarke breite Minuskel, lautet:

Anno. domini.
M. c. c. c. LxxxIII. in crastino. Anne*). o. domi
na. Anna. Burg
gravia. Abbatissa. hvivs. Monasterii.

Bruſch (Monast. Germ. Cent. pr. fol. 37) nennt dieſe Aebtiſſin eine Tochter des Burggrafen Friedrich IV. und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Landgräfin von Thüringen. Ihm folgen Widmann und Lör. Dieß iſt aber falſch. Burggraf Friedrich IV. hatte zwar eine Tochter Namens Anna, dieſe war aber mit einem Landgrafen von Heſſen vermählt.

Rentſch nennt (in ſeinem Brandenburgiſchen Cedernhain S. 330) die Aebtiſſin Anna eine Tochter des Burggrafen Johannes II. und ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Henneberg. Und dieß hat auch ſeine vollkommene Richtigkeit. Sie war zuerſt Aebtiſſin des Kloſters Birkenfeld und kam in gleicher Eigenſchaft im J. 1370 nach Himmelkron, wo ſie laut ihres Monuments im J. 1383 in crastino Anne, d. h. den Tag nach St. Annentag (den 27. Juli) geſtorben iſt.

Ihr Grabdenkmal war ehedem aufgerichtet und erhaben, wurde aber, wie Teichmann in ſeiner Beſchreibung von Himmelkron S. 64 meldet, bei Veränderung der Stiftskirche da niedergelegt, wo es aufrecht geſtanden. Der Archivar Spieß berichtet, es ſey bei Veränderung der Kirche an ſeine jetzige Stelle gebracht worden. Daraus wäre zu ſchließen, daß es vormals an einem andern Platze geſtanden ſey.

Es iſt überhaupt zu beklagen, daß bei der Renovation der Kirche im J. 1699 manches Alterthümliche zerſtört und die Grabſteine von ſechs Aebtiſſinnen überdielt und dadurch dem Auge entzogen worden

*) Dieſes Wort iſt aus Verſehen auf der Zeichnung ausgelaſſen.

Digitized by Google

ſind. Die Namen dieſer Aebtiſſinnen ſind: Agnes von Wallenrodt, Eliſabetha von Künßberg, Margaretha von Zedwitz, Adelheid von Blaſſenberg, Magdalena von Wirsberg und Apollonia von Waldenfels. Es iſt gewiß zu wünſchen, daß die Monumente derſelben wieder an das Tageslicht gebracht würden.

Lanzendof, am Tage Walburgis 1845.

Wilh. Stadelmann.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Beiträge zur Geſchichte der Juden im vormaligen Fürſtenthume Bayreuth, von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 1

II. Aelteſte Nachrichten von der Pfarrei Birk, von Dr. Holle zu Bayreuth 25

III. Die Huſſiten in Franken, von dem königl. Kämmerer Herrn Baron von Aufſeß zu Aufſeß . . . 40

IV. Brandenburgiſche Hausverträge, aus den Urkunden gezogen von Dr. Holle 52

V. Vidimus der Urkunde des Markgrafen Friedrich des Aeltern zu Brandenburg vom J. 1515, durch welche derſelbe die Regierung an ſeinen Sohn Caſimir abtritt, mitgetheilt von demſelben 101

VI. Beſtallung, vom Markgrafen Georg dem Frommen dem Wolf v. Schaumberg zu einem Hauptmann auf dem Gebirg gegeben, v. J. 1538, mitgetheilt von dem k. Kämmerer und Regierungsrath Herrn Baron von Künsberg zu Bayreuth 105

VII. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis etc. excerptae 111

Digitized by Google

I.
Beiträge
zur
Geſchichte der Juden
im
vormaligen Fürſtenthume Bayreuth
von
J. G. Heinritz.

Ohne das Schickſal dieſes auserwählten Volkes in Egypten, ihre glücklichere Lage im Lande Canaan und ihr errichtetes Reich näher zu berühren, gedenken wir auch der Zerſtörung Jeruſalems nur im Vorbeigehen, weil durch dieſe die Juden über die ganze Erde zerſtreut wurden.

Zu Ende des 5. Jahrhunderts waren ihrer vergleichungsweiſe nur noch wenige in Europa. Als Folge der Revolution in dem weſtlichen Aſien kamen ſie theils allein, theils in Verbindung mit den aufrühreriſchen Arabern ſchaarenweiſe herüber.

Unter den Franken und andern deutſchen Völkern ſetzten ſie mit gutem Erfolg für ihren Beutel nur fort, was ſie unter den Römern angefangen hatten. Unwiſſenheit der Europäer im Handel kam ihnen hiebei trefflich zu ſtatten. Als Unterhändler und Wechsler machten ſie ſich den fränkiſchen Königen nothwendig; ſie waren ihre Reichsknechte.

Auch unter den Königen und Kaiſern des heiligen römiſchen Reichs beſtand dieſes der römiſchen Knechtſchaft ähnliche Verhältniß noch lange; ſie waren ihnen nicht allein mit ihrer Habe

Digitized by Google

und Gut, ſondern auch mit Leib und Leben unterworfen und eigen. Was Habe und Gut anbelangt; ſo befreite Kaiſer Ludwig in ſolcher Machtvollkommenheit den Burggrafen zu Nürnberg Johann von allen Judenſchulden (5. Februar 1343).

Von 85 in dieſem Gnadenbrief aufgeführten jüdiſchen Gläubigern iſt Joſeph der Kleine und Kalmann aus Bayreuth ausdrücklich genannt. Ein 1347 ausgeſtellter Brief des römiſchen Königs Karl IV. enthebt die Burggrafen Johann und Albrecht den Schönen dieſer Laſt und der römiſche König Wenzel war am 16. September 1390 ſo überaus gnädig, ſogar ganz Frankenland von allen Judenſchulden zu befreien.

Aber auch das Recht über Leben und Tod der Juden lag in der Kaiſer Gewalt. Zu einer Zeit, wo ſich ein Chriſt gar kein Gewiſſen daraus machte, an den Feinden des Kreuzes Chriſti einen Todſchlag zu begehen, bezahlten die Juden, um das Leben zu erhalten, gerne einen Tribut. Dieſes kaiſerliche Recht ging ſelbſt nach einer Inſtruktion des Markgrafen Albrecht vom Jahre 1463 ſo weit, daß ein römiſcher König oder Kaiſer die Juden tödten laſſen konnte, bis auf eine geringe Anzahl, damit ihr Gedächtniß nicht ganz ausgerottet werde; ſie wurden gewöhnlich verbrannt. Die Kaiſer hielten ſich daher berechtigt, den Schutz und die Gerichtsbarkeit über die Juden im ganzen heiligen römiſchen Reiche allein auszuüben, und kein Reichsfürſt durfte ohne kaiſerliche Erlaubniß Juden in ſeinem Lande aufnehmen.

In Beziehung auf das Fürſtenthum Bayreuth drückt dies die oben angeführte Urkunde Kaiſer Ludwigs von 1343 in folgenden Worten aus:

„Wann vns die obgenannt Juden, als ander Juden mit
„ihr Leib und mit ir gut zugehörend vnd vnſer vnd des
„Rychs ſind. Vnd mügen mit ir leib vnd mit ir gut tun,

„handeln vnd schaffen, was wir wollen vnd wie vns gut „dünckt.“

Im Jahre 1356 ertheilte aber Kaiſer Karl IV. dem Burggrafen Friedrich das Privilegium, die Juden anfzunehmen. Durch die nach und nach befeſtigte Landeshoheit der Reichsſtände hörte dieſes kaiſerliche Vorrecht auf, ſie belegten die Juden — nicht ohne Drohung der abgeſchickten kaiſerlichen Kommiſſarien — ſelbſt mit Abgaben; der kaiſerlichen Schazkammer entgingen dadurch

1) die dritte Pfennigſteuer, auch Kronſteuer genannt, eine Schätzung, ihr Leben damit zu löſen,
2) der zehende Pfennig auf ihren Handel gelegt,
3) der Gulden-Opferpfennig, zu Weihnachten jeden Jahres zahlbar.

Außer dieſen Abgaben mußten die Juden den kaiſerlichen Hof-Amtleuten ein Neujahrgeld geben, auch Pergamenthäute in die Kanzlei liefern; eine Abgabe, die in der Folge auch von der Bayreuthiſchen Kanzlei verlangt wurde.

Mittelſt einer Urkunde vom Jahre 1461 ſchenkte Kaiſer Friedrich dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg die Juden-Abgaben im Reiche gegen einen gewiſſen Abtrag, zu einer Zeit, wo ſie ihm nicht mehr recht flüſſig waren.

Die Juden hatten ſich den fränkiſchen Königen und Kaiſern des heil. römiſchen Reichs, und wie wir nachher ſehen werden, leider! auch den meiſten der Bayreuthiſchen Fürſten nothwendig gemacht.

Ihr Reichthum *) verſchaffte aber auch den Juden ſo viel

*) Nicht leicht hat es einer ſo weit gebracht, wie der portugieſiſche Jude de Pinedo, der allein der Stadt Amſterdam fünf Tonnen Goldes vermachen konnte, — oder in neueſter Zeit die Barone Rothſchild.

Digitized by Google

Einfluß, daß man ſogar auf einer Kirchenverſammlung das Geſetz gab, ſie dem Volke nicht zu Richtern und Mauthnern zu ſetzen, ſie nicht an Kriegsdienſten und öffentlichen Aemtern Theil nehmen zu laſſen. Auch war ſtrenge Aufſicht auf die Kirchenkleinodien nöthig, weil ſich die Juden rühmten, für Geld alle chriſtliche Heiligthümer erhalten zu können. Zwar nahm man ihnen öfters ab, was ſie erworben hatten, indem ſie aber ſolcher Behandlung gewohnt waren, ſo überliſteten ſie deſto mehr.

Auch bei uns nahm der Wohlſtand der Juden bald ſichtbar zu, denn ſchon im Jahre 1384 war das Kloſter Langheim den Juden zu Bayreuth und Culmbach 8000 Pfund Heller ſchuldig. Zu den wohlhabendſten Einwohnern der Stadt Bayreuth gehörte die Jüdin Samuel. Sie beſaß mehrere Güter in Görein und Steinach. Dagegen waren die Juden von Zeit zu Zeit vielen Verfolgungen ausgeſetzt; zu Zeiten der Kreuzzüge, um den Tod des Meſſias zu rächen, am meiſten Anno 856, 1096, 1144. In München 1285. Auch im Jahre 1298 wurden die Juden zu Nürnberg und in Franken vertrieben und erſchlagen *) Aehnliches Schickſal traf ſie 1321, 1337 und 1350. In Prag wurden alle Juden ermordet 1388. Die größte Verfolgung hatte in Spanien 1492 ſtatt, wo 800,000 Juden das Königreich verlaſſen mußten, dann 1498 in Portugal und Polen. Noch im Jahre 1670 wurden alle Juden aus der Hauptſtadt Oeſterreichs vertrieben. — Dagegen

*) Man leſe Hugo v. Trimbergs Gedicht „der Renner“:
„Ez wart voltichtet daz iſt war
„da tuſend vnd drey hundert jahr
„von Chriſtes Gebürt vergangen waren
„drithalb gelich von den jaren
„da die juden in Franken wurden geſlagen.

eröffnete das Toleranz-Edikt Joſeph's **II.** von **1781** den Juden Befugniſſe, die ſie bis dahin nicht kannten.

Wegen der großen Peſtilenz 1348, ſchreibt Widmann in Hof, hatte man die Juden in Verdacht, als hätten ſie die Brunnen in ganz Europa vergiftet, damit, wenn die Chriſten alſo abſterben, ſie auch einmal ans Regiment kommen möchten und nicht mehr ſo verachtet blieben. Daher entſtund ein ſolch Würgen, Brennen und Morden unter den Juden an allen Orten und Enden, daß beinahe alle ausgetilgt wurden, weil ſonderlich etliche Juden ſolche Uebelthat bekannten. Etliche ließen ſich aus Furcht der Pein taufen und wurden Schein-Chriſten, ſobald aber die Verfolgung aufhörte, fielen ſie wieder ab. Ein Theil ſammelte ſich in die Häuſer, zündeten dieſelben an und verbrannten ſich mit Haus und Hof, ſchrien an ihrem letzten Ende zu den Fenſtern heraus, ſie wollten ſterben, nicht als verfluchte Chriſten, ſondern als fromme Juden. Dadurch und daß die Flamme auch der Chriſten Häuſer verzehrte, nahm die Verfolgung aufs neue und viel härter denn zuvor zu.

Am h. Oſtertage **1515** morgens unter dem hohen Amte wurde die Judenſchaft in Hof von den dortigen Burgers-Söhnen und Handwerksburſchen geſtürmt und beraubt. Die Urſach war, weil ſich die Juden weigerten, ihnen die hergebrachte jährliche Verehrung an Geld, dafür, daß ihre Voraltern unſern Heiland unſchuldig ermordet, am Charfreitag ferner zu reichen, und den Burſchen dadurch die Gelegenheit benahmen, ſich dafür an den Oſterfeiertagen luſtig zu machen.

Etliche Juden blieben todt auf dem Platz; die übrigen flohen.

Auch in der Stadt Bayreuth ſcheint die Aufnahme der Juden im fünfzehnten und ſechzehnten Jahrhunderte mit Schwierigkeiten verbunden geweſen zu ſeyn. Zwar ſoll um das Jahr

Digitized by Google

1441, alſo kurz nach dem zerſtörenden Huſſitenkriege die Judengaſſe in Bayreuth von ſechs fremden Juden erbaut worden ſeyn. Ob als geſchloſſene Gaſſe kommt nicht vor. Allein ſchon im Jahre 1453 kaufte ein Bürger Namens Helldorf das vom Brande übrig gebliebene Judenhaus um 20 fl.

Ao. 1448 wurden eichene Stämme in die Stadtmauer eingelegt und vermauert vom Schloß herab bis ans Spital und hinten um neben der Jüden bis an den Teufelsthurm.

In der Bayreuthiſchen Chronik von Heller kommt unter dem Jahre 1459 weiter vor:

„Und weiln die Juden lang nach der Huſſenreis allhie ge-
„weſen, haben ſie dem Rath von ihren gemäſten Gänſen
„etliche geſchenkt, die ſolche mit einander verzehret; Rath
„und Gemeine zugleich auch luſtig dabei geweſen, man hats
„die Juden-Gänß geheißen."

„In Erwägung der ſchweren unziemlichen Handlung, womit die Jüdiſchhait in dem Fürſtenthume und Lande merklich und manigfältiger weis eingebrochen und zu Entledigung und Ablehnung empfangenen und künftigen Schadens" kam unterm 6. October 1488 zwiſchen dem Biſchof Rudolph von Würzburg und den Markgrafen Friedrich und Sigismund von Brandenburg eine mit Siegel und Brief bekräftigte Uebereinkunft zu Stande, die Juden aus ihren Ländern zu ſchaffen. Es wurde der Sonntag nach dem heil. Oberſten Tag zur Ausgleichung ihrer Forderungen an die chriſtlichen Unterthanen feſtgeſetzt, an welchem ſie ſchierſt zu Nacht in Kitzingen erſcheinen ſollten, und ihnen hierauf angefügt, ſich ſamt und ſonders mit Weib und Kindern hiezwiſchen und vierzehn Tagen den nächſten nach dem Sonntag Exaudi ſchierſt aus dem Fürſtenthume, Lande und Gebiete zu erheben und ſich daraus zu thun und zu ziehen.

Digitized by Google

Dieſer Vertrag, Satzung und Fürnehmen zwiſchen obigen drei Fürſten ſollte zwanzig Jahr gehalten und darwider nicht gehandelt werden. Es wäre denn, daß ſolches mit ihrem oder ihrer Nachkommen und Erben einhelliger Verwilligung geſchehe. Was nun freilich auch geſchehen iſt.

Im Uebrigen war auch bei uns Handel von jeher das Geſchäfte der Juden.

Nach dem Bayreuther Stadtbuch vom Jahre 1464 *) ge-

*) Geſetze vnd ordenung der Jüden vnd wie ſie ſich in Irem Handel gen den Criſten halten ſöllen.

Gebe ein Jüde einen criſten icht zu kauffen oder handelt annder ſach mit Im, So iſt er des criſten gewere In denſelben ſachen nach ſtatrecht, es wer dann das der Jude ein außdingen tett nach ſeinem rechtten, das gepürt dem Juden zu erzewgen nach geſteltniſſe des Handels,

Von gotes vnd rechts wegen Gepürt keinem Juden bucher zu nemen, dorümb in recht dem Juden kein Bucher ſol geſprochen werden. Ob aber ein Jude in ſeiner clage fürgebe wort die Im der ſchulde gerett, oder briue die er Im gegeben, dorinn er Im verſchriben hett, er wölt Im ſein gelichen gelt on ſchaden bezalen, So veltt ein geredung vnd verpflichtung In ſchulde, vnd iſt Statrecht das der Schulde dem clager haltt was er gerett oder ſich gen Im verſchriben habe,

Wie ein Cleger ſeiner ſchulde gegen dem antwortter mit gerichtsordenung als vorgeſchrieben ſteet, nachgevolgt vnd erſtanden hat, Gleicherweyß ein Jude ſein ſchulde vnd pflicht gegen einem Criſten, vnd ein Criſt gegen einem Jüden erſteen mögen nach ſtatrechten,

Der Jude ſol nicht verſprochen lewten, Als Rawbern vnd dyeben heymlich leyhen, ſündern was ſie denſelben lewten oder den, die In daſſelb geſtolen oder gerawbt güt fürbrechten, leyhen wöllen, Söllen ſie tün bey tag, ſcheinender ſonne, vnd offenwar vor der Hawßthüre an der ſtraſſen, vnd kompt dornach Jener dem das gut iſt genomen oder geſtolen worden, Sol der Jude

bürte von Gottes und Rechts wegen keinem Juden Bücher i. e. Kontobücher zu nehmen, darum in Recht dem Juden kein Bücher ſollte geſprochen werden; der Jude ſoll nicht verſprochen Leuten i. e. Räubern und Dieben heimlich leihen (abkaufen), ſondern dies bei Tag und vor der Hausthüre thun, damit der, dem das Gut iſt, ſolches wieder bekommen könne.

Kein Jude ſollte leihen auf blutig Gewand, geſtohlen oder geraubt Kelch, Meß- und andere Gotteshausbücher, Gewand und Ornat zum Gottesdienſt und Gotteshäuſern gehörig. Eben ſo wenig auf Harniſch und Geſchoß von Mitbürgern.

ſein Hawptgut, das er drauff geliehen hat, von Im on geſuch nemen vnd on widerrede demſelben ſein gut wider geben, Het der Jude aber auff daſſelb geſtolen oder gerawbt gute heymlich vnd nicht wie vorgeſchrieben iſt, geliehen, das ſich erfünde als recht were, vnd der Jude des verlawgnet, So hat er ſein geliehen geltt verloren, vnd ſol Jhenem ſein gute vngelöſt wider geben, vnd dartzu das verlawgenen dem gericht wandeln,

Keyn Jude ſol leyhen auff plutig gewant, geſtolen oder geraubt kelch, meſſepucher vnd anndere Gotßhawßpucher, Gewantt oder annder ornat zum Gotßdienſt vnd Gotßhewſſern gehörend, Ob er aber dorauff liehe, vnd komen die den dieſelben cleynat vnd ornat zuſtünden, Sol der Jude ſein geliehen geltt alles verfallen haben, vnd denſelben die kleynat vnd ornat vngelöſt vnd on entgeltt wider geben, Vnd ob er der cleynat verlawgenet, des überzewgt würde als recht wer, das er darauff geliehen hett, oder die In ſeiner gewalt funden würden, Sol er nach der ſachen tat dorümb geſtrafft werden,

Es ſollen auch die Juden auff harniſch vnd geſchoß, keynem mitburger In keynerley weyſe leyhen. Wo aber ein Jude des überſagt würde, als recht were, oder bey Im funden, Sol das geliehen gelt auch verloren haben, den harniſch oder das geſchoß vngelöſt wider geben, vnd dartzu geſtrafft werden wie In recht erkannt würde,

Digitized by Google

Das Juden-Privilegium, vom Markgrafen und Churfürſten Albrecht 1473 *) ertheilt, rechnet zu dieſem verbotenen Handel der Juden noch: auf blutig Gewand, naſſe Häute und ungeſchwungen Korn.

Dagegen wurden nach ſolchem Privilegio die Juden, die häußlich hinter dem Regenten wohnen und ſitzen (Schutzjuden)

*) Wir Albrecht vonn gottes gnaden Marggrave zu Branndemburg des heiligen Römiſchen Reichs Erzkamerer vnd kurfurſte zu Stetin pommern der Caſſuben vnnd Wenden Hertzoge Burggrave zu Nuremberg vnd furſte zu Rugen bekennen vnnd thun kunth offenlich mit dem briefe geinn allermeincklichen als wir vormals vnnſer Judiſcheit in vnnſern Stetten Marckten Dorfferen vnd Ambten wonende und Seßhaft je vnnsern Schütz ſchirm vnd Verſpruchnus eingenommen vnd empfangen der yglichem ein nemliche Somm geltz vnns jerlich auff zeit vnnd friſt zu gebn, vnd zu raichen geſatzt iſt daran wir dann ein gut benügen haben ſollen vnd wollen, ſy auch noch hinfüro alſo getrewlich ſchützen ſchirmen vnd verſprechen vnd für dy vnnsern verantwortten vnd vertaidingen wo vnd wie ine des nott geſchicht Sy auch vber den obgüten jren ierlichen Zinßs wie dann dorvmb mit jrem yglichem vberkommen iſt vnd ſie des mit vnns vertragen vnd einig worden ſein mit leihen oder geben wider jren willenn nicht weitter noch anders fürnemen oder beſchwern diſe negſt konfftige drew jare die es auff ſolchn vertrag alſo mit ine gehalten werden ſoll vnnd darauff ſo haben wir dieſelben vnnſer Judiſchheit ytzund aber von neweß gefreyet vnd freyen ſye in crafft dits Briffs Immaſſen hernach geſchriben ſtet. Zum erſten das ſie vnnd ir ygklicher bey tag vnd nacht leyhenn mogen auff welcherley pfandt ſy wollen vnd die ine zukomen außgenomen auf plutig gewannt, naſſe hewt, vngeſchwungen korn, zuennſcht kelch meßgewannt vnd was zu der meß gehort, wo ſie auch in Vnnſerm Lande leihen vnd ſchuld haben an ſolchen iren ſchulden Soll ine von denſelben iren ſchuldigern wider jren willen dheim ſchazzung gegeben werden vnd ob ſie von vns oder vnnſern ambt-

Digitized by Google

im Lande allenthalben mit ihrem Leibe an gemeinen Zoll (Leibzoll) gegen eine jährliche Abgabe gefreit. Auch war nach demſelben ſchon eine Art Land-Barnoß aufgeſtellt

„yman unſer Jud.“

Vom perſönlichen Militairdienſte waren die Juden ſchon durch Verordnung des Kaiſers Honorius ausgeſchloſ-

---

lewten hilff vnd fürdrung zu iren ſchulden nottürfftig vnd des begern wurden die ſoll ine von vnnſern wegen durch dieſelben vnnſre ambtlewt als ſich gepurt zum furderlichſten geſcheen So ſie auch von ſolcher irer hingelihen ſchuld wegen mit jren ſchuldigern auff vnſere gericht zu recht furkomen Sol ine an einem ygklichenn ende jn denſelben vnſern gerichten vmb haubt gut vnd geſuch vrteil geſprochen werden. Wir haben ine auch die beſundern gnade gethan ob ymands der vnſern oder ſunſt ymands anders der oder die Criſten weren ichtz zu ine zu ſprechen gewönnen So ſollen ſie vor ymands anders dan vor vns oder wen wir an vnnſer ſtat darzu ſchicken vnd vor zweyen fromenn Criſten und zweyen unnerlewbten juden zu recht ſteen an ſolcher ſtatt do die oder derſelb jude jn vnnſerm lande ſitzen vnnd wonhafftig ſein vnd ob die vier nicht ainig wurden So ſoll vnnſer gewalt dem wir das beuelhen vnd darzu ſchicken ein gemeiner ſein, Sie ſoll noch mag auch nymands vberzewgen dann mit zweyen Criſten und zweyen vnnerlewbten juden die jr Veind nicht ſein. Dartzu ſo wollen wir auch das denſelben vnſern juden durch keinen vnnſern pfleger oder ambtman weder durch ſie ſelbs noch die ihren dheim gewaltſam dranngkſal oder beſwernuſs gethon oder zwgefuget noch durch ymands anders zuthon verhenget werden ſoll in dheim weiß Sunder derſelben vnnſer Judiſchheit ſoll allenthalben in vnnsern Stetten marckten vnd dorffern darjnn dan ir yeder geſeſſen iſt failer kauff zu irer Notturfft vnd beſund auch das fleiſch nach iren ſitten gegeben vnnd wochentlich zu paden geſtatt werd als dan nach irer Gewonheit ſein ſoll vnnd herkommen iſt an hinderung vnnd widerwertikeit der vnnsern vnd menicklichs von vnſern wegen. Wir haben auch allen vnnd

ſen. Dagegen mußte jeder Schutzjud ſchon nach dem Privilegium des M. Albrecht von 1473 alle Jahre fünfzehn Gulden für eine Armbruſt und Zielpoltz geben.

Auch vom Ausſchuß- (Landwehr-) Dienſte waren ſie befreit; doch wurden ſie in Bruck zum Streifen gebraucht, ohne zum Ausſchuß zu gehören. In Baiersdorf mußten die Juden jähr-

---

ygklichem derſelben vnnſern juden die den hewßlich hinder vns wonen vnd ſitzen die Gnad gethon vnd ſie in vnſern Lannd allenthalben mit iren Leiben an vnſern gemeyn zollen gefreyt Alſo das ſy der unbeſwert ſein vnd beleiben darvmb ſy vnns jnſunderheit all jare funfzehen gulden für ein armbruſt vnd zilpoltz geben vnd *anttworten* ſollen auff ycl che zeit jm jare als ſy dann durch yiman vnnſern juden beſchiben werden Ob auch einer oder mer iuden jn vnſern Stetten nicht mer ſitzen vnd in einem marckt oder dorff ziehen wolte, das ſollen und wollen wir auch geſtaten alſo das dem oder denſelben der Zinß nach einem zimlichen geſetzt werd wie man ſich des dan mit vus vertragen wurdet Die obgemelten vnſere juden ſollen auch aus ſolchem vnſern ſchutz vnd ſchirm von vns nicht ziehen es geſchehe dan mit vnnſern guten willen vnd wiſſen Als auch dieſe vnnſer Judiſcheit vormals mit vnſern willen eiu kirchhof zu guntzenhauſen gemacht haben vnd vberkommen ſeind das vns von einem yeden totden menſchen auß ine das aber dreyzehenn iar alt iſt ein halben gulden, vnd von einem vnder derſelben jarzall der dreyzehn jar ein ort eins gulden gefallen vnnd das auch an vnſern zölln als ſich gegen andern juden gepuret vnd herkommen iſt verzollet werden ſoll, bei ſolchem geding vnd herkommen laſſen wir ſy noch hinfuro alſo vnnſertbalbenn beleiben alles getrewlich on argliſt vnnd gentzlich on generd hierauff ſo gebieten wir auch allen vnnſern ambtlewten pflegern Vögten Schultheyſen Richtern Burgermeiſtern Burgern jnwonern vnnd vntterthanen aller vnnſer Sloß Stett Marckt Dorffer vnd gericht vnnd darzu auch allen vnd ygklichen vunſern Zolnern der gemeyune zoll das ir

lich 1 Pfund Pulver den Ausſchüſſern reichen; dieſelbe Abgabe hatten auch die Juden in Ermreuth zu dem Kirchweihſchutze zu leiſten (ſ. Geſchichte der Familie v. Künsberg-Thurnau 1838).

Obgleich die Bayreuth'ſche Geſchichte keinen Haai, den Gelehrteſten unter allen Gelehrten (Gaons) im Anfange des XII. Seculi, keinen Maimonides in Spanien und Aegypten, Nathan in Rom ꝛc., Spinoza, Mendelsſohn, Maimon, Herz, Lazarus, Bendavid ꝛc. aufzuweiſen hat, ſo gedenkt ſie doch eines im Jahre 1477 zu Neuſtadt a. d. Aiſch gebornen Judenjungen, Elias Levi (Levita). Als einen armſeligen wandernden Judenſchulmeiſter führte ihn ſein günſtiges Geſtirn bis nach Italien, wo er ſich durch ſeine Schriften als den größten Kenner der orientaliſchen Sprachen und geſchmackvollen ſchönen Geiſt bekannt machte; ſo daß ſelbſt Kardinäle um ſeinen Umgang buhlten. Sein Vaterland, wo er ſich vom Jahre 1509 an einige Zeit aufhielt, behandelte ihn dagegen wie den gemeinſten Juden; er ſtarb 1549 zu Venedig. Es ſind 24 Schriften von ihm bekannt.

Wir gehen nun auf die beſſere Behandlung der Juden nach

---

es gegen der obgenanten vnnſer Judiſcheit nach Inhalt ſolcher vnnſer Freyheit inn allen ſtücken punckten vnd artickeln getrewhaltet vnd ſy da bey von vnnſern wegen Schirmeth vnnd hanntthabt auch ſelbſt da wider nit thut noch den ewrn oder ymands anders zuthun geſtatet das iſt gentzlich vnſer wil vnnd ernſtlich maynung das wir vns auch alſo zu ewrn yedem verſehen vnd gnedigklich erkennen wollen Das zu vrkund geben wir der genanten vnnſer Judiſcheit diſen vnnſern freyungsbriff mit vnſerm anhangenden innſigel verſigelt Geben zu Onolzpach am Donrſtag nach Oberſten nach Criſti vnnſers hern gepurt vierzehundert vnd darnach im drey vnd ſibenzigſten jaren.

Digitized by Google

der Reihenfolge der Bayreuth'ſchen Regenten und ihren mehr oder wenigern Einfluß auf ſolche über.

Markgraf Georg der Fromme ſchaffte zwar während ſeiner vormundſchaftlichen Regierung im Jahre 1538 alle Juden aus dem Lande. Sie wußten es aber durch Löſung von neuen Schutzbriefen dahin zu bringen, daß ſie wieder hereindurften, mitunter auch in Orte, wo ihnen vorher zu wohnen nicht erlaubt war.

Als Markgraf Albrecht in ſeinen Land- und Leutverderblichen Kriegen auch Mainz beſetzte 1552, fanden die Juden eine Anzahl Inſulen- oder Biſchofshüte in einer Kiſte beiſammen, die erwiſchten die Soldaten, ſetzten ſie vf die Köpfe vnd zogen ſpottweiſe zum Dom hinaus auf den Markt *).

Indeß wirkten der vorausgegangene Bauernaufſtand und dieſe Unruhen ſehr nachtheilig auf die Juden ein; ſie verlieren ſich faſt ganz in der Geſchichte.

In der Regierungsperiode des Markgrafen Georg Friedrich kommt nur vor, daß am 10. October 1596 eine Jüdin in der Stadtkirche zu Bayreuth mit großen Solennitäten getauft wurde.

Markgraf Chriſtian mußte den Landſtänden verſprechen, in den Amtshauptmannſchaften Bayreuth, Culmbach, Hof und Wunſiedel keinen Juden auf- und anzunehmen. Er erließ daher auch ein Mandat, daß alle Juden binnen 3 Monaten ſein Fürſtenthum meiden ſollten. Seine Gemahlin wußte es aber dahin zu bringen, daß ſolche wieder in Schutz genommen wurden, wovon ſie die Einkünfte bezog.

---

*) Hiſtoriſches Taſchenbuch für das Vaterland und ſeine Freunde, Mainz 1790.

Digitized by Google

Dieſe Handlung der Markgräfin Maria veranlaßte den General-Superintendenten Schleupner, der Fürſtin in ſehr harten Ausdrücken ſchriftliche Vorſtellung zu machen *). Es blieb indeß beim Alten. Doch ſpielten die Juden keine große Rolle während ſeiner Regierung.

Im Jahre 1613 waren mehrere Schutzjuden in Weidenberg. Dieſen war auferlegt, Pferde und anderer gefallenen Thiere Fleiſch (Luder) zur Schweinhatz einzukaufen und zu verſchaffen. Dieſe Verbindlichkeit lag auch den übrigen Juden im Lande ob. In der Folge wurden ſie — namentlich in Dieſpeck — zur Jagdfrohn beigezogen, die ſie ſpäterhin in Geld leiſteten.

In der Polizei-Ordnung des Markgrafen Chriſtian Ernſt Tit. XCV. (corp. Const. Br. Th. II. p. 673) ſind die Bedingniſſe, unter welchen die Juden zu dulden, beſtimmt.

---

*) 1) Daß die Juden Gottes und ſeines Sohns Jeſu Chriſti Feinde ſind,
2) mit ihren Geſchenken die chriſtliche Obrigkeit berücken,
3) durch den Fleiſchſchnitt und Zerſtümmelung des Opferviehes die chriſtliche Freiheit beeinträchtigen,
4) die von Adel der Juden Schutz mißbrauchen, wie denn zu Oberkotzau allein 150 Juden eingelaſſen wurden,
5) die Juden Meuchelmörder ſind, wovon Rentſchens Stammbaum p. 45 ein Beiſpiel gibt.
6) unſäglichen Wucher treiben,
7) keine Pflicht und Eyd halten,
8) der Fluch Gottes ihnen nachwandert,
9) die Unterthanen ſich über dieſe Blutegel beſchweren,
10) in der Ehe ein Wille ſeyn, folglich die Fürſtin ihres Gemahls Mandat nicht hindern ſollte, um ſo mehr als
11) die Markgräfin dieſe Judenpfennige nicht bedürfe.

Digitized by Google

Auch wurden die Schutzbriefe nach gedruckten Formularien ausgefertigt *).

Nach dieſer Vorſchrift geſchah die Aufnahme nur an einigen Orten und in gewiſſer Anzahl, damit ſich das Judenvolk

*) Von Gottes Gnaden Wir, Chriſtian Ernſt, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. thun hiermit jedermänniglich kund und zuwiſſen, daß Wir Juden . . . . . ſambt ſeinen Weib, unverheyratheten Kindern und ohngefehrlichen Geſinde, auf unterthänigſt inſtändiges Anſuchen und Bitten, dann auch aus bewegenden Urſachen dieſe nachfolgende ſonderbare Gnade, Freyheit und Sicherheit bis auf Unſere anderweite gnädigſte Verordnung ertheilet und ihme Juden . . . . . nebſt vorgedachten Seinigen in Unſern Fürſtl. Schutz und Schirm aufgenommen haben, dergeſtalt und alſo daß er zu . . . . . Haußſäßig oder Beſtands weiſe wohnen jedoch weder Er, ſein Weib, Kind und Geſind von unſern Unterthanen ſie ſeyen Geiſt- oder Weltliche, keinen höhern Zinß, Gewinn und Wucher unter was praetext es auch ſeye, als den gewöhnlichen Landläuffigen von jeden Hundert Fünff, bei Vermeidung derer in denen Reichs **Constitutionibus** geſetzten poen, wie auch Unſerer beſondern Straffe und Ungnade, nehmen noch nehmen laſſen ſoll und will, ſonſten aber in denen Orthen Unſers Fürſtenthums Burggrafſthums Nürnberg Land und Gebieth, allerley redlich- und ehrliche Kauffmannſchafft, Handel und Gewerb treiben und gebrauchen, dargegen vor ſich und die Seinigen ihme angehörigen Dienſtbothen alljährlich Zehen fl. Keyßerl. in 4. Quartalen zu Unſern Ambt . . . . . zu reichen und zu geben ſchuldig und gehalten, auch von dato an damit anfahen und ſo dan ſo lange er in Unſern Fürſtl. Schutz, Schirm, Gleith und Verſpruch ſich befinden und bleiben wird, mit Reichs- Kriegs- Türkken- Land- und andern Steuern, Reiß, Folg, Umbgeld und dergleichen Cammer Gefällen und **Oneribus**, gleich andern Unſern Unterthanen, Uns unterwürffig und verpflichtet ſeyn, ingleichen in hin- und wiederreiſen in Unſern Fürſtenthum und Landen, von ſeinen Haab und Gütern Zoll, Mauth und an-

Digitized by Google

nicht allzuſehr multiplicire und deſſen Reception und Toleranz nicht zu ſehr zur Laſt falle.

Die Städte Culmbach, Erlangen und Neuſtadt a. d. Aiſch nahmen dieſe Ausnahmen ausdrücklich in ihre Privilegien auf 1711, 1713 und 1739.

Dieſer Fürſt ſpricht ſchon im Jahre 1702 von einer ge-

---

dere angelegte **Imposten** gleich andern Unſern Unterthanen zu geben gehalten, höher aber nicht geſchätzet, noch von denen Perſohnen ſelbſt **aparten** Leib-Zoll zubezahlen angehalten oder gezwungen, übrigens in kauffen und verkauffen oder treibenden ehrlichen **Commercien**, Handthierung und Gewerb unverhindert, ungekräncket, und ungebührlich nicht aufgehalten oder angefochten, ſondern frey und ſicher **pass** - und **repassiren**, nicht weniger ihnen zu ihren liqvidirt und rechtmäßigen Schulden und Forderungen gebührender maſſen verhelffen, und von niemanden ſonſten in reiſen und Durchzügen, angefochten und gekräncket werden ſoll. Da Wir aber ihme Juden . . . . . ſein Weib, unverheyrathete Kinder und Geſinde nicht mehr haben noch gedulten wolten, ſoll Uns dieſe Unſere Freyheit aufzuheben allemahl vorbehalten ſeyn. Gebiethen demnach allen Unſern Räthen, Landes- und Ambts-Haupt- auch Ober- und Ambt-Leuten, Cäſtnern, Verwältern, Voigten, Richtern, Schultheißen, Burgermeiſtern, Stadt-Räthen und Gemeinden, auch allen Unſern Verwandten, Dienern und angehörigen Unterthanen, gedachten Juden . . . . . ſein Weib und die Seinigen in hin- und wiederreiſen bei gemelder Unſerer Gnade, Freyheit, Sicherheit, Gleith, Schutz und Schirm geruhiglich zu laſſen, ſchützen und Handhaben, alles getreulich ohne Gefehrde. Zu mehrer Uhrkund haben Wir dieſen Schutz- und Freyheits-Brief, welcher jedoch bey allen ſich ereigneten Sterb-Fällen nochmals gelöſet werden muß, Vielbemeldten Juden . . . . . mit Unſerm Fürſtl. Innſigel ausſtellen laſſen. Geben und geſchehen zu Bayreuth den . . . . . im Ein Tauſend Sieben Hundert und . . . . Jahr.

Digitized by Google

ſammten Judenſchaft in ſeinem Fürſtenthume — in Markt Uhlfeld allein waren 1706 ſchon 130 Seelen.

Samſon Salomon in Baiersdorf, ſein Hof-Jud und Feldfaktor hatte ſich bei dem Fürſten ein ſolches Anſehen erworben, daß ohne ſein Wiſſen und vorherige Prüfung kein auswärtiger Jud ſich im Lande niederlaſſen durfte. Er wurde deſſen Reſident 1708. Ein Jahr darauf auch Veit Samſon und Salomon Samſon.

Am 5. September 1695 wurde bereits ein Schutz- und Freiheitsbrief für ſämmtliche im Land und Fürſtenthume ſich aufhaltende und künftig einfindende Juden mit einem Rabbiner, ausgefertigt. Aber bald (1706) überzeugte man ſich, daß mit den den Juden zum freien Handel und Wandel ertheilten Päſſen großer Unterſchleif getrieben wurde; ſie wurden ihnen abgenommen und dafür der gewöhnliche Leibzoll erhoben. Um dieſe Zeit gab es in der Umgegend, namentlich in Fürth, viele Reibungen zwiſchen den Chriſten und Juden wegen der Abdankungsformel der Nachtwächter:

„der Tag vertreibt die finſtere Nacht, ihr lieben Chriſten
„ſeyd munter und wacht!“

Die Juden drangen nämlich darauf, daß es „ihr lieben Herren“ heißen ſollte.

Markgraf Georg Wilhelm ertheilte bei ſeinem Regierungs-Antritt den ſämmtlichen im Land und Fürſtenthume ſich aufhaltenden und künftig mit Vorwiſſen und Erlaubniß des Fürſten ſich einfindenden Juden einen Schutz- und Freiheitsbrief, 22. Juli 1712.

Dagegen befahl er am 12. Juli 1715, daß das Land

1) mit Rezipirung der Juden verſchont —
2) von den im Lande gebornen Judenkindern nur eines rezipirt — die übrigen aber fortgeſchafft werden ſollten,

Digitized by Google

3) jedes Haushalten Schutzgeld geben,

4) die Bettel-Juden das Almoſen vor den Thoren bekommen —

5) bei Hochzeiten, Beſchneidung und Leichen der Juden den Geiſtlichen die bei den Chriſten gewöhnlichen Stolgebühren entrichtet werden ſollten.

Auch geſchah es auf ſeine Anordnung, daß die geſammte Schutzjudenſchaft im obergebürgiſchen Fürſtenthume durch ihre Barnoßen an die Regenten und ihre Gemahlinnen gewiſſe Neujahrgelder in Gold ad manus in einem roth-ſammeten Beutel überreichen mußten.

Nach der Berg-Ordnung vom Jahre 1715 Art. CXIX. ſoll in den Bergſtädten kein Jude geduldet, noch über Nachts beherbergt werden.

Er ſetzte ferner das Rezeptionsgeld bei Löſung des Schutzbriefes auf 50 fl. fränk. feſt, 10. April 1720, und daß das Juden-Schutzgeld jederzeit zu Lichtmeß halb mit harten Sorten in speciebus und halb in Kopfſtücken — oder Agio bezahlt werden müßte, 30. December 1720.

Inzwiſchen waren dem Fürſten — ſo ſehr er ſie haßte — die Juden unentbehrlich. Er bedurfte ihrer bei Zerſchlagung von verſchiedenen herrſchaftl. Gütern und Oedſchaften, beſonders den Juden Joſel Levi zu Neuſtadt an der Aiſch, deſſen Erben noch im Jahre 1753 eine verglichene Einzahlung von 100 Dukaten zu leiſten hatten, den Hoffaktor Moiſes Goldſchmidt und noch drei andere Hoffakteurs im Amte Baiersdorf.

Markgraf Georg Friedrich Carl hatte zwar den Juden einen General-Schutz- und Freiheitsbrief, den ſie mit 2000 fl. löſen mußten, ertheilt (6. Auguſt 1728), er begünſtigte aber die Judenſchaft am wenigſten; er verordnete am 8. December 1731 ſogar, daß die Anzahl derſelben im Fürſten-

Digitized by Google

thume ſich nicht höher als auf 200 Mann erſtrecken — die übrigen aber fortgeſchafft werden ſollten. Inzwiſchen unterblieb die Ausführung dieſer harten Maßregel.

Dagegen ſuchte er der Vermehrung dadurch zu begegnen, daß er keinen Juden vor dem 25ſten, keine Jüdin vor dem 20ſten Lebensjahre heirathen ließ, 7. Februar 1733.

Aber auch dieſem guten Fürſten waren ſie ſchon bei ſeinem Regierungsantritte unentbehrlich; als er nämlich am 10. October 1727 die Erbhuldigung in der Amtshauptmannſchaft Erlangen einnehmen — und von da aus eine kleine Exkurſion zum Fürſt-Biſchof von Bamberg und Würzburg nach Pommersfelden machen wollte, mußte der Hoffaktor Fränkel in Fürth 10,000 fl. beiſchaffen.

Die Judenſchaft in Bayreuther Lande konnte ſich wegen Annehmung eines Rabbiners nicht vereinigen. Der Markgraf Georg Friedrich Carl ſah ſich daher, um Mißhelligkeiten vorzubeugen, vermüßigt, ſeine Auctorität hierunter zu interponiren: Er befahl, daß der Jude Moiſes Goldſchmidt in Baiersdorf, als von welchem bekannt, daß er die dazu erforderliche Wiſſenſchaft habe, zum Rabbiner angenommen werden ſolle, 8. März 1728. Goldſchmidt war aus Hamburg *) gebürtig. Zugleich wurden die Gebrüder Veit Samſon und Salomon Samſon zu Baiersdorf als Barnoßen der Judenſchaft im Bayreuther Lande beſtätiget.

Mit angeſtammter Gnade und Milde kam Markgraf Friedrich der Judenſchaft durch Konfirmation des General-Schutzbriefes, der 2000 fl. koſtete, entgegen (18. Dec. 1736).

---

*) Er trat daher 1739 eine Reiſe dahin an, um ſeiner Eltern Begräbniß daſelbſt, jüdiſcher Gewohnheit nach, zu beſuchen.

Digitized by Google

Aber bald darauf kamen große Beſchwerden von den chriſtlichen Gemeinden im Bayreuther Unterlande, beſonders in Bruck, über das Eindringen von vielen Juden ein (1737). Der Fürſt ließ nach vielen Klagen die Bedingniſſe, unter welchen die Juden zu dulden, in die erneuerte Polizei-Ordnung aufnehmen (1748).

Inzwiſchen wurden ſogar fremde Juden*) als Schachſpieler zur Unterhaltung bei Hofe förmlich angenommen, beſoldet und ihnen mit ihren Familien der Schutz im Bayreüther Unterlande ertheilt (1746. 47.)

Das Vermögens-Quantum ausländiſcher Juden wurde von 2000 fl. auf 1000 fl. herabgeſetzt (1756). Am 21. Mai d. J. will Markgraf Friedrich die beiden Hoffaktors Selke Salomon und Moiſes Seckel zu Land-Barnoßen erwählt und die vakante Land-Rabbinerſtelle nach beider Gutachten ohne jemands Einreden beſetzt wiſſen. Doch war bis jetzt die Reſidenz noch frei von anſäſſigen Schutz-Juden, frei das Bayreuther Oberland von ihnen.

Im Jahre 1759 erkaufte der damalige Hof- und Münz-Lieferant Moſes Seckel, ein dem Fürſten unentbehrlicher Jude, das dem Aerar zuſtändig geweſene Comödien- und Redoutenhaus in Bayreuth mit der ihm vom Fürſten zugeſtandenen Bedingung, daß in dieſem Haus eine Synagoge errichtet und um dieſe ausüben zu können, zehen Judenfamilien in der Reſidenzſtadt aufgenommen werden durften. Doch ſollte jeder den Schutz in Bayreuth ſuchende Jude wenigſtens 4 bis 5000 fl. eigenthümliches Vermögen beſitzen. In demſelben Jahre erhielt Benjamin

*) Hirſch Baruch mit 200 fl. fränk. Beſoldung, Alexander Löw desgleichen, Samuel Suskind mit wöchentlich 3 fl. und freier Wohnnng.

Hirſch Krambambuli aus Poſen die Konzeſſion, ſich in der Reſidenz Bayreuth niederzulaſſen und allerlei Liqueurs auf Danziger Art bereiten und debitiren zu dürfen, er machte aber keinen Gebrauch davon.

Markgraf Friedrich, dieſer Beſchützer der Künſte, nahm 1753 den Juden Löw Pinehas zu ſeinem Hof-Miniaturmaler mit 300 Reichsthalern Beſoldung aus der fürſtl. Skatull an und ertheilte ihm den Schutzbrief. Nach Friedrichs Tod erhielt dieſer Künſtler, deſſen Arbeiten Werth hatten, den Ruf nach Berlin!

Markgraf Friedrich Chriſtian beſchützte die Juden nicht umſonſt mit Siegel und Brief (19. Juli 1763); der Reſident Seckel mußte ja ſchon das erforderliche Geld zu Beſtreitung der Abholungs- und Reiſekoſten dieſes neuen Regenten beiſchaffen.

Unter ſeiner Regierung nahm die Vermehrung der Juden auch ſichtbar zu. Wir laſſen die beiden Barnoßen, den Kammer-Reſidenten Moſes Seckel und David Seckel, 1766 ſprechen:

„Ew. hochfürſtliche Durchlaucht haben die beſonders hohe „Gnade gehabt, uns den Schutz in hieſiger hochfürſtlichen „Reſidenz in ſolcher Anzahl gnädigſt angedeihen zu laſſen, „daß wir unſere Schule vollſtändig zu beſetzen vermögend „ſind 2c. Ich als Oberbarnoß habe nebſt Zuziehung anderer „Juden noch 3 Barnoßen. — Wir bitten, zu denen bis„herigen 4 Barnoßen 2c. annoch 3 aufnehmen zu dürfen 2c.“

und wirklich hatten ſich bis 1769 ſchon 55 Familien in Bayreuth angeſiedelt. Iſrael Sußmann hatte ſogar einen offenen Laden.

Der Markgraf rühmt die in verſchiedenen Negotiis für ſein Intereſſe geleiſteten guten Dienſte des Proviant- und Fourage-Lieferanten Samſon Heydenheimer zu Baiersdorf, er wollte

ihn deshalb zum Barnoßen der geſammten in ſeinem Fürſten-thume wohnenden Juden machen.

Am 26. Juni 1768 (11. Tamus 528) erſchien ein jüdiſches Stadtbuch.

Schutzjud Elias Bärlein bewirkte den Ankauf des Aſſeburg-ſchen Hauſes zu Weferlingen für den Markgrafen; er wurde im Jahre 1768 mit 2000 Stück Dukaten verſehen nach Weferlingen geſchickt, um den Kauf abzuſchließen, weil der v. Aſſeburg Bedenken trug, mit dem Inſpektor Schmidt zu traktiren.

Der Markgraf war noch auf ſeinem Krankenbette dieſer Handlung eingedenk und wünſchte, man ſollte dem Bärlein für ſeine Bemühung ein Douceur geben. Der Jude ſuchte ſich damit zu entſchädigen, daß er Pretioſa aus dem Nachlaſſe des Fürſten kaufte und damit compenſiren wollte.

Bei der im Jahre 1769 erfolgten Vereinigung der beiden Fürſtenthümer Ansbach und Bayreuth unter einem Regenten, dem Markgrafen Alexander, hörte der Einfluß der Juden auf, wodurch ſie ſich 5 Bayreuth'ſchen Fürſten unentbehrlich machten. Ihre Zahl war auf 350 Familien geſtiegen, im unterländ'ſchen Amte Baiersdorf allein waren 113 Familien. Indeß wurde ihr Privilegium am 29. April 1771 konfirmirt

Am 11. October 1787 kam eine Gemein-Ordnung nach dem Muſter der Ansbachiſchen zu Stande, die beſonders die Pflichten und den Wirkungskreis den Barnoßen und Deputirten näher beſtimmt. Man ließ Begünſtigungen zu, wegen Brodbackens und Koſcherweins-Ausſchenkens, 1783 und 1785.

Nach einer ſtatiſtiſchen Ueberſicht vom Jahre 1787 waren die Juden in folgenden Orten des Fürſtenthums Bayreuth anſäßig: Stadt Bayreuth, Pretzfeld, Baiersdorf, Bruck, Adelsdorf, Buttenheim, Dormitz, Markt Erlbach, Dieſpeck, Pahres, Schornweiſach, Uhlfeld, Kairlindach, Markt Lenkers-

heim, Burgbernheim, Dottenheim, Kaubenheim, Dietenhofen. Das Vermögen von 354 Familien war nicht höher als auf 278,090 fl. angegeben.

Bis zum Jahre 1787 wurden die Juden in Bayreuth nach Baiersdorf, Burgkundſtadt und Auſſees begraben. Sie hatten dafür an die Geiſtlichkeit zu Ebermannſtadt, Pretzfeld, Kirchehrenbach, Kerſchbach, Schwarzach, Mainroth und Burgkundſtadt Stolgebühren zu zahlen.

Unter der Unterſchrift von 19 Individuen bat ein Theil der Schutzjuden in Bayreuth um eine Begräbnißſtätte in der Nähe der Stadt.

Die Barnoßen Moiſes Levi und Hirſch Löw Gunzenhäußer hatten hierzu das geheime Rath Ellrodtiſche Gütlein über den Moritzhöfen auserſehen. Sie wurden indeß mit ihrem Geſuche aus Bedenklichkeiten des Bürgerraths abgewieſen, 1780.

Im Jahre 1786 wiederholten ſie ihre Bitte und kauften dazu vom Hofwagner Grieshammer zwei Tagwerk Acker, der Schleicher-Acker genannt, hinter dem Kreuzſtein gelegen; die Genehmigung dazu erfolgte am 20. December 1786.

In einem Gedichte: „Abrahams Traum auf Moriah“ bat die Judenſchaft in Bayreuth den mit ſeiner Gemahlin anweſenden König Friedrich Wilhelm III. (1799), ſchildernd des jüdiſchen Volkes Leiden von dem Tyrannen Nimrod an bis auf Karl IV. — ihr der Menſchheit Rechte wieder zu geben!

Digitized by Google

II.

Aelteſte Nachrichten
von der
Pfarrei Birk
von
Dr. J. W. Holle.

Vorgetragen in der Sitzung des hiſtoriſchen Vereins am 4. Januar 1843.

Birk, Pfarrdorf von 32 Häuſern und gegen 200 Einwohnern, an einem Bache, die Schwarzach oder der Almersbach genannt, im Landgerichte Schnabelwaid und im Decanate Creußen, ſoll nach der Angabe des Superintendenten M. J. Th. Künneth zu Bayreuth (Zeit- und Handbüchlein für Freunde der theolog. Lectüre 1775, neu aufgelegt 1784) und des Pfarrers M. N. Fr. Arzberger *) zu Birk (Was iſt Offenbarung und h. Schrift? Bayreuth 1802, Anhang S. 53) ſchon im 13. Jahrh. eine Kapelle zur heil. Veronica gehabt haben, welche von Kirchenleibach aus als ein Filial verſehen worden ſey. Die Pfarrei ſey um das Jahr 1377 durch das Vermächtniß eines von Püllenreuth, des Letzten ſeines Geſchlechtes, der ohne Erben verſtorben, geſtiftet worden.

---

*) Starb 1827 als Pfarrer zu Dietenhofen.

Digitized by Google

Dieſe Angaben ſind jedoch urkundlich nicht begründet und möchten auch theilweiſe, beſonders was die Zeit der Gründung der Pfarrei betrifft, zu bezweifeln ſeyn. Denn in den Regeſten Vol. VI. p. 106 findet ſich eine Urkunde vom 3. Auguſt 1322, nach welcher Alman Oheſe und Friedrich von Rankenreut dem ehrſamen Herrn H. Bernhard, Pfarrer zu Pirke, ihren Hof zu Pirk, der zunächſt bei dem Bache liegt, verkaufen. Zeugen waren: Arnold von Creußen, Friedrich der Werkmann. Siegler: der ehrſame Ritter Herr Friedrich von Seckendorf, Vogt zu Bayreuth. — Damals alſo wird Birk ſchon eine Pfarrei geweſen ſeyn.

Aus dieſer Urkunde erſehen wir ferner, daß die von Rankenreut zu Schreez im 14. Jahrh. zu Birk begütert waren.

Außer ihnen hatten auch die von Miſtelbach, die von Trautenberg zu Seidwitz, das Kloſter Speinshart, die Truchſeſſe von Creußen und Andere Beſitzungen daſelbſt.

Cunigund von Miſtelbach gab am 22. Juli 1329 dem Kloſter Speinshart ihr Gut zu Pirchk in dem Weydeych, darum man ihres Wirths Herrn Albrechts von Frankenwerch*) Seel jährlich gedenken ſoll. Zeugen waren ihre zwei Eidame Heinrich der Schütze, Poppe der große; Herr Wolfram von Miſtelbach.**) Reg. VI. p. 104.

Die von Trautenberg beſaßen außerdem Güter zu Tiefenthal, Kindsberg, Ober- und Unterölſchnitz, Troſchenreuth,

*) Frankenberg iſt eine Stunde von Birk entfernt. Hainz v. Frankenberg 1321. Schütz corp. hist. Brand. dipl. IV. p. 194. Konrad v. Fr. Ritter 1324. Reg. VI. p. 139.

**) Das Geſchlecht der von Miſtelbach ſtarb 1563 mit Chriſtoph von Miſtelbach aus, deſſen Epitaphium ſich noch in der Kirche zu Miſtelbach befindet.

Utzdorf und zu dem Perge (Emtmannsberg). Reg. VI. p. 5. Ihre Beſitzungen zu Birk verkauften ſie 1490 an einige Bürger in Creußen, welche ſie 1495 wieder an den Landſchreiber Prucker verkauften. M. Arzberger am a. O. S. 50.

Biſchof Leupold zu Bamberg verlieh am 20. Sept. 1341 ſeinem lieben getreuen Ruprecht Stör, Vizthum zu Sulzbach, allen Neugereutzehnten des Dorfes Pirk bei Schwarzach. Reg. VII. p. 319.

Dieſer aber gab denſelben Zehnten am 24. April 1342 an das Kloſter Speinshart. Reg. VII. p. 334.

Heinrich der Truchſeß von Creußen verkaufte am 24. Febr. 1341 dem Kloſter Speinshart ſein freies Gut zu Reggolsreut bei Birk um 80 Pfund Häller. Unter den Bürgen erſcheint Heinrich der alte Frankenberch. Reg. VII. p. 300.

Heinrich und Johann die Truchſeſſe von Creußen Gebrüder verkauften 1377 ihren Zehnten zu Pirk um 118 Pfund Haller den ehrſamen Mannen, Hrn. Karl zu Speinshart und Hrn. Sybot Kucherer, Burger zu Amberg. Hohn und Eiſenmann, Atlas von Bayern. —

Die älteſte Urkunde über Birk, die ich in der Pfarrregiſtratur zu Birk ſelbſt vorfand, iſt erſt vom Jahre 1485. Dieſelbe enthält eine gerichtliche Beſtätigung der Pfarrgerechtſame, iſt aber nur eine Abſchrift von der Abſchrift. Das Original wurde, wie ein in der Regiſtratur zu Birk vorhandener Recognitionsſchein von der Hand des Archivars Spieß bezeugt, im Jahre 1771 ins geheime Archiv auf der Plaſſenburg eingeſendet. Die erſte Abſchrift, welche der damalige Pfarrer, Sal. Heinr. Haberſtumpf *), vom Originale genommen hatte, wurde am

*) Sal. Heinr. Haberſtumpf war von 1763 — 1789 Pfarrer zu Birk und ſtarb 1810 als Superintendent zu Kulmbach.

13. Jan. 1796 einem k. preuß. Regierungsbefehle zu Folge gleichfalls dorthin eingeſendet. Die zweite Abſchrift iſt von der Hand des M. Arzberger.

Dieſe Urkunde iſt in ſo fern werthvoll, als ſie nicht nur über die ältere Geſchichte der Pfarrei Birk Aufſchluß giebt, ſondern auch intereſſante Blicke in die Verhältniſſe des 15. Jahrh. überhaupt geſtattet. Wir erſehen aus ihr:

1) daß die von Pullenreut*) die erſten bekannten Beſitzer der Pfarrei Birk waren, da in unſerer Urkunde ausdrücklich geſagt iſt, daß das „geiſtlich Lehen der Pfarr Pirk vormals der Pulnreuter geweſen iſt."

2) daß die Markgrafen im 15. Jahrh. die Pfarrei Birk erhielten. Denn in der Urkunde heißt es: „des Pfarrers Bauern hätten ſich bemühet, damit ſie in meiner gnädigen Herren der Markgrafen Schutz kommen ſind, wie ſie denn jetzt noch (1526) mit ihrem Schutzgetreid darinnen wären"; und der Pfarrer Grötſch ſagt: „er wäre mit gemelter Pfarr von ſeinen gnädigen Herren den Markgrafen zu Brandenburg ꝛc. gnädiglich verſehen

*) Pullenreut iſt ein Pfarrdorf an der Waldnab. Ein Cunrad von Pulenreut erſcheint im J. 1329 als Zeuge neben Kunrad dem Schutz, Pfarrer zu Chruſen, Hermann von Planchenvels und Ulrich von Trautenwerch in einer Urkunde, in welcher Namung von Kindsberg zu Altenkindsberg dem Kl. Speinshart einen halben Zehnten zu Wallenbrunn giebt. Reg. VI. p. 295. — Die von Künsberg ſaßen ſchon im 13. Jahrhunderte (1223) zu Altenkünsberg (½ Stunde von Birk) und erwarben ſpäter noch Weidenberg, Emtmannsberg, Altenkreußen und Schnabelwaid dazu. Langs neuere Geſchichte des Fürſt. Bayr. I. Thl. S. 10. — Emtmannsberg trat Heinz v. Künsberg 1487 dem Hauſe Brandenburg um 26860 fl. erblich ab, und 1496 erhielt es Chriſtoph Schenk v. Trautenberg. Lang. I. S. 130.

und belehnt worden. Dieweilen er aber ſchuldig wäre, Ihrer Fürſtl. Gnaden Pfarr in Würden zu behalten ꝛc. ꝛc."

3) daß dem Pfarrer zu Birk die Voigteilichkeit über die Pfarrunterthanen zuſtand. In der Urkunde ſteht: „dann ein jeder Pfarrer zu Pirk hat gut Recht und Macht mit ſeinen armen Leuthen zu thun und zu laſſen in allen Händeln; allein was Hand und Hals oder andere Obrigkeit antrifft, das gehört und ſteht alles in des Amts Schutz des Gerichts Creußen, und ob je zu Zeiten der Pfarr arme Leuth mit einander zu thun gewinnen, es were um Schuldt, oder daß einer den andern ſchaden thät und ander Artickel desgleichen, mag ein Pfarrer ein Recht machen mit ſeinen armen Leuthen und zween oder drei Pidermänner von Rath Creußen darbithen und nehmen." Es gab auch noch bis in die neueſte Zeit dreierlei Lehensleute zu Birk: 1) 14 Pfarrlehensleute, zu denen noch 2 in Wallenbrunn und 1 in Fenkengeſeß gehörten. Ueber dieſe übte der Pfarrer die niedere Gerichtsbarkeit aus. 2) 8 Unterthanen des Kloſters Speinshart; 3) die übrigen königl. Unterthanen. Im J. 1820 wurde auf Befehl der k. bayer. Regierung des Obermainkreiſes die Gerichtsbarkeit über die Pfarrlehensleute um 240 fl. verkauft, welche Summe durch die Stiftungscuratel des Landgerichts Pegnitz ausgeliehen wurde. Der jedesmalige Pfarrer zu Birk genießt die Zinſen dieſes Kapitals. Des verſtorbenen Pfarrers, Heinr. Chriſtian Haberſtumpf zu Birk, Beſchreibung der Pfarrei Birk. 1833. Manuſcript.

4) daß Markgraf Albrecht Achilles dem Adel gegenüber ſein landesherrliches Anſehen nicht kräftig genug aufrecht erhalten konnte, und daß in jener Zeit, wo überhaupt in Deutſchland unter Kaiſer Friedrichs ſchwacher Regierung (1440 — 1493) allgemeine Unordnung herrſchte, auch im Fürſtenthume

Digitized by Google

Bayreuth dem Fauſtrechte noch immer keine Schranken geſetzt werden konnten.

Der damalige Pfarrer zu Birk, Conrad Schnell (1460), dem ſeine Unterthanen nicht mehr gehorchen und den ſchuldigen Zins nicht geben wollten, ſprach kein markgräfliches Gericht um Hülfe gegen ſeine widerſpenſtigen Lehensleute an, ſondern wendete ſich an Hans von Sparneck zu Stein*) (zwiſchen Berneck und Gefrees.) Dieſer wies ihn zwar ab; aber deſto bereitwilliger zeigte ſich ſein Sohn, Fritz von Sparneck. Dieſer verſprach dem Pfarrer, die verlangte Hülfe „gegen Uebergabe der Mannſchaft über die armen Leuthe der Wident **)“ zu gewähren, und gelobte dagegen, dem Pfarrer einen Zehnten zu geben.

Kaum aber hatte dieſer eingewilligt, als ſich Fritz von Sparneck als Herrn der Pfarrei betrachtete und ſich auch als ſolcher benahm. Er legte den Pfarrunterthanen noch außer dem, was ſie an den Pfarrer zu entrichten hatten, eine drückende jährliche Abgabe auf. Diejenigen, welche die Bezahlung derſelben verweigerten, nahm er gefangen und führte ſie auf ſein Schloß Stein, wo ſie ſo lange im Gefängniſſe liegen muß-

---

*) Hans von Sparneck zu Stein heirathete am Samſtag nach Egydij 1440 Anna von Kindsberg, die Tochter des Georg von Kindsberg zu Kindsberg und die Schweſter des Adrian von Kindsberg zu Weidenberg und des Rüdiger von Kindsberg zu Schnabelwaid. Lehensprotokoll aus dem v. Künsbergiſchen Archive (Manuſcript), mitgetheilt von Herrn Regierungsrath Baron v. Künsberg zu Bayreuth.

**) Wident, Widen, Withem, Withum, Widum bedeutet eine beſtimmte Widmung eines Gutes ꝛc. für Jemanden. — Pfarrwidum heißt der zur Erhaltung einer Pfarrei geſtiftete Grund und Boden. Weſtenrieders Gloſſar. p. 673.

Digitized by Google

ten, bis ſie ſeiner Forderung genügten. Auch zwang er ſie, 4 Wochen lang am Schloſſe Stein zu arbeiten. Dem Pfarrer Schnell gab er den verſprochenen Zehnten nicht nur nicht, ſondern nahm ihn ſogar ſelbſt von der Pfarrei weg und ſetzte einen andern Pfarrer hin, Namens Conrad Marſchalk.

Als aber „der Stein gewonnen worden *), und Fritz von Sparneck von dannen kam“, begaben ſich die Bauern gegen Entrichtung eines Schutzgetreides in den Schutz des Markgrafen, und der Pfarrer Marſchalk ließ die Gerechtſame der Pfarrei Birk 1485 am Donnerſtag nach St. Thomas Tag zu Creußen gerichtlich beſtätigen.

*) Dieſe Einnahme des Schloſſes Stein war, wie aus unſerer Urkunde hervorgeht, ſchon vor dem J. 1485 geſchehen. Von wem das Schloß eingenommen wurde, iſt mir unbekannt. Wahrſcheinlich aber wurde es auf Befehl des Kurfürſten Albrecht ſelbſt eingenommen; denn es läßt ſich nicht denken, daß dieſer kräftige Fürſt ein ſolches Unweſen, wie es Fritz von Sparneck trieb, in ſeinem Lande lange ſollte geduldet haben. Wiſſen wir doch, wie der Fauſtritter Soldan von Wirsberg zu Glashütten von dem Amtmann Apel von Lichtenſtein zu Bayreuth 1474 auf des Kurfürſten Befehl in die Enge getrieben wurde. — Das Schloß Stein wurde im J. 1485 am Montag nach St. Margarethen von Fritz von Sparneck an die bayeriſchen Herzoge Otto und Georg verpfändet. Die Markgrafen Friedrich und Sigmund gaben hierauf dem Fritz von Sparneck 1500 fl., um vorerſt die an den Herzog Georg verpfändete Hälfte wieder einzulöſen und ihnen abzutreten, was aber erſt nach einigen Jahren geſchah. Herzog Otto trat ſeinen Antheil im J. 1495 Montag nach St. Erhartstag den Markgrafen um 3000 fl. ab. Der Landſchreiber Prucker giebt den jährlichen Ertrag dieſes neuen Amtes auf 600 fl. an. Langs neuere Geſchichte des Fürſtenth. Bayreuth I. S. 89, 90 und 134. Das Schloß wurde nun vom Markgrafen zu einem Amtsſitze gemacht. Im J. 1499 war Al-

Digitized by Google

Ein und vierzig Jahre ſpäter (1526) ließ der Pfarrer Johann Grötſch die Pfarrgerechtigkeit am Donnerſtag nach Antonii vom Hofgerichte zu Kulmbach erneuern. Dieſe erneuerte Urkunde war endlich durch die Länge der Zeit ſehr ſchadhaft geworden, beſonders im dreißigjährigen Kriege, wo ſie öfters verſteckt und ſelbſt vergraben wurde. Deshalb wurde ſie am Montag nach Matthäi (25. Sept.) des Jahres 1650 auf den Antrag des Syndikus der Pfarrunterthanen, Johann Kilian Lanitz, aus den alten Akten ergänzt und durch Beſcheid des Hofgerichts zu Bayreuth abermals erneuert.

brecht von Wirsberg Amtmann zu Stein, welcher das Schloß Neuwallenrode (Hohenberneck) bei Berneck mit „der Capellen darunter gelegen zuſambt der zugehorenden gerechtigkeit der ewigen Meß darein geſtifft" von den Töchtern des Veit von Wallenrode um 1250 fl. kaufte und im J. 1501 am Montag nach St. Egidien wieder an den Markgrafen Friedrich um 2000 fl. verkaufte. Hentze's Berneck S. 35 und 47. Zu Anfang des 16. Jahrh. wurde das Amt Stein an Conrad von Hanſtein ververpfändet, und im J. 1553 verpfändete Markgraf Albrecht der Krieger ſeine Aemter Berneck und Stein unbeſchadet der Verpfändung des Amtes Stein an weiland Konrad von Hanſtein und deſſen Erben zur Sicherung eines von Matthes von Wallenrod erhaltenen Darlehens. Öſterreichers Geſchichte von Streitau. S. 10.

Urkunde.

Des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn Chriſtian, Marggraffen zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien, zu Croſſen und Jägerndorf ꝛc. Hertzogens, Burggraffens zu Nürnberg und Fürſtens zu Halberſtadt und Minden ꝛc. unſers gnädigen Fürſten und Herrn Hoffgerichts zu Bayreuth Wier die verordtnete Hoffgericht Amtsverweſer und Beyſitzere urkunden und bekennen hiemit, daß bei heut gehaltenen Hoffgericht Syndicus der Pfarr Unterthanen zu Pirck, Johann Chilian Lanitz, geſchworner Hoffgerichts Procurator, erſchienen und hat eine unterthänige Supplication pro renovatione et confirmatione beygelegter alten ſchadhafften Kundſchafft übergeben und darinnen unterthänig und beſtes Fleißes gebeten: Demnach ſeine Principales die genannten Pfarrunterthanen zu Pirck von wegen ihrer Mannſchafft und Gerechtigkeit einen Briff, welcher ihren Vorfahren anfangs aus und in Gericht zu Creußen', woſelbſten dieſe Sach Anno Christi 1485 am Donnerſtag nach St. Thomas Tag und alſo länger denn vor anderthalb hundert Jahren ventiliret, gerichtet und geſchlichtet, ertheilt und nachmals bei dieſen hochlöblichen Hoffgericht Anno Christi 1526 am Donnerſtag nach Antonii und alſo vor nunmehro auch Einhundert Vier und Zwanzig Jahren confirmiret worden, vorzulegen hatten, welchen Syndicus in originali et copia übergeben, und aber ſolche confirmations Kundſchafft bei dieſen vorgeweſenen Reichs und Landsverderblichen Kriegsweſen an unterſchiedliche Orth verwahret und verſtecket, ja endlichen vor großer Furcht und Gefahr gar vergraben werden müßen, wordurch ſolche ſehr ſchadhaft und löcherigt worden, daß dannenhero, damit ihnen an ihrer wohlhergebrachten veralten Gerechtigkeit künfftiglich nichts entzogen werden möchte, ſolcher ſchadhaffte Briff von Hoffgerichts we-

Digitized by Google

gen nicht allein angenommen, ſondern auch ſolcher verneuert, beſtettiget und in consueta forma ausgeferttiget, durch einen Hoffrichterlichen Beſchaidt erkannt und ausgeſprochen werden möchte; Welche Kundſchafft, wir hernach follget, von Worten zu Worten alſo lautet:

Ich Hanns von Laineck, Haubtmann und Hoffrichter ufm Gebürg, thue kund öffentlich mit dieſen Brif gen jedermänniglichen, alß ich von wegen und anſtat der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn Caſimirs und Herrn Georgen alß der Elltiſten regirenden Gebrüder Marggraffen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden ꝛc. Herzogen, Burggraffen zu Nürnberg und Fürſten zu Rügen Meiner gnädigen Herrn Ihrer Fürſtl. Gnaden Hoffgericht deß Gebürges in Ihrer Gnaden Stadt Culmbach ſambt den hernachgeſchriebenen Ihrer Fürſtl. Gnaden Räthen beſeſſen hab, iſt der würdig Johann Grötſch, Pfarrer zur Pirk, vor Gericht erſchienen und hat ihme durch ſeinen zu Recht erlaubten und angedingten Fürſprecher fürbringen laßen: Er were mit gemelter Pfarr von meinen gnädigen Herrn den Marggraffen zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. gnädiglich verſehen und belehnet worden. Dieweilen Er aber ſchuldig wer, Ihrer Fürſtl. Gnaden Pfarr in Würden zu behalten, damit nichts davon entzogen wirdt, leget Er hiermit einen papirenen Brif ein, in welchen etliche Kundſchafften, die Pfarr belangendt, verleibt, ſo vor alter durch weyland Herrn Cunraden Marſchalkh, auch Pfarrer zur Pirk geweſen, gegen weyland den von Sparneck zum Stein der Pfarr Mannſchafft halben vor Gericht zur Creußen ergangen und geführet worden seyn, welcher Brif verleſen worden iſt, allſo lautendt:

Ich Fritz Potenſtainer bekenne mit dieſen offenen Briff gein jedermänniglichen, daß ich aus Befehl anſtat und von wegen deß Erbarn und Veſten Jörgen von Wallenrodts, der Zeit Pfleger zur Creußen, meines lieben Junkherrn, ein Recht beſeſſen hab, iſt vor mich und die hernach geſchriebene geſchworn des Raths bemelter Stadt an offen Gericht kommen der würdige Herr Cunrad Marſchalkh, Pfarrer zur Pirk, und klaget durch ſeinen

Digitized by Google

zur Recht angedingten Fürſprecher 9tra Hanuß Lincken, Eberhard Kolben, beede von Schwartzig, Schonn Cuntz von Brüderichs, Sundt Cuntz von Fenkengeſees, Albrecht Angerer von Weydemberg, Nickl Kretzer, Ulrich Pauer von Treiſſenfeld, Heintz Franck von Pirk, Hannß Weber von Neuen Rat und Friedel Peter von Wirnsreuth ſagende, wie Jhm von dem Pfarr Volck fürkomme, er lief der Pfarr Pirk etliche Freyheit und Gerechtigkeit entziehen, dadurch der Wiedent arme Leuth beſchwerth würden, und die Pfarr Pirk mit ſammt ihren armen Leuten were andern confirmiret, dotiret und alieniret, und daß die Freyheit und Gerechtigkeit der Pfarr Pirk den jetztgenannten Männern durchaus notorium und bewuſt were, getrauete, die gemeldten Piedermänner würden Rechts wegen dahin angewieſen, daß ſie Jhme ihres Gewiſſens ein Kundſchafft der Wahrheit von ſich ſagen und geben ſollten, der mocht er gütlich und ohne Gerichtshülff nicht bekommen und bate darum Gerichtshülff, dagegen die obgemeldten Männer mit Fürſprechen, wiewohl Sie da vor Gericht ſtünden, zugetraueten, daß Sie der Sage billig ledig und müßig ſtündten, auch darum nicht zur ſagen worden, Sie würden dann mit Recht davon geweiſt, daß Sie ſagen müßen. Mit mehr dergleichen Wort und Wiederworten ſetzten beede Theil die Sachen zur Erkandtnuß des Rechten. Darauff ward zur Recht erkandt, daß die Antworter zur Erſtattung des Wahrheit billig ſagten und dem Cläger, wie es darum geſtallt, und was ihnen kunth und gewißen were, Kundſchafft geben, doch alſo, daß ich Sie fragen ſolt, als Recht iſt, daß Sie die Sage getreulich thun wolten, niemandes zur Leid, als ſich dann gebürt, ohn gevehrde. Als hab ich obgemeldter Richter die genannten Hannß Linken, Eberhard Kolben, Jhon Cuntzen, Sund Cuntzen, Albrecht Angerer, Nickel Kretzer, Ulrich Pauer, Haintz Franck, Hannß Weber und Friedrich Peter öffentlich auf ihre Ayde ihren Erbherrn verwandt gefraget, die lautere Wahrheit zu ſagen, was ihnen kund und wißend darum were, das nicht thun oder laſſen weder um Lieb, Leide, Freundſchafft, Feindſchafft, nicht Gab, Forcht, noch Dron, alle gevehrde ausgeſchloſſen, inmaßen Sie das gein Gott den Allmächtigen verantworten wollen. — Darauff haben ſie öffentlich bekandt und geſagt ſonderlich und auch einmüthig, daß ihr eins

Theilß gedächten bei viertzig Jahren, eins Theilß fünfzig Jahren, etlich darüber, daß Fritz von Sparneck, noch andere von Sparneck nie kein Gerechtigkeit noch einerlei Zinnß auf der Pfarr Pirk armen Leuthen ingehabt haben; es ſei wohl darzukommen vor etlichen Jahren, daß der alte Pfarrer Herr Conrad Schnel ſey gangen zu den alten Hannßen von Sparneck und ihme geclagt über der Pfarr arme Leuthe, wie daß Sie ihme ungehorſam weren und wolten ihm ſein Zinnß und Rent nicht reichen und geben zur jederzeit und bitte ihme, daß er ihme gerathen und gehülſlich were, hat Hannß von Sparneck geſprochen: Lieber Pfarrer, ich will unverworren ſeyn, ich will der Pfarr nichts nehmen, ſo will ich ihr nichts geben; darnach über etlich Jahr nit lang vergangen, hat geſprochen Fritz von Sparneck: Lieber Herr Pfarrer, übergebt mir die Mannſchafft über eure arme Leuth der Wident, ſo will ich euch dafür geben ein Zehend, und da der Pfarrer den Zehend wolt einnehmen, da wolt ihme der Fritz von Sparneck den nicht folgen laßen, und hat doch Fritz von Sparneck hinn geſchickt und die armen Leuth der Pfarr Pirk laſſen fahen und gen Stein laßen führen, und legt die armen Leuth ins Gefängnus und fraget ſie darnach: wer iſt euer Herr? den laſt euch helfen, und wolten die armen Leuth aus den Gefängnus kommen, muſten ſie ſich verwilligen, was er von ihnen begert, zu thun. Alßo hat Fritz von Sparneck mit Gewalt der Pfarr Pirk arme Leuth gemüßiget, ſich an Ihm zu vermannen und ihm die Zinnß gültig gemacht, das vor noch nie geweſen iſt, denn die Sparnecker kein Gerechtigkeit auf der Pfarr arme Leuth haben; dann das Geiſtlich Lehen der Pfarr Pirk, das dann vormals der Pulnreuter geweſen iſt, ... Dann ein jeder Pfarrer zur Pirk hat guet recht und macht mit ſeinen armen Leuthen zu thun und zu laßen in allen Händeln; allein was Hand und Hals oder ander obrigkeit antrifft, das gehört und ſteht in deß Amt Schutz des Gerichts Creußen, und ob je zu Zeiten der Pfarr arme Leuth mit einander zu thun gewinnen, es were um Schuldt oder daß einer den andern ſchaden thät und ander

Artickel dergleichen, mag ein Pfarrer ein Recht machen mit ſeinen armen Leuthen und zween oder drei Pidermänner von Rath Creußen darbithen und nehmen. Und ob der alt Pfarrer manicherlei Artickel oder Freyheit Fritzen von Sparneck gewilligt, hat er ſein doch nicht Macht gehabt, denn die Pfarr Pirk were alßo mit ihren Freyheiten herkommen vor den fünfzig Jahren, das ſey ihnen alles wahres kundt, eingedenk und wohlwißend auf ihre erfragte Aydt, und haben das zu einer mehrern Wahrheit ſolche ihre gethane Sage zu Gott und den Heyligen mit ihren Aydt und auffgereckten Fingern, als Recht iſt, beſtettigt, ohn alles Gevehrdt. Darauff bat Herr Conrad Marſchalkh mit Fürſprechen einer Urtheil zu fragen, ob man Ihme der Sage nicht billig von Gerichts wegen beſchreiben Urkund geben würd, daß ihme in Reſt zur geben erkandt würd, und daß um ſolche Frag und Sag, auch die beſtettigung ihrer Aydte alßo geſchehen, wie oben berürt iſt, das hab ich obgedachter Richter zur wahren Urkund und von Gerichts wegen mit Urthel erkandt, dieſen Briff mit meinen uffgedruckten Innſiegel beſiegelt gegeben, deß ſind Zeugen und bey mir am Rechten geſeßen die Erſamen und Weiſen Hannß Storch, dieſer Zeit Burgermeiſter, Cuntz Tholhopf, Jorg Rückner, Hannß Rupprecht und Hannß Dippolt. Geben und geſchehen am Donnerſtag nach St. Thomas Tag nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt Vierzehnhundert und im Fünf und achtzigſten Jahr.

Nach Verhörung ſolches Brifs bate Herr Hannß Grötſch, dieweil jetzt gehörte Kundſchafft an Brif und Siegel etwas ſchadhafft, und noch zween alte Männer, ſo um dieſe Sachen auch wiſſen hatten, in Leben weren, Ihme dieſelben zween Zeugen zur Bekräfftigung der alten Kundſchafft zu verhören und ihme alsdann dieſelben von Hoffgerichtswegen zu verneuern und zu beſtettigen; darauff iſt ihme rechtliche gebürliche Verkundigung, ob iemand darwider zu reden hätt, zu nachfolgenden Hoffgericht zu erſcheinen, ſolches zu thun, wie Recht iſt, mit Urthel zuerkandt, wie dann die Verkündigung mit Meldung, ob iemand die zwen Zeugen wolt ſehen und hören ſchweren, auch Fragſtück wider Sie einlegen, aufgangen und durch den geſchwornen Gerichtsboten öffentlich vor Gericht, daß ſolches alſo geſchehen ſey, angezeigt, nemblichen, daß Er Wolfen

Digitized by Google

von Sparneck, dieſer Zeit zu Münchberg geſeßen, als den elltiſten und Lehenherrn deß Geſchlechts Sparneck, welcher davor deß Schloß Steins halben in foderung geſtanden ſeyn ſoll, verkundiget, deßgleichen, daß Er ein Verkundigung öffentlich zur Pirk an die Kirchthüre geſchlagen hab. Nach dieſen deß Gerichtsboten anzeigen bathe der obgemeldte Herr Hannß Grötſch, dieweil ſolche Verkundigung geſchehen und niemand erſchiene, darwider zu handeln, ihme ſeine alten Zeugen, welche rechtlich hieher gezwungen und erfodert worden, zu verhören ihres Wiſſens dieſer Mannſchafft und Gerechtigkeit halben, wie es vor alter ergangen, Kundſchafft zu geben; das iſt alſo geſchehen und dieſelbig Auſſag eröffnet und verleſen worden, alſo lautend: Contz Lochmüller von Birk iſt erſtlich des Mainaydts erinnert, zum andern ſagt er zu den gemeinen Fragſtücken, ihme Amtshalben fürgehalten, daß er ſey bei den fünf und ſiebenzig Jahren alt, zum dritten ſey er in die Hundert und dreyßig Gulden reich, zum vierten ſagt er, ſei er von niemand, was er ſagen ſoll, unterwieſen, zum fünften ſo hab er nichts derohalben empfangen und ſagt: urſprünglich da Fritz von Sparneck zum Stein geſeßen, da ſey ein Pfarrer zu Pirck geweſen, mit Namen Herr Conrad Schnell, der hab ſeinen Bauern von ihrer Ungehorſam wegen nit fürſtehen mögen und deßhalben dieſelben ſeine Bauern Fritzen von Sparneck unterthänig gemacht, alſo daß ein ieder des Pfarrers Bauern dem von Sparneck iärlich zehn Pfund, ein Faſtnachtshenne und ein Schock Eyer zu Oſtern über das, ſo dem Pfarrer zuſtendig, hat geben müſſen, und als der Stein gewonnen worden und Fritz von Sparneck von dannen kommen, hätten ſich dieſelben deß Pfarrers Bauern bemühet, damit ſie in meiner gnädigen Herrn der Marggraffen Schutz kommen ſind, wie ſie dann ietzt noch mit ihrem Schutz Getraid darinnen weren, auch hab Fritz von Sparneck Herrn Schnellen dem Pfarrer dargegen einen Zehenden gegeben, ſo hab auch derſelbig von Sparneck den Schnellen Pfarrern zu ihm genommen und die Pfarr einen andern, mit Nahmen Conrad Marſchalck, verliehen, ſo hab er auch wißent, daß dreyzehn Mann vor Jörgen von Wallenrod, der Zeit Amtmann zur Creußen, und vor einen Rath daſelbſten Kundſchafft geben haben, wie und was der Pfarr Pirk herkommende Gerechtigkeit ſey, ſoviel ſey ihm kund und

wißent auf ſein gethan Aydt. Hannß Haſel, Weber, iſt erſtlich des Mainaydts erinnert, zum andern ſey er über die ſechzig Jahr ſeines Alters, zum dritten ſagt er, wie Er ein Sohn und eine Tochter verheyrath hab, dardurch ſich entblößt, daß unzeln bei den zehn Gulden reich ſey, zum vierten ſey er nichts unterweiſt oder gelernt, was Er ſagen ſoll, zum fünften hab er nichts darumb empfangen, daß er ſag, und hat weiter geſagt, daß ein Pfarrer zu Pirk, mit Namen Conrad Schnell geweſen, der hab ſeine Bauern in Gehorſam nicht können erhalten, hab deßhalben Fritzen von Sparneck zum Stein angelangt, daß er die Bauern mit den Mannſchaften annehmen ſoll und ihme nichts dagegen zur Wiederkehrung thun und den Rath geben, die Bauern, wenn ſie ihme dem Pfarrer die Weisheit brachten, fahen ſolle und zur Pflicht annehmen, und wiewohl Hannß von Sparneck den Fritzen ſeinen Sohn ſolches widerrathen, doch hab er Fritz von Sparneck nichts deſto weniger die Bauern alſo gefangen und zur Pflichten angenommen, und haben ihm die Bauern bei vier Wochen am Schloß arbeiten müßen und ſechzig Pfennig zu St. Michaelis Tag, ſechzig Pfennig Walburgis, Ein halb Schock Eyer und ein Faſtnachtshenne zur Zinnß geben müßen und weiters dahin bracht, daß ein ieder Bauer ihme acht Pfund Zinnß geben hatt, und als der Stein gewonnen geweſt, hat Conrad Marſchalck Pfarrer zu wegen gebracht, daß ihme vierzehn Mann Kundſchafft haben geben, wie es vor Alter mit der Pfarr gehalten worden, daß ſey ihme wißent uff ſeinen gethanen Aydt. Und alß die Kundſchafft verhört und niemand auff die ausgegangen Urkundigung erſchienen, der ichts darwider gehandelt oder fürbracht hätt, bathe Herr Hannß Grötſch zu fragen einer Urthel, ob man ihme vorgemelden Brif auff die ietzt verhörten Kundſchafften nicht wollen billigen und zur Recht verneuert, confirmiret und ihme glaubwürdige Abſchrifft, dem vor allen Rechten und Gerichten, Geiſtlichen und Weltlichen, und ſonſten in allen Enden, wo ihme deß Noth thut, zu glauben wer und ſein ſoll, zu geben ſchuldig wäre. Da ward auf mein Richters Umfrag heut dato durch die Räthe uff vorergangene Verkundigung zur Recht erkandt, daß ſolch verleſener fürgebrachter Brif uff die verhörten Kundſchafften billig verneuert, confirmiret und ihme davon glaublich abſchrifft unter meinen Hoff-

richtersinnſiegel gegeben werden ſoll, alles nach dieſen fürſtl. Hoffgerichtsfreyheit herkommen, Recht und Gewohnheit, und ſind wir dies die Räthe, ſo bey Verfaſſung und Eröffnung obgemeldeten Urthel am Hoffgericht geſeſſen ſeyn, nemblich die Erbarn und Veſten Michael von Wirſperg, Amtmann zum Rauhen und ſchlechten Kulm, Wilhelm von der Grünn, Haubtmann zu Hof, Moritz von Schirnding, Amtmann zu Hohenberg, Daniel von Feylitſch, Amtmann zu Selb, Philipp von Hirſchberg zu Schwartzenbach, Hannß von Heidnab zu Forba, Jörg Groß zu Zeilenreuth und Haunß Claus, Landſchreiber aufm Gebürg. Geben mit Urthel unter meinem obgemeldtes Hoffrichters anhangenden Innſiegel am Donnerſtag nach Antonii und Christi unſers lieben Herrn Geburth Fünfzehnhundert und im ſechs und zwanzigſten Jahr.

Wann dann in Nachſuchung der alten Hoffgerichts Acten und extens Bücher ſoviel befunden worden, daß bemeldte Kundſchafft durch den damaligen Haubtmann und Hoffrichtern uffm Gebürg Hannßen von Laineck und andere adeliche und gefährte Beyſitzere Anno 1526 verneuert und confirmiret worden; Alß iſt durch folgenden Hoffrichterlichen Beſcheid ſolche alte Kundſchafft, welche zwar etwas zimlich im eingraben verdorben und löchericht, aber aus den alten acten suppliret, zu verneuern verwilliget worden: Uff übergebene Supplication pro renovatione et confirmatione der Pfarr Unterthanen zu Pirck iſt von Hoffgerichtswegen verwilliget und erkandt, daß den Supplicanten, jedoch salvo cuiusque iure, eine verneuerte Abſchrifft und Kundſchafft deß von ihrem Syndico übergebenen alten ſchadhafften Briffes, die Pfarr Gerechtigkeit zu ermeldten Birck betreffend, unter des fürſtl. Hoffgerichts Innſiegel ertheilet werden ſoll. Zur Urkund deßen iſt dieſer Brif mit hochgedachter Sr. fürſtl. Gnaden Hoffgerichts anhangenden Innſiegel bekräfftigt worden. So geben und geſchehen zu Bayreuth am gehaltenen Hoffgericht Montag nach Matthäi den 25. Septembris nach Jeſu ſeelig machenden Geburth im Sechzehenhundert und funfzigſten Jahr.

(L. S.)

Digitized by Google

III.

Die Huſſiten in Franken

von

Hans Freiherrn von und zu Aufſeſs.

Vorgetragen in der Generalverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken am 11. Juli 1842 zu Muggendorf.

Der ſchmähliche Märtyrertod des Johann Huß und Hieronymus von Prag, den beide zu Conſtanz 1415 und 1416 zu erleiden hatten, wohin ſie unter freiem kaiſerlichem Geleit zum Concilium gekommen waren, forderte deren Anhänger in Böhmen zur Rache auf. Dazu kam noch, daß König Sigismund, der zu Conſtanz das Bluturtheil über beide Kirchenlehrer vollziehen ließ, nach des böhmiſchen Königs Wenzels Tod, als deſſen Nachfolger von den racheglühenden Böhmen nicht anerkannt werden wollte, weshalb ſie der König nach fruchtloſen Unterhandlungen (durch den Geſandten des Churfürſten Friedrich zu Brandenburg, Ritter Hans von Seckendorf,) mit gewaffneter Hand angriff, wobei Churfürſt Friedrich von Brandenburg unter perſönlicher Anführung ſeiner Streitmacht ihn unterſtützte. Zugleich hatte Pabſt Martin V. den Bann 1420 gegen ſie ausgeſprochen und dabei Kaiſer und Reich zur Ausrottung dieſer Ketzer und ihrer Lehre aufgefordert. Es verbanden ſich daher am 28. April 1421 die vornehmſten Reichsfürſten, die Churfürſten Conrad zu Mainz, Otto zu Trier, Dietrich zu Cölln und der Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, mit aller ihnen zu Gebot ſtehen-

Digitized by Google

den Macht, dem Biſchof zu Bamberg, deſſen Sprengel an der böhmiſchen Grenze hin am meiſten den Huſſiten und ihren Ketzereien ausgeſetzt war, und wo ſchon die Lehre Huſſens hie und da Eingang gefunden haben mag, beizuſtehen,

1) ſolchen Unglauben zu tilgen, wo er ſich in ſeinem Lande oder ſonſt wo erheben würde, und dem Biſchof behülflich zu ſeyn, ſobald ſie von ihm gemahnt würden,

2) wollten ſie allen ihren Landen gebieten, daß man ſolche Ketzer und Ungläubige oder alle, die der Ketzerei verdächtig ſeyen, Manns- und Frauensperſonen, geiſtlich oder weltlich, gefangen nehmen und richten laſſen ſolle zur Vertilgung der Ketzerei und des Unglaubens, wie ſich das gebürt.

3) Auch wollten die vereinigten Fürſten, und wer noch ihrem Bunde beitreten würde, alle ihre Unterthanen, wer das 12. Lebensjahr zurückgelegt hätte, und vernünftiger Sinne ſey, geloben und zu den Heiligen ſchwören laſſen, wider ſolche Ketzerei zu ſeyn und ſie anzuzeigen, wo ſie ſolche wahrnehmen.

4) Sollte jemand dem Biſchof von Bamberg um ſolcher chriſtlichen Vereinigung Willen Schaden zufügen oder argen Willen beweiſen, ſo wollten die verbündeten Fürſten dieſes rächen und dem Biſchof getreulich beiſtehen.

Im folgenden Jahr 1422 wurde auf der Reichsverſammlung zu Nürnberg vom päpſtlichen Geſandten dem Kaiſer Sigmund die geweihte Kreuzfahne gegen die Huſſiten feierlich übergeben, und hierauf wieder vom Kaiſer dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg als Heerführer gegen die Huſſiten mit großer Ceremonie dargereicht. Alle anweſenden Reichsfürſten wurden bei dieſer Gelegenheit für die Sache des Kreuzes gegen die Ketzer entflammt und beſchloſſen, mit aller Kraft zur Ausrottung der-

Digitized by Google

ſelben ſich zu rüſten, um baldmöglichſt ſich unter die heil. Fahne des Markgrafen zu ſammeln. Aber ſo groß auch der Muth, die Kampfsluſt und der Glaubenseifer der Fürſten in jenen feierlichen Tagen zu Nürnberg ſeyn mochte, ſo vergiengen doch noch Jahre, ehe jener Entſchluß zur Ausführung gebracht wurde, während welcher Zeit die von allen Seiten ſich bedroht und verfolgt ſehenden Huſſiten den Entſchluß faßten, ihre geſchwornen Feinde in ihren eigenen Gränzen anzugreifen und deren Muth durch kriegeriſche Tapferkeit, Strenge, ja Grauſamkeit, etwas abzukühlen und ſich für Huſſens und Hieronymus Blut zu entſchädigen. Schon das Ausſehen ihres Feldoberſten Zisca mit einem Auge, und deſſen grauſamer unbeugſamer Charakter waren genügend, Furcht und Abſcheu einzujagen, und deſſen Horden mit braun gebrannter Haut, langen Bärten und Haaren, durchbohrenden Blicken, abgehärtet gegen Sturm und Hitze, waren es nicht minder. Erſt nachdem die deutſchen Heere unter Heinrich Reuß von Plauen bei Miſſa und Tachau geſchlagen und die Gefahr den fränkiſchen Gränzen ziemlich nahe gerückt war, wurde es dem Markgrafen Friedrich möglich, hinlängliche Streitkräfte zuſammen zu ziehen, die es mit den huſſitiſchen ſiegreichen Heeren aufnehmen konnten.

Es war das Jahr 1427, als unter die geweihte Fahne des Markgrafen ſich die ſämmtlichen fränkiſchen Fürſten und Herrn mit der Ritterſchaft ſammelten; und ſelbſt die Biſchöfe ſchloſſen ſich dieſem Kreuzzuge an. So erhob ſich der nichts weniger als kriegeriſche bambergiſche Biſchof Friedrich v. Aufſeß am 1. Juli 1427 in Perſon mit ſeinen Vaſallen und Rittern und gürtete um ſeine geiſtlichen Lenden das Kampfſchwerdt. Er wollte Leib und Leben für die Sache der Kirche daran ſetzen und nicht eher wiederkehren, bis die böhmiſchen Ketzer gezüchtiget oder gar ausgerottet wären, und ſorgte durch Einſetzung einer Statthalter-

ſchaft zu Bamberg für den Fall, daß er lange nicht zurück käme oder gar in Gefangenſchaft geriethe. Die Statthalterſchaft bildete der Domprobſt Anton v. Rotenhan, nachheriger Biſchof von Bamberg, mit 3 Rittern, Conrad und Hermann von Auſſeß und Peter Truchſeß. Auch Biſchof Johann v. Würzburg zog herbei mit ſtarker Ritterſchaft.

So großartig auch der neue Kreuzzug gegen die Ungläubigen begonnen hatte, ſo überlegen das Heer der Deutſchen dem huſſitiſchen Heereshaufen an Zahl und Disciplin war, ſo wenig richtete es im Angeſichte des Feindes aus; denn nicht allein, daß die Deutſchen kein einziges Treffen im offenen Felde gegen den Feind unternahmen, ſo entfiel ihnen der Muth ſchon, als nur bei der Belagerung der böhmiſchen Stadt Mies die Huſſiten zum Entſatz der Stadt heran rückten. Paniſcher Schrecken ergriff die Belagerer beim Anblick des gefürchteten Feindes, und trieb ſie in unaufhaltſamer Flucht an die Gränzen zurück. Der tapfere Feldherr Markgraf Friedrich von Brandenburg war gezwungen, bei der gänzlichen Entmuthigung des Heeres ſeinen Kriegsplan abzuändern und ſich mit der Vertheidigung der böhmiſchen Gränze und ſeines eigenen Landes zu begnügen. Auf der Flucht von Mies ſollen über 10,000 Mann des deutſchen Heeres von den Huſſiten niedergemacht worden ſeyn.

Der Biſchof Friedrich von Bamberg, ein Mann von ſanfter Gemüthsart, mehr geeignet zum geiſtlichen Stande und zum Stillleben, als zum Krieger und Landesfürſten in ſolch unruhigen Zeiten, hatte wohl einſehen gelernt, daß er nicht im Stande ſey, das drohende Unglück ſeines Fürſtenthums durch ſeine Perſon abzuwenden, zumal er bei der Ueberſchuldung des Landes, vermöge ſchlechten Haushaltes ſeiner Vorgänger, nicht einmal die nöthigen Mittel aufbringen konnte, ſein Land in angemeſſenen Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Er

Digitized by Google

wollte daher lieber äußere Pracht und Würde eines Fürſten daran geben, um dafür ſowohl des Landes Sicherheit und Wohl, als auch Ruhe und Gelaſſenheit für ſeine Seele zu retten. Daher entließ er 1429 nicht nur den größten Theil ſeines Hofſtaates und wendete die Erſparniß dem Staatsſchatze zu, ſondern begab ſich auch, da er in dieſen traurigen Zeiten nicht als Fürſt, mit fürſtlichem Anſtande in ſeiner Hauptſtadt reſidiren konnte und wollte, auf ſeine Kärntiſchen Beſitzungen, mit Hinterlaſſung einer Statthalterſchaft für die nöthigen Regierungsgeſchäfte. Als aber bald darauf zu Anfang des Jahrs 1430 die Huſſiten das bambergiſche Gebiet verwüſtet und gebrandſchatzt hatten, ward er von Traurigkeit ſo ergriffen, daß er das Unglück ſeines Landes und die gleichzeitig damit entſtehenden Verwicklungen der Regierung mit der Bürgerſchaft, wozu ſich noch ein anderes Mißverhältniß zwiſchen Biſchof und Kapitel geſellte, nicht länger ertragen konnte, und freiwillig die Fürſten- und Biſchofswürde niederlegte, um in ſtiller Zurückgezogenheit und Gebet ſeine letzten Lebensjahre zubringen zu können, die er auch in dem bambergiſchen Collegiatſtift Spittal am Pihrn, gleich einem gewöhnlichen Chorherrn, anſpruchslos verlebte und (1440) beſchloß.

Nach der Flucht von Mies bot Markgraf Friedrich alles auf, mit Beihülfe ſeiner Nachbarn, namentlich der Reichsſtadt Nürnberg, die beſonders 1429 viele Reiſige und Fußvolk ſendete, als die Huſſiten vor Eger und Weiden lagen, das Vorrücken derſelben in Franken abzuhalten. Es wurden Städte und Burgen auf das Beſte und in Eile befeſtiget und verſehen, und die Bürger rüſteten ſich aus und übten ſich in den Künſten des Krieges ſo viel als möglich, um einen allenfallſigen Angriff abſchlagen zu können. Aber dieß alles, ſo wie die Wahrung der Gränzen durch ſtarke Reiterabtheilungen, vermochten

Digitized by Google

nicht, den ungeſtümen Feind abzuhalten, der, als einmal von ihm Plauen erſtürmt war, ſich gegen Eger und Weiden wendete, wohin der Markgraf ſtarke Abtheilungen ſeines Heeres unter dem Befehl tapferer Ritter ſendete, unter denen wir z. B. finden: Hans v. Kotzau, Heintz Lübigauer mit 80 Pferden, Hans von der Kager mit 20 Pferden und beſonders Ritter Hans von Sparneck, der auch als Botſchafter und Unterhändler vom Markgrafen gebraucht wurde. Heinrich Reuß von Plauen ſoll durch die Verweigerung der Freilaſſung eines vornehmen böhmiſchen Gefangenen die Wuth des Feindes, der ſich ſchon 1429 wieder zurückziehen wollte, und das ſchnelle Vordringen desſelben in das Vogtland und angränzende bayreuthiſche Gebiet noch mehr gereizt und beſchleunigt haben. Nach der Einnahme von Plauen, Eger, Weiden, Michelfeld zogen ſie in Eilmärſchen vor Hof am 25. Januar 1430, wo Geiſtliche und Weltliche in gleicher Furcht vor ihnen flohen, und nur einige markgräfliche Reiterabtheilungen vor der Stadt mit dem Feind ein Gefecht lieferten, wobei Ritter Hans Oberndorfer und die beiden Sparnecke Vater und Sohn ſich beſonders auszeichneten, von denen Oberndorfer in der Huſſiten Hände fiel und der junge Sparneck ſein Pferd verlor. Sie nahmen die Stadt, die ſie ausbrannten und nach Gefallen plünderten, welches Schickſal auch die umliegenden Ortſchaften Gattendorf, Schauenſtein, Münchberg, Helmbrechts und Weiſendorf traf. Die Bürger zu Wunſiedel dagegen verdankten es ihrer Tapferkeit und guten Befeſtigung ihrer Stadt, daß die Huſſiten, die überhaupt nicht an lange Belagerungen gewöhnt waren, weiter zogen, nachdem ſie 3 vergebliche Stürme gemacht und dabei an 6000 Mann verloren hatten. Sie wendeten ſich nun mit ihrer Hauptmacht dem Innern des Frankenlandes zu, wo ſchon die Nachricht ihres Vordringens faſt alle

Digitized by Google

Städte, Burgen, Klöſter und Dörfer in ſolche Frucht verſetzte, daß mit wenig Ausnahme ſchon lang vor ihrer Annäherung Alles floh und an keine ernſtliche Gegenwehr dachte. Nur die Stadt Kronach machte hievon eine rühmliche Ausnahme, wie Wunſiedel, und vertheidigte ſich nicht nur mit Erfolg von ihren Mauern aus, ſondern brannte ſogar lieber mit eigener Hand die Vorſtädte nieder, als ſie ſolche den Huſſiten überlaſſen hätte.

Ehe 14 Tage nach der Zerſtörung der Stadt Hof vergangen waren, lagen die beyden Hauptſtädte des markgräflichen Landes Culmbach und Bayreuth in Aſche; denn ſchon am 6ten Tage des Februars zogen die Huſſiten verheerend in letztere Stadt ein, aus welcher ſelbſt der Rath muth- und rathlos mit dem größten Theil der Bürgerſchaft entflohen war, und welche ſchwach beſetzt, nur von einigen ſtandhaften Rittern des Markgrafen, unter denen beſonders Ritter Hans v. Seckendorf zu nennen, vertheidigt wurde. Am längſten ſollen Frauen in der von den Huſſiten eroberten Stadt ausgehalten haben, und wurden deshalb von einem dortigen Bürger, Michael Kappler, hart beſchuldigt, als ſeyen ſie den Huſſiten zu Gefallen zurückgeblieben, während ihre Männer die Stadt ſchon verlaſſen hatten. Daraus entſtand denn, nach Abzug der Huſſiten, großes Aergerniß und Zwietracht, ſo daß noch 2 Jahre hernach der Markgraf ſelbſt ſich darein legen und die beſcholtene Ehre der braven bayreuther Frauen wieder herſtellen mußte, die nicht eher ruheten, bis Kappler ſeine falſche Rede öffentlich widerrief. Auch der Rath wurde hart mitgenommen, daß er ſo muthlos entfloh und dadurch die allgemeine Huſſitenflucht herbeiführte, wodurch die Stadt wehrlos in die Hände der Feinde fallen mußte. Alles dieß und mehrere aus den damaligen Verhältniſſen ſich entſpinnende Mißhelligkeiten unter der Bürgerſchaft legte Markgraf Friedrich zu Plaſſenburg durch feierlichen Schiedsſpruch Donnerſtag vor

Digitized by Google

St. Urbanstag 1432 bei und ließ der Stadt wegen des großen Unglücks ihre Steuer auf 14 Jahre, und bis ſie wieder aus der Aſche erſtand, nach.

Wie es Bayreuth ergieng, eben ſo erfuhr Tags darauf den 7. Februar 1430 Culmbach das Loos der Kriegsverwüſtung. Doch während das Kriegsvolk mit Brennen und Plünderung beſchäftigt war, erſchien plötzlich ein Bote von Procop, dem huſſitiſchen oberſten Hauptmann, aus Zwernitz, der die Nachricht des Waffenſtillſtandes und Befehl zum Einhalt brachte, wodurch wenigſtens ein großer Theil der Stadt Culmbach gerettet wurde. Wo die Huſſiten als Feinde einzogen, da ward von ihnen nichts verſchont, und es war nicht blos mit Brand, Plünderung und anderen Verwüſtungen ſelbſt des Bodens abgethan, ſondern es wurden die größten Greuel ausgeübt, beſonders in Klöſtern und Kirchen, da ſie die Geiſtlichkeit als die Grundurſache von Huſſens martervollem Tode anſahen, weshalb ſie auch häufig Geiſtliche in die brennenden Gebäude warfen und dann ihnen höhnend zuriefen: ob ſie jetzt wüßten, wie es Huß geweſen ſey? Wollte der Markgraf ſein Land retten, ſo mußte er ſchnell zu dem einzigen noch übrigen Mittel greifen, nemlich den Huſſiten eine bedeutende Summe (9000 fl., nach Andern 13,000 fl.) als Brandſchatzung zahlen, was er denn auch nun, aber freilich zu ſpät, that, doch damit wenigſtens der gänzlichen Verwüſtung ſeines Landes vorbeugte.

In denſelben Tagen, wo die Huſſiten das brandenburgiſche Gebiet durchzogen, brachen ſie zugleich auch gegen Bamberg los. Weismain, Burgkundſtadt, Altenkundſtadt, Staffelſtein, Kupferberg, Markſchorgaſt, Pottenſtein, Weiſchenfeld, Ebermannſtadt, Hollfeld, Scheßlitz fielen mit faſt allen umliegenden Orten und Schlöſſern in ihre Hände, und wurden auf das fürchterlichſte zerſtört und ausgebrannt. Wie zu

Digitized by Google

Bayreuth, eben ſo bemächtigte ſich zu Bamberg die Furcht vor den Huſſiten aller Gemüther, ſo daß die Huſſitenflucht noch ehe Bayreuth fiel, in der Stadt Bamberg ſo allgemein und unaufhaltſam war, daß am Lichtmeßtag 2. Februar ſchon Alles zur Stadt hinaus floh und ſich in ſichere Schlupfwinkel zu bergen ſuchte, daß kaum mehr 50 Bürger in der Stadt waren, und der Pöbel, im Verein mit fremdem Volke, das ſich in die Stadt zog, faſt eben ſo gräulich daſelbſt haußte, als nur die Huſſiten es gekonnt hätten. Das Schloß Giech ſchien der einzige Punkt in der Nähe zu ſeyn, wo man ſich ſicher glaubte, weshalb man auch dahin zu retten ſuchte, was nur möglich war. Viele ſuchten ſich in die feſten Mauern der Stadt Nürnberg zu flüchten, aber Nürnberg ſelbſt zitterte ſchon vor dem grauſamen Feind und zog fremde Hülfsmannſchaft, ſo viel nur möglich, zuſammen. Ein Brief, den der Senat an die Reichsſtadt Hall in dieſen gefahrvollen Tagen ſchrieb, giebt den damaligen Zuſtand treffend zu erkennen. Jeder Bürger mußte mit gutem Harniſch und Wehr verſehen ſeyn, alle Gartenhäuſer vor der Stadt wurden demolirt, um dem Feind keine Schutzörter zu laſſen. Die Stadt wurde ſtark verproviantirt, aber die Maſſe der zuſtrömenden Flüchtlinge war ſo ungeheuer, daß die Mühlen nicht genug Mehles mahlen konnten, nur um den täglichen Bedarf zu liefern. Städte und Ritterſchaft ſendeten täglich neu ankommende Reiſige und Fußknechte und die Ritter des Georgenſchildes allein boten 1000 gerüſtete Pferde zur Hülfe an.

Der Markgraf Friedrich von Brandenburg hatte ſich in den Tagen, da Bayreuth und Culmbach brannten, mit ſeinen Söhnen und dem Hofſtaate auf ſeine feſte Burg Zwernitz begeben, von welcher aus er die umliegenden Feuer der Städte, Dörfer und Schlöſſer weithin überſehen konnte. Die Städte

Digitized by Google

Bamberg und Vorchheim ſendeten dahin ihre Abgeordnete, um den Markgrafen um Vermittlung bei den Huſſiten zu bitten. Als er die Niederlage von Bayreuth erfuhr, begab er ſich in eigener Perſon in das Lager der Feinde zwiſchen Hollfeld und Scheßlitz, an die er ſchon zuvor ſeinen getreuen Ritter Hans v. Sparneck geſchickt hatte, und ließ die Hauptleute zu ſich entbieten, um zu unterhandeln. Procop, der oberſte Feldhauptmann, erſchien in Perſon, begleitet von einigen Hauptleuten, Endreß, Jörg, Sigmund und Carlowitz und ſtarkem Gefolge von Reitern auf leichten Roßen. Der Markgraf, umgeben von ſeinen ſchwer gepanzerten Rittern, unter denen Wilhelm von Hohenrechberg, Veit von Rotenhan, Caspar v. Waldenfels, bildete einen ſchneidenden Gegenſatz zu jenen langbärtigen, gebräunten, hageren Geſtalten, unter welchen der Feldherr Procop, mit kahlem Haupte, einfachen und leutſeligen Sitten, hervorragte. Noch ehe der 6. Februar vergangen war, kam der Vergleich zu Stande, wodurch die beiden Fürſtenthümer Bayreuth und Bamberg mit Geld vor weiterer Verheerung geſchützt wurden. Die Huſſiten zogen nun, obgleich ihnen die Summen, für welche ſie zu Zwernitz Bürgen erhielten, nicht baar ſogleich ausbezahlt werden konnten, an Bamberg vorüber gegen Nürnberg zu, welches ebenfalls, wenn auch wohl gerüſtet, vorzog, ſich mit Geld loszukaufen, und gleich Bamberg 10,000 fl. zahlte. Dieſe Summen, für die damalige Zeit und den Geldwerth unerſchwinglich, erforderte eine eigene Steuer, die jedem Bürger zu Nürnberg, wie zu Bamberg unter dem Namen Huſſenſteuer auferlegt wurde. Freilich konnte ſolche nur von den verſchont gebliebenen gefordert werden, denn die andern bedurften ſelbſt einer Unterſtützung zum Aufbau ihrer Häuſer, die zum Theil viele Jahre in Schutt liegen blieben oder auch nie mehr ſich daraus erhoben. So fieng man z. B. zu Hollfeld

Digitized by Google

erſt nach 8 Jahren wieder an aufzubauen, da man die ganze Zeit „unvermögend geweſen war, die ausgebrannten Hofſtätten zu bebauen.“ Man ſchenkte daſelbſt mit mehrern Rechten dem Ritter Heinrich v. Auffeß das Stadthaus, als Schutthaufen, damit derſelbe ſich daſelbſt „zu Troſt, Hilf und Beiſtand“ ein Haus auferbaue, und die Stadt in zukünftigen Angriffen ſchirme, bewahre und ſchütze. Auch in größern Städten gieng es langſam mit dem Aufbau, und manche der kleinern Orte waren für immer verſchwunden und blieben in ihrer Aſche liegen.

Obgleich nun wohl durch Hülfe Gottes und des Geldes die Huſſiten aus Oberfranken ſich entfernten, theils heimwärts, theils verwüſtend und geldgierig weiter durchs Ansbachiſche, nach Bayern und die angränzenden Länder ſich wendeten, ſo war doch der Krieg gegen ſie ſelbſt für Oberfranken noch nicht beendigt, ja Markgraf Friedrich von Brandenburg mußte ſelbſt nochmals gegen ſie ausziehen. Derſelbe ſchien zwar perſönlich ihren Religionslehren nicht ganz abgeneigt, wenn man bedenkt, daß er auf die zu Nürnberg 1430 vorgeſchlagene Disputation ihrer Geiſtlichen mit den Katholiken gegen den Willen der päbſtlichen Parthei drang; aber dennoch mußte er als der ausgezeichnetſte Kriegsheld ſeiner Zeit in Deutſchland, wenn auch ungern, von Neuem den Oberbefehl über das Reichsheer übernehmen, welches nun abermals gegen die Huſſiten ausziehen ſollte. Es wurde ihm, wie zuvor vom Kaiſer die geweihte Fahne, 1430 an Peter und Pauls Tag zu Nürnberg vom Cardinal Julianus Caesarius de Sto Angelo vor dem Hochaltar der Sebalds-Kirche ein geweihtes Schwerdt mit großer Feierlichkeit übergeben, womit er die Ketzer ſchlagen ſollte. Der Reichstag v. 1431 zu Nürnberg beſchloß, die Rüſtungen nach allen nur möglichen Kräften vorzunehmen und zu betreiben. Heeresabtheilungen verfolgten die Huſſiten auf ihrem Zuge

Digitized by Google

nach Bayern, und mancher tapfere Ritter des Markgrafen, z. B. Hans v. Seckendorf, der ſchon zu Bayreuth focht, Göz v. Berlichingen, Wilhelm Paulsdorfer, Hanns Vennbacher mit ſeinem Knecht Jörg Colmann, — war dabei, als vor Rotenburg, zu Appozell und zu Landshut gekämpft wurde. Die Hauptmacht des Heeres von 130,000 Mann drang jedoch neuerdings 1431 in Böhmen ſelbſt ein, und hoffte, die Stadt Prag bald in ihre Gewalt zu bekommen, wurde jedoch bei Tauß durch Procop mit einem Verluſt von 12,000 Mann geſchlagen.

Da man ſich nun vollſtändig von der Unausführbarkeit, die Ketzer mit dem Schwerdt zu züchtigen, überzeugt hielt, ſo blieb nichts übrig, als endlich nachzugeben, ihre Geſandten auf dem Concilium zu Baſel anzuerkennen und zu hören, ihnen Duldung durch freie Religionsausübung angedeihen zu laſſen und ſie vom Banne loszuſprechen, um deswillen ſie ſo verfolgt und aufs Aeuſſerſte getrieben wurden. Sie dagegen erkannten Sigismund als ihren König von Böhmen an, welcher 1436 ſeinen feierlichen Einzug in Prag hielt; und ſo kam endlich lang erſehnte Ruhe in das von Feuer und Schwerdt ſo hart getroffene Frankenland zurück, wenn gleichwohl ferner noch durch Wortbruch Sigismunds die innern Kämpfe in Böhmen ungeſtillt blieben.

Digitized by Google

IV.

Brandenburgiſche Hausverträge.

Die nachſtehenden Urkundenauszüge habe ich einem Manuſcripte von 8 Foliobänden entnommen, welches ſich bis zu dieſem Jahre in der älteren Regiſtratur der königl. Regierung von Oberfranken Kammer des Innern befand, gegenwärtig aber im königl. Archive zu Bamberg verwahrt wird. Vor der Ablieferung an dasſelbe wurde das Manuſcript von dem königl. Regierungspräſidium von Oberfranken dem hiſtoriſchen Vereine zu Bayreuth auf ſein Anſuchen zur Benutzung überlaſſen (ſiehe den Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth für das Jahr 18$\frac{44}{45}$ S. 17). Die in dieſem Manuſcripte enthaltenen Urkunden ſind zwar nur Abſchriften; allein dieſelben ſind von dem verſtorbenen Regierungsrath und erſten geheimen Archivar Spieß zu Bayreuth mit den im Plaſſenburger geheimen Archive befindlich geweſenen Originalen und den vidimirten Abſchriften aus dem Ansbacher Archive genau verglichen worden, und die wörtliche Uebereinſtimmung derſelben mit den Originalen und den vidimirten Abſchriften iſt von demſelben durch amtliche Siegelung und Unterſchrift beglaubigt.

Dr. Holle.

I. Band.

1.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg, Chorherr zu Bamberg, Regensburg und Eichſtädt, leiſtet zum Beſten ſeiner Brüder

Digitized by Google

Johann und Konrad, Burggrafen zu Nürnberg, und ſeiner übrigen Geſchwiſter Verzicht auf alle Lande, Leute, Güter und alles väterliche Erbe, wogegen die genannten Brüder ihm jährlich 700 Pfund Häller ad dies vitae aus den Aemtern Dornberg und Colmberg geben und alle väterlichen Schulden auf ſich nehmen. Unter den Zeugen: Ihre Mutter, die Burggräfin Margarethe, und der veſte Ritter Friedrich von Sekendorf, Vogt zu Beyerreut.

Geb. ze Kadoltſpurch an dem Donrſtage nach Sand Ambroſien tag (8. April) 1333.

2.

Graf Johann zu Henneberg ſetzt ſeinen Schwager, den Burggrafen Johann zu Nürnberg, und ſeine Schweſter Elſpet, deſſen Gemahlin, auf den Fall, daß er keine ehelichen Söhne hinterlaſſen ſollte, zu ſeinen Erben ein in der Herrſchaft, Land und Leuten, jedoch mit Vorbehalt der Morgengabe für ſeine künftige Gemahlin.

Geb. an dem dinſtage nach ſant Bartholomeus tage (29. Aug.) 1340.

(8. Band.) Reg. VII. p. 287.

3.

Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, verſprechen, alles ihr väterliches und mütterliches Erbe, Land und Leute, 6 Jahre lang ungetheilt beſitzen und regieren zu wollen, und vergleichen ſich in Betreff der Regierungsnachfolge nach ihrem beiderſeitigen Abſterben, ſo wie in Betreff der Ausſteuerung der Töchter, Vormundſchaft der Kinder und Veräußerung der Güter; beſonders aber kommen ſie wegen der Herrſchaft Plaſſenberch und was dazu gehört, als ſie dem Burggrafen Johann und ſeinen Erben von Grafen Otten von Orlamunde ſeligen Todes wegen angefallen, dergeſtalt überein, daß dieſe bei der

Digitized by Google

Theilung nicht mit in die Theilung gezogen, ſondern dem Burggrafen Johann und ſeinen Erben allein verbleiben ſoll.

Geb. ze Purchauſen am Mitwochen vor ſant Gallen tag ao. 1341.

4.

Biſchof Friedrich von Regensburg ſetzt die Irrungen mit ſeinen Brüdern Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, auf den Ausſpruch des Herzogs Albrecht zu Oeſterreich, ſo wie ſeines Schwagers, des Grafen Heinrich von Henneberg, und des Biſchofs Ott von Würzburg aus, ſo ferne er bis Oſtern nicht zu ſeinem Gotteshauſe zu Regensburg, oder zu einem andern Biſthume gelangen ſollte.

Geb. am Sunntag nach Mathey ao. 1344.

5.

Die Burggrafen Albrecht und Friedrich zu Nürnberg verpflichten ſich, ihre Schulden unter gewiſſen Bedingungen gemeinſchaftlich zu bezahlen.

Geb. an dem nechſten Donrſtag nach ſant Marteins tag ao. 1357.

6.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg erneuert die Verträge ſeines ſeligen Vaters, des Burggrafen Johann, mit dem Burggrafen Albrecht.

Geb. ze Nürenberch an ſand Thomas abent des heyligen zwelfpoten ao. 1357.

7.

Einigung und Bündniß zwiſchen den Burggrafen Albrecht und Friedrich zu Nürnberg.

Geben an dem dinſtag vor dem heiligen kriſtag ao. 1357.

Digitized by Google

8.

Die Burggrafen Albrecht und Friedrich zu Nürnberg erklären, daß ſie ihre Reichslehen mit einander zu geſammter Hand empfangen wollen.

Geb. ze Nüremberg an dem fritage vor dem heiligen Criſt tage **an. 1357.**

9.

Biſchof Berthold zu Eichſtädt und Landgraf Johann von Leuchtenberg vermitteln alle Irrungen zwiſchen dem Burggrafen Albrecht zu Nürnberg und ſeinem Vetter, dem Burggrafen Friedrich, in der Art, daß Erſterer die von dem Kriege Konrads von Coburg herrührende Schuld übernehmen, das Haus Stettenberg mit dem Weiher ohne Nachtheil der dem Burggrafen Friedrich zugehörigen Herrſchaft zu Nürnberg und an dem Forſt beſitzen und bei dem niedern Forſt zwiſchen Bayreuth und Kulmbach ꝛc. bleiben, Letzterer hingegen ſeines Vaters, des Burggrafen Johann, Seelgeräth entrichten, bei dem Markte Creußen ungehindert gelaſſen werden und bei allen Gütern und Rechten an dem Forſt und allen andern Rechten, die zur Herrſchaft Plaſſenberg gehören, bleiben ſoll.

Geb. an ſant Nyclas abent **ao. 1358.**

10.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg ſetzt ſeinen Söhnen, wenn ſie nach ſeinem Tode noch nicht zu ihren Tagen gekommen wären, ſeine Gemahlin Eliſabeth und ihre 3 Brüder, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm, ſämmtlich Markgrafen zu Meißen, zu Vormündern und unterſagt alle Landestheilung bis zu ihrer Volljährigkeit. Zugleich beſtimmt er, daß alsdann bei der Theilung Einer das Niederland zu Franken und der Andere das Oberland aufm Gebirg und vor dem Wald nach vorheriger Gleichmachung erhalten, und im Fall er noch mehr Söhne

Digitized by Google

bekäme, niemals mehr denn 2 Layen regierende Herren ſeyn ſollen.

Geb. an ſand Erhards tage ao. 1372.

11.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg ernennt, weil ſeine Gemahlin geſtorben, an ihrer Statt den Herzog Rupprecht den Jüngern von Bayern, ſeinen Eidam, zum Vormund ſeiner Söhne.

Geb. an der nechſten mitwoch vor ſand veyt tag des heiligen Merterers ao. 1380.

12.

Burggraf Friedrich zu Nürnberg ſetzt feſt, daß ſeine Söhne Johann und Friedrich alle Lande und Leute, ihr väterliches und mütterliches Erbe, zehn ganze Jahr unzertheilt mit einander inne haben und keine Theilung ohne ihrer Schwäger und Oheime, des Herzogs Rupprecht in Bayern, des Landgrafen Wilhelm zu Thüringen und Markgrafen in Meißen, des Landgrafen Hermann zu Heſſen und des Landgrafen Johann des Aeltern zu Lewthemberg, ſo wie ihrer eigenen Räthe Wiſſen, Rath und Willen vornehmen ſollen; im Fall es aber dazu käme, ſollte das Niederland zu Franken ein Theil und das Oberland der andere Theil ſeyn. Ferner ſollen, wenn gleich eine Theilung gemacht würde, dennoch verſchiedene Regalien gemeinſchaftlich bleiben, alle Schlöſſer ihrer beiden offene Häuſer ſeyn, Hülfe von beiden Theilen in Kriegszeiten einander geleiſtet, und Nichts ohne des andern Wiſſen veräußert werden. Im Fall aber einer von ihnen mit Tod abginge, ſollte der überlebende Theil über des andern Kinder Vormund ſeyn und, wenn der abgegangene Theil keine männliche Nachkommenſchaft hinterließe, deſſen Land und Leute erben, hingegen verbunden ſeyn, die etwa hinterlaſſenen Töchter

Digitized by Google

auszuſtatten, übrigens aber keine Aenderung in Anſehung dieſer Disposition jemals zu machen, ſondern ſolche ewiglich ſtet und veſt zu halten.

Geb. zu kulmnach am nehſten freitag vor dem Heiligen Pfingeſt tage ao. 1385.

13.

Burggraf Friedrich der Aeltere zu Nürnberg vereinigt ſich mit ſeinen Söhnen Johann und Friedrich dem Jüngern dahin, daß er ſich Plaſſenberg zu ſeinem Sitz mit der Stadt Culmbach, Berneck, Haus und Stadt, Mittelberg der Veſte und andern Schlöſſern und Gütern, die zu der Herrſchaft Plaſſenberg gehören, mit allen Ehren, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten und Gefällen, ſo wie jährlich 6 Fuder des beſten Weins von Caſtell vorbehält, die übrigen Lande aber niden und oben ſeinen Söhnen dergeſtalt übergiebt und abtritt, daß ſie ſolche inne haben und beſitzen, aber auch zugleich alle Schulden auf ſich nehmen ſollen, wobei ferner bedungen wurde, daß er deſſen ungeachtet die geiſtlichen und weltlichen Lehen ferner ſelbſt leihen, und Nichts ohne ſein Wiſſen und Willen veräußert oder verſetzt, ſo wie daß Berneck ledig und unverkümmert in ſeine Hand übergeben werden, und ihm auch freiſtehen ſollte, dieſen ganzen Vertrag alle Jahre zwiſchen Weihnachten und Oberſten zu widerrufen.

Geb. zu Beyrrewt am nehſten mitwochen vor dem Palmentag ao. 1397.

14.

Die Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen entſcheiden über verſchiedene Mißhelligkeiten, die in Anſehung der Theilung zwiſchen den Burggrafen Friedrich und Johann zu Nürnberg obgewaltet, als wegen 3050 Gulden, die Burggraf Friedrich dem Burggrafen Johann von dem Heirathsgelde und An-

derm ſchuldig geblieben, dann wegen ihrer zu Nürnberg verſetzten Kleinodien, wegen Theilung des Hausraths, wegen der Schuldreſte der Caſtner im Lande, wegen der Schafe auf dem Gebirg, ſo wie wegen ihrer Briefſchaften, Bücher und anderer Sachen.

Geb. zu Halſprunn am ſant Jorgen tage des h. martrers ao. 1404.

15.

Die Burggrafen Johann und Friedrich zu Nürnberg erklären, daß ſie bei dem Ausſpruche des Grafen Ludwig von Oettingen, des Albrecht von Hohenlohe und des Conrad von Egloffſtein, Meiſters deutſchen Ordens, in verſchiedenen unter ihnen obwaltenden Mißhelligkeiten, ſo wie wegen des Krieges, den ſie mit dem Biſchofe Johann zu Würzburg gegen die von Rotenburg führten, ſich beruhigen wollen.

Geb. am nehſten Sontag vor ſant Jacobstage ao. 1407.

16.

Die Markgrafen Johann, Friedrich und Albrecht zu Brandenburg verbinden ſich für ſich und im Namen ihres jüngſten Bruders, des Markgrafen Friedrich, alle die Ordnungen und Satzungen, die ihr Vater, Markgraf Friedrich, der Aeltere, wegen des Fürſtenthums in der Mark zu Brandenburg und in Franken machen wird, nach ſeinem Tode getreulich und unverbrüchlich zu halten.

Geb. zu Plaſſenberg an allerheiligen tage ao. 1435.

17.

Kurfürſt Friedrich I. zu Brandenburg verordnet, wie es nach ſeinem Tode mit der Nachfolge in ſeinen Landen, deren Theilung, Führung des Wappens, dann bei Veräußerung der Güter, Vormundſchaft, Apanagen und Ausſtattung der Kin-

Digitized by Google

der aus dem Brandenburgiſchen Hauſe, ſo wie wegen der Kleinodien, Archive und anderer Dinge gehalten werden ſoll.

Geb. zu Plaſſenberg am Freitag nach ſant Bonifacij tage ao. 1437.

18.

Theilungsvertrag über das Burggrafthum Nürnberg oder die Lande in Franken und aufm Gebürg zwiſchen Kurfürſt Friedrichs des Erſten Söhnen Johann und Albrecht, Markgrafen zu Brandenburg. d. a. 1437.

Ueber dieſen Theilungsvertrag wurde keine beſondere Originalurkunde ausgefertigt, ſondern dieſelbe lediglich in das Gemeinbuch Lit. T. eingetragen. Anmerkung des Archivars Spieß.

19.

Theilungsvertrag der hinterlaſſenen Söhne des Kurfürſten Friedrich, der Markgrafen Johann, Friedrich, Albrecht und Friedrich.

Geb. zu Mühlhaußen am Sonnabendt nach des heiligen Creutz tage Erhöhung ao. 1447.

NB. Dieſer Vertrag betrifft die Theilung in der Mark.

20.

Markgraf Johann tritt an ſeinen Bruder, den Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, aus bloſer brüderlicher Zuneigung ſeine Lande und Leute unter gewiſſen Bedingungen ab und behält ſich nur die Aemter Bayersdorf und Cadolzburg vor.

Geb. zu Onoltzpach am Sontage nach Erhardj ao. 1457.

21.

Markgraf Johann zu Brandenburg weiſt alle ſeine Diener, Unterthanen und Lehenleute an ſeinen Bruder, den Markgrafen Albrecht, mit Gelübden und Eiden.

Geb. zu Beierſtorf am Montag vor ſant Nicklas tag ao. 1457.

Digitized by Google

22.

Markgraf Albrecht zu Brandenburg verſchreibt ſeinem Bruder, dem Kurfürſten Friedrich, das Schloß Plaſſenburg mit vielen benannten Nutzungen und 6000 Gulden jährlichen Leibgedings, wogegen der Kurfürſt ſeinem Bruder, dem Markgrafen Albrecht, die Kurwürde ſammt der Mark Brandenburg mit allen übrigen dazu gehörigen Landen und Leuten abtritt.

Geb. am Montag nach dem Sontag zu mitfaſten als man In der heiligen kirchen ſinget Letare ao. 1470.

23.

Kurfürſt Albrecht zu Brandenburg verordnet, wie es nach ſeinem Tode mit der Nachfolge in ſeinen Landen und mit andern wichtigen Sachen, die das ganze Haus Brandenburg betreffen, gehalten werden ſoll.

Geb. zu Coln an der Sprew am Mitwoch ſand Mathias des heiligen zwelffboten tag ao. 1473.

24.

Kaiſerliche Beſtätigung der von dem Kurfürſten Albrecht zu Brandenburg zu Coln an der Sprew am Mitwoch ſand Mathias des heiligen zwelffboten tag ao. 1473 gegebenen Verordnung.

Geb. zu Augſpurg am Montag vor dem heiligen Auffarttag ao. 1473.

25.

Kurfürſt Albrecht zu Brandenburg erklärt, daß ſeine beiden Söhne Friedrich und Sigmund ſich verbunden haben, nach ſeinem Tode ungetheilt beiſammen zu bleiben und die Regierung gemeinſchaftlich zu führen.

Geb. zu Onolzbach am montag nach dem Sontag Oculj in der vaſten ao. 1483.

Digitized by Google

26.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg (welcher die beiden Fürſtenthümer ober- und unterhalb Gebirgs beherrſchte) verordnet, wie es mit der Nachfolge in ſeinen Landen und mit andern dahin einſchlagenden Dingen gehalten werden ſoll.

Geb. am Mittwochen nach Sandt Dioniſiustag ao. 1507.

27.

Kaiſerliche Beſtätigung der Verordnung des Markgrafen Friedrich des Aeltern zu Brandenburg über die Nachfolge in ſeinen Landen.

Geb. zu Kawffpewrn den 5. December ao. 1507.

28.

Georg Ferber Dechant und das Capitel des St. Gumprechtsſtifts zu Onolzbach bekennen, daß die ihnen von den Markgrafen Caſimir und Georg zu Brandenburg vorgezeigte Urkunde ihres Vaters, des Markgrafen Friedrich d. d. Blaſſenburg am Sonntage Invocavit 1515, durch welche derſelbe ſeinen Landſtänden, Dienern und Unterthanen die von ihm geſchehene freiwillige Uebergabe ſeiner Landesregierung an ſeinen älteſten Sohn, den Markgrafen Caſimir, für ſich und deſſen übrige Brüder bekannt macht und ſie mit ihren Pflichten an denſelben überweiſet, ächt und unverfälſcht ſey, und daß ſie ihnen hierüber dieſes Vidimus gegeben haben.

Am Mitwuch nach Bonifacij 1518.

29.

Die 3 Brüder, Caſimir, Georg und Johann, Markgrafen zu Brandenburg, ſchließen einen Vertrag, nach welchem ſie ihren Vater, den Markgrafen Friedrich, ſein Lebenlang in Verwahrung bringen, ſie ſelbſt aber nebſt ihren Brüdern 3 Jahre lang außer dem Lande bleiben, mit ihrem Deputat ſich begnügen laſſen und bei etwa unter ihnen entſtehenden Irrun-

Digitized by Google

gen es auf die Entſcheidung ihrer gemeinen Landſchaft ankommen laſſen wollen.

Geb. zu Bayrſtorff am mitwoch nach dem Sonntag Judica Inn der vaſtenn ao. 1515.

30.

Die Markgrafen Caſimir und Johann zu Brandenburg ertheilen dem Sigmund von Heßberg die Vollmacht, mit den Original-Urkunden über die geſchehene Regierungsübernahme zu dem Markgrafen Georg nach Ungarn zu reiſen, um dieſelbe mit der Siegelung vollziehen zu laſſen.

Geb. zu Beyrßdorf am Mitwuchen nach dem Sonntag Judica In der vaſtenn ao. 1515.

31.

Die Brüder Friedrich, Domprobſt zu Würzburg, Wilhelm und Johann Albrecht, Markgrafen zu Brandenburg, willigen in den zu Bayersdorf am Mittwoch nach Judica 1515 errichteten Vertrag ihrer Brüder mit der Landſchaft.

Geb. am Montag nach dem Sonntag quaſimodogenitj ao. 1515.

32.

Die 3 älteſten Brüder, Caſimir, Georg und Johann zu Brandenburg, ſtellen gegen die Landſchaft wegen des Bayersdorfiſchen Vertrags einen Revers aus.

Geb. an ſant Philipp vnd Jacob der heyligen zwelffpotten tag ao. 1515.

33.

Die Landſchaft ſtellt gegen die Brüder Caſimir, Georg und Johann, Markgrafen zu Brandenburg, wegen des Bayersdorfiſchen Vertrags einen Revers aus.

Geb. an Sandt Philip vnd Jacob der heiligen zwolffbotten tag ao. 1515.

Digitized by Google

34.

Die Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Johann Albrecht zu Brandenburg willigen in den von ihren älteſten Brüdern der Landſchaft gegebenen Revers wegen des Bayersdorfiſchen Vertrags.

Geb. am Montag nach Phillipi und Jacobi Apoſtolorum ao. 1515.

35.

Lehensproclama, welches im Namen der beiden älteſten Brüder Caſimir und Georg, Markgrafen zu Brandenburg, bei der Uebernahme der Regierung ausgegangen iſt.

Geb. zu Onnolzbach am Montag nach Corporis Criſti ao. 1515.

36.

Vidimus des Kapitels St. Gumbrechts zu Onolzbach über den von den Markgrafen Caſimir, Georg und Johann zu Brandenburg der Landſchaft gegebenen Revers, ſo wie über den hiezu ertheilten Bewilligungsbrief der jüngern Brüder, Friedrich, Wilhelm und Johann Albrecht.

Geben am Donerſtag nach Kiliani ao. 1517.

37.

Der Anſchlag des geſels beder Landt zw Bayerßdorff Im xv. Jar gemacht helt Lxvj ᵐ viijᶜ xxxviij gülden, die Summ wirdt nit gefunden, Sonder ein gemain Jar hab ich auß etlichenn jaren (die ich zuſammen gelegt hab) gemacht, das helt Lxiij ᵐ iiijᶜ· Lxviij gülden ann gelt getraid viſchenn und weinn.

38 u. 39.

Zwei Schreiben an den Hauptmann auf dem Gebirg, die Siegelung des von der Landſchaft gegen die markgräflichen

Brüder und von dieſen gegen die Landſchaft ausgeſtellten Revers betr.

de ao. 1516 und 1517.

40.

Die Söhne des Markgrafen Friedrich errichten nach der Verwahrung ihres Vaters auf der Plaſſenburg unter ſich einen Vertrag, des Inhalts, daß ſie den bereits vorher unter ſich errichteten Vertrag 3 Jahre lang in allen Stücken halten wollen, außer daß des älteſten Bruders, des Markgrafen Caſimir, Deputat nunmehr ceſſiren, und dieſer dagegen das fürſtliche Regiment und Hofweſen übernehmen, die beiden Prinzen Johann Albrecht und Gumprecht aber jedes Jahr 2000 fl. Gulden als ihr Deputat bekommen ſollen.

Geb. zu Onolzbach am Donnerſtag nach vnſer lieben frawentag Natiuitatis genannt ao. 1518.

41.

Albrecht, Erzbiſchof zu Mainz, Markgraf zu Brandenburg, bekennet, daß die vermöge des zwiſchen ihm und ſeinem Bruder, dem Kurfürſten Joachim zu Brandenburg, errichteten Vertrags geſchehene Lehensempfängniß den alten im Hauſe Brandenburg errichteten Verträgen unvorgreiflich und unſchädlich ſeyn ſoll.

Geb. zu Worms auff ſant Georgen tag des heiligen Marterers ao. 1521.

42.

Die Markgrafen Caſimir, Georg und Johann zu Brandenburg Gebrüder verbinden ſich, alle drei ungeſondert in der Regierung ihrer Lande und ihrer Erbſchaft bei einander zu ſeyn und künftig Alles in ihrer dreier Namen vornehmen zu laſſen, ferner zur Erſparung der Koſten nur eine einzige Hofhaltung zu haben, bei allenfalls unter ihnen entſtehenden Irrungen ſich

Digitized by Google

nach dem zu Bayersdorf auf dem Landtag ao. 1515 gemachten Austrage zu verhalten, nach dem Abſterben des Einen oder des Andern die hinterbliebenen Söhne mit in die Gemeinſchaft der Regierung zu nehmen, alle Hausverträge zu beſtätigen, ſo wie zur Abtilgung der Schulden alles Mögliche beizutragen, doch daß ſich Markgraf Johann aus beweglichen Urſachen der Regierung und des Titels bis auf fernere Berathſchlagung noch nicht bedienen ſoll.

Geb. zu Lintz am Sambſtag nach Corporis Chriſti ao. 1521.

43.

Beibrief der Markgrafen Caſimir, Georg und Johann: wenn Irrungen zwiſchen ihnen oder andern ihrer Brüder entſtänden, ſo wollten ſie ſich des Austrags zu Bayersdorf nochmals ſättigen laſſen.

Geb. zu Lintz Samſtags nach Corporis Chriſti ao. 1521.

44.

Markgraf Georg zu Brandenburg genehmigt wegen ſeiner dermaligen Abweſenheit alle Handlungen, die ſeine zwei Brüder, Markgraf Caſimir und Johann, in der Regierung, Hofhaltung und andern Sachen vornehmen werden, vollkommen, als wenn er ſelbſt gegenwärtig wäre.

Geben zu Lintz am Sambſtag nach Corporis Chriſti ao. 1521.

45.

Vertrag zwiſchen dem Markgrafen Caſimir und dem Markgrafen Johann über den zu Linz aufgerichteten Vertrag, beſonders den Gebrauch des Titels betr., womit der Markgraf Johann etwas in Ruhe ſtehen möge, wiewohl ihm dadurch Nichts benommen werden ſolle; ſo wie über die Führung des Regiments, welches Markgraf Caſimir übernommen mit einverleibter Gewalt des Markgrafen Georg.

Geb. zu Bawreut am tag Petri et Pauli ao. 1521.

Digitized by Google

46.

Markgraf Johann zu Brandenburg beſtätigt den zu Bayreuth errichteten Vertrag und ertheilt zugleich ſeinen Brüdern Caſimir und Georg in ſeinem Namen alle Vollmacht zur Führung der gemeinſchaftlichen Regierung.

Geb. zu Bayrreut an Sant Peter vnnd Pauls tag ao. 1521.

47.

Die beiden Brüder Caſimir und Georg, Markgrafen zu Brandenburg, ſtellen gegen ihren Bruder, den Markgrafen Johann, über den zu Linz errichteten Vertrag einen Revers aus.

Geb. zu Bayrreut am tag Petri et Pauli ao. 1521.

48.

Markgraf Albrecht, Deutſchordens Hochmeiſter, Caſimir und Georg, alle drei Gebrüder zu Brandenburg, richten eine Statthalterei auf 5 Jahre lang zu Onolzbach an, ſetzen ihre jährlichen Deputate feſt und vergleichen ſich beſonders wegen der Bezahlung der Schulden und der gemeinſchaftlichen Verpflichtung der Diener.

Geb. zu Prag Mittwochen nach dem Sonntag Cantate ao. 1522.

49.

Nebenabſchied der drei älteſten Söhne des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg, Caſimir, Georg und Albrecht, nach welchem der unter ihnen sub eodem dato errichtete Vertrag weiter erläutert, und verſchiedene Anordnungen in den Landesſachen gemacht werden.

Geb. zu Prag Montags nach Exaudi ao. 1522.

50.

Die älteſten Söhne des Markgrafen Friedrich zu Branden-

Digitized by Google

burg, Caſimir, Georg und Albrecht, erhöhen das jährliche Deputat ihres Bruders Wilhelm auf 2000 Gulden.

Geb. zu Prag Montags nach Exaudi ao. 1522.

51.

Die Söhne des Markgrafen Friedrich des Aeltern zu Brandenburg, Caſimir, Georg und Johann, und deren übrige Brüder ſchließen einen Vertrag, nach welchem der Markgraf Caſimir als der älteſte die Regierung der Lande übernimmt, bis die herrſchaftlichen Schulden bezahlt ſind, wobei zugleich in Anſehung der Nachfolge auf ihr Abſterben, ſo wie wegen der zu zahlenden Apanage-Gelder und anderer Sachen Verſchiedenes feſtgeſetzt wurde.

Geb. zu Kadolzburg am Mittwoch nach Allerheiligen tag ao. 1522.

II. Band.

52.

Vergleich des Kurfürſten Joachim zu Brandenburg mit ſeinen Vettern, den Markgrafen Caſimir und Georg, Gebrüdern zu Brandenburg, wegen verſchiedener gegenſeitiger Forderungen, namentlich die von der verwittweten Herzogin, Barbara von Croſſen, dem Markgrafen Caſimir gemachte Schenkung der von dem Könige Matthias in Ungarn zu fordernden 50,000 ungariſchen Gulden, ſo wie die Ausſtattung einiger verheiratheten Prinzeſſinnen und zwei dergleichen Wiederfälle betr.

Geb. zu Koln an der Sprew am Montag nach Sandt Johannes des heiligen Täwfferstag ao. 1524.

53.

Revers der beiden Brüder Caſimir und Georg, Markgra-

ſen zu Brandenburg, über den mit dem Kurfürſten Joachim zu Brandenburg sub eodem dato errichteten Vergleich.

Geb. zu Onolzbach am Montag nach Sannt Johanns des heyligen Tauffers tag ao. 1524.

54.

Ueberweiſung des Kurfürſten Joachim zu Brandenburg über die rückfällige Hälfte des Heirathsgutes der Pfalzgräfin Amalie von Zweibrücken an die beiden Brüder Caſimir und Georg, Markgrafen zu Brandenburg.

Geb. zu koln an der ſprew am Montag nach ſannct Johannis des heyligen tauffers tag ao. 1524.

55.

Quittung der beiden Markgrafen Caſimir und Georg zu Brandenburg über die vom Kurfürſten Joachim zu Brandenburg bezahlt erhaltenen und noch rückſtändig geweſenen 8000 fl.

Geb. zu Onnolzbach am Montag nach dem Sonlag Oculy ao. 1527.

56.

Vertrag zwiſchen dem Markgrafen Georg zu Brandenburg und ſeinem Bruder, dem Herzoge Albrecht in Preußen, wegen gegenſeitiger Nachfolge in ihren Landen.

Geb. zu Blaſſenberg am eilfften tag des Monadts Juny ao. 1529.

57.

Vollmacht des Markgrafen Albrecht des Aeltern von Brandenburg, Herzogs in Preußen, für einige Perſonen aus dem Herren-, Ritter- und Gelehrtenſtand in den beiden Fürſtenthümern des Burggrafthums Nürnberg, nach welcher dieſe, im Falle Markgraf Georg oder deſſen Vetter, Markgraf Albrecht der Jüngere, ohne männliche Leibeserben mit Tod abgehen würden, die Lande des Verſtorbenen im Namen des Her-

zogs in Preußen bis auf weitern Beſcheid regieren und verwalten ſollen.

Geb. zu Viſchhauſen am Siebenden tag des monats Julii ao. 1529.

58.

Abſchied zwiſchen den beiden Brüdern, dem Markgrafen Georg zu Brandenburg und dem Markgrafen Albrecht, Herzog in Preußen, in welchem ſie ſich über verſchiedene Regierungs-, Kammer- und Haushaltungsſachen vereinigen.

Geb. zu Coſten Donnerſtags nach Judica ao. 1532.

59.

Präliminar-Vertrag zwiſchen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht dem Jüngern zu Brandenburg, die vorzunehmende Landestheilung betr.

Geb. zu Onolzbach den 23. Januarii ao. 1541.

60.

Urkunde des Kaiſers Karl V., in welcher er dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern zu Brandenburg zu der bevorſtehenden Landestheilung zwiſchen ihm und ſeinem Vetter, dem Markgrafen Georg, drei Curatoren, nämlich den Erzbiſchof Albrecht zu Mainz und die beiden Pfalzgrafen bei Rhein, Wilhelm und Ludwig, Herzoge zu Bayern, verordnet.

Geb. zu Regenſpurg den 18. Mai ao. 1541.

61.

Erklärung des Kaiſers Karl V. über das dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern zu Brandenburg zu der bevorſtehenden Landestheilung zwiſchen dieſem und ſeinem Vetter, dem Markgrafen Georg zu Brandenburg, verordnete Curatorium, durch welche dasſelbe nicht allein auf gütliche, ſondern auch auf rechtliche Handlungen zwiſchen den beiden Markgrafen ausgedehnt wird.

Geb. zu Regenſpurg den 12. July ao. 1541.

Digitized by Google

62.

Landestheilungsvertrag oder ſogenannte Theilungs-Rotul zwiſchen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg.

Geb. zu Regenſpurg Sambſtags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

63.

Regiſter über die zwiſchen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg geſchehene Landestheilung.

Geb. zu Regenſpurg Sambſtags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

64.

Nebenvertrag des Markgrafen Georg und des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, die Stifte, Klöſter und deutſchen Häuſer, ſo wie die übrigen geiſtlichen Lehen, die Pfarren, Prädicaturen und Caplaneien ꝛc. betr.

Geb. zu Regenſpurg Samſtags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

65.

Die beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg kommen überein, daß ſie wegen ihrer gegenſeitigen Forderungen etliche Räthe nach Vorchheim, Herzogaurach oder Breching abordnen und denſelben die Berichtigung der Sache überlaſſen wollen.

Geb. zu Regenſpurg Sambſtags nach Marie Magdalene den 23. Juli ao. 1541.

66.

Markgraf Georg zu Brandenburg weiſt alle Diener im Burggrafthum Nürnberg oberhalb Gebirgs an ſeinen Vetter, den Markgrafen Albrecht, mit ihren bisherigen Pflichten, jedoch

Digitized by Google

mit Vorbehalt der Erbhuldigung, wie auch der Pflicht in gemeinſamen Sachen.

Geb. zu Onolzbach am abent Bartholomei den 23. Auguſti ao. 1541.

67.

Markgraf Georg ertheilt der birgiſchen Landſchaft und den Räthen die Erlaubniß zu der neuen Erbhuldigung gegen den Markgrafen Albrecht.

Geb. zu Onolzbach Donnerſtag nach Bartholomäi ao. 1541.

68.

Markgraf Albrecht zu Brandenburg weiſt die bisher gemeinſchaftlich geweſene untergebirgiſche Ritterſchaft und die Lehenleute an den Markgrafen Georg zu Brandenburg.

Geb. zu Onolzbach Donnerſtags nach Bartholomej ao. 1541.

69.

Beibrief der Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenbenburg wegen der andern Brüder und Vettern, die Erbhuldigung betreffend.

Geb. zu Onolzbach Donnerſtags nach Bartholomäi ao. 1541.

70.

Schiedsſpruch Engelhards von Ehenheim, Amtmanns zu Stauf, und Gottfrieds Lochinger, Amtmanns zu Hoheneck, über die zwiſchen den beiden Markgrafen Georg und Albrecht zu Brandenburg vorgenommene Theilung der Betten und des Bettgewands, wie auch des Weins und des Getreids.

Geben am Freitag nach Allexi ao. 1542.

71.

Abſchied des Kurfürſten Johann Friedrich zu Sachſen, des

Digitized by Google

Kurfürſten Joachim zu Brandenburg und des Landgrafen Philipp zu Heſſen als Teſtaments-Executoren des verſtorbenen Markgrafen Georg des Frommen zu Brandenburg, die Beförderung des reinen Wortes Gottes, die Beſetzung der Pfarren und Schulen mit tüchtigen Subjecten, die Penſion des Abts zu Heilsbronn, die Reichsanlage und die Verfertigung eines neuen Regiments-Siegels betr.

Geb. zu Speyr am Mitwoch nach Canthate ao. 1544.

72.

Receß der Brandenburgiſchen Räthe ober- und unterhalb Gebirgs, die Reichsanlage wider den Türken und Anderes betreffend.

Geb. zu Frauenaurach Dinſtags nach Udalrici ao. 1544.

73.

Vergleich der Brandenburgiſchen Räthe ober- und unterhalb Gebirgs, durch welchen verſchiedene Beſchlüſſe wegen der in Gemeinſchaft gebliebenen Stifte und Klöſter und der beſſern Verwaltung derſelben, ſo wie wegen künſtiger Verleihung der geiſtlichen Pfründen ꝛc. gefaßt wurden.

Geb. zu Haylſbrun Donerſtags nach Mathei apoſtoli ao. 1544.

74.

Nebenartikel, wie es nach Abſterben eines jeden Abts oder einer Aebtiſſin gehalten werden ſoll.

Geb. zu Haylsbrun freitags nach Mathei apoſtoli ao. 1544.

75.

Receß zwiſchen den abgeordneten Räthen der beiden Markgrafen Albrecht und Georg Friedrich zu Brandenburg, die Religion, die Landesgränze, die Nürnbergiſchen Lehen, die

Reichsſteuer, die Stifts- und Kloſterrechnungen, die Reichs-Prozeß-Angelegenheiten und der Landſchaft Hülfe betr.

Geb. zu Hailsbrun Sambſtags Egidi den erſten Septembris ao. 1548.

76.

Erklärung des Markgrafen Albrecht zu Brandenburg über den erſten Artikel des von ſeinen und des Markgrafen Georg Friedrich Räthen wegen der Religion, der Landesgränzen ꝛc. zu Heilsbronn Samſtags nach Egidi den erſten September ao. 1548 abgeſchloſſenen Receſſes.

Geb. zu Culmbach Dinſtags nach Natiuitatis Marie ao. 1548.

77.

Vertrag zwiſchen dem Kurfürſten Joachim zu Brandenburg, dem Herzog Albrecht in Preußen und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, nach welchem ſie den im Jahre 1542 errichteten preußiſchen Landtagsabſchied, die künftige Nachfolge im Herzogthume Preußen betr., beſtätigen.

Geb. zu Königſpergk den 12. Januarii ao. 1566.

III. Band.

78.

Nebenabrede zwiſchen dem Kurfürſten Joachim Friedrich und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, durch welche ſich Letzterer verpflichtet, alle Mühe anzuwenden, daß das zwiſchen ihnen errichtete pactum successorium des Brandenburgiſchen Hauſes von den Brüdern des Kurfürſten genehmigt werde.

Cöln an der Sprew Sonntags den 18. Juni ao. 1598.

79.

Vertrag zwiſchen dem Kurfürſten Joachim Friedrich und

dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg, welcher die Beſtätigung des pacti Achillei und eine weitere Verordnung, wie es nach ihrem beiderſeitigen Ableben gehalten werden ſoll, enthält.

Magdeburgk denn 29. Aprillis ao. 1599.

80.

Die beiden Brüder Chriſtian und Joachim Ernſt, Markgrafen zu Brandenburg, vergleichen ſich über die Nachfolge in den Landen des verſtorbenen Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg dergeſtalt, daß Markgraf Chriſtian das Fürſtenthum oberhalb Gebirgs, Markgraf Joachim Ernſt aber das Fürſtenthum unterhalb Gebirgs bekommen ſoll. Zugleich wurde Verſchiedenes in Betreff des bevorſtehenden Regierungsantrittes beſtimmt.

Onolzbach den 14. May ao. 1603.

81.

Entſchließung der beiden Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg auf den von den Onolzbachiſchen Räthen über die Nachfolge in den Landen des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg an ſie gemachten Vortrag.

Onolzbach den 20. May ao. 1603.

82.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg machen den Dienern, den Rittern und der Landſchaft ihren Regierungsantritt bekannt.

Onolzbach den 20. May ao. 1603.

83.

Markgraf Johann Sigismund zu Brandenburg als Bevollmächtigter des Kurfürſten Joachim Friedrich zu Brandenburg und die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg ſchließen einen Vergleich, nach welchem die Re-

Digitized by Google

gierung der fränkiſchen Lande den Onolzbachiſchen Räthen bis zur eingelangten kurfürſtlichen Genehmigung dieſes Vergleiches in Handen verbleiben ſoll, von den beiden fürſtlichen Brüdern aber auf die dem Kurhauſe überlaſſene Neumark verzichtet, der Gera'ſche Vertrag nochmals beſtätigt, und den beiden Brüdern und ihren Erben das Burggrafthum Nürnberg eingeräumt wird. Auf die Verſorgung der übrigen Brüder und Vettern ſollte gemeinſchaftlich Bedacht genommen werden. Zugegen waren der Markgraf Johann Georg zu Brandenburg, poſtulirter Adminiſtrator des Stifts Straßburg, und der Fürſt Chriſtian zu Anhalt.

Onolzbach Sondtags den 22. Mai ao. 1603.

84.

Kurfürſt Joachim Friedrich und die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg beſtätigen den zwiſchen dem genannten Kurfürſten und dem Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg zu Gera ao. 1598 und zu Magdeburg den 29. April 1599 errichteten Vertrag. (Dieſer Vertrag iſt in der Urkunde vollſtändig enthalten.)

Onolzbach den 11. Junii ao. 1603.

85.

Kurfürſt Joachim Friedrich zu Brandenburg und ſeine Brüder, die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt, kommen hinſichtlich der auf den fränkiſchen Landen haftenden Schulden dahin überein, daß ſich der Kurfürſt verbindlich macht, einſtweilen 40,000 fl. zum Begräbniß des Markgrafen Georg Friedrich gegen einen von ſeinen obengenannten Brüdern auszuſtellenden Revers darzugeben.

Onolzbach den 25. Juny ao. 1603.

86.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg

Digitized by Google

vereinigen ſich über die gemeinſchaftliche Verwaltung und den Genuß einiger ungetheilten Aemter, Stifte, Klöſter ꝛc., des kaiſerlichen Landgerichts, des Bergwerks, der öſterreichiſchen und anderer Lehen ꝛc., ſo wie über andere noch unerörterte Punkte.

Onolzbach den 28. Juny ao. 1603.

87.

Nähere Erläuterung dieſer Uebereinkunft.

Plaſſenburg den 9. Juli ao. 1603.

88.

Die von den Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt abgeordneten Räthe entſcheiden über die am kaiſerlichen Kammergerichte anhängigen Sachen, die altväterlichen Schulden, ſo wie über die Verfaſſung des kaiſerlichen Landgerichts und der beiden fürſtlichen Hofgerichte.

de acto Onolzbach den 8. Febr. ao. 1604.

89.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg vergleichen ſich in Anſehung der Erbſchaftsirrungen mit ihren übrigen Brüdern, ſo wie über deren Verſorgung und Alimentation, die Forderungen ihrer Mutter, als kurfürſtlichen Wittwe, die vorzunehmende Theilung der gemeinſchaftlichen Güter in beiden fränkiſchen Fürſtenthümern, die Beſchickung des polniſchen Reichstags wegen des Succeſſionsrechts in Preußen, die Empfängniß der Reichs- und böhmiſchen Lehen, die öſterreichiſchen Lehen und Anderes.

d. d. 9. December 1605.

90.

Receß der abgeordneten Räthe der Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg wegen einiger im Receß d. a. 1605 noch unerörterten Punkte hinſichtlich der vorzuneh-

Digitized by Google

menden Theilung der gemeinſchaftlichen Güter in den beiden fränkiſchen Fürſtenthümern.

Erlang den 1. Mai ao. 1606.

91.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg ertheilen ihren abgeordneten Räthen eine Anweiſung wegen der vorzunehmenden Theilung der gemeinſchaftlichen Güter in den beiden fränkiſchen Fürſtenthümern.

Sine loco et dato.

92.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg beſtätigen die beiden von ihnen errichteten Receſſe d. a. 1605 und 1606, wobei zugleich Markgraf Joachim Ernſt das Stift Wülzburg und die Güter Dornhauſen und Birkenfels, deſſen Nutzung der Wittwe des M. Georg Friedrich zu Ansbach auf Lebenszeit überlaſſen war, für ſich allein erhält.

Onolzbach den 18. Februar ao. 1607.

93.

Die Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg ſchließen einen Vertrag in Betreff der ſeit dem Abſterben des Markgrafen Georg Friedrich mit der Kur Brandenburg noch ſtrittigen Punkte, namentlich wegen ihrer väterlichen und mütterlichen Erbſchaftsforderungen und der Apanage ihres Bruders, des Markgrafen Friedrich.

Bayreuth den 17. Auguſt ao. 1608.

94.

Receß der beiderſeitigen abgeordneten Räthe unter- und oberhalb Gebirgs, die Ergreifung des beneficii reuisionis wegen einiger Urtheile und Ausſprüche des kaiſerlichen Kammergerichts in dem altväterlichen Schuldenweſen betr.

Onolzbach den 18. November anno 1608.

Digitized by Google

95.

Receß der kurfürſtlichen und fürſtlichen abgeordneten Räthe, durch welchen Kurfürſt Johann Sigismund zur endlichen Beilegung der bisherigen Irrungen wegen der Hinterlaſſenſchaft des Markgrafen Georg Friedrich ſeine Anſprüche hieran fahren läßt, zur ordentlichen Herſtellung der Erbſchaftsmaſſe und deren Verwaltung aber ein Director und 2 Adjuncten von des geſammten Hauſes wegen verordnet werden, die ſich die Bezahlung der vorhandenen Schulden beſonders ſollen angelegen ſeyn laſſen.

Onolzbach den 28. Februar ao. 1610.

96.

Receß der abgeordneten Räthe der Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg in der Theilungsſache der gemeinſchaftlichen Güter in den beiden fränkiſchen Fürſtenthümern, beſonders die Berichtigung der geiſtlichen und weltlichen Gemeinrechnungsmängel betr.

Onolzbach den 25. April ao. 1610.

97.

Receß des Kur- und fürſtlichen Hauſes Brandenburg wegen des demſelben vom kaiſerlichen Hofe ſtrittig gemachten Titels von Jägerndorf.

Jüterbockh den 19. Martii ao. 1611.

98.

Erklärung des Markgrafen Joachim Ernſt zu Brandenburg über einige Punkte, welche die geſchehene Rechnungsabhör der beiderſeitigen gemeinſchaftlichen Güter betreffen.

Onolzbach den 2. Mart. ao. 1612.

99.

Receß der beiderſeitigen Räthe, welcher Vorſchläge und

Digitized by Google

Mittel zu künftiger Hauptabtheilung der gemeinſchaftlichen Güter enthält.

Erlang den 24. Aug. ao. 1614.

100.

Markgraf Chriſtian zu Brandenburg ertheilt ſeinem Kanzler, Friedr. Hilderich von Varell auf alten Trebgaſt, Burghaig und Unterſteinach, eine Anweiſung in Betreff der künftigen Hauptabtheilung der beiderſeitigen Güter.

Selb den 14. Auguſt ao. 1614.

101.

Kurfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg tritt alle ſeine gewiſſen und ungewiſſen Forderungen an der Hinterlaſſenſchaft des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg ab. Dagegen wird aber ein Curator ſammt 2 Adjuncten zur ordentlichen Berichtigung des ganzen Erbſchaftsweſens und der hinterlaſſenen Schulden angeordnet und demſelben eine beſondere Anweiſung ertheilt.

Cöln an der Sprew am 30. Januar 1615.

IV. Band.

102.

Kurfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg und die beiden Brüder Chriſtian und Joachim Ernſt, Markgrafen zu Brandenburg, vergleichen ſich in Betreff der Bezahlung der hinterlaſſenen Schulden des Markgrafen Georg Friedrich und des deshalb aufgeſtellten Curatoriums.

Cöln an der Sprew den 31. Januarii ao. 1615.

103.

Kurfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg ertheilt dem

Digitized by Google

Gerhard Sigmund von Lüſchwitz auf Miſtelbach als Curator der Onolzbachiſchen Erbſchaft ſeine Vollmacht.

Cöln an der Sprew den 31. Januarii ao. 1615.

104.

Kurfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg vergleicht ſich mit den beiden Markgrafen Chriſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg wegen der Alimentengelder, die er an Letztere zu bezahlen hat.

Cöln an der Sprew am 6. Februarii ao. 1615.

105.

Kurfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg ſchließt einen Vertrag mit den Markgrafen Chriſtian, Joachim Ernſt, Georg Albrecht, Meiſter des ritterlichen St. Johannis-Ordens, Sigmund, Johann und Johann Georg zu Brandenburg wegen der Verlaſſenſchaft der verſtorbenen Kurfürſtin Eliſabeth, geb. Fürſtin zu Anhalt, des Kurfürſten Johann Georg hinterlaſſenen Wittwe.

Cöln an der Sprew den 6. Februarii ao. 1615.

106.

Receß der beiderſeitigen fürſtlichen abgeordneten Räthe, durch welchen dem Hauſe Brandenburg-Culmbach das Amt Frauenthal ſammt dem Schultheißenamt Ecquarhofen einſtweilen überwieſen wird.

Anſpach den 30. Auguſti ao. 1615.

107.

Receß der beiderſeitigen fürſtlichen abgeordneten Räthe, die Mängel im Kloſter Heilsbronn, die Verkaufung einiger Kloſtergüter an den daſigen Verwalter, die Schäfereien zu Ketteldorf und Weiterndorf, die Getreidegült der Unterthanen zu Neut, das Wirthshaus im Steinhof zu Heilsbronn, den Garten, die Küchenmeiſterei und Ausſpeiſung daſelbſt, die

Digitized by Google

Abreichung des Nördlinger Mees Cromaths oder Bockfelle an die beiden Canzleien ober- und unterhalb Gebirgs, die Einziehung der Vogtei Bonhof, ſo wie die Verkaufung und Vererbung einiger Feldſtücke des Kloſters ꝛc. betr.

Hailsbronn den 15. May ao. 1616.

108.

Die beiderſeitigen Brandenburgiſchen abgeordneten Räthe ober- und unterhalb Gebirgs vereinigen ſich in Betreff der Erläuterung einiger gegenſeitigen Rechnungsforderungen und in Anſehung eines Compromiſſes auf den Kurfürſten Friedrich V. von der Pfalz wegen gänzlicher Berichtigung der Theilungsſache.

Hailſpronn den 18. Martii ao. 1617.

Mit Beilagen von Nr. 1 — 7 incl.

109.

Receß, durch welchen auf Vermittlung des Kurfürſten Friedrich von der Pfalz beſchloſſen wurde, wegen der bei der Theilungsſache der von den Brandenburgiſchen Häuſern gemeinſchaftlich beſeſſenen Güter noch unerörtert gebliebenen Punkte eine ſogenannte Buſchtheilung vorzunehmen, um den bisherigen Irrungen ein Ende zu machen.

Hailsbronn den 27. Martii ao. 1618.

110.

Receß der beiderſeitigen abgeordneten Räthe über die Abtheilung der gemeinſchaftlichen Güter und die Abhörung der Heilsbronner und Kitzinger Kloſterrechnungen.

Heilßbronn den 10. November ao. 1619.

111.

Kurfürſt Georg Wilhelm und Markgraf Chriſtian Wilhelm, Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg und Coadjutor des Stifts Halberſtadt, vereinigen ſich mit den Markgrafen Chri-

ſtian und Joachim Ernſt zu Brandenburg über die Mittel zur Wiedererlangung des Fürſtenthums Jägerndorf.

Leipzig, am 4. Octobris ao. 1622.

Mit Beilagen von Nr. 1 — 7 inclusive.

112.

Markgraf Joachim Ernſt zu Brandenburg-Onolzbach entſcheidet über verſchiedene durch den Geheimen- und Landſchaftsrath Dr. Baum vorgebrachte Punkte, namentlich über den Streit des Adminiſtrators zu Magdeburg und Halberſtadt mit ſeinem Domcapitel, die Landesviſitation im Fürſtenthume Onolzbach, die Fuchſiſche Sache, die Verleihung eines Kapitals, die Görlitziſchen Gelder und die Beſetzung des Rectorats zu Heilsbronn.

Roth den 19. Februar ao. 1625.

113.

Receß der beiderſeitigen abgeordneten Räthe, die Auseinanderſetzung der gegenſeitigen Forderungen und die Abhörung und den Abſchluß der gemeinſchaftlichen Rechnungen betr.

Hailßbronn den 3. December 1625.

114.

Receß, die Liquidirung einiger noch unerörterten Rechnungspunkte, die von Seite des Hauſes Onolzbach an das Haus Brandenburg-Culmbach ſchuldige Herausgabe des gänzlich abgetretenen halben Antheils an den öſterreichiſchen Herrſchaften Seefeld und Schweinbarth für 60,000 fl., ferner die Berechnung wegen des Gutes Pirkenfels, welches die Markgräfin Sophie, geb. Herzogin zu Braunſchweig (des Markgrafen Georg Friedrich hinterlaſſene Wittwe), inne hat, ſo wie das zum Burggrafthum oberhalb Gebirgs geſchlagene Gütlein zu Bergnersdorf im Amt Oſternohe gelegen, welches bisher die

Digitized by Google

jährlichen Gefälle ſammt der Steuer in das Onolzbachiſche Amt Schönberg gab, betr.

Cadolzburg den 29. Auguſti ao. 1627.

115.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, meiſtens Vorſchläge zur Berichtigung vieler noch unerörterten Punkte, z. B. der preußiſchen Succeſſionsſache, des Nürnbergiſchen Streites, des Landgerichts, des Kloſters Heilsbronn ꝛc., betr.

Onolzbach den 27. Mai ao. 1639.

116.

Receß der beiderſeitigen abgeordneten Räthe, die Erhaltung von 12 Alumnen, nämlich 6 oberhalb und eben ſo viel unterhalb Gebirgs, die Ausſetzung von 200 fl. zu academiſchen Stipendien, die Wiederbeſetzung und Anordnung des kaiſerlichen Landgerichts, ſo wie einige Erörterungen wegen der ſtrittigen Grafen-, Herren- und Ritterlehen, die altväterlichen Schulden, die öſterreichiſchen Lehen, die Nürnbergiſche Streitſache und Anderes betr.

Onolzbach den 16. Februar ao. 1642.

117.

Receß der beiderſeitigen Räthe, namentlich die preußiſche Succeſſionsſache, die Wiedererlangung des Herzogthums Jägerndorf und die öſterreichiſchen Lehen betr.

Onolzbach den 21. Auguſt ao. 1644.

118.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, namentlich die preußiſche Succeſſionsſache, die Wiedererlangung des Herzogthums Jägerndorf, die öſterreichiſche Lehensſache,

Digitized by Google

ſo wie des Markgrafen Sigmund Verlaſſenſchaft und die Kitzingiſche Reſtitutionsſache betr.

Bayreuth den 11. Februar 1647.

119.

Receß der beiderſeitigen Räthe, insbeſondere die Kitzingiſche Reſtitutionsſache, die preußiſche Succeſſion, die Präcedenz der beiden fürſtlichen Häuſer unter ſich, die Wiederherſtellung des Gymnaſiums zu Heilsbronn und Anderes betr.

Bairreuth den 13. April ao. 1649.

120.

Receß der abgeordneten Räthe ober- und unterhalb Gebirgs, Erwägungen wegen der Wiederherſtellung der Schule zu Heilsbronn, ſo wie die Beſtreitung anderer Ausgaben von den Kloſtereinkünften, die Verbeſſerung und Aufnahme des Landgerichts, die ſtrittigen Grafen-, Herren- und Ritterlehen, die öſterreichiſchen Lehen, die Kitzingiſche Sache, die preußiſche Succeſſion und Anderes betr.

Eloſter Hailßbronn den 25. Martij ao. 1650.

V. Band.

121.

Receß der beiderſeitigen fürſtlichen Räthe unter- und oberhalb Gebirgs, die Abhör und Berichtigung der Kloſter Heilsbronniſchen Amts- und Voigteirechnungen betr.

Heilsbronn 3. Aprilis ao. 1650.

Mit 34 Beilagen.

122.

Protocollum loco recessus der fürſtlich Brandenburg-Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, namentlich die

Digitized by Google

Veranſtaltung zum Drucke einer Deduction in der Kitzingiſchen Sache contra Würzburg u. ſ. w. betr.

Bayreuth 19. Januarii 1653.

123.

Receß der fürſtlich Brandenburg-Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, namentlich die Kitzingiſche Sache, die altväterlichen Schulden, die Bezahlung der Kammergerichtszieler, die Wiederherſtellung der Schule zu Heilsbronn &c. betr.

Bamberg den 21. Octobris ao. 1654.

124.

Receß der Brandenburg-Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Wiederaufrichtung der Schule zu Heilsbronn, die Abhör der ſämmtlichen Amtsrechnungen, den Kloſterhof zu Würzburg, zum großen Baumgarten genannt, die Kloſteradvocatur und Procuratur, den Berghof beim Kloſter und die Bebauung öder Plätze im Kloſter betr.

Hailsbronn den 5. Februar ao. 1655.

125.

Receß zwiſchen dem Kurfürſten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg (als Obervormund des Markgrafen Chriſtian Ernſt) und dem Markgrafen Albrecht zu Onolzbach, die Präcedenz in Reichs- und Kreisangelegenheiten betr.

Cölln an der Spree den 12. Juli ao. 1658.

126.

Receß zwiſchen dem Markgrafen Chriſtian Ernſt und dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg, die Präcedenz in Reichs- und Kreisangelegenheiten betr.

Onolzbach den 31. Octobris ao. 1663.

127.

Markgraf Chriſtian Ernſt und Markgraf Albrecht zu Bran-

Digitized by Google

denburg vergleichen ſich wegen der Präſentation eines Kreis-kriegsrathes.

de acto den 16. Auguſti ao. 1664.

128.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen abgeordneten Räthe, die Inſtallation des neuen Verwalters zu Heilsbronn, ſo wie die Rechnungsberichtigung ſeines Vorfahrers und Anderes betr.

Cloſter Heilsbronn den 20. Decembris ao. 1664.

129.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Mängel des Kloſters Heilsbronn, einige Streitpunkte der beiden fürſtlichen Häuſer wegen des condominii daſelbſt, die altväterlichen Schulden, das Landgericht und verſchiedene andere Sachen, insbeſondere aber einen Vorſchlag zur gänzlichen Abtheilung des Kloſters cum pertinentiis betr.

Cloſter Hailsbron den 18. Sept. ao. 1667.

VI. Band.

130.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Viſitation und Reformation des Gymnaſiums zu Heilsbronn betreffend.

Hailsbronn Donnerſtags den 13. Aprilis ao. 1671.

131.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die abermalige Viſitation und Reformation des Kloſters zu Heilsbronn betr.

Hailsbronn den 6. Maii ao. 1674.

132.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Abhörung der vom verſtorbenen Verwalter David Jung ge-

Digitized by Google

führten Kloſter Heilsbronniſchen Rechnungen, die Anordnung einiger öconomiſchen Verbeſſerungen und die Abſtellung verſchiedener Mißbräuche betr.

Cloſter Hailsbronn Sonntags den 3. July ao. 1681.

133.

Markgraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Johann Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach ſchließen einen Vertrag, nach welchem der Erſtere gegen ein vom Letztern erhaltenes Anlehen von 150,000 fl. dieſem ſtatt der gewöhnlichen Zinſen alle Gefälle der gemeinſchaftlichen Aemter des Kloſters Heilsbronn überläßt und alle weltlichen Beamten und Bediente der ihm geleiſteten Pflicht entbindet und an den Markgrafen Johann Friedrich verweiſt.

Augsburg den $\frac{18}{28}$. October ao. 1684.

134.

Receß, die Erläuterung einiger den Augsburger Vertrag d. a. 1684 betreffenden Punkte enthaltend, nach welchem dem Hauſe Onolzbach das Kloſter Heilsbronn cum appertinentiis außer dem Weinwachs zu Randesacker noch ferner jure antichretico verbleiben ſoll, woferne nicht demſelben binnen 5 Monaten die vorgeſchoſſenen Gelder heimgezahlt werden ſollten.

Fürth den 10. December ao. 1685.

135.

Receß der Culmbachiſchen und Onolzbachiſchen Räthe, die Wiedereinlöſung des Brandenburg-Culmbachiſchen Antheils an dem Kloſter Heilsbronn betr.

d. d. den 10. Juli ao. 1686.

136.

Neben-Receß, die von dem Hauſe Onolzbach an Culmbach jure antichretico übergebene Hälfte des Kloſters Heilsbronn

ſammt dem völligen Genuſſe des Kloſters Langenzenn für 145,000 fl. betr.

Nürnberg den 27. September 1687.

137.

Receß, ein bei den damaligen bedenklichen Zeiten zwiſchen dem Markgrafen Chriſtian Ernſt zu Bayreuth und Georg Friedrich zu Onolzbach geſchloſſenes Bündniß und die Errichtung etlicher Regimenter zu Roß und Fuß, die als ein perpetuus miles beim Hauſe Brandenburg gemeinſchaftlich bleiben ſollen, betr.

d. d. im Feldlager bei Heydelberg den $\frac{6}{16}$. Auguſti ao. 1695.

138.

Die Markgrafen Chriſtian Ernſt und Georg Friedrich zu Brandenburg beſchließen über die Streitſache mit Nürnberg und die dagegen zu treffenden Maßregeln, ſo wie über die Behauptung der fürſtlichen Prärogative auf Reichs- und Kreistagen und bei andern Gelegenheiten.

de acto Neu Erlangen den 31. Martii ao. 1700.

139.

Receß über die geſchehene Ablöſung des im Jahre 1687 an Onolzbach antichretice verpfändet geweſenen halben Antheils an dem Kloſter Heilsbronn und der incorporirten Aemter Neuhof, Merkendorf, Waizendorf und Nördlingen, ſo wie auch des dem Hauſe Culmbach vermöge des Receſſes vom J. 1621 zuſtändigen, mit den oben genannten Aemtern aber an Onolzbach verpfändet geweſenen Kloſteramts Langenzenn.

d. d. Hailßbronn den 24. Januarii ao. 1701.

Mit beigefügter Onolzbachiſcher Quittung über den Empfang der 145,000 fl. ſammt den Zinſen.

d. d. Onolzbach den 23. Martii ao. 1701.

Digitized by Google

140.

Conferenz-Protokoll über die vota der beiderſeitigen Räthe wegen der Nürnbergiſchen attentorum.

de acto Chriſtians Erlangen den 1. Septbr. ao. 1706.

141.

Markgraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Culmbach und ſeine Gemahlin Eliſabethe Sophie Königl. Hoheit vergleichen ſich mit dem Erbprinzen Georg Wilhelm dahin, daß die zwiſchen ihnen wegen verſchiedener Unordnungen in den fürſtlichen Collegien und allzu ſehr ausgedehnter Bewitthumsbefugniß der Markgräfin Königl. Hoheit entſtandenen Irrungen dergeſtalt beigelegt werden, daß der Erbprinz ſeinen Vater in der Landesregierung unterſtützen, ſämmtliche Collegien zu ſeiner Beruhigung ſelbſt beſuchen und ſich mit den Collegial-Räthen über Alles berathſchlagen ſoll, wobei zugleich die von der Markgräfin ausgeübte Verwaltung ihrer Witthumsämter aufgehoben wird.

d. d. Eliſabethenburg den 21. Januar ao. 1711.

142.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach vergleichen ſich auf die Vermittlung des Landgrafen Carl von Heſſen wegen des Rangs und des Condirectoriums im fränkiſchen Kreiſe.

d. d. Gunzenhauſen den 27. Octbr. ao. 1712.

VII. Band.

143.

Eigenhändige Erklärung des Markgrafen Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach, welche auf einem Fragmente des papiernen Umſchlags, in welchem der mit dem Markgrafen

Digitized by Google

Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach in Betreff des Rangs und des fränkiſchen Kreis-Condirectoriums im J. 1712 zu Gunzenhauſen geſchloſſene Receß an das Geheime Raths-Collegium zu Bayreuth überſendet wurde, zu leſen iſt.

144.

Der Kaiſer beſtätigt den am 27. October 1712 zwiſchen den beiden Brandenburgiſchen Häuſern in Franken zu Gunzenhauſen errichteten Receß wegen des Rangs und des Condirectoriums im fränkiſchen Kreiſe.

d. d. Wien den 21. Nov. ao. 1713.

145.

Reichshofraths-Concluſum, das zwiſchen beiden fürſtlichen Häuſern Culmbach und Onolzbach ſtrittige Mitausſchreibamt im fränkiſchen Kreiſe betr.

de ao. 1716.

146.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach ſchließen eine Uebereinkunſt wegen einer von dem Könige in Preußen vorgeſchlagenen Conferenz des ganzen Hauſes Brandenburg, wobei ſich beide Markgrafen zugleich über die nächſtens vorzunehmende völlige Beilegung ihrer eigenen noch obwaltenden Theilungs- und Landes-Differenzen vereinigen.

d. d. Ebermannſtadt den 15. Januar ao. 1714.

147.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach legen die über einen errichteten Vergleich wegen des Rangs und des Condirectoriums im fränkiſchen Kreiſe entſtandenen Mißhellig-

keiten bei, worüber es bereits beim kaiſerlichen Reichshofrathe zur Klage gekommen war.

d. d. Onolzbach den 25. Aug. ao. 1719.

148.

Heilsbronniſcher Theilungs-Hauptreceß d. d. 25. Auguſt 1719 mit beigefügter Onolzbachiſcher Beſtätigung.

149.

Nebenreceß, die Eviction des Heilsbronner Theilungs-Receſſes, namentlich die Anſprüche der fränkiſchen Ritterſchaft auf Dietenhofen und die Reichenbachiſche Forderung auf die Pflege Nördlingen betr.

d. d. Onolzbach den 25. Aug. ao. 1719.

150.

Die beiden fürſtlichen Häuſer Brandenburg-Culmbach und Onolzbach vergleichen ſich über dasjenige, was nach der am 25. Aug. dieſes Jahres geſchehenen Heilsbronniſchen Abtheilung noch ferner gemeinſchaftlich verbleiben ſoll.

d. d. Heilsbronn den 8. Sept. ao. 1719.

151.

Markgraf Georg Wilhelm zu Brandenburg-Culmbach giebt dem Hauſe Brandenburg-Onolzbach die Verſicherung, daß die Beſetzung der öſterreichiſchen Lehenprobſtsſtelle künftig bis auf einen weitern Vergleich unter beiden fürſtlichen Häuſern abwechſeln ſoll.

d. d. Bayreuth den 10. Apr. ao. 1720.

152.

Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach beſtätigt und erneuert die Receſſe von 1712 und 1719, den zwiſchen beiden fürſtlich Brandenburgiſchen Häuſern ſtrittig gewe-

Digitized by Google

ſenen Rang und das Condirectorium betr., nach ihrem ganzen Inhalte.

d. d. Rotenburg ob der Tauber den 12. Octobris ao. 1723.

153.

Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach und Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach geben ſich die gegenſeitige Verſicherung, daß die geſchehene Auslieferung des ehemaligen adeligen Lentersheimiſchen Amtsvoigts Raupius zu Oberſteinbach zu der in Ansbach wegen der ermordeten Frau von Lentersheim angeſtellten Unterſuchung beiden fürſtlichen Häuſern an den hinſichtlich der Jurisdiction zu Oberſteinbach ihnen zuſtehenden Gerechtſamen unnachtheilig ſeyn ſolle.

d. d. Bayreuth den 9. Octbr. und Onolzbach den 21. Octbr. 1734.

154.

Beide fürſtliche Häuſer Brandenburg-Culmbach und Onolzbach vergleichen ſich über die ſtrittig geweſenen Grafen-, Herren- und Ritterlehen, wobei der Culmbachiſche Antheil an den geſammten fürſtlich Schwarzenbergiſchen Lehen bei ſich ergebendem Heimfalle beſtimmt, und auch die Rittergüter Büeg, Brand, Brunn und Dieſpeck wirklich an Culmbach abgetreten werden.

d. d. Onolzbach den 14. Sept. 1739.

155.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg bekennt, daß, nachdem die Königin Sophia Magdalena zu Dänemark und Norwegen, geborne Markgräfin zu Brandenburg, ihren königlichen Gemahl dahin vermocht, daß derſelbe zur Wiedereinlöſung der an das fürſtl. Haus Ansbach ſeit 1719 verſetzt geweſenen Aemter Winds- und Altheim die ganze Summe von 275,000 fl. rhn.

anlehensweiſe vorzuleihen verſprochen, er nach dem Wunſche der Königin mit dem Markgrafen zu Ansbach in Betreff der Töchter der apanagirten Prinzen ein Regulativ machen und die Mitgift derſelben auf 10,000 Reichsthaler feſtſetzen werde. Wenn aber wider Verhoffen dieſes Regulativ nicht zu Stande kommen ſollte, ſollten die 10,000 Reichsthaler Dotalgelder von ihm und ſeinen Erben agnoſcirt und feſtgeſetzt, und zugleich an eine ſich vermählende Prinzeſſin eines apanagirten Prinzen von der markgräflich Culmbachiſchen Linie die Summe von 3000 Reichsthalern zur Ausſtattung baar aus den Kammer=Revenuen bezahlt werden.

d. d. Bayreuth, 12. December 1739.

156.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg=Culmbach und Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg=Onolzbach beſchließen die Errichtung eines fränkiſchen Kreis=Regiments aus ihren beiderſeitigen Truppen.

d. d. Bayreuth und Onolzbach den 21. December ao. 1742.

157.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg=Culmbach und Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Onolzbach treffen Beſtimmungen wegen der Gleichförmigkeit der Principien in Reichs= und Kreisangelegenheiten, namentlich wegen der bei den gegenwärtigen Kriegsconjuncturen beizubehaltenden Neutralität, ſo wie wegen der Errichtung eines fränkiſchen Kreis=Regiments und der Aufrechthaltung des fränkiſchen Kreisobriſtenamts.

d. d. Onolzbach und Bayreuth den 16. Junij ao. 1743.

158.

Urkunde des Königs Friedrich in Preußen wegen der Grafſchaft Geyer, nach welcher dieſelbe nach dem Erlöſchen des

Digitized by Google

fürſtlich Onolzbachiſchen Mannsſtammes auch an das Bayreuthiſche Haus fallen ſoll.

d. d. Berlin den 15. Aug. ao. 1747.

159.

Die beiden fürſtlichen Häuſer Brandenburg-Culmbach und Onolzbach kommen überein, daß einer Prinzeſſin eines apanagirten Prinzen aus beiden Häuſern künftig die Summe von 15,000 fl. rhn. bei ihrer Verheirathung ausgezahlt werden ſoll.

d. d. — — — — den 1. Febr. ao. 1752.

160.

Präliminarreceß zwiſchen Brandenburg-Culmbach und Onolzbach, die Beilegung der noch obwaltenden Irrungen und die gemeinſchaftliche Förderung des Wohlſtandes beider fürſtlichen Häuſer betr.

d. d. Nürnberg den 8. Maij 1752.

161.

König Friedrich in Preußen genehmigt dieſen Vertrag.

d. d. Berlin den 30. Maij ao. 1752.

162.

Die beiden regierenden Markgrafen Friedrich und Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Culmbach und Onolzbach heben die im Jahre 1742 getroffene Convention wegen Errichtung eines fränkiſchen Kreis-Regiments aus ihren beiderſeitigen Truppen auf.

d. d. Bayreuth den 14. und Onolzbach den 31. December ao. 1752.

163.

Jagdreceß zwiſchen den beiden fürſtlichen Häuſern Brandenburg-Culmbach und Onolzbach ꝛc.

d. d. Fürth den 29. Jan. 1753.

Digitized by Google

164.

Jurisdictionsreceß zwiſchen den beiden fürſtlichen Häuſern Brandenburg-Culmbach und Onolzbach.

d. d. Bayreuth und Onolzbach den $\frac{17}{21}$. Febr. ao. 1753.

165.

Regulativ der beiden fürſtlichen Häuſer Brandenburg-Culmbach und Onolzbach wegen der Jurisdiction des kaiſerlichen Landgerichts.

d. d. Bayreuth den 31. Jan. und Onolzbach den 14. Febr. ao. 1754.

VIII. Band.

166.

Das kur- und fürſtliche Haus Brandenburg und das Haus Hohenzollern errichten einen Vertrag, daß nach dem Erlöſchen des Mannsſtammes im Hauſe Hohenzollern das Haus Brandenburg deſſen Lande erben, dagegen das Haus Hohenzollern das burggräfliche Wappen und den Titel führen ſoll.

d. d. Nürnberg den $\frac{20}{30}$. Nov. 1695.

Beigefügt iſt ein geheimer Artikel, die Aufkündigung des von dem Hauſe Hohenzollern mit dem Kaiſer errichteten Vertrags wegen Beſetzung der Feſtung Hohenzollern betr.

167.

Markgraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg beſtätigt das pactum successorium, welches zwiſchen dem kur- und fürſtlichen Hauſe Brandenburg und dem fürſtlichen Hauſe Hohenzollern in Nürnberg den $\frac{20}{30}$. November 1695 errichtet wurde.

d. d. Bayreuth den 15. Octbr. 1696.

168.

Markgraf Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach beſtätigt dieſen Vertrag.

d. d. Onolzbach den 27. Januar 1705.

Digitized by Google

169.

König Friedrich in Preußen genehmigt denſelben Vertrag.

d. d. Charlottenburg den 29. April 1707.

170.

Revers des regierenden Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach wegen der ihm vom Markgrafen Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach, Statthaltern in Schleswig, ertheilten Vollmacht zur Beſitzergreifung im Fürſtenthume Culmbach, im Falle der regierende Markgraf Friedrich ohne männliche Erben verſterben ſollte.

d. d. Onolzbach den 18. Nov. 1749.

171.

Markgraf Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach ertheilt dem Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach die Vollmacht zur Beſitzergreifung im Fürſtenthume Brandenburg-Culmbach, im Falle der regierende Markgraf Friedrich ohne männliche Erben verſterben ſollte.

d. d. Gottorff den 21. Dec. 1749.

172.

Markgraf Carl Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach ertheilt ſeinem geheimen Miniſterium die Vollmacht zu dieſer Beſitzergreifung.

d. d. Onolzbach den 7. Sept. ao. 1752.

173.

Markgraf Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach erklärt, daß, im Falle er zur Regierung des Fürſtenthums Culmbach gelangen ſollte, die Landeshauptmannſchaft Neuſtadt an der Aiſch dem Fürſtenthume Onolzbach ſo lange antichretice zugehören ſoll, bis die ihm vom Markgrafen Carl Wilhelm Frie-

Digitized by Google

drich zu Brandenburg-Onolzbach vorgeſtreckten Gelder gänzlich bezahlt ſeyn würden.

d. d. Onolzbach den 8. Aug. ao. 1753.

174.

Hauptreceß zwiſchen dem Könige Friedrich in Preußen und dem Markgrafen Chriſtian Heinrich zu Brandenburg-Culmbach, vermöge deſſen Letzterer das Succeſſionsrecht in den fränkiſchen Fürſtenthümern unter gewiſſen Bedingungen an Erſtern überläßt.

d. d. Cöllen an der Spree den 23. Nov. ao. 1703.

175.

Markgraf Chriſtian Heinrich zu Brandenburg leiſtet auf das Succeſſionsrecht in Franken Verzicht.

d. d. Nürnberg den 23. Nov. ao. 1703.

Nebſt beigefügter Verzichtleiſtung ſeiner beiden Söhne, der Prinzen Georg Friedrich Carl und Albrecht Wolfgang.

d. d. Uttrecht den 1. Mart. 1704.

176.

Nebenreceß zwiſchen dem Könige Friedrich in Preußen und dem Markgrafen Chriſtian Heinrich zu Brandenburg, nach welchem dem Letzteren noch einige Zugeſtändniſſe gemacht werden, namentlich in Betreff der Verſorgung ſeiner Gemahlin und ſeiner Kinder.

d. d. Schönhauſen den 13. Aug. ao. 1704.

177.

Die 3 kgl. preußiſchen Prinzen und Markgrafen zu Brandenburg, Philipp Wilhelm, Albrecht Friedrich und Chriſtian Ludwig, genehmigen den zwiſchen ihrem Bruder, dem Könige Friedrich in Preußen, und dem Markgrafen Chriſtian Heinrich zu Brandenburg geſchloſſenen Verzichtleiſtungsvertrag.

d. d. Cölln an der Spree den 18. Dec. ao. 1704.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

178.

Markgraf Chriſtian Heinrich zu Brandenburg überweiſt ſämmtliche Diener und Unterthanen der beiden fränkiſchen Für-ſtenthümer im Erledigungsfalle an das kgl. preußiſche Haus.

d. d. Schönberg den 7. Dec. ao. 1705.

179.

König Friedrich Wilhelm in Preußen und die Markgrafen Georg Friedrich Carl, Albrecht Wolfgang und Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach vergleichen ſich dahin, daß der im J. 1703 zwiſchen dem Könige Friedrich in Preußen und dem Markgrafen Chriſtian Heinrich in Betreff der Nachfolge in den fränkiſchen Landen geſchloſſene Vertrag aufgehoben ſeyn ſoll.

d. d. Berlin 22. December 1722.

180.

Kaiſer Karl VI. beſtätigt den zwiſchen dem Könige Friedrich Wilhelm in Preußen und den Prinzen Georg Friedrich Carl, Albrecht Wolfgang und Friedrich Ernſt zu Brandenburg-Culmbach den 22. December 1722 errichteten Vergleich, die Aufhebung des von ihrem Vater, dem Markgrafen Chriſtian Heinrich zu Brandenburg-Culmbach, mit dem Könige Friedrich in Preußen im J. 1703 wegen der Succeſſion in den fränkiſchen Ländern errichteten Vertrags betr.

d. d. Wien den 3. Aug. ao. 1723.

181.

Schuldobligation über die Summe von 550,000 fl. rhn., welche Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach zur Abſtoßung des königl. preußiſchen Succeſſions-Abfindungs-Capitals vom fränkiſchen Kreiſe entnommen hat.

d. d. Nürnberg den 31. Mart. ao. 1727.

Digitized by Google

Mit beigefügtem Separatartikel de eodem dato und der Quittung.

d. d. Bayreuth den 15. Mai 1727.

182.

Quittung des Königs Friedrich Wilhelm in Preußen über den Empfang der ihm vermöge des im Jahre 1722 mit dem Markgrafen Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach errichteten fränkiſchen Succeſſions-Vergleichs ſtipulirt geweſenen Abtragsgelder à 550,000 fl. rhn.

d. d. Berlin den 30. April ao. 1727.

183.

Markgraf Friedrich Ernſt zu Brandenburg giebt ſeine Einwilligung zu dem Anlehen von 550,000 fl. rhn., welche der Markgraf Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach zur Abſtoßung des königl. preußiſchen Succeſſions-Abfindungs-Capitals vom fränkiſchen Kreiſe entnommen hat.

d. d. Bayreuth den 17. May ao. 1727.

184.

Markgraf Friedrich Chriſtian zu Brandenburg genehmigt dasſelbe Anlehen.

d. d. Coppenhagen den 14. Jun. ao. 1727.

185.

Eben ſo Markgraf Albrecht Wolfgang zu Brandenburg.

d. d. Novarra den 11. Aug. 1727.

186.

Der Kaiſer genehmigt die Darleihung dieſer Summe von 550,000 fl. rhn. zu dem genannten Zwecke mittelſt Schreibens an den geſammten fränkiſchen Kreis.

d. d. Wien den 5. Dec. ao. 1727.

187.

Bürgſchaftsverſchreibung der Landſtände im Fürſtenthume

Digitized by Google

Culmbach auf 550,000 fl. rhn., zur Abſtoßung des königl. preußiſchen Succeſſions-Abfindungs-Capitals.

d. d. Gefres den 22. Jan. 1727.

Mit beigefügter Mortification vom fränkiſchen Kreiſe, weil ſich das Original dieſer Bürgſchaftsverſchreibung nicht vorfand.

d. d. Nürnberg den 7. Jun. 1784.

188.

Quittung des fränkiſchen Kreiſes über das vom Markgrafen Chriſt. Friedr. Carl Alexander zu Brandenburg-Onolzbach und Bayreuth gänzlich heimgezahlte Capital von 550,000 fl. rhein.

d. d. Nürnberg den 26. May 1784.

189.

Vergleich des Markgrafen Chriſt. Friedr. Carl Alexander zu Brandenburg-Onolzbach und Culmbach mit dem fränkiſchen Kreiſe wegen des Agio bei Heimzahlung des Capitals von 550,000 fl. rhn.

d. d. Nürnberg den 29. Maii ao. 1784.

Digitized by Google

V.

Vidimus

der Urkunde des Markgrafen Friedrich des Älteren zu Brandenburg d. d. Blaſſenburg am Sonntag Invocavit 1515, durch welche er allen Unterthanen die von ihm geſchehene freiwillige Übergabe der Landesregierung an ſeinen älteſten Sohn Caſimir bekannt macht und ſie mit ihren Pflichten an denſelben überweiſet.

Wir Georgius Ferber Dechant vnnd das Capittel gemainigklich Sannt Gumprechts Stifft zu Onoltzbach Wurtzburger Biſthumbs, Bekennen mit diſem brief vnnd thun kunt allermenigklich, das die Durchleuchtigen Hochgebornenn Furſten vnnd herren, herr Caſimir vnnd herr Geörg alls die ellteſten regirennden gebrüder Marggrauen zu Branndemburg, zu Stetin, Pomern, der Caſſuben vnnd Wenden, Hertzogen, Burggrauen zu Nurmberg vnnd Furſten zu Rugen unnſere gnedige herrn, fur vns haben bringen laſſen einen Bergamenen Brief von Irer furſtlichen gnaden herren vnnd Vatter, dem Durchleuchtigen Hochgebornen Furſtenn vnnſerm gnedigen Herrn Marggraf Fridrichen zu Branndemburg vnnd mit ſeiner furſtlichen gnaden anhangendem Innſigel beſigelt, vnnd mit ſeiner furſtlichen gnaden aignen handt vnterſchriben, Begerend Iren furſtlichen gnaden dauon ein glaublich Tranſſumpt vnnd Vidi-

Digitized by Google

mus zemachen vnnd zegeben, vnd laut ſolcher brief von Wort zu Wort wie hernachuolgt.

Wir Fridrich von gots gnaden Marggraf zu Branndemburg ꝛc. ꝛc. Embieten allen vnnd Jegklichen den Erwirdigen, Wirdigen, Wolgebornen, Edeln, vnnſern Prelaten, Grauen, Freyen auch Rittern, knechten, Haubleuten, Amtleuten, Steten, Merckten, Dorffern, Vorſtmeiſtern, Caſtnern, Vogten, Burgermaiſtern, Rethen, Gemainden vnnd allen anndern vnnſern vnterthanen vnnd verwanten vnnſer freuntſchafft, gunſtlichen grus, gnad vnnd alles gut zuuor, Fugen euch zewiſſen vnnd Bekennen Inn krafft dits briefs, Nachdem wir aus mergklicher notturfft vnnd ſchwachhait vnnſers Leibs vnnd zufurkomen ferners Vnrats vnnd ſchaden bedacht, das biſher vnnſer Furſtenthumb land vnd leut gaiſtlich vnnd weltlich mit zu klainem ſonder zu groſſem ſchaden vnnd nachtail gewachſen vnd zukunfftigklich noch zu mergklichem ſchaden gedeien mocht, daſſelb zufurkomen vnnd zu aufferung ſolcher vnnſer Furſtenthumb Land vnnd leut auch vnnſern kindern zethon ſchuldig vnd zu merung vnnſer vnnſern Erben vnnd gemains nutz mergklichen notturfft vns mit dem Hochgebornen Furſten vnnſerm Freuntlichen lieben Sone Herrn Caſimirn Maggrauen zu Branndemburg ꝛc. ꝛc., fur ſich die anndern ſeine Brüder, einer rechten Freyen Redlichen Vbergabe, wie dann das ſonderlich abgerett vnnd auffgericht iſt, recht vnnd redlich mit wolbedachtem mute, zeittigem gehabtem vorrat, wie das Inn oder auſſerhalb rechtens allerbeſtendigſt krefftigiſt ſein mag vertragen, vnnd Inen vnnſer Furſtenthumb, land, leut, gaiſtlich vnnd weltlich, Prelaten, Grauen, Freyen, Rittern, knechten, Stathaltern, Haubtleuten, Amtleuten, Vorſtmaiſtern, Caſtnern, Vogten, Burgermaiſtern, Rethen, Gemainden, gebawrn, Viſchereyen, Welden, Stewrn, Vngelten, Renten, Zinſen vnnd nutzun-

gen, auch Oberſter unnd Niderſter gerichtsbarkeiten vnnd Obrikaiten, Wilpannen, glaiten, Zollen, Manſchafften vnnd wie das alles namen gehaben mag gar nichts auſgenomen, auff vnnd vbergeben haben gedachtem vnnſerm Freuntlichen Lieben Sone Marggraf Caſimirn, an ſtat ſein ſeiner Brüder vnnd Herrſchaften, ſolchs alles hiemit vnnd Jnn krafft dits briefs, allſo das ſy nun hinfuro euch vnnſer Furſtenthumb, lannd vnnd leut, wie gemellt, zu Pflichten annemen, gebrauchen, nutzen, nieſſen, vnd vngehindert vnnſer damit handeln thon vnnd laſſen ſollen, wie wir ſolchs bishere Inngehabt vnnd gebraucht haben, zelen vnnd ſagen auch darauff euch, alle vnnſere Prelaten, Grauen ꝛc. ꝛc. auch alle ander die vns mit Raths, dienſts, Lehen, erb, oder allen andern Pflichten verwandt vnnd zugethan geweſt ſind, Jrer Pflicht frey, ledig vnnd los, vnnd weiſen euch an gedachten vnnſern Sone Marggraf Caſimirn von wegen ſein vnnd ſeiner Brüder Ernſtlich gebietend, Jr wollet obgedachtem vnnſerm Sone wie gemellt huldigen vnd Jnn aller mas pflicht thon, wie Jr vns verpflicht geweſt ſeit, Jnen getrew, gehorſam vnnd gewertig zu ſein, auch ewer Rennt, zins, gult vnnd andere gerechtikait, wie Jr vns zu Jeder geburlicher zeit gereicht habt vnnd zethon ſchuldig geweſt ſeit, vberantwurten, dienen vnd gegen Jn thon, alls Jr ewerm landsfurſten vnnd herren zethon vnd vns biſher ſchuldig vnnd gewertig geweſt ſeit, Euch auch gegen Jnen alls die fromen gehorſamen Vnterthanen hallten, vnnd dorinn kein waigerung, behelff, auſzug ſuchen, ſonder diſem vnnſerm Beuelch geſtracks nachuolgen, daran thut Jr vnnſern Willen vnnd Maynung, des wir vns auch zu euch allen vnnd Jedem Jnnſonderheit ernſtlich vnnd gentzlich verlaſſen wollen, zu urkunt mit vnnſerm anhangendem Jnnſigel verſigelt vnnd zu merer ſicherhait mit vnnſer aigen Handt vnterſchrieben vnnd Geben zu Blaſſenburg am

Digitized by Google

Sontag Jnuocauit, Nach Chriſti vnnſers lieben Herrn geburt Funffzehenhundert vnnd Im Funffzehenden Jare.

Vnnd wann nun wir obgemellte Dechant vnd Capittel vff ſolch vnnſerer gnedigen herren der Marggrauen gebrudere obgemelt erſuchen, den angezaigten brief mit Vleis geſehen vnnd geleſen, auch an ſeinen ſchrifften, Worten vnnd dem Innſigel gantz vnuerſert, vnradirt, vnCantzellirt vnd an kainem End argkwenig gefunden, haben wir dauon gedachten vnnſern gnedigen herren den Marggrauen diſes Traſſumpt vnd Vidimus gegeben mit vnnſers Capitels anhangendem Innſigel beſigelt, Geſcheen am Mitwuch nach Bonifacij, Nach Chriſti vnnſers lieben herrn geburt Funffzehenhundert vnnd Im Achtzehenden Jare.

Digitized by Google

VI.

Beſtallung

Herrn Georgen Marggrafens zue Brandemburg ꝛc. den Wolffenn von Schaumberg zu einem Haubtmann ufm gebürg gegeben ꝛc.

ao. 1538.

Vonn gottes gnadenn Wir Georg Marggraue zu Brandemburg zu Stettin pommern der Caſſubenn und Wendenn Auch Inn Schleſien zu Jegerndorff ꝛc. Herzog, Herr der Fürſtennthümber Ratibor, Burggraue zu Nurmberg unnd Fürſt zu Rügenn, für unſſelbſt, unnd an ſtat, des hochgebornenn fürſtenn, unſers freunlichen lieben Jungen, vettern Marggrauenn Albrechts thun kunth offennlich inn dieſem brieff, das Wir unſernn Rath unnd liebenn getreuenn Wolffenn von Schaumberg, zu Unnſern Haubmann uffm Gebirg beſtellt .... an unnd auffgenomenn haben, und thun ſolches hiermit unnd Inn Crafft diez brieffs Wie hernachuolgt unnd Alſo, das er unns unſern obgemeltenn Jungenn vetternn all unſernn erbenn unnd herrſchafft, getreu unnd gewere ſein, ſchadenn Warnnenn Nuz unnd fromenn fördernn, Auch unns Inn Zeit ſolicher Ime beuohlener haubmannſchafft nach ſeinem hochſten unnd beſtenn verſtenndnus, das getreulichſt Rathen unnd nüzen unnd dann unnſernn an unſernn Lanndenn, Leutenn, Nu-

Digitized by Google

zungen, Obrigkeiten, herlichaitenn, gerechtigkeitenn, Freyheitenn, gebrauchenn und gewonheitenn nichts entziehenn, noch durch anndere entziehenn zu laſſenn, Sonnder ſolichs alles unnd unnſere prelatenn Ritterſchafft Ambtleut Caſtner vogt Richter unnd andere Diener, Auch alle unnſere unnterthanenn unnd verwannten, nach ſeinen vermögenn, getreulich handhabenn ſchüzenn unnd ſchirmenn ſoll, dann ein Jeder das, ſo Jme inn Crafft ſeins Ambs, zuthun unnd zu handelnn, geburt, daſſelbig, daß er ungeſcheuther ausrichten möge, es ſey inn einbringung unſer jerlichenn gült, Zinſſ, Nuzungenn, oder in anndere Wege, Wie das Namen habenn mag. Vnnd Nachdem Jzigenn unſernn haubmann, die haushalt, unnd haubmannſchafft zu Blaſſenburg uff ſein ſelbſt Coſtenn zuverlegenn, ſich ſeine knecht und pferd der er vnnder Sechſen nit halte, ſambt funffzehn fürgeſchlagenn unnd auffgezaichnetenn perſonenn von unnſernn Wegen, . . . habenn ſoll, anngedingt, So ſoll er ſoliche perſonenn nach eins Jedenn ſtande, mit Eſſen unnd trinnken. Wie ſichs geburt unnd mit alter herkummenn, unnd die ordnung, ſo Jm übergebenn auſſweiſt, verſorgenn unnd auch gut gemain pier machen, unnd Speyſenn laſſen, darob die unnſernn mit Fugen nit Clagenn . . . . darzu ſoll er ob unſernn pau zu Blaſſenburg nach ſeinem peſtenn verſtandt und vermögenn getreulich obſehen thun, dann daß er vleiſſger furderlicher unnd nuzbar gepaut Werde, oder wo er anderer unnſer geſchefftenn unnd ſachenn halber nit vor der hand Were oder ſein könnth, daſſelbige dem Schloßvogt So er ſolichs an . . . . vleiſſiger zuthunn beuehlen, Er ſoll auch mit gutem vleis, ſouil an Jme iſt, daran ſein, daß unnſer Hofgericht uffm gebirg, der Jerlich vier, unnd uff unnſerenn Coſtenn verlegt, gehaltenn, dermaſſenn beſezt unnd verordnet Werdenn, damit einem Jedem gleich

Digitized by Google

unnd recht gee und Widerfare, Sonnſt auch alle unnſere unterthanenn unnd verwandtenn Jeder Zeit zur nothurf, ſo offt ſie von Im erſucht werdenn, gütlich hörenn unnd allenthalbenn die pilligkait mittaile, denn Armenn, Als denn Reichenn Und Inn dem oder anderem von Imandes ainniche Schennkt, miet oder gabe, geuerlicher Weyß, zu unſerer underthanenn unnd anverwanntenn nachtheil, ſchadenn oder abbruch, nit nemenn, noch durch Jemanndes annders Ime zu gut komenn laſſen. Item Wann ſich hernach über kurz oder lang Todtſchläge, puß, freuell unnd andernn Straffpar fall zutragenn unnd begeben Wurdenn Groß oder klein, So ſoll unſer Haubmann deſſelbigenn neben einenn Jeden unſerm Landſchreiber unnd andernn unſernnRetenn ſo Izundt ſind oder hernach ſein werdenn zu peſtenn unſern nuz nach gelegenheit einer Jedenn ſachenn unnd perſonenn . . . betaidigenn und handelnn helffenn, das auch die in Jeder betaidingter Zeit und friſt, mit vleis erfordert einbracht, verrechennt unnd bezahlt Werdenn, Item unnſer Haubmann ſoll auch alle Mundt und Spruchleut, anders dann Inn unſernn Namenn nit Auffnemen noch bey unſernn Ambtleutenn Caſtnern vögten oder andernn In unnſern fürſtenthumb, Lanndenn, oder gebietenn zu verſprechenn, auffzunemen, oder zu verthaidigen nit geduldenn, Sonder ſolichs ſo offt er deß gewart oder Innenn wurde, zu Unſern Nuz mit vleis abſchaffenn unnd nit geſtattenn, Sonnderlich So ſoll auch unſer haubmann, unſere Criſtliche Ordnungenn, Mandata, Edict unnd bevelch, das Wort gottes Unnd deshalbenn unnſernn heiligenn Chriſtligenn glaubenn belangend ſouil der dauor und bishero außgangen ſind, oder noch hernach ausgeen werdenn, mit den peſten vleis und getreulich haltenn, hanndthaben und daran ſein, damit ſolichs bey anndern unnſernn Ambtleutenn, dienernn, unnderthanenn und Verwand-

tenn geſchehe, darzu ſo ſoll er auch keine Diener von unſernn Wegenn, unnd zu unnſernn Ambtenn, oder diennſtenn, ſovil er deß zu thun hat, nit an, oder auffnemenn, der ſolicher Vnnſerer Criſtlichenn ordnungen Widerſtrebt, oder derhalben Inn ainiche Wege verhinderlichs fürneme. Und ob ſich auch hernach über kurz oder Lang, Inn Zeit gemelter vonn Schaumberge unnſer haubmann uffm gebirg iſt, zwiſchen unns oder unnſernn underthanenn oder verwanntenn, gaiſtlichenn oder Weltlichenn, unnd Ime Irrungen Zutragen oder begebenn wurdenn Sollenn und Wollenn wir unns herwiderumb unnſer haubmann, unnſernn hofmarſchalk unnd anndere unnſere hof Rete unverweigert enntſch.. laſſenn, und Wir ſollen auch ſein, gegen einem Jeden unnſernn unnderthanenn, zu gleich Recht, unnd pillichait menſchlich ſein. Item er ſoll auch unnſere unnd der he.... gethann, bis in ſein tod verſchweigenn, unnd die on bevelch nit offenwarenn, Sonnſt ſoll er auch Inn unnſer haubmannſchafft Auch bey unnd Inn dem Schloß Blaſſenberg, Lanndenn unnd Leutenn, Alles das thun, das einem getreuenn Diener, ſeinem rechtenn Herrnn, unnd deſſelbenn verwantenn zuthun gebeut unnd zuſteet nach ſeinem vermögenn. Es ſoll auch unnſer haubmann kein ſach, es erforders dann die nothurfft an unns, oder unnſers abweſenns, unnſere Stathalter unnſ....... unnd gelangen Auch Nimandts on ſein unnderricht Wiſſentlich hinab lauffen laſſen, es Were dann Imanndes der ſich über Jne ſelbſt zu beklagenn hat, ſollen...... Jedesmals ſein underricht. Auch gnedigtlichenn hörenn, unnd ob er dann Je Jchts hinabgelangenn laſſenn ſollt oder muſſt, das er ſolichs allwegenn um Lauterkeit....... unnd ſeinem gutbedennken thue. Vnnd umb des Wegenn das obgemelter Unſer haubmann, die haubmannſchafft unnd Hauſſhaltunng ſambt verleg..... fünffzehenn perſonenn Zuverwarung deſſ

Schloſſ unnd der haubtmannſchafftverwaltung anngenommenn, Wollenn wir Jme des Jars aus vnnſer Birgiſche .... gebenn laſſenn, .. tauſennt guldenn Reiniſch ... zu Jedenn Quartale vnngeverlich dritthalb hundert guldenn, dazu ſo ſollenn unnd Wollenn wir die funffzehenn auffgezaichente perſonenn, als unnſere Diener ſelbſt aus Unnſer Birgiſchenn Renntmaiſterey verſoldenn laſſenn, unnd Nachdem bei unſernn ..igen Haubmann Wolff Criſtophenn von Wiſennthau über die anngezogenenn fünffzehenn perſonenn noch zwenn Wechter auffgenommenn ſind, die dann der Jzig unnſer haubmann wie anndere im Eſſenn unnd trinckenn verſorgenn muß, dafür Wollen Wir Jme vierzigk guldenn zu den Ain Tauſennt guldenn aus Unnſer Birgiſchenn Renntmaiſterei das iſt fur ain perſon zwanzig guldenn, darzu für ſein perſon vier knecht unnd ein knabenn, Sumer unnd Winnterkleidung Nemlich Rock unnd kappenn, wie anndernn unnſern Retenn, unnd hofgeſind, Jedesmals gebenn laſſenn. Weiter ſollenn unnd Wollenn wir Jme gebenn unnd volgenn laſſenn, die viſchdiennſt zu Tregaſt, die kuchenhuner das geſtröt bei denn unnderthanenn Souil er des bei dennſelbenn uff Sechs pferd durch bete, mit denn Lanndtknechtenn gehaben mag, desgleichenn einn Nothurfft heu uff Sechs pferd von unſernn Wieſenn, Item das klain Waidwerk Im Ambt Culmbach, doch auſſerhalb der hege. Item denn klain Zehennden Im Ambt Culmbach Item zwu Weinfuere zu Lannkhaim, von Cloſter, Item die drey viſchbehelterlein, Item Nothurfftige behulzung Unnd uff ſein unnſers haubmanns ...... Wollen Wir Jme des Jars ein hirſchenn, unnd ein Sau, ausgnadenn, Inn die hauſſhaltung zuſchennkenn, unnd gebenn zu laſſenn, bewilligt haben. Wann auch obgemelter unnſer haubmann Wolff vonn Schaumberg ſoliche unſere haubmannſchafft nit mehr verſehen könnt, Wollt,

Digitized by Google

oder möcht, oder das Wir ennderung ſein Wollten, das ſoll ain tail dem anndernn ein halb Jare Zuvor ſchrifftlich verkunndenn unnd anzaigen, damit ſich ein Jedertail darnach habe unnd Wiſſe zurichten. Unnd ſoll Alſo mergemelter unnſer haubmann Jme alle unnſere, unnd der Unnſernn geſchefft unnd ſachenn Jnn und auſſerhalbenn deſſ Schloſſ, zum peſtenn beuolhenn ſein laſſenn, und darinnenn unnſernn unnd der unnſernn nothdurfften, Waren das ist, ganz nichts ausgeſchloſſenn zum Nützlichſtenn ſein Unnd furterlichſtenn furnemenn, handelnn unnd ausrichtenn, Wie unnſer ſonnder vertrauenn zu Jme ſteet, Unnd wir unns unnzweiſellich Verſehenn Auch Widerumb Jnn ſonndernn gnaden gegen Jme erkennen Wollenn, Als er unns dann ſolichs alles mit hanndtgebendenn treuenn globt, unnd darzu mit aufferhobenn fingernn zu got einenn Aid geſchworen hat, alles getreulich Unnd genzlich ungeverlich zu urkunth gebenn wir Jme diſen Brieff mit unnſerm auffgedrucktem Jnnſigel, beſigelt unnd geſchehenn am tag petri Cathedra unnd Criſti unnſers liebenn Herrn geburt. Tauſennt fünffhundert Unnd Jm Acht unnd dreyßigſten Jare.

Digitized by Google

VII.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1325. Tuto de Schoenprunne feoda, quae in nova et in antiqua Albernreut vel solus vel communiter cum abbate de Waltsassen possidet, nec non et piscariam prope Hertenberg in aqua dicta Leubasch, ad ipsum a patruis suis de Hertenberg devolutam, abbati Waltsassensi pro 12 libris hall. resignat, reservato tamen reluitionis jure intra annum. D. die Iohannis ante portam latinam (6. Mai.).

— — Albertus Vortscho de Turnawe agros et ligna zu dem Hain prope villam Schamendorf monasterio in Langheim appropriat. Praesentes: Otto de Aufseze miles, Chunradus de Giche, Albertus de Masbach. Dat. feria secunda post diem Nycolay episcopi et confessoris (9. Dec.).

— — Albertus Vortscho de Turnauwe monasterio in Langheim omne jus in agris et lignis quibusdam prope Schamendorf sitis appropriat. Prae-

sentes: Albertus de Masbach, Hermannus dictus Pestner, Fridericus dictus de Atzendorf. Dat. in die sancti Stephani (26. Dec.).

1326. Albertus de Giche miles omne jus super bonis quondam Rudgeri plebani de Kunstat, sitis in villa Beltreichesberge, cum omnibus pertinentiis monasterio in Langheim donat. Dat. feria tertia post Vrbani (27. Mai.).

— — Otto et Conradus fratres, filii antiqui aduocati in Weizmeyn, consentiente Alberto Vortzone de Turnawe, vendunt quatuor agros sitos in dem Erlin iuxta Weizmein circa fontem Ernsbrune pro quatuordecim libris denariorum monetae Bambergensis conuentui in Langheim. Dat. et act. in Weizmeyn in die beati Nycomedis martiris (c. Sig.) (1. Juni.).

— — Heinrich Bischof ze Babenberch verleiht die vom Bamberger Kapitel an Otten von Aufsezze vertauschten Güter zu Obern- und Niedern-Aufsezze demselben zu einem rechten Lehen und erklärt den von Otten von Aufsezze an das fragliche Kapitel vertauschten $\frac{1}{4}$ Zehent zu Herzogenreut nebst den zwei Gütern zu Teuchentz zu einem rechten Eigen. Geb. an sant Katharintach (c. 2 Sig.) (25. Nov.).

1327. Heinrich Bischof ze Babenberg erlässt dem Reywein von Waldenuels Ritter und dessen Söhnen Heinrich und Fritz von seinem Vrbar des Kupferberges jährlich 20 Pfd. Heller, mit dem Bedinge, dass sie ihm und seinem Gotteshause mit ihren Vesten gewarten sollen, widrigenfalls sie der

obigen 20 Pfd. Heller verlustig wären. Geb. ze Babemberg am Sant Gregorgen Tack in der Vasten (12. Mart.).

1327. Johans von Redewitz verkauft seine Güter zu Horwe und Oberstenvelt um 100 Pfd. Heller dem Kloster zu Lancheym. Bürgen: Chunrat von Motschidel Ritter, und sein Bruder Fritz, Albert von der Kapellen, Vlrich Eglofstein. Geb. an dem nehsten Tag nach sand gerdruden tac (18. Mart.).

— — Ott von Aufsez gelobt dem Burcgrauen Fridrichen von Nurenberg mit seinen Burgen Aufsez und Wustenstein gegen Jedermann zu gewarten und zu dienen. Gesch. ze Nurenberg an dem nehsten Montag nach vnsrer frawen tag als si ze hymel fuer (c. Sig.) (17. Aug.).

— — Fridericus decanus ecclesiae Babenbergensis decimam vnius fundi terrae arabilis siti in monte et apud montem dictum Godendorferperge, in marchia et in campo villae Godendorf, de qua inter Heinricum et plebanum in Marcschorgast ex vna, nec non Heinricum et Eberhardum fratres milites de Wirsperge ex parte altera lis erat, praefato plebano et ecclesiae adiudicat. Fundum praedictum Otto quondam comes de Orlamunde dominus in Plassenberge monasterio sanctimonialium de Coelicorna donauit. Act. et dat. feria quinta proxima ante diem Dyonisii (8. October).

— — Friedrich der Burggraf zu Nürnberg giebt mit Gunst und Willen seiner Wirtinne Frau Margareth dem Kloster Hailsbronn zu Seelgeräth zwei tausend

8

Pfund Haller für ein ewiges Licht über seinem Grab in jenem Kloster, und zur Feyer der Jahrszeit seiner Wirtinne; das Seelgeräth setzt er an seine Hausfrau Margareth, Cunrad den Abt von Hailsbronn, Cunrad von Arberch seinen Beichtiger, und an seine sieben getreuen Rathgeben, Heinrich von Prukberg, Otten von Aufsez, Hans von Hoheneke, Horaussen von Sekendorf, Hans von Vestenberch, Rapot von Külsheim, Nolt von Sekendorf, und antwortet denselben auch zu jenem Behuf die Burg Zwerenze mit allem Zugehör ein. Geb. zu Nurnberg an dem Montage nach sant Gallen Tag (c. Sig.) (19. Oct.).

1328. Ludovicus Romanorum imperator concedit Burggravio de Nurnberg propter eximias operas, quas in bello suo cum Friderico duce Austriae sibi fecit, oppidum Regentzhof in feudum cum jure patronatus ecclesiae ibi constitutae, judicio eidem oppido spectante, et ceteris jurisdictionibus, juribus, honoribus, possessionibus etc. absque praestatione, ita ut feudum illud ad haeredes quoque ejus transeat. Testes: Rudolphus dux Bawariae, Henricus dux Brunswig., Ludowicus dux Tekke, Ulricus Lantgravius de Alsatia, Meinhartus de Ortenburg, Hermanus de Castel, Otto de Orlamunde, Johannes de clavo monte, comites; Chunradus de Slüsselburg, Albertus dictus Hummel marscalcus Ludovici, Engelhardus de Winsperg, Chunradus de Truhendingen, Andreas et Gottfridus de Brunekk. Act. et dat. Romae die 18. mensis Februarii (B. aur.).

— — Ludowicus Romanorum imperator Friderico Burg-

grauio de Nuremberg secretario suo non solum facultatem dat civitatem munitam Musschen construendi murisque muniendi, nec non judicium ibidem habendi, et judicem super dirimendis universis et singulis casibus ponendi, sed etiam civitati praedictae omnia jura ac libertates, quibus civitas Nurembergensis gaudet, addicit. Datum Romae apud St. Petrum die vigesima secunda Aprilis Regni anno XIV. Imp. I.

1328. Idem Burggravio de Nurembergh civitatem munitam in Wunsez cum judicio ibidem et omnibus juribus ac libertatibus, quibus civitas Norimbergensis hactenus gavisa et usa est, concedit. Dat. Romae apud St. Petrum die vigesimo secundo Aprilis, Indict. XI. Regni anno XIV. Imp. I.

— — Idem Friderico Burggrauio de Nurembergh civitatem munitam in Katzendorf cum judicio ibidem concedit. Dat. Romae apud St. Petrum die vigesimo secundo Apr.

— — Idem Friderico Burggravio de Nuremberg concedit facultatem muniendi civitatem Wunsidel omnibus munimentis tunc temporis solitis, tum etiam in dicta urbe hebdomadale forum et jus proclamandi, judicem aut officialem ponendi, et jurisdictionem civilem et criminalem exercendi in casibus, qui pertinent ad judicium seculare. Dat. et act. Romae die vigesima secunda Aprilis (c. Sig.).

— — Ulrich Landgraf von Leukenberch versetzt dem Abte Johann und dem Kloster Waltsassen für 300 Pfd. Haller Pfg. seine Erbgüter zu Newhauss, mit Ausnahme der Vischwaide zu Esschenbach und den

Digitized by Google

Ernsthof, für die Summe von 370 Pfd. mit vorbehaltenem Rechte der Ablösung. Sollte selbe vor seinem Tode nicht mehr statt finden, so sollen die genannten Güter dem Kloster als Seelgeräth für ihn, seine Hausfrau Anna, für seine ereren Hausfrawen und für seine Kinder und Altvodern verbleiben, ohne dass seine Nachkommen noch sein Oheim, der edle Mann Herr Chunrad von Sluzzelberch, Ansprüche darauf zu machen haben. Mitsiegler: Seine libew Swiger die edel vrowe Ver Margret Purcgravin von Nuremberch, seine Hausfrau Ver Anna und Herr Chunrad von Sluzzelberch, dessen Insiegel aber an den Brief nicht gehangen werden kann, wan er zu denselben czeyten in wehlischen landen pey dem Kayzer war. Geb. an Sent Jürgen tag (23. April).

1329. Ramung von Chintsperg und Altmann sein Bruder geben dem Kloster Speinshart in die Pytanz den halben Zehent ze Wallenprunn. Zeugen: H. Cunrad der Schutz Pfarrer zu Chrusen, der Herrmann von Planchenvels, der Ulrich von Trautenwerch, der Cunrad von Pulenreut. Gesch. an St. Urbans Tag (c. Sig.) (25. Mai.).

— — Altman von Chindsperg stellt sich als Bürge seines Bruders Ramung für das Kloster Speinshart um den halben Zehent ze den Nundörflein. Geb. an St. Margarethen Tag (c. Sig.) (9. Juli).

— —Rudolph und Rupert die Pfalzgrafen am Rhein bekennen für sich und Ruprecht ihres sel. Bruders Adolph Sohn, dass sie mit ihren Vettern Kaiser

Digitized by Google

Ludwig und dessen Söhnen Markgraf Ludwig zu Brandenburg und Herzog Stephan auf eine Ländertheilung übereingekommen, wonach ihnen die Pfalzgrafschaft am Rhein mit aller Zugehörung und mehrere Ortschaften und Güter in dem Vicedom-Amt Lengenfeld zugefallen sind, und zwar etc. im Vicedomamt Lengenvelt namentlich Hilpoltstein die Burg, Lauf der Markt, Hohenstein die Burg, Herspruck der Markt, Hertenstein die Burg, Pegnitz, Velden und Plech die Märkte, Frankenberg die Burg etc. Gesch. ze Pavie an dem Freytage vor Osswaldi (c. 2 Sig.) (4. Aug.).

1330. Albert der Vortsche bekennet für sich und seinen jungen Bruder Heinrich, dessen Vormund er ist, dass er ein Lehengut und Aecker zu Schammendorf, ferner ein Lehen zu Nvendorf dem Abt und der Samunge zu Langheim zu eigen gemacht habe. Geb. an dem nesten Montage nach der Heylgen Martirer Tage Marcellini et Petri (c. 2 Sig.) (4. Juni).

— — Nicolaus von der Grune und Chunrad der Reychtzensteiner bekennen, dass ihnen von ihrem genädigen Herrn Heinrich dem Elde voyt von Wyda die Veste Rodansgrun empfohlen worden. Geb. an sant Vytes Tach (15. Juni).

— — Graf Friedrich von Truhendingen und Graf Mertein sein Sohn Domherr zu Babenberg bekennen, dass ihnen der Sunnenhofer Bürger ze Nürnberg 700 Pfund Heller, und Abt Heinrich von Lancheim 100 Pfd. Heller Namens des Abts Johannes zu Waltsazzen erlegt haben. Mitsiegler: Her Ott von

Aufsez Ritter. Geb. zu Nurenberg an Sand Jacobs Abent (24. Juli).

1332. Eberhardus et Albertus junior Vortschen feudum in Reuth juxta Katzendorf monasterio in Langheim pro quinquaginta duabus libris Hallens. vendunt. Fidejussores: Albertus Rusthner pleb. in Turnauwe, Albertus frater senior Vortsche. D. in die Gervasii et Prothasii (c. Sig.) (19. Juni).

— — Eberhardus et Albertus Voerschones monasterio in Langheim duo bona in Reut juxta Kaztzendorf et in Menegeu pro sexaginta duabus libr. Hall. vendunt. D. in vigilia Michaelis archangeli. Testes: Otto Ruschener, Albertus de Maspach (28. Sept.).

— — Otto Graf von Orlamunde, Herr zu Blassenberg, bekennt, dass er den Abt des Klosters Langheim nicht hindern wolle in der Ausübung der Rechte, die ihm über die Pfarrey in Dresenvelt zustehen, und verspricht ihnen seinen Schutz gegen jedermann, der sie darin stören würde; zugleich eignet er auch dem genannten Kloster das Gut zu Leuchave mit allen Rechten, doch mit Ausnahme des Forstrechtes und Halsgerichtes. Zeugen: Albrecht Pfarrer und Dekan zu Kulmbach, Leopold Beireuther, Otto Pilgereim, Sywein von Waldenvels. G. an dem Mittwoch vor Weihnachten (23. Dec.).

1333. Fratres Albertus, Eberhardus et Albertus Vorschones de Turnawe curiam in Leuchauwe monasterio in Lancheim adpropriant. Te-

stes: Heinricus de Waldenvels cellerarius, Heinricus de Streyperch praepositus, Albertus plebanus in Turnawe, Albertus senior de Maspach. Dat. et act. feria quarta in capite ieiunii, hoc est in die cinerum (c. S.) (17. Febr.).

— — Otto Graf von Orlamunde entscheidet einen Streit zwischen dem Decan und Pfarrer zu Kulmna und zwischen Leupold Beierreuther wegen des Zehends zu Kulmnach, des halben Zehends in der Reuth, eines Gutes zu Battenvelt, und wegen Aeckern und Wiesen dahin, dass der Decan den Gegner mit 30 Pfd. Haller abfinden, und dieser dann seine Ansprüche auf genannte Streitobjecte für immer aufgeben soll. Zeugen: Johannes Hellein, Otto von Waldenrode, Heinrich von Mengozreuth, Gọtz und Kunze Küchenmeister, Cunrad Tolre, Fritz, Kunz und Otto Crempil, Herman Gleizer. Geb. am St. Benedictestag des heiligen Abtes (c. S.) (21. Mart.).

— — Werntho electus et confirmatus ecclesiae Babenbergensis monachis in Michelvelt tertiam partem decimarum in Pegentz apud Heinricum et Dytricum de Wildenstein et in Pucha apud Wernherum et Ulricum de Pucha; decimas in Ochtal apud Heinricum de Herchenzeil et Hermannum dictum Gotzemperger; duo feuda in Hag apud Chunradum Suner; duo feuda apud Heinricum dictum Minne, nec non decimas in Obernpleche apud Alhardum dictum Reych de Amberch monasterio donatas appropriat. D. Babenberg in crastino beati Galli (c. Sig.) (M. B. XXIV, 130.) (17. Oct.).

Digitized by Google

1333. Ramungus, Friedrich, und die beiden Heinrich von Kindesberg erkennen den halben Zehend zu Ober Eyben und den halben zu Dorfleins dem Kloster zu Langheim zu. Geb. an St. Iohanstag der zu Wynacheten kümmt (c. 3 S.) (27. Dec.).

— — Arnold und Hermann Brüder von Hyrzberg bekennen, dass ihnen und ihren Erben Abt Johann von Waldsassen ihr Eigen und ihr Gut zu Weysenchirchen und alle Dorfstet belassen habe, unter der Bedingung, dass sie die Hälfte des Zinses, Zehends, Fischwaid, Wildban und der Gerichtsgefälle, im Falle sie mehr als 4 Pfd. Haller betragen, an das Kloster abgeben, und ihm dienen wie seine übrigen Amtleute (c. Sig.). S. d.

1334. Gebehardus Heybesch mediam decimam in superiori Euben, et mediam decimam in Dorflyns pro triginta et sex libris Hallens. monasterio Langheimensi vendit, confiteturque se a dicto monasterio mediam decimam in Dorflyns pro se et haeredibus suis jure foedali resumpsisse. Sigillator: Fridricus de Sekkendorf. D. in die beati Anthonii confessoris (c. S.) (10. Mart.).

— — Hans von Valchenawe eignet der Custorei des Klosters Waldsassen den Zehnten zu Reichnawe, welchen sein Vater der Nothafft derselben vermacht hat. G. an sant Michelstac (c. S.) (29. Sept.).

— — Grave Heinrich von Truhending eignet dem Spital zu Tingelspühel die von Cunrad von Elrichshausen demselben verkauften fünf Lehen zu Hauwendorf und

Digitized by Google

2 Häuser daselbst. Gezeug: Frawe Sofphia Grewinne von Truhending seine Mutter, Herr Cunrad von Gyech Ritter, Heinrich nnd Helmbrich Gebruder, Merboten von Schezliz genannt, Heinrich von Zeckendorf. G. ze Gyech an der Kindlein Tag (c. S.) (28. Dec.).

1335. Johann Burggraf zu Nürnberg verzichtet — nachdem Otto von Aufsezz und Friderich von Segkendorf Vogt zu Bayreut die Zwiste und Kriege, die zwischen ihm, dem Burggrafen, und dem Kloster Langheim wegen einer von des Klosters Gütern und Leuten geforderten und erhobenen Steuer und Bete obgewaltet, beigelegt haben, auf alle Forderungen. Zeugen: Hermann von Blankenvels, Burghart von Segkendorf Vogt zu Onoltsbach, Ulrich von Rorenstadt, Heinrich und Burkart des Burggrafen Schreiber. G. an unser Frauentag zu Lichtmess (2. Febr.).

— — Brunwart von Beierreut, Bürger zu Bamberg auf dem Kaulberg, verbindet sich, der Jungfrau Elsen in dem Frauen Schlössel zu sankt Theodor zu Bamberg von seinem Hause auf dem Kaulberg zwei und zwanzig Schillinge Bamberger Pfennige jährlich zu bezahlen. G. an dem Dienstag zunächst vor dem Palmtag (4. April).

Continuatio sequetur.

Digitized by Google

Berichtigungen
im
II. Bd. 3. Hft.

S. 146 Z. 8 von oben ſetze nach dem Worte: Conrad einen Punkt und Z. 10 nach den Worten: Friedrich von Wirsberg ein Comma und ſtreiche das Wort: dieſer.

S. 158 Z. 2 von oben lies Nordſeite ſtatt Südſeite und Stuhl des Kirchenpflegers ſtatt Pfarrſtuhl.

S. 159 Z. 11 von unten iſt zu leſen: Oben iſt das Wirsbergiſche und Aufſeßiſche ꝛc.

Digitized by Google

AUS DEM DOME ZU BAMBERG

Digitized by Google

Archiv
für
Geſchichte und Alterthumskunde
von
Oberfranken.

(Als Fortſetzung des Archivs für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Herausgegeben
von
E. C. v. Hagen,
erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter, Ritter des Verdienſtordens vom heiligen Michael und Vorſtand des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Zweites Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

Bayreuth, 1846.
Im Verlag der Grau'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erklärung der Steindrucktafel.

Die dieſem Hefte beigegebene Steindrucktafel ſtellt das in der Domkirche zu Bamberg befindliche Grabdenkmal des Biſchofs Eckbert von Bamberg vor, welcher von 1203 — 1237 regierte. Er war ein geborner Graf von Andechs, Sohn des Herzogs Berthold von Meran und Enkel des Grafen Berthold II. von Blaſſenberg, des Bruders des Biſchofs Otto II. von Bamberg. Kaiſer Philipp von Schwaben beſuchte ihn im Juni 1208 zu Bamberg, wurde aber hier vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet. Biſchof Eckbert und ſein Bruder Heinrich, Markgraf von Iſtrien, der Mitwiſſenſchaft dieſer That beſchuldigt, entflohen. Eckbert entwich nach Ungarn zu ſeiner Schweſter Gertrud, der Gemahlin des Königs Andreas II. von Ungarn. Als dieſe aber im Jahre 1213 ermordet wurde, kehrte er nach Deutſchland zurück, erhielt im Jahre 1214 vom Pabſte Verzeihung und wurde von Kaiſer Friedrich II. wieder in ſein Biſthum eingeſetzt. Im Jahre 1218 zog er mit ſeinem Bruder Otto I., Herzog v. Meran, und dem Grafen Poppo von Henneberg nach Portugal und ſchiffte ſich dort zum Kreuzzuge nach Paläſtina ein, kehrte aber ſchon im nächſten Jahre nach Hauſe zurück. In einer Fehde gegen den Herzog Bernhard von Kärnthen gerieth er im Jahre 1233 in Gefangenſchaft und mußte ſich durch ein hohes Löſegeld loskaufen. Dann wurde er kaiſerlicher Statthalter zu Wien und ſtarb daſelbſt im Jahre 1237.

Die Schrift auf dieſem Grabſteine, ſo wie der Titel: **marchio de Andechs**, den Biſchof Eckbert in Urkunden niemals führt, laſſen erkennen, daß dieſes Denkmal nicht gleichzeitig iſt, ſondern erſt in viel ſpäterer Zeit gefertigt wurde.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Ueber die Entſtehung und den Untergang der Abtei Banz vom J. 1058 bis 1803 und über die wiſſenſchaftlichen Verdienſte der geiſtlichen und weltlichen Bewohner von Banz, von Herrn Bibliothekar Jäck zu Bamberg . . 1

II. Nachrichten über die Schickſale des ehemaligen markgräflich Brandenburgiſchen Archivs auf der Plaſſenburg, von Dr. Märcker zu Berlin 15

III. Ueber den Urſprung der Stadt Bayreuth, von Dr. Holle zu Bayreuth 25

IV. Beiträge zur Geſchichte der Bayreuth'ſchen Ritterſchaft von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 47

V. Gedicht auf die Fehde zwiſchen dem Bamberger Biſchof Heinrich III. und Albert Stiebar d. j. und ſeinem Sohne Leopold im J. 1492, mit erläuternden Anmerkungen von Herrn Joſeph Heller zu Bamberg . . 65

VI. Miscellen von Herrn Pfarrer Hühne zu Benk . . 71

VII. Zwei Urkunden über die Pfarrkirche zu Bayreuth vom J. 1523, mitgetheilt von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 75

VIII. Abſchrift aus der Emtmannsberger Pfarrregiſtratur aus den Jahren 1632 und 1641, mitgetheilt von Dr. Holle zu Bayreuth 79

IX. Königlich ſchwediſche Kriegsbeſchreibung, ſo ſich dahier zu Weismain begeben, mitgetheilt von Herrn Dr. Zenner zu Weismain 86

X. Des Königs Konrad III. Grabſtätten im Dome zu Bamberg, von Herrn Lycealprofeſſor Dr. Rudhart zu Bamberg 101

XI. Die Zerſtörung der beiden Burgen Neydeck und Streitberg im Jahre 1553, von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 108

XII. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis etc. excerptae. 118

Digitized by Google

I.

Vortrag

des

Bibliothekars Jaeck

zu Banz in der gemeinſchaftlichen Verſammlung der beiden hiſtoriſchen Vereine von Bayreuth und Bamberg: 1) Ueber die Entſtehung und den Untergang der Abtei Banz vom J. 1058 bis 1803. 2) Ueber die wiſſenſchaftlichen Verdienſte der geiſtlichen und weltlichen Bewohner bis auf unſere Zeiten.

Jedem verehrlichen Mitgliede unſerer heutigen Verſammlung mag unwillkührlich bei dem Erſteigen des Berges die Frage begegnet ſeyn: Seit welcher Zeit iſt Banz eine Thatſache? Zu welchen Zwecken diente es im Mittelalter? Was iſt in der neuern Zeit aus ihm geworden? Erlauben Sie, daß ich für Uneingeweihte einige Winke zur Enträthſelung dieſer Fragen gebe.

A. Der Banz-Gau war ſchon im 8. Jahrh. ein Zweig des öſtlichen Gaues Grabfelds; Spuren des Pfarrortes Alten-Banz ſchreibt man dem 9. oder 10. zu; und vom Grafen Gebhard, Stammvater der Henneberg, weiß man, daß er zwiſchen den Jahren 1010 — 18 die jetzige Herrſchaft beſaß. Sein erſter Sohn, Gozwin, verweilte in der Burg Höchſtadt an der Aiſch; der zweite, Otto, war Beſitzer vieler

Digitized by Google

Güter 1025 — 50 im Haßgaue, aus der Hinterlaſſenſchaft des Markgrafen Adalbert von Babenberg, und in der Umgebung der Burg Koburg, mit der Dynaſtin Alberada I. von Geldern verehlicht, und ſcheint 1051 oder 52 geſtorben zu ſeyn. Die im J. 981 geborne, und gegen das J. 999 mit Otto verehlichte Frau hatte ihm 3 Söhne geboren, welche frühzeitig ſtarben, und nur eine Tochter, Alberada II. Mißtrauiſch auf männliche Nachkommenſchaft, entſchloß ſie ſich daher, einen Theil ihres Vermögens zur Stiftung von Klöſtern zu verwenden, in welchen allein damals alle Wiſſenſchaft und der Gottesdienſt vereint waren. Da das Kloſter Fuld im höchſten Ruhme ſtand; ſo eröffnete ſie deſſen Abt Egbert am 21. Aug. 1058 ihren Wunſch zur Begründung eines Kloſters in die Burg Banz auf 7 Markungen im Haßgaue, 5 in Salzungen, und 4 im Banzgaue, welche der Fuldiſche Stiftsvogt Gerhard vor Zeugen annahm. Allein der Abt ſtarb ſchon am 17. November d. J., und ſie ſcheint ihn nicht lang überlebt zu haben.

Ihre Tochter, Alberada II., Erbgräfin ihres Vaters Otto, vermählt mit dem Markgrafen Hermann v. Vohburg, theilte mit dieſem den Wunſch, das mütterliche Vorhaben auszuführen. Sie begaben ſich alſo am 7. Juli 1069 nach Würzburg, wo B. Adalbero am 7. Juli ihre Stiftung der Probſtei für regulirte Chorherrn zu Heidenfeld, und der Abtei für Benedictiner zu Banz wohlwollend durch zwei Urkunden v. J. 1069 beſtätigte. Letztere wurde auch als Lehen im J. 1071 zur Sicherheit gegen Räuber dem Biſchofe von Bamberg als Landesherrn übertragen. Doch ſcheinen die mit dem erſten Abte Konrad eingezogenen Mönche zuviel verfolgt worden zu ſeyn: denn ſie wanderten aus, und gaben die Beſitzung Preis. Dieſes bewog den bamb. B. Otto I.,

den Abt Balduin mit neuen Mönchen am 9. October 1114 einzuſetzen, und ſie gegen fernere Angriffe zu ſichern; daher ſie ſich um ſo mehr befeſtigten, als ihre Nachfolger auch den Schutz mehrer Päbſte und der Herzoge von Meran nebſt vielen Gütern umliegender Edelleute im 13. — 14. Jahrh. gewannen, deren Söhne ſich dem Konvente einverleibten. Im 15. Jahrh. wurde aber der Wohlſtand durch leichtſinnige Aebte und Konventuale erſchüttert; 1506 brannte das Kloſter ab, 1525 wurde das wieder Hergeſtellte von den Bauern zerſtört. In den J. 1529 — 54 gewann es zwar mittelſt des Abtes Alexander von Rotenhan durch die Stiftung einer gelehrten Schule wieder etwas Flor; allein ſein Nachfolger Georg I. v. Henneberg trat 1507 mit dem Konvente aus, und zum lutheriſchen Glauben über. Dieſes bewog den würzburgiſchen Biſchof Julius, 1575 eine neue Reſtauration zu machen, für welche 1610—22 der bamberger B. Joh. Gottfried v. Aſchhauſen ebenfalls wirkte. Im J. 1631 verlieh der ſchwediſche Kanzler v. Oxenſtierna das Kloſter dem Markgrafen Chriſtian v. Bayreuth, welcher es zwar ſogleich übernahm, aber bald wieder abtreten mußte. Unter dem Abte Otto de la Bourde von 1664 — 77 erholte es ſich, und durch deſſen Beförderung zum kaiſ. Geſandten und Biſchof von Gurk gewann er Gelegenheit zu großen Erſparniſſen. Aus ſeiner Hinterlaſſenſchaft von einer baaren Million Gulden und vieler Koſtbarkeiten wurde der Abt Chilian Döring befähigt, im Anfange des 18. Jahrh. die ſoliden Gebäude zu errichten, über welche wir uns jetzt noch freuen. So gedieh auch eine große Bücher- und Naturalien-Sammlung, welche 1803 nach Bamberg kamen, während das koſtbare Münz-Kabinet mit jenem des Staats zu München vereinigt wurde. Schon der vorletzte Abt Otto III. Roppelt unterzeichnete 1792 eine nach der erſten franzöſi-

Digitized by Google

ſchen Conſtitution von den Konventualen Benedict Martin und Roman Schad eingeleitete neue Verfaſſung, nach welcher er ſich mit 400 fl. Spielgeld begnügte, und alles übrige Einkommen der Beſtimmung des Konvents überließ. Der letzte Abt Gallus Dennerlein erhielt aus dem jährlichen Einkommen von 45,000 fl. eine Penſion von 6000 fl., und die Konventuale nach dem Alter 6, 5, 400 fl.

B. Nach dieſem Rückblicke auf die verfloſſenen 900 Jahre erlauben Sie noch, daß ich Ihnen die um die Wiſſenſchaften verdienteſten Bewohner von Banz kurz bezeichne.

I. Um die ſchönen Künſte machte ſich 1) der durchlauchtigſte Herzog Max ſelbſt durch vielfache Unterſtützung Anderer, und durch die Herausgabe eigener Schriften, beſonders ſeiner Reiſebeſchreibung nach Jeruſalem verdient, wie 2) deſſen Kabinetsrath Theodori durch eine höchſt gemüthliche Erinnerung an den Stifter des Kunſtvereins Dr. Ziegler zu Bamberg 1827, und durch andere gelegenheitliche Ergießungen ſeines gefühlvollen Herzens. Eben ſo in der Vorzeit, die Konventuale: 3) Roman Schad gab heraus ein Trauerlied auf K. Ludwig XVI., zugleich in Muſik geſetzt. Koburg 1794. Unter vielen humoriſtiſchen gedruckten Ergießungen beſonders das Lied auf ſeinen Kanarien-Vogel, und unter den gemüthlichen: „Gründe der Zufriedenheit des Landmannes mit ſeinem Stande" 179½. 4) Chryſoſtomus Cantor (geb. 1775 — geſt. 1815) durch eine Sammlung von Gedichten. Bamberg 1798. 5) Wolfgang Lorenzer (geb. 1761 — geſt. 18. .) durch das Pantheon berühmter deutſcher Dichter. Kob. 1798. 6) Valentin Rathgeber (geb. 1682 — geſt. 1750) durch ſeine für mehre Höfe komponirten Tonſtücke, und beſonders durch ſeine 4 Jahreszeiten nebſt 3 Meſſen, gedruckt zu München 1732 — 37. 7) Balthaſar Weller durch das

Digitized by Google

Leben des h. Benedikt in lateiniſchen Verſen. Bamb. 1625. 8) Mehrere Konventuale ſprachen fertig franzöſiſch; Ildephons Schwarz theilte ſeine Gewandtheit in der engliſchen Sprache ſeinem talentvollſten Schüler, Othmar Frank, mit. 9) In der perſiſch-indiſchen, und beſonders ſanskritiſchen Sprache erhob ſich dieſer allein (geb. 1770 — geſt. 1842) durch ein Dutzend unſterblicher Werke, die größtentheils zu Würzburg und München erſchienen, über alle andere um ſo mehr, da er erſt als vermögensloſer Penſioniſt von 500 fl. ſeine freie Muſe dieſen Forſchungen widmete, und dann mit kleiner Unterſtützung der K. Akademie zu München mehre Jahre zu Paris und London ſich die höchſte Ausbildung verſchaffte.

II. Dieſe beiden großen Geiſter werden auch noch in der ſpäteſten Zeit durch ihre philologiſch-philoſophiſchen Schriften am literäriſchen Horizont glänzen. 1) Schwarz erprobte ſich als tiefen Vertrauten der Kantiſchen, 2) Frank der Kantiſch-Schellingiſchen und Orientaliſchen Philoſophie, während 3) Roman Schad, Profeſſor zu Jena und zu Charkow in der Krimm 1806 — 15, durch eine Reihe von Bänden in deutſcher und klaſſiſch-lateiniſcher Sprache ſich als Eingeweihten der Kant-Fichte- und Schellingiſchen Ideen in gewandter Darſtellung bewies. Dieſes iſt um ſo mehr zu bewundern, als er ſeine erſten 20 Mannsjahre in höchſtem Mißvergnügen zu Banz verlebte, nach der Rückkehr aus Rußland im März 1815 die letzten 22 Jahre mit den größten Nahrungs-Sorgen kämpfte, und doch ein Alter von 78 Jahren erreichte, ſtatt daß er im Kloſter ſchon zwiſchen ſeinem 30 — 40ſten Lebensjahre das Ebenbild des Todes war, folglich die Pflege ſeiner freien Denk- und Handlungs-Weiſe allein den Lebenslauf verdoppelte.

4) Deſſen klöſterliches Vorbild in der Metaphyſik war der als ordentlicher Profeſſor der Philoſophie durch 20 lateiniſche

Digitized by Google

Druckſchriſten zu Würzburg 1772 — 80 berühmt gewordene Georg Columban Rößer (geb. 1736 — geſt. 1780). Außer dieſen vier Metaphyſikern iſt nur noch Placidus Hubmann (geb. 1710 — geſt. 1762) durch ein lateiniſches Werk über die Logik, Bamb. 1741, bekannt geworden.

5) Dagegen zeichneten ſich noch Einige in Nebenzweigen der Philoſopie aus. So der als öffentlicher Profeſſor der Mathematik bekannte Joh. Bapt. Georg Roppelt (geb. 1744 — geſt. 1814) durch ſeine Schrift: „Ueber die Grenzzeichen für Märker“, Kob. 1775, — durch 3 latein. und eine deutſche Einleitung in die Mathematik, Bambg. 1775 und 1794 — durch ſeinen praktiſchen „Entwurf eines Lager- oder Saal-Buches für Beamtete“ in Fol. mit 12 Kupf., Nürnb. 1792 — durch ſeine aus den offiziellen Quellen ſeines Vaters als Oberſteuer-Beamten verfaßte topographiſche „Beſchreibung und Karte des Fürſtbisthums Bamberg“, Nürnb. 1801 — durch ſeinen „Grundriß der Stadt Bamberg“, welchen ich erſt 1819 mit meiner „Beſchreibung des Königreichs Baiern“ der Behm-Sammlung des Zeichnungslehrers v. Reider, als erbenden Neffen des Verſtorbenen, entlockte, und in der II. Ausgabe der Länder- und Völkerkunde zu Weimar herausgab — und endlich durch ſeine in Kupfer radirte „Anſicht von Banz“, wie durch viele Silhouetten-Bildniſſe und andere Produkte.

6) Der als 25jährige Lehrer und Inſpector des Schullehrer-Seminars bekannte Georg Ildefons Schatt (geb. 1774 — geſt. 1829) wurde im Kloſter ſchon durch Othmar Frank mit den engliſch-franzöſiſchen Sprachen bekannt, und ließ drucken: „Cheſterfields Erziehungs-Maximen“ Bamb. 1805, — Pädagogiſche „Aphorismen“ Bg. 1812 — „Skizze einer Geſchichte der Katechetik“ — zwei Vertheidigungen der Graſer'ſchen Erziehungslehre gegen des Bayreuther Dekans

Pflaum „Winkelzüge und Selbſtbekenntniſſe" Bamb. 18$\frac{22}{23}$ — „Lebens-Skizzen ſeines Abtes Gallus Dennerlein" mit 10 hiſtor. Beilagen, und ſeines 1823 geſtorbenen Jugendfreundes Ambros Seyfried zu Koburg.

7) Um den philoſophiſchen Zweig der Geſchichte machte ſich vor 118 Jahren verdient Ignaz Brentano Cimarolo (geb. 1673 — geſt. 1750) durch ſeine große Weltgeſchichte in lateiniſcher Sprache; weit mehr aber im Anfange unſeres Jahrhunderts der vieljährige Prior, Johann Philipp Placidus Sprenger (geb. 1735 — geſt. 1806). Denn ſeine kritiſche „Literatur des katholiſchen Deutſchlands" in 13 Bänden, Kob. 1775—92, war nicht nur ein Sporn für alle ſeine Konventuale, ſondern auch der Nebenbuhler von Nikolai's allgemeiner deutſcher Bibliothek zu Berlin — ſeine „älteſte Buchdrucker-Geſchichte Bambergs neben der von Mainz 1455 — 1534" Nürnb. 1800 — und die erſt nach der Säculariſation erſchienene „diplomatiſche Geſchichte von Banz vom J. 1050 bis 1251" Nürnb. 1803, verewigen ſein Andenken.

III. Unter den Theologen iſt bekannt: 1) Joſeph Bauer (geb. 1745 — geſt. 1803) durch Verdeutſchung der Bücher Sirachs und Tobias, Bamb. 1793. 2) der als Prior 1709 zur proteſtantiſchen Konfeſſion übergegangene Maurus Hector Büchner (geb. 1670 — geſt. 1732) durch ſeine „Revocationspredigt" Kob. 1709, durch ſeine „Wiederlegung der Apologie Meelführers der alleinſelig machenden Kirche" und durch die „Urſachen des falſchen Papſtthums" Kob. 1714. 3) Aemilian Graſer (geb. 1756 — geſt. 1795) durch ein Gebetbuch, Bamb. 1791. 4) Jakob Gregor Herzog (geb. 1743 — geſt. 1784) durch zwei „Lobreden" und eine „Moral" Bamb. 1765, 74, 85. 5) Honorat Leidner (geb. 1702 — geſt. 1741) durch theologiſche Aphorismen, Bamb. 1740. 6) Lud-

wig Beda (geb. 1750 — geſt. 1796) durch „Erläuterung des Buches Habakuk und des 109. Pſalmes aus dem Hebräiſchen“, wie durch ſehr viele Beiträge zu Sprengers Literatur des katholiſchen Deutſchlands. 7) Dominik Schramm (geb. 1723 — geſt. 1797) durch ſeine lateiniſchen Lehrbücher des Kirchenrechts, der Myſtik, Dogmatik und Moral in 8 Bänden, wie durch verbeſſerte Ausgaben „h. Väter und Kirchen-Beſchlüſſe“ in 18 Bänden. Augsburg 1768 — 93. 8) Placidus Sprenger durch 3 große Bände geſammelter lat. Abhandlungen zum Verſtändniſſe der h. Väter, Würzburg 1784 — 92. 9) der letzte Prior Burchard Vollert (geb. 1741 — geſt. 1808) und Roman Schad durch ihre ſehr bändereiche Verdeutſchung von Sacy's Erläuterung der h. Schrift, Augsburg 1787 — 1803. 8. 10) Franz Regel (geb. 1749 — geſt. 1803) durch Ueberſetzung von Boſſuet's „Abhandlung über die Kommunion“ Bamb. 1780. 11) Doch alle dieſe blinden Nachbeter des theologiſchen Sauerteigs überflügelte der (1752 geb. und 1794 geſt.) Ildephons Schwarz durch ſeine Anleitung zur Kenntniß der beſten theologiſch-pädagogiſchen Bücher, welche Roman Schad vervollſtändigte und erſt nach der Säculariſation zu Koburg 1804 — 6 in 3 Bänden herausgab; noch mehr aber durch ſein „Handbuch der chriſtlichen Religion“ in 3 Bänden, Bamb. 1794, welches als eine neu begründete Glaubens- und Sitten-Lehre durch die Würze der Beweisſtellen aus Kant und deſſen Verehrern zu fünf rechtmäßigen Auflagen und mehren Nachdrucken ſich erhob, und ſich ewig im Anſehen erhalten wird. Schon vorher hatte er Ueberſetzungen aus dem Engliſchen geliefert von „Geddes über gewöhnliche Bibel-Ueberſetzungen“ Bamb. 1787, und „Archer's Predigten“ in Verbindung mit ſeinem talentvollſten Schüler Othmar Frank, der ſie zu Bamberg 1795 erſt herausgab,

Digitized by Google

und deſſen Biographie beifügte, welche das edle Herz beider verewigen. 11) Ambros Seyfried (geb. 1775 — geſt. 1823) hatte als Konventual die ſeelſorgerlichen Geſchäfte ſo lieb gewonnen, daß er als Säculariſirter dem Pfarrgeſchäfte ſich unterzog, und zwar zuerſt zu Zapfendorf, dann zu Koburg, wo er durch Pflichteifer den Mangel der Aerzte durch ſelbſtige Operation zu erſetzen, in eine Entzündungskrankheit verfiel, die ihm ſchon 1823 das Leben raubte. Seine Verdienſte um die Menſchheit während der Epidemien wurden mit der goldenen Medaille gekrönt, und vom Inſpector Schatt biographiſch ausgezeichnet.

IV. In der Naturwiſſenſchaft verewigte ſich 1) der Kabinetsrath Theodori durch die zu Bamberg 1840 bei Reindl gedruckte, und von den Naturforſchern zu Erlangen mit größter Bewunderung aufgenommene „geognoſtiſch-petrefactologiſche Ueberſicht aller Abtheilungen aus einzelnen Schichten der Lias-Formation von Banz“ — durch ſeine erſte Abhandlung von Frorips Notizen: „Ueber Pterodactylus ornitocephalus Bantheusis“, Weimar 1830, und durch ſeine zweite im dritten Hefte der Iſis von Oken, Leipzig 1831, über den nämlichen Gegenſtand.

2) Der geiſtreichſte und freiſinnigſte Benedictiner Benedictus Martin (geb. 1736 — geſt. 1820) war nicht nur gründlicher Theolog und praktiſcher Juriſt, ſondern auch Oekonom und Naturhiſtoriker, wie ſeine Beiträge zur Mainzer Monatſchrift 1787 — 88 und zu Harl's Kameral-Korreſpondenten 1808, nebſt dem gewonnenen Prozeß gegen die Königl. Regierung bewieſen. Seine Ueberzeugung von einem alle Konventuale überwiegenden Verſtande erfüllte ihn mit ſolcher Dreiſtigkeit, daß er ſie nach Luſt zu beherrſchen wußte, und alle vor ſeiner ausdrucksvollen Geſtalt ſich gern beugten.

Digitized by Google

3) Cöleſtin Slöhr (geb. 1766 — geſt. 1836), Sohn des Gerichtsarztes zu Kronach, gab deſſen ſympathetiſche und phyſiognomiſche Hinterlaſſenſchaft, Koburg 1795 — 1804, und Sammlungen kleiner Zeitſchriften-Auszüge, jedoch ohne Erfolg heraus. Viel beſſer geordnet war

4) Chryſoſtomus Cantor's „Geſchichte der merkwürdigſten Naturbegebenheiten von Chriſti Geburt bis auf unſere Zeiten" in 3 Bänden. Koburg 180$\frac{4}{6}$, obgleich auch ohne Wirkung.

5) Auguſtin Geier (geb. 17. Aug. 1774 — geſt. 1837) war ſchon als Student durch den Umgang mit dem 1813 geſtorbenen Bibliothekar Konrad Frey und mit dem Wachszieher Joh. Kolb zu naturwiſſenſchaftlichen und technologiſchen Kenntniſſen gekommen, die er als Konventual v. Banz, und beſonders als Säculariſirter ſo eifrig erweiterte, daß er, als Lehrer der Handwerks-Feiertags-Schule zu Bamberg, weſentliche Dienſte leiſten konnte. Seine Neigung für ſolche Beſchäftigungen war ſo tief gewurzelt, daß er von 1815 bis 1837 auch als Pfarrer zu Banz ſie gern fortſetzte, wie tiefer unten ſich ergeben wird.

6) Rühmenswerther iſt Gallus Winkelmann (geb. 1695 — geſt. 1757), als vieljähriger Bibliothekar und Begründer des Naturalien-Kunſt- und Antiquitäten-Kabinets, welches vorzüglich Schramm, Roppelt und Linder vermehrten, und bis nach Bamberg fortpflanzten.

Machen wir einen unparteiiſchen Rückblick, ſo glänzten Benedikt Martin, Ildephons Schwarz, Roman Schad und Othmar Frank durch Genialität, und Placidus Sprenger durch glückliche Verarbeitung des geſchichtlichen Stoffes, über Alle hervor.

Nach dieſer glänzenden Außenſeite der letzten 30 Jahre

Digitized by Google

des Kloſters ſollte man glauben, daß auch die innere Ordnung mit dem Zeitgeiſte fortgeſchritten ſey; allein ich habe als Student in den Oſter- und Herbſt-Ferien von 1788 bis 95, noch mehr in den folgenden 7 Jahren als Augen- und Ohren-Zeuge die gegentheilige Erfahrung gemacht. Der gemeinſte Asceticismus war in allen Zweigen des rein klöſterlichen Lebens noch ſo vorherrſchend, wie im Mittelalter; daher die 3 geiſtreichſten Mitglieder des letzten Jahrzehnts Martin, Schad und Frank vor vernünftigen Gäſten ihre Unzufriedenheit gar nicht verhehlten. Wie vor 2 — 300 Jahren im Bauern- und Schweden-Kriege die meiſten Konventuale vier Male aus Scheu vor dem zeitwidrigen Asceten-Weſen auswanderten, und zum weltlichen Stande zurückgekehrt ſind, wie noch vor mehr als 100 Jahren die von höherem Wiſſen erfüllten Konventuale, Valentin Rathgeber wegen des Einſperrens im unterirdiſchen Gefängniſſe bei Waſſer und Brod dem frühen Tode geopfert, und Maurus Hector Buchner zum Fliehen und Uebertreten in die proteſtantiſche Konfeſſion genöthigt wurde; ſo war auch Roman Schad wegen freimüthiger Aeußerungen über die wahren Verhältniſſe des würzburger Fürſtbiſchofs Georg Karl von Fechenbach, des Abtes Otto Roppelt und mehrer Konventuale in ſeinem Buche Sincerus mit einem Nachtſtuhle auf ſeinem Zimmer im Krankenhauſe eingeſperrt, von welchem er ſich Nachts mit größter Lebensgefahr 3 Stocke an ſeinem zerſchnittenen Leilache hinab ließ, um zu Koburg ſeine Freiheit zu gewinnen. Doch ich werfe den Mantel der chriſtlichen Liebe über dieſen Asceticismus, von welchem in der nur zwei Stunden entfernten Abtei Langheim keine Spur zu finden war.

Von dem dortigen ganz verſchiedenen Bilde der Religioſität, gepaart mit größter Weltklugheit, iſt noch der würdigſte

Digitized by Google

Repräſentant, Aegid Baumann, jetziger Schloß-Kaplan Sr. K. Hoheit des Herzogs Max zu Banz, nach deſſen früherer Leitung als Königl. Inſpector der Induſtrie-Gärten der Landgerichte Lichtenfels, Weismain und Seßlach ꝛc. unterhalten, und öffentlich beſchrieben worden. Sein „Unterricht in der Obſtbaumzucht" wie in Zeugung und Behandlung der gemeinnützigen Pflanzen, wurde nicht nur zu Bamberg von 1809 bis 1836 durch fünf große Auflagen gemeinnützig gemacht; ſondern auch zu Wien bei Haßler ſchon 1812 nachgedruckt, zu Leipzig durch Weigand in Nordteutſchland verbreitet, und von mehren Regierungen, beſonders zu Weimar, allen Dorfsgemeinden empfohlen.

Behalten wir alſo nur das wiſſenſchaftliche Gute im Andenken, welches mehre geiſtreiche Banzer Einwohner ſo bewirkten, daß die Abtei den Beinamen Athen erhielt, welche Ehre auch das herzogliche Schloß jetzt in einer auf die ganze Menſchheit einflußreichen Weiſe erntet.

Bei dem höchſten Rufe des Sitzes der Gelehrtheit trat im Juli 1803 die Zerſtreuung der Konventuale durch die Säculariſation ein. Bald folgte die neue Organiſation der Provinz, nach welcher Banz der Sitz eines Landgerichts und Rentamtes wurde. Deren Verweſer begünſtigten ſtillſchweigend, aus Mißvergnügen über die hieſige Einſamkeit, die Zerſtörung des Wirthshauſes durch den Bau-Inſpektor Baron von Hohenhauſen, um aus deſſen Steinen, 5 Minuten neben dem Steinbruche, ein Schulhaus zu Stetten zu errichten, indem die Beamten hofften, nach allmählig werdender Ruine des Kloſters Banz wie Langheim, in das Städtchen Staffelſtein verſetzt zu werden. Doch glücklicher Weiſe faßte S. K. H. der verewigte Herzog Wilhelm von Bayern auf einer Reiſe aus Sachſen über Koburg den Entſchluß, ſich um mehr als 300,000 fl. das

Digitized by Google

Schloß Banz mit 17 Ortſchaften und der nöthigen Waldung zur Bildung einer Herrſchaft von Sr. Maj. dem Könige Maximilian Joſeph abtreten zu laſſen, und es als fideikommiſſariſches Eigenthum ſeiner Familie, und nach deren männlichen Ausſterben für die Königliche Secundogenitur zu erklären. Er ließ mit großem Koſtenaufwande die Zerſtörung und Vernachläſſigung an ſämmtlichen Gebäuden bald unſichtbar werden, und deren Inneres mit zweckmäßiger Einfachheit ohne allen Prunk für ſich ſo herſtellen, daß er und ſein ganzes Hofperſonale während des Sommers hier wohnen konnte. Obſchon die unglückliche Wahl einiger verſtorbenen Beamten ihm viele Freuden raubte; ſo machte ihm doch ſein patriarchaliſches Verhältniß zu allen Bewohnern ſeiner Herrſchaft, wie Dir. Hardt in deſſen muſterhafter Biographie es ſchilderte, wieder ſo vielfache Vergnügen, daß er ſich nach ſeinem jährlichen Sommer-Aufenthalte zu Banz immer vom Neuen ſehnte. Seine Freude wurde nicht wenig geſteigert durch das wiſſenſchaftliche Intereſſe an den höchſt intereſſanten Ausgrabungen von antediluvianiſchen Thierverſteinerungen, welche der erſte Pfarrer Placidus Geier mit dem H. Kabinetsrathe Theodori unter unermüdetem Eifer vornahm, und in deren thätigſter Fortſetzung und glücklichſter Ausmeiſelung Letzterer nach dem Tode des Erſtern durch den Actuar Herd und Pfarrer Murk (bis zu deſſen öffentlicher Anrühmung in der 7. Beilage der augsburger allgemeinen Zeitung von 1842) unterſtützt wurde. Im Verlaufe von mehr als zwei Jahrzehnten hat ſich hier ein Kabinet ganz eigener Verſteinerungen gebildet, deren außerordentliche Seltenheit die größten Naturforſcher zur Anſicht herzauberte, aus welcher der Wiſſenſchaft ſchon großer Nutzen floß, und noch größerer künftig zu hoffen iſt. Denn dieſer Sammlung ſchwebt die Aufgabe vor, in möglichſter Vollſtändigkeit — alſo im Gan-

Digitized by Google

zen, wie nach dem kleinſten Detail — die Lias-Formation der Herrſchaft Banz zu unterſuchen und darzuſtellen, und ſo einen Beitrag zur Verſinnlichung einzelner Punkte zu liefern, aus welcher dann einſt eine allgemeine, auf ſichere Grundlagen geſtützte, geognoſtiſche Darſtellung der ganzen Erdrinde konſtruirt werden kann. Bereits ſind Aufforderungen zur Beiſchaffung von Baumaterialien aus allen Gegenden an höchſt anerkannte Geognoſtiker, wie an Dilettanten ergangen, nachdem man erkannt hat, daß nur auf ſolche Weiſe ein ſicheres Gebäude errichtet werden kann.

Wie S. K. H. der Herzog Wilhelm zur Wiederherſtellung der Symmetrie des Schloſſes das klöſterliche Krankenhaus beſeitigte, um die freiere und verſchönerte Ausſicht links in das obere Mainthal zu gewinnen; ſo war auch rechts unter dem Tempel die Errichtung eines Pflanzenhauſes ihm ſo nothwendig erſchienen, als die ſchnelle Wieder-Aufführung des Wirthshauſes, und die Einrichtung der Ställe und Remiſen für ſeine Hof-Pferde und Wagen. Nach der Vollendung des Ganzen genoß er im Sommer 1823 auch die Ehre, ſeinen Herrn Schwager, S. M. den K. Max Joſeph, hier auf zwei Tage zu pflegen. Gegen alle Honoratioren der Nähe und Ferne war er höchſt herablaſſend und gaſtfrei. Dieſe ſchöne Tugend erbte ſich auch auf ſeinen Enkel, Herzog Max K. H. fort, der ſich zum Vergnügen rechnet, alle frühere Einrichtungen ſeines Großvaters zu erhalten. Da er zugleich reich an männlichen Nachkommen iſt; ſo hat er die höchſt erfreuliche Hoffnung, daß dieſer einſtige Sitz der Andacht und Wiſſenſchaft noch in der fernſten Zukunft von ſeiner eigenen Familie bewohnt, und gleichartig unterhalten werden wird, wie wir Alle wünſchen. Er lebe hoch!

Digitized by Google

II.

Nachrichten
über
die Schickſale des ehemaligen Markgräflich Brandenburgiſchen Archives
auf der
Plaſſenburg
von
Dr. T. Märcker.

Nachdem in Folge der Auflöſung der Reichsverfaſſung und der Conſolodirung der größeren deutſchen Staaten eine Menge bis dahin vereinzelter Archive mit einander verſchmolzen worden ſind, hat die Archivkunde ſich zu dem Range einer ſelbſtſtändigen Wiſſenſchaft erhoben und beſtimmtere Regeln über Anordnung, Erhaltung und Benutzung der zuſammengehäuften Maſſen aufgeſtellt.

Wenn aber dieſe Archiv-Organiſationen, in denen Bayern anerkanntermaſſen allen übrigen Staaten voranleuchtet, ihre volle ſegensreiche Wirkſamkeit entfalten und nicht — wie bei allen Neuerungen nur zu leicht geſchieht — vieles Altehrwürdige und Brauchbare zerſtören ſollen, iſt es nothwendig, daß ein möglichſt vollſtändiges Bild von den früheren Zuſtänden der Einzelbeſtandtheile der neugebildeten Archive bewahrt werde.

Eine ſolche Geſchichte der Archive gewährt aber einen mehrfachen Nutzen und zwar zunächſt für die Archivwiſſenſchaft ſelbſt, indem ſie einestheils die ſicherſten Data

Digitized by Google

zur Erkenntniß der Fortſchritte derſelben liefert und zeigt, wie erleuchtete Regenten, Staatsmänner und Gelehrte — mehrentheils auf beſondere Veranlaſſung, bei Gelegenheit von ſtaatsrechtlichen oder gelehrten Streitfragen — ihre Aufmerkſamkeit dem Archiv-Weſen zuwandten, anderentheils die Anordnung der neuzubildenden Archive bedingt; denn ein Archiv, als ein durch und durch historiſches Inſtitut, muß die allmählige Entwickelung des Landes und ſeiner Verfaſſung äußerlich repräſentiren, wenn es nicht einem auflöſenden philoſophiſchen Schematismus, der hierbei gefährlicher iſt als irgendwo, preisgegeben ſeyn ſoll.

Endlich iſt auch für die Benutzung der Archive eine Geſchichte derſelben von unberechenbarem Vortheil und namentlich vermag der Hiſtoriker ſich ohne eine ſolche nie völlig in dieſer ſeiner Rüſtkammer zurechtzufinden; denn durch ſie erfährt er — was für die Kritik oft von der größten Wichtigkeit iſt — ob und von welchem Forſcher dieſes oder jenes Dokument an ſeinem früheren Aufbewahrungsort benutzt worden, oder warum es bisher verborgen geblieben, und erſt durch genauere Kenntniß der manchfaltigen Schickſale der früheren Einzelarchive lernt er, wie in der Reihe der Schriftdenkmale der Vorzeit durch ſchlechte Aufbewahrung, Verſchleppung, Landesabtretung, Krieg, Brand und andere Wechſelgeſchicke ſo viele Lücken entſtanden und wie dieſelben etwa noch auszufüllen ſeyn dürften.

Der Erſte und vielleicht der Einzige, welcher bei dem Streben nach Centraliſation zerſtreuter Archivalien die Idee einer Geſchichte der einzelnen Beſtandtheile eines Haupt-Archives faßte, iſt der Vorſtand des ehemaligen Plaſſenburger Archivs, der hochverdiente Ph. E. Spieß, aus deſſen reichhaltigem handſchriftlichen Nachlaſſe die hier zuſammengeſtellten Nachrichten größtentheils entlehnt ſind.

Digitized by Google

Seitdem in der Mitte des 14ten Jahrhunderts die Burggrafen von Nürnberg ihren ſtetigen Sitz auf der neuerworbenen Plaſſenburg aufſchlugen, brachten ſie daſelbſt ihren, der Zahl nach, noch geringen Vorrath von Privilegien — Lehen — und andern Briefen in Verwahrung, und auch nachdem ſie die Mark Brandenburg erworben, ja ſelbſt nachdem das Markgräfliche Haus ſich in mehre Linien geſpalten hatte, und während in den verſchiedenen Landestheilen beſondere Regiſtraturen gebildet wurden, blieb jenes Stamm-Archiv, in Folge einer Beſtimmung des Markgrafen Albrecht Achilles, als gemeinſames Familieneigenthum, unverrückt an ſeinem Platze. Die Aufſicht über dasſelbe führte Anfangs der jedesmalige „Landſchreiber auf dem Gebirg“, unter denen ſich beſonders, zur Zeit des Markgrafen Friedrich, Prucker († 1517) durch einſichtsvolle Behandlung desſelben auszeichnete; eine förmliche Organiſation erhielt das Archiv jedoch erſt durch den erſten eigentlichen Archivar Erhard Frankenberger, welcher, nachdem er in Folge der Reformation im Jahre 1525 die Propſtey auf der Plaſſenburg hatte reſigniren müſſen, als „Regiſtrator in dem Gewölb zu Plaſſenburg“ angeſtellt ward und als ſolcher das erſte, noch vorhandene Repertorium anfertigte.

Nicht lange darnach zog ſich im Markgräflichen Kriege über der Plaſſenburg — welche ein Jahrhundert früher den Alles verheerenden Huſſiten glücklich widerſtanden hatte — und ſomit auch über dem Markgräflichen Familienarchive, eine drohende Gefahr zuſammen. Nachdem nämlich die Feſtung faſt 7 Monate lang die Belagerung der fränkiſchen Bundſtände — Würzburg, Bamberg und Nürnberg — ſtandhaft ausgehalten hatte, ergab ſie ſich am 22. Juni 1554 dem Kaiſerlichen Commiſſarius von Haſſenſtein, jedoch ging es mit der Einnahme keineswegs ſo tumultariſch zu, als man es gemei-

niglich ſchildert und namentlich wurde nicht, wie ſelbſt noch der Ritter von Lang erzählt, „das Archiv bei Nacht auf offenen Leiterwagen aus der unmittelbar nach dem Einzug der Bundestruppen in Flammen aufgehenden Burg geflüchtet“, vielmehr hatte ſchon mehrere Wochen zuvor die Markgräflich Onolzbachiſche Regierung in der Perſon des Licentiaten Kaſpar Ezel einen Commiſſar ernannt, welcher auch unter den Erſten in die eingenommene Burg drang, und — wie in der Capitulation ausbedungen war — das Archiv verzeichnete, einpackte und verſiegelte; indeſſen konnte er nicht hindern, daß die Bundſtände ihrerſeits die in der Plaſſenburgiſchen Kanzlei-Regiſtratur des Markgrafen Albrecht Alcibiades befindlichen Archivſtücke an ſich nahmen, woraus in der Folge bei mehren Territorialſtreitigkeiten dem Markgräflichen Hauſe ein namhafter Schaden erwuchs, und ebenſowenig vermochte er den Gewaltſtreich der Reichsſtadt Nürnberg abzuwehren, welche 14 Tage bevor noch der Kaiſerliche Commiſſarius die Feſtung der Zerſtörung der Bundſtände preisgab, die Archivkiſten heimlich wegführen ließ (den 16. Juli 1554). Unterwegs aber wurden dieſelben zu Forchheim von dem Biſchof von Bamberg angehalten, welcher ſie als Repreſſalien für die durch Markgraf Albrecht — der namentlich das Bamberger Archiv geplündert hatte — erlittenen Schäden gebrauchen wollte. Die noch in demſelben Jahre zu Rothenburg an der Tauber von dem Markgräflich Brandenburgiſchen Hauſe mit den Bundſtänden über Rückgabe des Plaſſenburger Archives gepflogenen Unterhandlungen blieben eben ſo erfolglos als die im folgenden Jahre auf dem Reichstage zu Augsburg fortgeſetzten Requiſitionen, und erſt nach dem Regensburger Reichstagsabſchiede (1556) wurde dieſe Angelegenheit erledigt. Die Archivalien wurden auf 9 Wagen nach Bayreuth geſchafft, und da-

Digitized by Google

ſelbſt am 14. October gedachten Jahres in demſelben Zuſtande, in welchem ſie von der Plaſſenburg abgeführt worden waren, in 20 kleinen und großen Fäſſern, einem Rübicht, 7 großen und kleinen Truhen und 2 kleinen Lädlein verpackt und verſiegelt — dem obgenannten Markgräflichen Commiſſar Kaſpar Ezel übergeben.

Im Jahre 1557 ward auch wieder ein Archivar, Stephan Schirmer, angeſtellt, und derſelbe — da das, noch vorhandene, von Ezel nach Einnahme der Plaſſenburg eilfertig entworfene Verzeichniß als ungenügend befunden ward — beauftragt, ein neues Repertorium anzufertigen, zu welchem Behufe ihm, weil er kein Latein verſtand, ein Gerichtsſchreiber beigegeben werden mußte. Aus den hierüber vorhandenen Nachrichten ergibt ſich zugleich, daß damals noch keine Regiſtraturgegenſtände, ſondern lediglich reine Archivalien in das Archiv aufgenommen wurden, und die beiden Regiſtraturen (zu Plaſſenburg und zu Onolzbach) noch ſtreng von demſelben geſondert blieben; allein ſchon das anno 1580 von dem als Verfaſſer einer handſchriftlichen Genealogie ſeines Fürſtenhauſes bekannten Arzte Johann Moninger aus Liebe zur hiſtoriſchen Wiſſenſchaft — nicht aber, wie man glaubt, als fungirender Archivar — aufgenommene Repertorium (in 4 Foliobänden, und zwar das erſte, welches nicht in herkömmlicher Weiſe nach den Kiſten, Schachteln und Truhen, worin die Archivalien, oft ſehr untermiſcht aufbewahrt wurden, ſondern einigermaſſen ſyſtematiſch geordnet iſt) zeigt, wie unter der Regierung des Markgrafen Georg Friedrich, der beide fränkiſche Fürſtenthümer wieder mit einander vereinigte (1557 — 1603), das Plaſſenburger Archiv anfing als Landesarchiv betrachtet zu werden, zugleich aber geht aus Vergleichung des Moninger'ſchen mit dem Schirmer'ſchen Repertorio hervor, daß in jener Zeit

nach und nach eine beträchtliche Anzahl von Archivalien von Plaſſenburg nach Ansbach, als dem Sitze der Regierung, gebracht wurde.

Als nun nach Abſterben der älteren fränkiſchen Linie (1603) die vereinigten Fürſtenthümer kraft des Geraiſchen Vertrages in Markgraf Chriſtian und Joachim Ernſt von Brandenburg wieder ihre beſonderen Herrſcher erhielten, mußte jene Vermengung und Verſchleppung der Archivalien nothwendig Mißſtände herbeiführen, denen die darüber am 28. Juni 1603 und 8. Februar 1604 errichteten beſonderen Nebenrezeſſe nicht durchaus vorzubeugen vermochten. Man vereinigte ſich deßhalb unterm 7. März 1625 dahin, daß „beidertheilige Archiva in Ordnung zu bringen, Jemand von Culmbach nach Onolzbach und vicissim von drunten auf's Gebirg geſchicket und nachgeſehen werden, was an jenen Ort für Urkunden gehörig, auch von beiden Theilen die Regiſtratoren auf nächſte Pfingſten in Kloſter Heilsbronn zuſammenkommen und ihre Repertorien mit einander vergleichen ſollten.“ Dieſe Ausgleichung kam aber, theils wegen der damaligen Kriegswirren, theils auch wegen des inzwiſchen erfolgten Ablebens des Markgrafen Joachim Ernſt nicht völlig zu Stande, doch benutzte Markgraf Chriſtian von Bayreuth in der Folge den Einfluß, den ihm die Obervormundſchaft über ſeine Brudeskinder zu Onolzbach gewährte, um das beiderſeitige Archivweſen zu ordnen — wie denn z. B. im Jahre 1629 zwei Regiſtratoren beſchäftigt waren, Akten „aufzupüſcheln und zu regiſtriren“ — und namentlich war Er es, der 1632 den Rath Agricola an die damalige Schwediſche Regierung zu Würzburg ſandte, um die angeblich im Jahre 1554 nach Einnahme der Plaſſenburg dorthin verſchleppten Archivalien ausfindig zu machen und zu requiriren; ſo bereitwillig ſich aber auch Schweden zeigte, dieſem Wunſche zu willfahren, ſo

Digitized by Google

blieb doch die Nachforſchung wegen der gleich darauf in Folge des plötzlichen Todes des großen Königs eintretenden Verwickelungen ohne Reſultat.

Im Jahre 1684 ſtellte der große Kurfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg an ſeine fürſtlichen Vettern in Franken die — ſchon bei Gelegenheit des Geraiſchen Vertrages (1601) von ſeinem Vorfahrer in der Kur gethane aber damals erfolglos gebliebene — Forderung, ihm eine Anzahl von Familiendocumenten auszuliefern, was denn auch wirklich geſchah. So unwichtig jenes Factum an ſich auch ſcheinen mag, ſo bildet es doch einen der wichtigſten Momente in der Geſchichte des Brandenburgiſchen Familienarchives, indem bei jener Gelegenheit die immer noch nicht klar auseinandergeſetzten Archivverhältniſſe zwiſchen dem ober- und untergebirgiſchen Fürſtenthume von Neuem angeregt, zugleich aber auch auf ausdrückliches Verlangen des großen Kurfürſten zum erſten Male die Schickſale des Plaſſenburger Archives im Markgräflichen Kriege einer genaueren Nachforſchung gewürdigt wurden.

Indem der damals zu Bayreuth regierende Markgraf Chriſtian Ernſt auf ſolche Weiſe ſeine Aufmerkſamkeit dem Plaſſenburger Haus-Archive zuwandte, wurde er veranlaßt, mit Hülfe des verdienſtvollen Plaſſenburger Archivars von Brunnwaſſer manche eingeſchlichene Mißſtände in dem Archivweſen ſeines Füſtenthumes zu verbeſſern. Es war nemlich, als Markgraf Chriſtian ſeinen Sitz zu Bayreuth aufſchlug, nur ein kleiner Theil von Akten und Dokumenten aus der bisherigen Culmbacher Canzlei-Regiſtratur — welche faſt die ganze Maſſa von Archivalien aus der zweiten Hälfte des 16ten und dem Anfang des 17ten Jahrhunderts enthielt — nach Bayreuth übergeſiedelt worden; ein großer Theil davon war unter die Krämer zu Culmbach gekommen, „die viele Körbe voll davon trugen und

zu Scharmützeln verbrauchten, das Uebrige war auf 9 Wagen auf die Plaſſenburg gebracht, superficialiter durchgegangen und, was nicht tauglich ſchien, auf den Teufelsboden ſequeſtriret worden.“

Dieſe in ſehr bedauerlichem Zuſtande befindlichen Acten wurden jetzt von Neuem durchgeſehen und der größte Theil, als der Aufnahme in das Archiv würdig, zu regiſtriren befohlen; auch ward zu dieſem Ende das vorher aus drei Männern beſtehende Archivperſonal mit einem odentlichen und zwei außerordentlichen Beamteten vermehrt. — Am Schluſſe des 17ten und zu Anfang des 18ten Jahrhunderts war Schwalbe Dirigent des Archives und ihm folgte der als Hiſtoriker bekannte Schöpf. —

Die immer noch zwiſchen Ansbach und Bayreuth obſchwebende Archivfrage wurde von Zeit zu Zeit, namentlich aber durch die im Jahre 1703 zwiſchen beiden Markgräflichen und der Königlichen Linie ausgebrochenen Succeſſions-Streitigkeiten, von Neuem angeregt: ſo findet ſich z. B. in Bamberg eine 1709 angefangene und 1714 vollendete „Deſignation der nach Angabe des Moninger’ſchen Repertorii in dem Repoſitorio D ſeyn ſollenden, aber daraus abgängigen Akten und Briefſchaften“, wie auch von anno 1738 eine „Deſignation derjenigen Documente und Akten, ſo in vorigen Zeiten, ſonderlich bei Regierung Georgs und Georg Friedrichs nach Onolzbach gekommen und noch daſelbſt befindlich, aber juxta tenorem pactorum et recessuum in das Archiv auf Plaſſenburg gehörig ſind.“

Wenn allein ſchon jene äußeren Veranlaſſungen und ebenſo auch die — in Folge der im Jahre 1752 zu Stande gekommenen Erneuerung der Brandenburgiſchen Hausverträge — von Berlin aus, in Betreff verſchiedener in Franken befindli-

chen Archivalien erhobenen Reklamationen weſentlich die genauere Kenntniß, Würdigung und beſſere Einrichtung des Plaſſenburger Archives forderten, ſo geſchah dieß in noch höherem Maaße durch die im Laufe des 18ten Jahrhunderts zwiſchen den Brandenburgiſchen Fürſtenthümern und einigen Nachbarn — namentlich Bamberg, Nürnberg und dem Deutſchorden ſich erhebenden Territorialſtreitigkeiten, wobei der praktiſche Werth der Archivalien recht deutlich einleuchtete, wie auch durch die mehr und mehr erleichterte Benutzung des Archives zu wiſſenſchaftlichen Forſchungen.

Schon unter Direction von Will, der ſeit dem Jahre 1747 eine beträchtliche Partie angemoderter Urkunden und Akten copiren ließ und dem wir auch ein umfaſſendes treffliches Lokalrepertorium, wie ebenfalls ein Verzeichniß der Markgräflichen Familienarchivalien verdanken, begann ein wiſſenſchaftlicher Geiſt ſich in dem Plaſſenburger Archive zu regen, noch mehr aber unter ſeinem Nachfolger Spieß (ſeit 1769).

Die Verdienſte dieſes Mannes um Theorie und Praxis der Archivwiſſenſchaft — namentlich auch ſeine Bemühungen, die im Lande zerſtreuten Archivalien aufzuſammeln — ſind hinlänglich bekannt und gewürdigt; leider aber konnte er, theils wegen Mangel an den nöthigen Geldmitteln, theils wegen ſeiner 1783 erfolgten Verſetzung nach Bayreuth — von wo aus er immer noch als „vorderſter geheimer Archivar auf Plaſſenburg" fungirte — ſeine trefflich angelegten Pläne bei Weitem nicht durchführen, weßhalb ihm auch von ſeinen Nachfolgern der Vorwurf gemacht worden iſt, daß er ihnen das Archiv keineswegs in der von ihm anempfohlenen Ordnung hinterlaſſen habe.

Als im Jahre 1792 die Fränkiſchen Fürſtenthümer an König Friedrich Wilhelm II. abgetreten worden waren, verord-

Digitized by Google

nete ſogleich (im Februar 1792) der dirigirende Miniſter von Hardenberg, daß alle diejenigen Archivalien, deren jederzeit offenſtehende Einſicht für die Verwaltung des Landes von keiner geſchäftlichen Nothwendigkeit ſey, namentlich allgemeine Staats- und Familienſachen, verzeichnet und ausgeſchieden werden ſollten, um dem Königl. Preuß. Haus- und Staatsarchive einverleibt zu werden.

Ein Verzeichniß ſolcher nach Berlin beſtimmten Archivalien wurde auch wirklich angefertigt, allein die Abſendung ſelbſt unterblieb — nur ein kleiner Transport Akten wurde 1797 dahin abgeführt — theils wegen des Mißgeſchickes des Preußiſchen Heeres in der Champagne und theils auch wegen des inzwiſchen (1794) erfolgten Ablebens des geheimen Archivars Spieß.

Sein Nachfolger, der nachmalige Ritter von Lang, hinterließ bei ſeinem Uebertritt in Königl. Bayeriſche Staatsdienſte (1805) das Archiv der Obhut des Secretairs Liebhard, der ſchon in den vorhergehenden Jahren, während ſein Chef zu Ansbach domicilirte, die Verwaltung desſelben geführt hatte. Beim Anrücken der Franzoſen im Herbſte 1806 wurden die Archivſchränke und Kiſten mit Heu und Stroh ausgeſtopft, um im Nothfalle ſogleich transportirt werden zu können, und in dieſem Zuſtande verblieb das Plaſſenburger Archiv, bis es innerhalb der Jahre 1813 bis 1818 durch den Archivar Oeſterreicher allmählig dem Königl. Bayeriſchen Provinzialarchive zu Bamberg einverleibt ward.

Digitized by Google

III.

Ueber den Urſprung der Stadt Bayreuth

von

Dr. J. W. Holle.

Vorgetragen in der Sitzung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth am 4. Februar 1846.

Die Etymologie der Eigennamen iſt in der neueren Zeit ziemlich in Verruf gekommen, und das wohl nicht mit Unrecht. Denn es bleibt immer eine unſichere und gewagte Sache, aus der jetzigen Form eines Eigennamens auf ſeine Abſtammung ſchließen und ſeine wahre Bedeutung erforſchen zu wollen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die heutigen im Munde des Volkes meiſtens verunſtalteten Formen ſelten die urſprüngliche Form erkennen laſſen. Daher erhalten wir auch auf dieſem Wege ſtatt der hiſtoriſchen Gewißheit in der Regel nicht viel mehr als Vermuthungen, welche der Wiſſenſchaft keinen Gewinn bringen.

Etwas Anderes dagegen iſt es, wenn die urſprüngliche Form eines Eigennamens urkundlich bekannt iſt. In dieſem Falle kann der Hiſtoriker wie der Sprachforſcher bei der Unterſuchung, wie die gegenwärtige Form des Namens aus der früheren entſtanden iſt, getroſt auf die letztere bauen.

Digitized by Google

Die älteſten Urkunden, welche der Stadt Bayreuth erwähnen, machen uns mit der urſprünglichen Form ihres Namens bekannt. Sie lautet:

1194. Baierrute. Mon. Boic. XIII. p. 193.
Lang. Reg. I. p. 362.
1231. Beirruth. Reg. II. p. 203.
.... Beierruth. Cal. eccl. Bab. ed. Schweitzer (VII. Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg S. 303 und 304).
1255. Beierriud. Reg. III. p. 61.
1265. Baierut. Stillfried mon. Zoller. I. p. 106.
Baierruth. Reg. III. p. 249.
Baierriute. Stillfr. l. c. p. 108. Reg. III. p. 251.
1275. Beierriut. Henneberg. Urkundenbuch von Schöppach S. 29.
1281. Paieruth. Stillfr. l. c. p. 141.
1283. Beuerrut. Idem l. c. p. 152.
Beüerrut. Reg. IV. p. 211.
1284. Peierueth. Stillfr. l. c. p. 156.
Baierrut. Id. l. c. p. 156.
1292. Baierreuth. Reg. IV. p. 519.
1296. Beierrut. Stillfr. l. c. p. 198. Reg. IV. p. 613.
1297. Beierruth. Id. l. c. p. 200. Reg. IV. p. 635.
1298. Baierreut. Oetters II. Verſuch der burggräfl. Geſchichte S. 373.
1302. Pairreut. Mon. Boic. XXV. p. 119. Reg. V. p. 20.
1304. Beirrute. Reg. V. p. 63.
1312. Beirruth. Stillfr. l. c. T. I. P. II. p. 33.
1318. Baierreut. Id. l. c. p. 56.
1321. Beierreut. Reg. V. p. 387.

Digitized by Google

1333. Beierreuth. Reg. VII. p. 40.
Beyerreut. Brandenburg. Hausverträge, herausgeg. von Dr. Holle (Archiv für Geſch. und Alterthumsk. Oberfrankens von Herrn v. Hagen. III. Bd. 1. Hft. S. 53).
1335. Beierreut. Reg. VII. p. 110.
1337. Bayerreut. Reg. VII. p. 180.
1343. Bayrreutt. Stillfr. l. c. p. 92.
1344. Beyerreut. Reg. VIII. p. 5.

Auf gleiche Weiſe wurde der Name der Stadt noch lange nachher geſchrieben. Im älteſten Landbuche über Bayreuth vom J. 1398 ſteht immer Beyerrewt. Allmählig aber gewöhnte man ſich, dieſes Wort vorzugsweiſe zuſammengezogen Bayrreut, Bayrrheut, Bairreut, Bairreuth oder Beyrrewt, Beirreut und Beyrreuth zu ſchreiben. Im Landbuche vom J. 1499 ſteht faſt durchgehends PeyrReute. Doch findet man den Namen der Stadt noch bis in das 16. Jahrh. nicht ſelten auch dreiſylbig geſchrieben (1). Endlich, als man ſich der Abſtammung des Wortes nicht mehr bewußt war, fing man an, das eine r wegzulaſſen, und die Schreibart Bayreuth wurde ſeit der Mitte des 17. Jahrh. allgemein üblich.

Es iſt demnach klar, daß Bayreuth ſo viel bedeutet, als eine Reut der Bayern, eine bayeriſche Colonie. Auch in der Oberpfalz, im k. Landgerichte Amberg zwiſchen Hirſchwald und Wolfsbach, war im 12. Jahrhundert ein Baierreut oder Pairreut, das aber ſchon im Anfange des 15. Jahrhunderts ein Waldland geworden war, welches Payrieth hieß. Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereins für die Oberpfalz und von Regensburg I. Bd. 4. Hft. 1839. S. 413. Der urſprünglichen Form Baierreuth analog gebildet iſt das Wort

Digitized by Google

Bayerland und die noch vorhandenen Ortsnamen Bayergrün, Bayerbrunn, Bayerdieſſen, Bayerſoien ꝛc. (zum Unterſchiede von Schwabdieſſen, Schwabſoien) (2).

Dr. Zeuß, die Herkunft der Bayern ꝛc. S. 18.

Münchner gelehrte Anzeigen 1842, Nr. 57 ff.

Wenn nun Bayreuth den Bayern ſeinen Urſprung verdankt, ſo entſteht die Frage, ob in der Geſchichte eine Spur von dem Aufenthalte der Bayern im Bayreuther Oberlande vorhanden, und in welche Zeit die Gründung der Stadt zu ſetzen iſt.

Die Stadt Bayreuth erſcheint zum erſten Male urkundlich im J. 1194. In dieſem Jahre ſtellte Biſchof Otto II. von Bamberg am 9. Nov. zu Bayreuth eine Urkunde aus, durch welche er dem Abte Rüdiger von Prüfling von ſeinem Walde bei Kronach, gemeiniglich Nordwald genannt, 80 Morgen zum Anbauen ſchenkt.

Mon. Boic. XIII. p. 193.

Reg. I. p. 362.

Biſchof Otto II. von Bamberg war ein geborner Graf von Andechs. Die Grafen von Andechs waren Bayern und gehörten zu den mächtigſten und angeſehenſten Dynaſtengeſchlechtern des Landes. In Bayern hatten ſie ihren Stammſitz (die Burg Andechs am Ammerſee) und ihre Stammgüter. Aber ſie waren zugleich in Oberfranken begütert und nannten ſich auch der damaligen Sitte gemäß (3) nach ihrem Schloſſe Blaſſenberg bei Kulmbach Grafen von Blaſſenberg (4).

Graf Berthold I. von Blaſſenberg erſcheint urkundlich im J. 1126. Er war Mitſtifter und Schirmherr des Kloſters Dieſſen und wurde auch Graf von Dieſſen genannt. Mit ſeiner Gemahlin Sophia zeugte er 3 Söhne, mit Namen: Poppo, Berthold und Otto, welcher zuerſt Biſchof zu Brixen

Digitized by Google

und von 1177 — 1196 Biſchof zu Bamberg war. Nach dem Dießner Todtenregiſter wurde Graf Berthold I. Mönch im Kloſter Dieſſen und ſtarb daſelbſt im Jahre 1151, nach Dubuat (orig. dom. Boic. II. p. 226) um 1160.

Ludw. script. rer. Bamb. I. p. 1122.
Mon. Boic. VIII. p. 127, 131, 132, 161, 306.
Reg. I. p. 313, 323.
v. Hormayr, Beiträge zur Geſch. Tyrols II. p. 264.

Seine Söhne Poppo und Berthold erſcheinen urkundlich im J. 1129.

Buchners Documente IV. Buch S. 25.
v. Freiberg, cod. trad. mon. Ensdorf. in deſſen Sammlung hiſt. Schriften II. 2. S. 199.

Poppo vermählte ſich zur Zeit des Biſchofs Otto I. von Bamberg († 1139) mit der Gräfin Kunizza von Giechburg und erwarb auf dieſe Weiſe die Herrſchaft Giech. Dieſe Ehe wurde aber bald wieder (1142) getrennt. Im Frühlinge des Jahres 1147 zog er mit dem Könige Konrad ins gelobte Land, wo er ſeinen Tod fand. Nach dem Dießner Todtenregiſter iſt er zu Conſtantinopel begraben.

Mon. Boic. VIII. p. 310.
Reg. I. p. 165.
Oeſterreichers Denkwürdigk. ꝛc. III. S. 85 — 91; IV. S. 19.

Der zweite Sohn des Grafen Berthold I. von Blaſſenberg, Berthold II., in den fränkiſchen Urkunden bis 1161 Graf von Blaſſenberg genannt, erſcheint ſeit 1170 als Markgraf von Iſtrien oder Andechs und war Schirmherr der Klöſter und Abteien Dieſſen, Formbach, Benedictbeuern, Reichersberg, Tegernſee, Asbach, Altaha, Undersdorf, Brixen.

Mon. Boic. III. p. 453; IV. p. 106, 421; VII. p. 69,

Digitized by Google

70, 72; VIII. p. 133, 163; XI. p. 169; XIV. p. 134.

Reg. I. p. 243, 313, 354, 359.

Pez. thes. annect. III. p. 635.

v. Hormayrs Beiträge zur Geſch. Tyrols II. p. 264.

Derſelbe wird bereits in der erſten Hälfte des 12. Jahrh. als Beſitzer der Grafſchaft Blaſſenberg in Oberfranken (comitatus Perchtolfi comitis in Ratenzgouue) namhaft gemacht. Dieſe hatte er ſicher von ſeinem Vater überkommen, weil ſich dieſer auch ſchon einen Grafen von Blaſſenberg nannte.

Reg. I. p. 193.

Daß unter dieſer Grafſchaft keine Gaugrafſchaft, ſondern eine erbliche Grafſchaft zu verſtehen iſt, wird Niemand in Abrede ſtellen, da die Gauverfaſſung bereits zu Ende des 11. Jahrh. ihr völliges Ende erreicht hatte. Die alten Gaue waren nun erbliches Eigenthum geworden, und die Grafen nannten ſich ſchon zu Anfang des 12. Jahrh. von ihren Schlöſſern. Auch erſcheinen zu gleicher Zeit mit den Grafen von Blaſſenberg ihre fränkiſchen Miniſterialen von Blaſſenberg, Preuſchwitz, (Briſcwizze), Eckersdorf (Eckehartesdorf) ꝛc.

Reg. I. p. 215.

Oeſterreichers Denkwürdigk. III. S. 90.

Deſſ. Nachrichten von den Reichsherren v. Aufſeß S. 48.

Graf Berthold II. von Blaſſenberg ſtarb im J. 1187 (5) und hinterließ zwei Söhne, Berthold III. und Poppo, welcher im J. 1188 Probſt zu St. Jacob in Bamberg war und ſpäter zugleich Domprobſt daſelbſt wurde.

Reg. I. p. 343, 349, 354, 359, 367; II. p. 3, 21.

Berthold III., anfangs Graf von Andechs und marchio juvenis oder junior genannt, erſcheint ſpäter als Herzog von Dalmatien (1180) und Meran.

Mon. Boic. III. p. 464; IV. p. 139, 421; VII. p. 485; VIII. p. 166.

Reg. I. p. 313, 314, 322, 325, 326, 335, 339.

Er ſtarb im J. 1204 und hinterließ 4 Söhne, nämlich: Eckbert, Biſchof von Bamberg, Berthold, Patriarch von Aquileja (Mon. Boic. VIII. p. 176), Otto I., Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund (6), und Heinrich, Markgraf von Iſtrien.

Der zweite Sohn des Grafen Berthold II. von Blaſſenberg, Domprobſt Poppo, übergab im J. 1231 der Domkirche zu Bamberg zur Stiftung eines Jahrtages für ſich und ſeinen Vater Berthold mit Einwilligung ſeines Neffen, des Herzogs Otto I. von Meran, eine neugereutete Villa bei Bayreuth, der er ſelbſt den Namen: „Die Villa der heil. Kunigunde" beigelegt hatte. Dieſe Vergabung wurde 6 Jahre darauf von dem Bamberger Domdechante Kraft beſtätigt. In dieſer Urkunde wird die Villa „Sende Kunegundegerwte" (St. Kunigundengereuth) genannt, woraus in der Folge Konnersreuth (Oberkonnersreuth) entſtand.

Reg. II. p. 203.

Geöffn. Archive I. 9. S. 44 ff.

Aus der erſtern Urkunde iſt zu erſehen, daß ſchon der Großvater des Domprobſtes Poppo, Graf Berthold I. von Blaſſenberg, wenn auch nicht die Villa Konnersreuth, die, wie es ſcheint, erſt vom Domprobſte angelegt wurde, doch den Grund und Boden, auf dem Konnersreuth liegt, beſaß und auf ſeinen Sohn Berthold II., den Vater des Domprobſtes, vererbte. Denn die Worte des Probſtes Poppo in der Urkunde: „qui (sc. pater meus) me paterno affectu dilectum heredem sui fecit patrimonii" beſagen deutlich, daß wenigſtens der Grund und Boden ſchon für den Vater des Domprobſtes

ein patrimonium d. h. ein vom Vater ererbtes Gut war. Dadurch wird bezeugt, daß die Grafen von Blaſſenberg ſchon in der erſten Hälfte des 12. Jahrh. Beſitzungen um Bayreuth hatten.

Dasſelbe beſtätigt die bekannte Vergleichsurkunde über das Schloß Giechburg vom Jahre 1143 und 1149, in welcher unter Anderem beſtimmt wurde, daß Altentrebgaſt (St. Johannis bei Bayreuth) zu keinem Schloſſe mehr aufgebaut werden ſollte.

Oeſterreichers Denkw. III. S. 88 ff.

Es ſcheint demnach, daß der in der genannten Urkunde erwähnte Krieg, welcher wegen der Giechburg *) zwiſchen den Grafen von Blaſſenberg und Bamberg geführt wurde, auch die hieſige Gegend berührte, und daß in demſelben das Blaſſenbergiſche Schloß Altentrebgaſt von den Bambergern zerſtört wurde.

Der mehr erwähnte Domprobſt Poppo beſaß auch die Villa Deps bei Benk. Dieſelbe wurde von ihm im J. 1237 dem Domkapitel zu Bamberg zu einer ewigen Oblei übergeben, in der Art, daß der Domprobſt, ſo lange er lebe, dem Domkapitel zum Zeichen der geſchehenen Uebergabe ein Talent zahlen, die Villa aber nach ſeinem Tode eigenthümlich an das Capitel übergehen ſollte (7).

Reg II. p. 271.

Oeſterreichers Denkwürdigk. III. S. 27.

Der Bruder des Domprobſtes Poppo, Herzog Berthold

*) In dem alten Calendar des Domſtiftes zu Bamberg, welches Herr Pfarrer Schweitzer zu Bamberg herausgegeben hat, ſteht unterm 13. April eingetragen: Chuneha cometissa ob. que dedit Giechburc castrum ad episcopatum. Misteluelt fribus. quod Bertholdus comes per vim abstulit.

von Meran, beſaß die Dörfer Langenſtadt am Main (Landg. Kulmbach) und Oberneiben (Landg. Bayreuth). Von demſelben erbte ſie ſein Sohn, Herzog Otto I. Dieſer beſtimmte im J. 1223, daß die genannten Dörfer nach ſeinem Tode an das Kloſter Langheim kommen ſollten.

Reg. II. p. 135.

Eben ſo waren die Dörfer Stockau, Leſſau (Landg. Bayreuth) und Eberhardsreuth (Landg. Kulmbach) ein Eigenthum dieſer Familie. Herzog Otto I. übergab im J. 1223 Stockau und Leſſau der Kirche des h. Theodor zu Bamberg und Eberhardsreuth der Kirche des h. Michael daſelbſt.

Reg. II. p. 135.

Aus dem Geſagten ergiebt ſich, daß ſich bereits im 12. Jahrh. ein Blaſſenbergiſcher Allodialbeſitzſtand in der Gegend von Bayreuth gebildet hatte (8). Bayreuth wird gleichfalls dazu gehört haben.

Als die Stadt Bayreuth im J. 1248 durch den Tod des letzten Herzogs von Meran, Otto II., an ſeinen Schwager, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, erblich überging, war ſie ein freieigenes Meraniſches Beſitzthum. Einen anderen Beſitzer derſelben vor den Herzogen von Meran kennt man nicht; auch iſt Nichts davon bekannt, daß die Herzoge die Stadt durch Kauf oder durch eine Heirath erworben haben. Alſo werden ſie dieſelbe von ihren Vorältern, den Grafen von Blaſſenberg, ererbt haben. Als der Domprobſt Poppo Konnersreuth der Domkirche zu Bamberg ſchenkte, ſo that er dies mit Einwilligung ſeines Neffen, des Herzogs Otto I. von Meran. Warum? Weil dieſer das Haupt der Familie, der regierende Herr war, dem auch die Stadt Bayreuth gehörte, in deren Nähe Konnersreuth liegt. Auch im J. 1194, wo Biſchof

3

Digitized by Google

Otto II. zu Bayreuth verweilte, muß es ſchon ein Eigenthum ſeiner Familie geweſen ſeyn.

Bayreuth ſelbſt war im 12. Jahrh. noch eine Villa. Denn im J. 1199 wurde ein daemoniacus aus der Villa Bayreuth am Grabe der heil. Kunigunde zu Bamberg geheilt.

Ussermann. episc. Bamb. p. 134.

Die Villa Bayreuth kann damals noch nicht alt geweſen ſeyn. Sie kommt nicht früher als im J. 1194 zum Vorſchein. Ihr Name, wie er in den älteſten Urkunden geſchrieben iſt, giebt zu erkennen, daß er nicht in das germaniſche Alterthum hinaufreicht, ſondern in ſpäterer Zeit entſtanden iſt, wo das Wort Bayer in der Schrift- und Volksſprache bereits gebräuchlich war. Er iſt neudeutſch, wie überhaupt alle Ortsnamen im Bayreuther Oberlande mit Ausnahme der ſlaviſchen neudeutſch ſind. Der Urſprung der Stadt Bayreuth fällt daher offenbar erſt in die Zeit, wo das ſlaviſche Element bereits dem deutſchen Einfluſſe gewichen und deutſche Sitte und Sprache allgemein herrſchend geworden war. In dieſe Zeit iſt wohl die Entſtehung aller älteren deutſchen Orte in unſerer Gegend zu ſetzen. Die zahlreichen auf reuth ausgehenden deutſchen Ortsnamen dieſer Gegend laſſen erkennen, daß die Urbarmachung des ungebauten Bodens nur allmählig geſchah.

Faſſen wir alles bisher Geſagte zuſammen, ſo werden wir dadurch zu dem Schluſſe geführt, daß es die bayeriſchen Grafen von Andechs (Blaſſenberg) geweſen ſeyn müſſen, welche hier am rothen Main, inmitten der alten ſlaviſchen Anſitze (9), im Angeſichte des ſlaviſchen Kulmberges den Wald ausgereutet und die Reut der Bayern, Bayerreuth, gegründet haben.

War auch Bayreuth noch zu Ende des 12. Jahrh. eine bloſe Villa, ſo muß doch damals ſchon ein Landhaus oder Schloß daſelbſt geweſen ſeyn, in dem ſich ein Biſchof aufhalten konnte.

Digitized by Google

Es exiſtirt auch zu Bayreuth die Tradition, daß die Grafen von Andechs da, wo jetzt das k. Regierungsgebäude ſteht, ein Schloß erbaut haben, und daß dieſes Schloß die Meraniſche Burg geheißen habe, bis ſie im J. 1621 ein Raub der Flammen wurde. Dieſe Sage entbehrt jedoch rückſichtlich des Ortes, wo das Schloß geſtanden, aller urkundlichen Begründung. Auch war der ganz ebene Platz *) zu einer Burg keinesweges geeignet. Die Alten bauten ihre Burgen gern auf Bergen oder Anhöhen, wo ſie ſchon durch ihre Lage geſchützt waren. Daher dürfte eher anzunehmen ſeyn, daß die alte Meraniſche Burg an der Stelle des jetzigen alten Schloſſes ſtand, das doch nach außen abſchüſſige Seiten hat, den höchſten Punkt der Stadt innerhalb der alten Ringmauer einnimmt und zugleich durch den nahe vorbeifließenden Main eben ſo geſchützt iſt, als es durch ſeine Lage das Mainthal und die vorbeiführende Straße beherrſcht. Von ſeiner Terraſſe überblickt das Auge eine weite Landſchaft, deren Hintergrund das Fichtelgebirge bildet.

Im Jahre 1231 wird Bayreuth bereits eine **civitas** genannt.

Reg. II. p. 203.

Aus dieſer Benennung läßt ſich freilich auf den Umfang und die Bedeutung der Stadt kein ſicherer Schluß ziehen, da die Urkunden darunter oft nur eine Burg verſtehen, wie auch Ottfried in ſeinem Kriſt civitas ſtets durch Burg überſetzt. Indeß wird man doch daraus mit Gewißheit folgern dürfen, daß Bayreuth damals kein bloſes Dorf mehr war, ſondern daß es ſchon ein Schloß und wohl auch eine Kirche hatte, um welche

*) Die an dieſer Stelle außerhalb der Stadtmauer befindliche Vertiefung iſt keine natürliche, ſondern ſie iſt der durch Kunſt angelegte alte Stadtgraben.

herum ſich bereits eine Stadtgemeinde gebildet hatte, und dies um ſo mehr, weil es in der ſchon erwähnten Urkunde vom J. 1231 (Reg. II. p. 203) heißt: nova villa (Konnersreuth) in confinio civitatis Beirruth sita, woraus hervorgeht, daß Bayreuth der bedeutendſte Ort in der Umgegend war.

Als Bayreuth 17 Jahre ſpäter als Meraniſches Erbe an die Zollern kam, war es ſchon der Hauptort einer Herrſchaft, zu welcher Schlöſſer und Unterthanen gehörten. So beſagt es die Urkunde des Burggrafen Friedrich vom J. 1265 und der Revers des Abts Otto von Ellwangen von demſelben Jahre. In dem letzteren ſteht: opidum in Baierriute cum castris et omnibus proprietatibus eidem atinentibus.

Stillfried mon. Zoller. I. p. 106, 108.

Auf dem Lande ſaß ein zahlreicher Adel, der im Miniſterialenverhältniſſe zu dem Burggrafen ſtand, wie früher zu den Herzogen von Meran, z. B. die Rankenreuthe zu Schreez, die Eckersdorfe zu Eckersdorf und nach deren Erlöſchen die Blaſſenberge, die Kindsberge zu Kindsberg, die Krotendorfe zu Krotendorf, die Lainecke zu Laineck, die Ramſenthale zu Ramſenthal, die Weidenberge zu Weidenberg, die Bußbache zu Bußbach ꝛc.

Stillfried mon. Zoller. I. p. 60, 156. T. I. P. II. p. 33.

Schütz corp. hist. Brandenb. IV. p. 118.

In der letzten Hälfte des 13. Jahrh. werden auch adelige Amtmänner und Vögte zu Bayreuth genannt.

Stillfr. l. c. I. p. 141, 198, 200.

Reg. IV. p. 579, 635.

Nun bleibt noch übrig, die Frage zu erörtern, ob unter dem in den älteſten Urkunden genannten Bayreuth die ½ Stunde von Bayreuth entfernte Altenſtadt, oder die jetzige Stadt Bay-

Digitized by Google

reuth zu verſtehen iſt. Man glaubte früher allgemein, daß die älteſten Urkunden, welche der Stadt Bayreuth erwähnen, auf die Altenſtadt zu beziehen ſeyen, weil man in dem Wahne ſtand, daß nur die Altenſtadt im J. 1430 von den Huſſiten zerſtört und dadurch erſt die Veranlaſſung zur Gründung der neuen Stadt gegeben worden ſey. Allein Beides iſt ungegründet; denn

1) nach dem älteſten Landbuche über Bayreuth vom J. 1398 (liber antiquus Burggravii Johannis fol. 22) war die Altenſtadt ſchon im 14. Jahrh. ein bloſes Dorf, welches in das Gericht Bayreuth gehörte;
2) in keiner Urkunde kommt eine alte, oder eine neue Stadt Bayreuth vor. Es findet ſich nur die Benennung Bayreuth ohne weiteren Beiſatz.

Daraus iſt zu ſchließen, daß die Altenſtadt vielleicht in ein höheres Alterthum, als die Stadt Bayreuth, hinaufreicht, aber den Namen Bayreuth niemals geführt hat. Wie hie und da ein altes Schloß, eine alte Burg (Altenburg), ein altes Dorf (Altendorf) ſich findet, ohne daß dem alten Schloſſe rc. ein anderes, neues Schloß gegenüber ſteht, oder gegenüber gedacht wird: ſo iſt auch die Altenſtadt bei Bayreuth, ſo weit die Nachrichten zurückgehen, immer nur unter dieſem Namen bekannt geweſen. Daher wird unter dem in den älteſten Urkunden genannten Bayreuth nur die heutige Stadt Bayreuth zu verſtehen ſeyn. Daß aber die Altenſtadt in ein hohes Alterthum zurückreicht, läßt die nach der älteſten Befeſtigungsweiſe von Erde aufgeworfene Stadtmauer, von der noch heut zu Tage auf der öſtlichen Seite deutliche Spuren ſichtbar ſind, ſchließen, und daß dieſer Ort im Alterthume von weit größerem Umfange als gegenwärtig war, beweiſt der noch vorhandene Stadtgraben, welchen Namen noch jetzt ein kleines an der

Landſtraße bei der Rückleinsmühle befindliches Feld und ein ſchmales, etwas tiefer liegendes Stückchen Wieſe führt, welche bis an den Miſtelbach reicht.

Schließlich iſt noch zu erwähnen, daß ſchon in der heidniſchen Zeit der Platz, auf dem ſpäter die Stadt Bayreuth erbaut wurde, bewohnt war. Dies iſt durch die Urnen erwieſen, welche im J. 1778 unter dem Hauſe Nr. 381 (der ehemaligen Hofpredigerswohnung) in der Prieſtergaſſe beim Graben eines Kellers in einem ausgehauenen Felſen gefunden wurden und in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth aufbewahrt werden. Dieſelben ſind im 1. Hefte des I. Bandes des Archivs für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde abgebildet und eben daſelbſt S. 58 ff. von Herrn von Hagen beſchrieben.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1.

Im Stiftungsbriefe des Kloſters St. Jobſt vom J. 1514 (abgedruckt in Oetters Sammlung verſchiedener Nachrichten ꝛc. 1. Stück S. 20 — 32) ſteht: Bayerreut; eben ſo im erſten Regiſter des gemeinen Kaſtens zu Beyerreut von Invocavit 1525 bis dahin 1526 (Manuſcript); ferner in einem Schreiben des Markgrafen Albrecht an Bürgermeiſter, Rath und Gemein zu Bayerreut d. d. Blaſſenberg Freitags nach Leonhardi 1548 (abgedr. in meiner alten Geſchichte der Stadt Bayreuth S. 227), ſo wie in einem Kaufbriefe von Bürgermeiſter und Rath zu Bayreuth über 3 Tagwerke Feldzehnten zu Neuenplos d. d. Bayereuth den Freitag nach Trinitatis 1574. Diplom. ex mon. Langheim. libro ms. privileg. etc. excerpta ed. Dr. Holle (abgedr. im Archiv für Geſch. und Alterthumsk. Oberfrankens von Herrn von Hagen II. Bd. 1. Hft. S. 101).

2.

Analoge Ortsnamen giebt es ſehr viele in der hieſigen Gegend, z. B. Frankenreuth, Herzogenreuth, Fürſtenreuth, Grafenreuth, Pfaffenreuth, Gemeinreuth, Rappetenreuth (von Rapoto), Walpenreuth (von Walpoto), Wirnsreuth (urſpr. Wirintsreuth), Kümmersreuth (urſpr. Kunemundensreuth), Arnoldsreuth, Conradsreuth, Eberhardsreuth, Engelmannsreuth, Gößmannsreuth, Gundersreuth, Hartmannsreuth, Heinersreuth, Seybothenreuth, Voitsreuth, Wilfersreuth, Willenreuth, Willmersreuth ꝛc. ꝛc.

3.

„In einer und derſelben Familie waren öfters mehrere Geſchlechtsnamen gebräuchlich. Der eine Bruder führte den Namen von dieſem Schloſſe, der andere von einem andern, der eine ſchrieb ſich von dem Erbgute, der andere von ſeinem Amte, oder führte,

Digitized by Google

war er Dienſtmann, den Namen ſeines Lehensherrn. Manchmal nahm auch ein Bruder den Namen einer Familie an, in die er ſich verheirathete. Es ſind auch die Beiſpiele nicht ſelten ſowohl von mehreren Geſchlechtsnamen, welche eine und dieſelbe Perſon zu verſchiedenen Zeiten führte, als auch von Vätern und Söhnen, die nicht einerlei Geſchlechtsnamen hatten.“ Archiv für Geſch. ꝛc. I. Stuttgart 1846. S. 36.

4.

Wie die Grafen von Andechs in den Beſitz der Grafſchaft Blaſſenberg gelangten, iſt zur Zeit noch ein Geheimniß. Denn die Behauptung Oeſterreichers (Nachrichten von den Reichsherren von Aufſeß S. 9), daß Graf Poppo von Andechs durch ſeine Gemahlin, die Gräfin Kunizza von Giechburg, die Herrſchaften Blaſſenberg und Giech an das Haus Andechs gebracht habe, iſt unrichtig. Nur die Herrſchaft Giech kam durch dieſe Heirath an die Grafen von Blaſſenberg. Die Herrſchaft Blaſſenberg war ſchon früher Eigenthum der Grafen von Andechs. Schon der Vater Poppo's nannte ſich einen Grafen von Blaſſenberg, und eben ſo ſein Bruder Berthold, der ſchon bei Lebzeiten ſeines Bruders Poppo dieſen Namen führte.

Reg. I. p. 177, 189, 193, 215.

Die Angabe des Ritters von Lang (Bayerns alte Grafſchaften ꝛc. S. 68), daß die fränkiſchen Beſitzungen der Ammerthaler in der Mitte des 11. Jahrh. einem Grafen von Andechs durch eine weibliche Verbindung zugefallen ſeyen, iſt durch Nichts begründet. Es iſt weder das Ammerthaliſche Beſitzthum im Bayreuthiſchen hinreichend erwieſen, noch die Zeit des Andechs'ſchen Erwerbes und der Name des Erwerbers bekannt, noch auch die weibliche Verbindung ermittelt. Vielmehr ſcheint die Stelle in der Vergleichsurkunde über das Schloß Giechburg vom J. 1149 (Reg. I. p. 193): „comitatus Perchtolfi comitis (sc. de Blassenberg) in Ratenzgouue“, ihrer Faſſung nach offenbar eine Reminiscenz aus früherer Zeit, weil in der Mitte des 12. Jahrh. die Gaueintheilung ihre Bedeutung gänzlich verloren hatte, darauf hinzudeuten, daß die Grafen von Andechs urſprünglich Comitatsgrafen im Radenzgaue geweſen ſind, und daß ſie ſpäter, als die Gauverfaſſung ſich auf-

löſte, ihre Amtslehen in Allodialgüter verwandelt haben. Sucht man in der Geſchichte nach einem Zeitpuncte, in welchem die Ueberſiedelung dieſer bayeriſchen Grafen nach Oberfranken Statt finden konnte, ſo wird man auf die Zeit hingeführt, wo Bamberg ein Eigenthum der bayeriſchen Herzoge war und einer derſelben (von **1002 — 1024**) die Königskrone trug. Dieſer ſtiftete bekanntlich im J. **1007** aus dem Radenzgaue und einem kleinen Theile des Gaues Volkfeld das Bisthum Bamberg, und als der Graf des Radenzgaues, Markgraf Hezzilo von Schweinfurt, im Sept. **1017** mit Tod abgegangen war, ſo beſtimmte Kaiſer Heinrich im October desſelben Jahres die Gewalt und Gefälle der Gaurichter und Kirchenvögte des Bisthums Bamberg (Schubert **2**, **94**). Zugleich mag wohl manche Veränderung rückſichtlich dieſer Aemter Statt gefunden haben. Bei dieſer Gelegenheit können die Grafen von Andechs nach Oberfranken gekommen ſeyn. Die urkundliche Begründung dieſer Annahme, ſo wie die Ausmittelung der einzelnen Comitatsgrafen aus dieſem Geſchlechte von der Zeit ihrer Ankunft im Radenzgaue bis auf den erſten urkundlichen Grafen von Blaſſenberg wird, wenn uns auch aus jener Zeit mehr Urkunden, als wir wirklich beſitzen, zu Gebote ſtänden, immer ſchwierig bleiben, da ſich die Grafen und Freien bis zu Ende des **11.** Jahrhunderts nur mit ihren Taufnamen unterzeichneten.

5.

Das Dießner Todtenregiſter giebt an, daß der Markgraf Berthold von Iſtrien im J. 1188 geſtorben ſey. Dies iſt aber unrichtig; denn nach einer Urkunde ſeines Sohnes, des Herzogs Berthold, vom J. 1187 war er damals ſchon todt. v. Hormayr's Geſch. Tyrols II. p. 277. — Daß er aber im J. 1187 geſtorben iſt, beweiſet die Urk. des Biſchofs Otto von Bamberg von dieſem Jahre in den Regeſt. I. p. 339. Daher iſt auch die Jahrzahl 1184 in der Urk. Mon. Boic. III. p. 118 unrichtig.

6.

Herzog Otto I. von Meran ſtarb im J. 1234. Sein Sohn Otto II. war damals noch minderjährig; daher führte der Oheim desſelben, Biſchof Eckbert von Bamberg, einige Zeit die Vormundſchaft über ihn. Eccebertus episcopus Babenbergensis

tunc (c. 1236) tutor et actor domini Ottonis ducis Meranie fratruelis sui extitit tanquam principis in minori etate constituti. Mon. Boic. VIII. p. 138.

7.

Herzog Otto II. von Meran entzog die Dörfer Konnersreuth, Deps und Neudorf (zwiſchen Benk und Berneck) der Domkirche, gab ſie aber auf ſeinem Todbette zu Nieſten am 18. Juni 1248 wieder zurück.

Geöffnete Archive I. 9. S. 1.

8.

Die Beſitzungen der Grafen von Blaſſenberg im Bayreuther Oberlande können anfangs nicht ſo bedeutend geweſen ſeyn, wie wir ſie ſpäter unter ihren Nachkommen, den Herzogen von Meran, erblicken. Denn in der Mitte des 12. Jahrh. gab es in dieſer Gegend neben den Grafen von Blaſſenberg noch andere, wenn auch weniger mächtige, Dynaſten, von deren Beſitzungen die Blaſſenbergiſchen umgeben und eingeſchloſſen waren. So begränzte insbeſondere die Blaſſenbergiſchen Beſitzungen bei Bayreuth im Weſten das Gebiet der Reichsherren von Schönfeld, Wonſees und der Walpoten von Zwernitz, im Südweſten das der Reichsherren von Volsbach, im Süden das der Reichsherren von Creußen (Otlohesdorf, Schlüſſelberg. Reg. I. p. 201. Oeſterreichers Denkw. IV. S. 23, 59. Lang, Bayerns alte Grafſch. S. 227), im Oſten das der Reichsherren von Nemmersdorf und im Nordoſten und Norden das der Walpoten von Berneck und Trebgaſt *). Nur im Nordweſten ſcheinen die Blaſſenbergiſchen Güter um Bayreuth mit den bei Kulmbach gelegenen zuſammengehangen zu haben. Ob die erſteren zur Grafſchaft Blaſſenberg, von der S. 30 die Rede

*) Die genannten Dynaſten waren ſämmtlich auf dem Fürſtentage zu Forchheim im J. 1149 zugegen, als König Konrad die Streitigkeiten zwiſchen dem Biſchofe von Bamberg und dem Grafen Berthold von Blaſſenberg über das Schloß Giechburg ſchlichtete. Die Walpoten finden wir auch ſpäter noch häufig in Geſellſchaft der Herzoge von Meran zu Bamberg, Memelsdorf, Lichtenfels, Weißmain, Scheßlitz, Giech ꝛc. Sie begleiteten dieſelben ſelbſt nach Bayern und Tyrol. **Mon. Boic. VIII. p. 137, 178, 179, 180.**

Digitized by Google

war, gehört haben, möchte zu bezweifeln ſeyn. Es iſt vielmehr aus allen Umſtänden zu ſchließen, daß Bayreuth bald eine eigene Herrſchaft gebildet habe, weil es bereits in der Mitte des 13. Jahrh. als ſolche an die Zollern überging, während die Herrſchaft Blaſſenberg ein Eigenthum der Grafen von Orlamünde wurde. Die Gränzen der beiden Herrſchaften ſcheinen ſich zwiſchen Plos und Droſſenfeld berührt zu haben, da Plos zur Herrſchaft Bayreuth, Droſſenfeld aber zur Herrſchaft Blaſſenberg gehörte.

Reg. III. p. 251; IV. p. 281.

Auch die Babenberger Kirche hatte zu gleicher Zeit Beſitzungen in dieſer Gegend. So gehörte der Zehnten zu Hartmannsreuth (Landg. Bayreuth) und Eberhardsreuth (Landg. Kulmbach) dem Hochſtifte. Biſchof Otto I. überließ ihn im J. 1136 der im J. 1108 eingeweihten Kirche zu Gertenrod.

Reg. I. p. 143.

Seulbitz und Grunau (Landg. Bayreuth) waren ein Eigenthum des Leupold von Zirkendorf. Von dieſem erwarb die Babenberger Kirche dieſe Orte, und Biſchof Otto I. ſtiftete ſie am 25. Mai 1137 zur Unterhaltung von Pilgern auf dem Michelsberge zu Bamberg. Die Schirmvogtei über beide Orte wurde dem Grafen Berthold von Blaſſenberg übertragen.

Reg. I. p. 149.

Troſchenreuth (Landg. Bayreuth) beſaß die Gräfin Adelheit von Wartberg, Tochter des Herzogs Heinrich von Limburg und Gemahlin des Grafen Konrad von Horburg. Dieſelbe übergab dieſes praedium um das Jahr 1144 dem Kloſter St. Michael zu Bamberg. Graf Berthold von Blaſſenberg wohnte der Verhandlung als Zeuge bei. *)

Reg. I. p. 130 und 177.

Seybothenreuth (Landg. Weidenberg) gehörte dem Ulrich von Kalwenberg. Biſchof Egilbert von Bamberg erwarb dieſes Dorf

*) Im J. 1149 werden Poppo und Irenfried von Droſchenreuth als Bambergiſche Miniſterialen genannt, und im J. 1202 erſcheint eine Eliſabeth von Droſchenreuth als Gemahlin des Meraniſchen Miniſterialen Eberhard von Blaſſenberg.
Oeſterreichers Denkw. III. S. 91.
Reg. IV. p. 739.

Digitized by Google

von demſelben und übergab es im J. 1146 dem Kloſter des heil. Michael zu Bamberg.

Reg. I. p. 181.

Zu Döberſchütz (Landg. Weidenberg) und Leſſau (Landg. Bayreuth) beſaß Graf Berthold von Schwarzenburg Güter, die er von ſeines Vaters Bruder, dem Erzbiſchofe Friedrich von Köln, zum Geſchenk erhalten hatte. Als jener aber auf dem Kreuzzuge umgekommen war, und zwei Diener desſelben, Albert und Heribo, nach ihrer Rückkehr aus dem Oriente den Tod ihres Herrn eidlich betheuert hatten, wurden die beiden Güter im J. 1150 dem Kloſter St. Michael zu Bamberg übergeben.

Reg. I. p. 195.

Auch Kunibert von Theuerſtadt hatte Güter zu Döberſchütz, die er im J. 1157 gleichfalls dem Kloſter St. Michael zu Bamberg vermachte.

Reg. I. p. 227.

Nemmersdorf erwarb Biſchof Eberhard II. (1146 — 1172) für die Babenberger Kirche.

Reg. I. p. 295.

Oeſterreichers Denkw. IV. S. 67 ff.

Lindenhard, im Creußner Forſte gelegen, beſaß (1125) Pfalzgraf Otto v. Wittelsbach. Es war ſchon eine Pfarrei daſelbſt.

Reg. I. p. 122.

v. Freibergs Sammlung hiſtor. Schriften und Urkunden II. Bd. 2. Hft. Codex trad. mon. Ensdorf. S. 184.

Auch Heinrich Slicher von Uvagaue beſaß Güter zu Lindenhard, welche Biſchof Eckbert von Bamberg im J. 1216 von demſelben um 6 Mark Goldes, welche des Biſchofs Schweſter, die Königin Gertrud von Ungarn, hergegeben hatte, kaufte und den Schweſtern auf dem Berge der heil. Maria zu Bamberg überließ.

Wir ſehen hieraus, daß im 12. Jahrh. für die Blaſſenbergiſchen Beſitzungen bei Bayreuth nicht gar viel Raum übrig blieb. Erſt ſpäter erwarben die Herzoge von Meran zu der Grafſchaft Blaſſenberg und ihren in der Nähe von Bayreuth gelegenen Beſitzungen die übrigen Güter in Oberfranken, in deren Beſitz wir ſie im folgenden Jahrh. erblicken, wo außer den ſchon S. 30 genannten

Digitized by Google

Blaſſenbergiſchen Miniſterialen die Förtſche von Thurnau (1223), die Kindsberge (1223), die Weidenberge (1223), die Gieche (1231), die Wirsberge (1242), die Hirſchberge ꝛc. als Meraniſche Miniſterialen namhaft gemacht werden. Dieſe begleiteten auch ihre Herren in fremde Lande und wohnten dort als Zeugen verſchiedenen Verhandlungen bei. Der Sohn des Eberhard Förtſch, Albert Förtſch, der ſich von Waldenrode nannte, war Marſchall des Herzogs Otto II. von Meran (1242).

Mon. Boic. VIII. p. 169, 178, 179, 182, 183.
Geöffnete Archive II. 1. S. 77.

9.

Slaviſche Anſitze bei Bayreuth: Dürſchnitz (alt Thirßnitz; auch in der Oberpfalz Ober- und Unter-Tirſchnitz; bei Eger Thirsnitz, wo die Schledda in die Eger fällt), Deps (alt Diwiz), Preuſchwitz (alt Priſcewizze), Döbitſch, Zettlitz (auch in den Landgerichten Kulmbach und Lichtenfels Zettlitz), Seulbitz, Görſchnitz, Döberſchütz, Oelſchnitz (böhm. olsnize, von olsza, die Erle; auch im Landg. Münchberg Oelſchnitz), (Alten-) Trebgaſt, Theta (auch im Landg. Wunſiedel Theta), Döhla (auch im Landg. Hof Döhla), Göra (böhm. gora, der Berg), Schreez, Creez, Görizen, Gränitzgraben (böhm. granize, die Gränze), Schaitz ꝛc. ꝛc. Der Culmberg (jetzt Sophienberg), ein ſlaviſch-deutſches Doppelwort, von chulm, cholmm, böhm. der Berg, ruſſiſch chlum. Der Culmberg bei Rudolſtadt, der Colmberg bei Oſchatz in Meißen, die Hofmark Colmberg im bayer. Landg. Cham in der Oberpfalz.

Dr. Schmellers Vorleſung in der Sitzung der k. Academie der Wiſſenſchaften zu München am 6. Mai 1843 (abgedr. in den Münchner gelehrten Anzeigen Nr. 116. 1843 S. 941, 945, 959, 961 ff.).

Schafarik, ſlaw. Alterthümer. Leipzig 1844. II. Bd. S. 16, 263, 418, 515, 594, 607 — 609.

Die Slawen in den älteſten Zeiten bis Samo von Kaulfuß. Berlin 1842. S. 19.

Achtzehnter und neunzehnter Jahresbericht des voigtl. Vereins S. 23.

Digitized by Google

Dr. Rudhart, älteſte Geſchichte Bayerns. Hamburg 1841. S. 377, 383—388, 412, 438 und 439, 565, 716.

Dr. Zeuß, die Deutſchen und die Nachbarſtämme. München 1837. S. 646 — 650.

Die deutſchen Ortsnamen von Dr. Bender. Siegen 1846. S. 89 ff.

Die deutſchen Stämme und ihre Fürſten von Dr. Müller. Berlin 1840. I. Thl. S. 176 und 177, 401. III. Thl. S. 367.

Die Slaven in Oberfranken von Dr. Holle (abgedr. im Archive für Geſch. und Alterth. Oberfrankens II. Bd. 1. Hft. S. 17 — 22).

Digitized by Google

IV.

Beiträge
zur
Geſchichte der Bayreuth'ſchen Ritterſchaft
von
J. G. Heinritz.

Nach Kaiſer Carl des Großen Hinſcheiden waren deſſen Nachfolger unter einander in immerwährende Kriege verwickelt. Dieſe Unruhen veranlaßten die Grafen und Mächtigen, lüſtern nach fremdem Eigenthum hervorzutreten; dies galt unter andern auch den begüterten Freyen. Sich dagegen zu ſchützen, übergaben ſich dieſe irgend einem Stärkern als Vaſallen und Dienſtpflichtige. Sie bauten ſich zugleich, um gegen häufige Einfälle fremder Völker auf der Huth zu ſeyn, an ſichern Orten, meiſtens auf unzugängigen Bergen, feſte Schlöſſer, die ſie nicht ſelten zu Räubereien gegen Kaufleute und andere Reiſende misbrauchten.

Auch die im dreizehnten Jahrhunderte als Fürſtenmäßige Stände des Reichs anerkannten Burggrafen zu Nürnberg hatten ihre eigenen edlen Dienſtleute. Bei allen Adquiſitionen, welche von dieſen und den darauf gefolgten Markgrafen zu Brandenburg durch kaiſerliche Belehnungen, Vermächt-

Digitized by Google

niſſe, Erbſchaften und Käufe *) gemacht wurden, ſind daher auch die adelichen Kriegs- und Dienſtmannen (Ministeriales) ſammt ihren Servitiis dahin mit übergegangen.

Ein großer Theil der Bayreuthiſchen Ritter-Güter wurde von den Beſitzern dem Landesherrn zu Lehen aufgetragen, um die Gunſt und Freundſchaft eines Mächtigern zu gewinnen und deſſen beſondern Schutz gegen andere zu erwerben oder auch um dem Lehen, als ſolches, mehrere Gerechtſame zuzuwenden. Zuweilen haben aber auch die Bayreuthiſchen Fürſten das ihnen aufgetragene dominium directum ordentlich behandelt und bezahlt, z. B. beim Auftrag der Wiersbergiſchen Güter im Lindach.

So machte der Ritter Lentersheim, Amtmann zu Bayreuth, ſeine Schnabelwaider Güter darum zu Lehen, weil ihm der Markgraf eine ſtarke Beſoldungszulage zu machen verſprach; die Wiersberger, weil ſie ein Kapital negozirten.

Unter den Erwerbungen, welche die Burggrafen zu Nürnberg und nachherigen Markgrafen zu Brandenburg an Diſtrikten des ſchon in der Achilleiſchen Dispoſition von 1473 alſo genannten Voigtlandes größtentheils durch Kauf machten, ſind die eingeſeſſenen Dienſtleute, welche die Voigtländiſche Ritterſchaft urſprünglich bildeten, mit begriffen. Dieſer Voigtländiſche Adel Höfer und Wunſiedler Bezirks hat den Landſaſſiat feierlich anerkannt 1615. Er konſtituirte ſich zu einer beſondern Korporation 1626.

Im Jahre 1663 trat die landſäſſige Ritterſchaft der Bezirke Bayreuth, Kulmbach und Neuſtadt a. d. Aiſch dieſer

*) Mit der Stadt Hof und dem Regnizlande — 1373 von den Voigten zu Weida — brachten die Burggrafen alle Rittergüter dieſes Bezirks an ſich, Ritter, Knechte und alle Zugehörungen.

Digitized by Google

Voigtländiſchen Ritterſchaft unter dem Namen der aſſociirten Voigtländiſchen Ritterſchaft bei.

Zur Fränkiſchen Ritterſchaft, welche mit einem Privilegium des Kaiſers Ferdinand I. vom Jahr 1559 verſehen war und deshalb unmittelbar unter Kaiſer und Reich ſtehen wollte, gehörten mehrere Rittergüter aus der Provinz Bayreuth, und verſchiedene Mitglieder des Voigtländiſchen Adels ließen ſich durch die verheißene Theilnahme an den blendenden Immediatäts-Rechten einer Reichsritterſchaft zur Beſuchung der ortsgebirgiſchen Rittertage verleiten, bis der Feſtungs-Arreſt des v. Sch — zu R. dem Verſuch ein Ende machte.

Die urſprüngliche Verpflichtung der Bayreuthiſchen Vaſallen war zunächſt zum Ritter- (Militär) Dienſt. Sie haben auch vor drei Hundert und mehr Jahren durchgehends perſönliche Dienſte geleiſtet.

Auf dem Land-Tage v. J. 1550 remonſtrirten aber die Edelleute, daß, wie ſie von ihren Vorältern gehört, ſie im Lande nur einen Monat zu dienen ſchuldig wären, auſſer Landes zu dienen wüßten ſie ſich aber nicht ſchuldig, ausgeſchloſſen der alten Erbeinigung. Indeſſen folgten ſie dem Markgrafen Albrecht dem Jüngern in ſeinen Zügen vor Mez, Rochliz, Nürnberg und andern Orten ganz gehorſam und willig. Seitdem aber die fränkiſche Ritterſchaft zu den Reichskriegen ihre Subſidien erlegte, weigerte ſich auch die Vogtländiſche, in ſolchen Fällen perſönlich zu dienen, ſie wirkten deshalb Mandata aus. Im Jahre 1621 machten ſie ſich verbindlich, Ritterpferde zu ſtellen und jedes Ritterpferd mit 150 fl. zu löſen.

Indeß wurde dieſer Ritterdienſt nach dem Bericht des Landſchreibers Berchtold vom gedachten Jahr ſehr hoch angerechnet, indem in dem Fall, daß ein Bruder dem andern ſei-

nen Antheil am Gute verkaufte, der Gutsübernehmer für dieſe Dienſtleiſtung 1000 fl. abziehen könne.

Wegen der ſich dem Lande und Fürſtenthume nähernden franzöſiſchen Kriegs-Troublen wurden noch im Jahre 1688 die Vaſallen aufgefordert, „ſich ſowohl für ihre Perſon als mit „gerüſteten Knechten und Dienſtpferden gefaßt zu machen, „damit man ihrer Hülſe und Zuzugs gewärtig ſeyn könne. „Welche aber mit Pferden wider Verhoffen nicht aufkommen „könnten, von denen ſey man anſtatt jeden Pferds zwei ge„worbene montirte Mann zu Fuß anzunehmen nicht ungeneigt."

Und als ſich im Jahre 1702 Chur-Bayeriſche Truppen feindlich annäherten, erging der Aufruf an die Vaſallen, ihre Ritterpferde binnen 5 oder 6 Tagen dem Obriſten Mallet zur Dispoſition zu ſtellen.

Durch Einführung des ſtehenden Militärs änderte ſich dieſer Ritter- (Militär) Dienſt.

Eine zweite Verbindlichkeit hatte die Ritterſchaft, dem Lehens- und Landesherrn Hofdienſte zu leiſten; die dritte war der unentgeldliche Gerichtsdienſt bei dem Hof- und Ritter-Lehengerichte. —

Auch dieſe Verpflichtungen hörten auf durch die eingeführte Hofſtaats- und Gerichts-Verfaſſung.

Unter die Ehrenrechte der Ritterſchaft zählte man:

die Benennung nach dem Gute *),

die Gerichtsbarkeit,

die Erſcheinung bei der Verſammlung des Adels auf Ritter- und Landtagen.

---

*) Gegen das Ende des eilften Jahrhunderts ſchon fingen die Freigebornen an, ſich nach ihren Gütern zu ſchreiben und bald darauf Familien-Wappen zu führen.

Digitized by Google

Das mit mehreren Rittergütern verbundene Kirchen-Patronat floß urſprünglich aus einer mit Bewilligung des Landesherrn geſchehenen Fundation und Dotation einer Kirche oder eines andern beneficii, es mußte erworben ſeyn. Bei Auswahl der Pfarr-Kompetenten ſollten die Voigtländiſchen Adelichen Patrone vorzüglich auf Landeskinder und fürſtliche Stipendiaten reflektiren. Dafür wurden ſie und ihre Familie namentlich in das Kirchengebet eingeſchloſſen, auch hatte bei ihrem Abſterben ein längeres Trauergeläute ſtatt und durfte auſſer ihrem Kirchenſtand auch der Altar, die Kanzel und die Orgel ſchwarz bekleidet werden.

Nach dem ihm zur Seite ſtehenden Vorrecht der alten römiſchen Soldaten war auch urſprünglich ein Ritter frei von allen Abgaben, die auf den Einkauf von Lebensmitteln und anderer zu ſeinem Privat-Gebrauche nöthigen Waaren gelegt waren, wie auch von allen Arten des Zolls. *)

Auch die Voigtländiſche Ritterſchaft hatte ihre beſondern Freiheiten, in deren Folge ſie mit dem Landesherrn Rezeſſe errichtete. Obgleich wegen ſeiner Ritterdienſte perſönlich Steuerfrei mußte der begüterte Edelmann doch, ſo oft die Steuer nach dem gemeinen Pfenning eingelegt wurde, nach ſeinem Vermögen bezahlen, Ao. 1550 die Schulden des Markgrafen Albrecht auf ſich nehmen, ohne ſie zu ſubcollektiren.

Wegen nachgeſuchter Befreiung vom eingeführten Fleiſchaufſchlage, wurden ſie mittelſt Rezeſſes zur Geduld bis auf die Zeiten verminderter Staatsbedürfniſſe verwieſen 1662. Auch der Getränke-Aufſchlag wurde als eine auf einem beſondern Kaiſerl. Privilegium v. J. 1388 beruhende Abgabe, von welcher Niemand frei gelaſſen werden könne, deklarirt (1615). Da-

*) Sainte-Palaye über das Ritterweſen des Mittelalters I. Th. p. 115.

Digitized by Google

gegen machte die Voigtländiſche Ritterſchaft ihre Hinterſaſſen von dem 1698 zur Bezahlung der Landesſchulden eingeführten Mahl-Akzis durch Erlegung eines Abtrags-Quantums von 4,000 fl. frei.

Für ein Rittergut wurde ein ſolches Ganzes gehalten, welches in der Regel in einem Ritterſitz nebſt dazu gehörigen Hof-Bauſtücken und Hinterſaſſen beſtand.

Das vorhandene wirkliche Caſtrum oder doch wenigſtens ein Burgſtall führt auf die Vermuthung, daß hier wirklich ein Ritter gewohnt habe und daß dieſes Schloß das Centrum eines geſchloſſenen Diſtrikts geweſen ſey.

Urſprünglich waren die Ritter-Güter Ritter-Mann-Lehen.

Das älteſte in anderer als Mannlehens-Eigenſchaft erſcheinende Rittergut iſt Fülgendorf, welches Churfürſt Albrecht Hannß Thandörfern zu Guttentau Anno 1469 zu gemeinen Lehen für Söhne und Töchter leiht.

Auch Vichtag, Schönwald, Schnabelwaidt, Crötenhof, Röthenbach kommen ſchon im Lehenbuche des Markgr. Georg Friedrich als Söhn- und Töchterlehen vor.

Crötenbruck als Mann- und Weiber-Lehen.

Stelzenhof.

Plöſen, alt gemein Ritterlehen.

1608. Lochau zehend, Söhn- und Töchterlehen.
1617. Seubothenreuth, Söhn- und Töchterlehen.
1619. Unterkotzau, Anſitz Söhn- und Töchterlehen. 1643?
1632. Iſſaar.
1634. Uhlfeld, Söhn- und Töchterlehen.
1636. Schwarzenbach a. d. S.
1636. Förbau.
1653. Trebgaſt, Mann- und Weiberlehen.

Digitized by Google

Die meiſten Verwandlungen der Lehens-Qualität aber fallen in die Regierungs-Periode des Markgrafen Chriſtian Ernſt.

1658. Zedwitz, gem. Söhn- und Töchterlehen (war vorher Amtshöfer Lehen).
1667. Haſelbrunn, rechte Mann- und Söhn- und Töchterlehen.
1675. v. Kozauiſches Geſchlechtslehen.
1685. Voita, gemeines Mann- und Weiberlehen.
1687. Wüſtenſtein, Söhn- und Töchterlehen.
1688. Pöllersdorf und Treſſendorf, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Klein Neuſes Wiebelsgütlein, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Burggrub, Söhn- und Töchterlehen.
1689. Neudroſſenfeld, gem. Mann- und Weiberlehen.
1690. Zeulenreut, durchgeh. Söhn- und Töchterlehen.
1694. Wilhelmsdorf, Ritter-Mann- und Weiber-Erblehen, bis die Deſcend. ausſterben.
1698. Oberſchwarzach, gem. Söhn- und Töchterlehen.
1699. Windiſchenhaig, gem. Söhn- und Töchterlehen.
1701. Mechelwind, Ritter Söhn- und Töchterlehen.
1701. Goldcronach, Söhn- und Töchterlehen.
1702. Goldcronach, Unterthanen G. R. Mann- und Weiberlehen.
1703. Eppenreuth, 2 Höfe. Durchgeh. Gemein Ritterlehen.
1705. Buchklingen, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Dettendorf und W. Sachſen, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Sandreuth, Söhn- und Töchterlehen.
1707. Trogenzech, die v. Feilizſche Wittwe und Töchter durften es für Mannlehen verkaufen.
1710. Lanzendorf, Ritter-Mann- und Weiberlehen.

Digitized by Google

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Wilhelm:

1713. Rauſchenberg, Söhn- und Töchterlehen.

1716. Obernwaiz, durchgehendes Lehen.

1717. Hohenloher Lehen, Söhn- und Töchterlehen.

1719. Wiersberg, Waldthurner Lehen, Kanzlei-Lehen.

1723. Fölſchnitz, Söhn- und Töchterlehen.

Dieſe vielen Veränderungen der urſprünglichen Mannlehens-Qualität beſtimmten den Markgrafen Georg Friedrich Karl, der Feind von allen Neuerungen war, dem Hofraths-Collegium die Frage vorzulegen, ob er die bei voriger Regierung geſchehene Veränderung der Lehens-Qualität zu agnosciren ſchuldig? Dieſes Collegium fand die Frage poſitive zu beantworten für ſehr delikat, worauf der Markgraf $\frac{2}{8}$. 1728 reſolvirte, daß vor jeder Belehnung mit ſolch veränderten Lehen Reſolution eingeholt und erwartet werden ſolle.

Es blieb aber dabei und auch während der Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich wurde

1736. Naislitz, Weiber- und Söhn- und Töchter-Lehen.

„ Kleinziegenfeld, Söhn- und Töchterlehen.

1737. Ober- und Unterlangenſtadt, Söhn- und Töchterlehen.

„ Neumark, Söhn- und Töchterlehen.

1738. Döhlau, Söhn- und Töchterlehen (war vermannt).

„ Föhrenreuth, gem. durchgeh. Lehen.

1739. Trebgaſt, v. Mann- und Weiberlehen in Söhn- und Töchterlehen verwandelt, (kaufte die Herrſchaft).

1741. Körbersdorf zu Kanzlei-Mannlehen.

1744. Trautskirchen, Jagd, Söhn- und Töchterlehen.

1747. Eſchelsdorf, Söhn- und Töchterlehen.

1747. v. Lindenfelſiſche Unterthanen, Söhn- und Töchterlehen.

Digitized by Google

1748. Münchenreuth, Söhn- und Töchterlehen.
1751. Winklerſche Wildbahn, Söhn- und Töchterlehen.
1754. Meyernberg, zu einem Mann- und Weiberlehenbaren Rittergut erhoben, vorher Amtslehen.
1762. Uezdorf, zu gemein durchgeh. Ritterlehen von der Herrſchaft verkauft.
1762. Laineck desgleichen.
1762. Rodersberg, von Söhn- und Töchter- in gemein durchgeh. Lehen.

Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich Chriſtian:

1764. Jodiz, zum erſtenmale als beſonderes Ritter-, Söhn- und Töchterlehenbares Rittergut.

Regierungs-Periode des Markgrafen Alexander:

1769. Guttenberg, zu Söhn- und Töchterlehen von der Herrſchaft verkauft.
1773. Göppmanspühl, } Söhn- und Töchterlehen.
„ Korbersdorf, }
„ Seuſſen, }
1781. Lehen, Söhn- und Töchterlehen.
1783. Sichartshof zu einem Söhn- und Töchterlehenbaren Rittergute erhoben (ſo lange Scheidlinſche Descendenten vorhanden ſind.)
1787. Eichenſtein, Ritter- Söhn- und Töchterlehen.
1791. Hofeck und Scharten, Söhn- und Töchterlehen.

Die urſprünglichen Ritter-Mannlehens-Qualitäten bei Bayreuthiſchen Rittergütern wurden theils aus Gnaden, theils gegen einen unbeſtimmten Abtrag geändert.

Modificationen ſind in dieſer langen Markgräflichen Periode nur 2 vorgekommen:

Berrbach, ſchon zu Markgraf Georg Wilhelms Zeiten,
Plankenfels 11. Auguſt 1785.

Noch wurden zu Ritter-Mannlehen die **Hof-Erb-Aemter** des obergebirg. Fürſtenthums verliehen.

Gleich andern alten Fürſten des Reichs haben daher auch die mit der hohen Reichsfürſten-Würde begabten Burggrafen zu Nürnberg die vier großen Erb-Aemter zum Luſtre ihres Hofes angeordnet.

Bei Verleihung dieſer Erb-Aemter, als Ritter-Mannlehen, welche, ihrem Range und Ordnung nach, in dem Erbmarſchall-, Erb-Truchſeß-, Erb-Kämmerer- und Erbſchenken-Amt beſtanden, iſt immer auf die angeſehenſten Adel. Familien, welche innerhalb des Fürſtenthums anſäſſig und inländiſche Vaſallen waren, reflectirt worden.

Bei der Theilung und Separation beider Fürſtenthümer im Jahre 1603 wurden die beiden erſten Erb-Aemter zu dem obergebirgiſchen Fürſtenthume — die übrigen beiden zu dem untergebirgiſchen gezogen.

In der Folge haben die Regenten des obergebirgiſchen Fürſtenthums nicht nur die Erbmarſchall- und Erbtruchſeſſen-Aemter, ſondern auch die Erbkämmerer- und Erbſchenken-Aemter aus ihrem eigenen angeſeſſenen Land-Adel wieder beſetzt.

In den Lehenbriefen geſchah der Verrichtung der Erb-Beamten Erwähnung, die ſich beſonders bei öffentlichen Landes-Huldigungen, — Fürſtlichen Vermählungen und Leichenbegängniſſen und andern ſolennen Begebenheiten bei Hofe kund that.

Folgende längſt erloſchene Lehen verdienen hier ihrer beſondern Natur wegen angemerkt zu werden:

8000 fl. Kammerlehen, welche Markgraf Georg Friedrich Hannß Chriſtoph v. Wallenrodt, Hauptmann zu Hof aus beſonderen Gnaden zu rechten Ritter-Mannlehen alſo bewilligte, daß ſolche 8000 fl. auf der obergeb. Rentmei-

Digitized by Google

ſterei unaufgekündigt ſtehen bleiben und mit 400 fl. verzinnßt werden ſollten.

2000 fl. Kammerlehen, von der Stadtſteuer zu Hof jährlich mit 100 fl. zu verzinnſen, ſo Hannß v. Feilizſch Ritter zu Heinersgrün den Markgrafen Georg und Kaſimir beſonders Schutz, Schirm und Handhabung willen zu rechten Mannlehen aufgetragen hat.

Im 17ten Jahrh. hatte die Ritterſchaft 12 Deputirte. In der Folge 2 bis 3, welche — inſtruirt und mit Vollmacht verſehen — dem Markgrafen präſentirt und nach Befinden beſtätigt wurden.

Bei Gelegenheit der Vermählungsfeier der Prinzeß Eliſ. Fried. Soph. mit dem Herzoge von Würtemberg 1748 erhielten die Deputati der Höfiſchen Ritterſchaft den geſuchten Ritterhauptmanns-Charakter mit Kammherren-Rang; in der Folge auch die Deputirten des Wunſiedler Bezirks.

Die Ritterſchaft beſoldete aus ihrem Aerario eigne Conſulenten, ingleichen einen Caſſier (Secretair) und einen Copiſten.

Das Mannen-Gericht (Edles) oder Ritterlehen-Gericht war von Alters her im Fürſtenthume Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebürgs etablirt, um vor Selbigem die Lehens-Streitigkeiten zu erörtern und zu entſcheiden, welche ſich zwiſchen dem höchſten Lehenherrn und deſſen Vaſallen (beſonders extra curtem) ergeben mögten. Man ging aber zuweilen über dieſe Regel hinaus und nahm Streitigkeiten der Vaſallen unter ſich an.

Ein Gerichtsbrief d. Ao. 1409 ſagt, daß der Herr Burggraf vor ſeinem Manngericht wider den ſchwarzen Erkinger zu Sainsheim geklagt habe, wegen eines Theils an der Behauſung Wieſenbrunn.

Lehen-Richter war damals Ulrich v. Kindsberg, Ritter ꝛc.

Digitized by Google

In der Privilegien-Konfirmation vom Kaiſer Karl V. dem Kur- und Fürſtl. Haus Brandenburg am $^{2o}_{3}$ 1521 ertheilt, iſt dieſes Gericht namentlich mit begriffen. Es ſollte nämlich nach ſolcher von des Markgrafen Land-Hof- und Lehengericht in Sachen ſo unter 800 fl. rhl. Schuld-Geld oder Werth an die Reichsgerichte nicht appellirt werden.

Sowohl die edlen Lehenrichter (Staabführer) als auch die 9 Assessores, edle Mannen oder Urtheiler, mußten des fürſtl. Hauſes eigene Vaſallen halb aus der Voigtländiſchen und halb aus der fränkiſchen Ritterſchaft ſeyn, bei deren Auswahl auf die Nähe ihres domicils, auf Studia und älteſte Geſchlechter geſehen wurde.

Der Lehenrichter und wenigſtens ein Aſſeſſor mußten in loco wohnhaft ſeyn. Dieſe 2 mit dem ſeit 1617 ernannten Referendair konten das Gericht füglich halten.

Jährlich waren hiezu gewiſſe nnd beſonders 4 hohe Termine anberaumt.

Nach einem alten Herkommen mußte der Langheim. Kloſterhof zu Kulmbach gewiſſe Hof- und Ritter-Lehen-Gerichts-Mahlzeiten ausrichten, die aber in der Folge gegen eine beſtimmte Geld-Abgabe, welche unter dem Namen der Martinalien unter geſammtes Kanzlei-Perſonale diſtribuirt wurde, ceſſirten.

Uebrigens befand ſich in dem Fürſtenthume Bayreuth von Alters her eine Lehens-Curie, die zu Ausübung der Lehenherrlichen Jurisdiktion und rechtlicher Behandlung der zwiſchen den Vaſallen unter ſich, dann den Vaſallen und ihren After-Lehenleuten vorfallenden Streitigkeiten beſtimmt war.

Dieſe war zwar mit der Regierung verbunden, hatte aber einen eigenen Lehenprobſt und eine beſondere Kanzlei, wo nichts als Lehens-Sachen angebracht und entſchieden wurden.

Digitized by Google

Eine merkwürdige Ausnahme in Beziehung auf die Lehensfähigkeit des höheren geiſtlichen Standes liegt geſchichtlich in folgendem Reſkript: „Gottfrieden von Wiersberg als „der nunmehr tiefgeiſtlich und nicht zu vermuthen, daß „er wiederum weltlich werde, könne nicht geſtattet werden, daß „ihm die anerſtorbenen Lehen geliehen werden.“ „Wornach ſich jetzt (11. April 1576) und in künftigen Fällen zu richten.“

Dagegen hatten Perſonen mit Gemüths- und Leibes-Gebrechen und ſelbſt Anrüchigkeit nach gemeinen Lehensgeſetzen das Recht der Lehensfolge.

Sie wurden nur von der Ausübung deſſelben, durch ihre Untauglichkeit zu den Lehensdienſten, ausgeſchloſſen.

In dem Rezeß mit der Voigtländiſchen Ritterſchaft 1626 wurde der Voigtländiſchen Ritterſchaft verſprochen, daß die Rittergüter nicht an Perſonen bürgerlichen Standes verliehen werden ſollen.

Die Kollegial-Räthe wurden hierinn gleich wie in andern perſönlichen Sachen dem Adel gleich gehalten. Bei Gelegenheit des von dem Sekretär Wedege angezeigten Kaufs von Fülgendorf deklarirte daher Markgraf Georg Friedrich Karl: Sereniſſimus hätten dero Räthe nie unter den Kanzlei-Verwandten verſtanden, und wüßten wohl, in was Conſideration ſie ſelbige halten ſollten. Jedoch ſähen dieſelben nicht gerne, wenn ſie viel Güter an ſich kauften, weil ſie dadurch diſtrahirt würden, auch ſonſt allerhand Inconvenienzien daraus entſtünden. 31. Januar 1728.

Gegen ein Diſpenſationsgeld erwarben indeß in der Folge mehrere Perſonen bürgerl. Standes Rittergüter:

1656. D. Criness das Rittergut Trebgaſt;

„ ritterlehenb. Stücke b. Münchberg;

1682. Mösch, Kammerrath, d. R.-G. Crötenbruck;

1698. Kretſchmann, Stadt-Kämmerer, Vorw. Stelzenhof;
1699. Wunderlich, Rath, 2 halbe Höfe zu Windiſchenhaig;
1700. Schmidt, Rathsfreund, R.-G. Gattendorf;
1705. Steinheil, K. Pr. Rath, R.G. Rauſchenberg;
1711. Lang, Handelsmann, R.-G. Fahrenbach;
„ Neidhardt, Vogt, R.-G. Crötenhof;
„ Schmidt, Rathsfreund, R.-G. Schönwald;
1728. Wedege, Sekretär, R.-G. Fülgendorf;
1723. Schöpfel, Kriegs-Commiſſär, R.-G. Beerbach;
1732. Keck, Syndikus, Güldt z. Feuln;
1723. Schöpf, Rothgerber, ½ Zeh. z. Lorenzreuth;
1742. Frinzel, Advokat, Vorw. Crötenhof;
1752. Laurer, Medailleur, B.-G. Creußen;
1753. Schöpf, Rathsfreund, Zeh.-Anth. z. Lorenzreuth;
1760. Rauh, Bauer, R.-G. Stelzenhof;
1760. Wagner, Geheimer Rath, R.-G. Oberwaiz;
1762. Liebhardt, Geheimer Kämmerer, R.-G. Laineck;
1767. Eberdt, Zoll-Inſpector, R.-G. Sandreuth;
„ Hornberger, Kriegs-Commiſſär, R.-G. Meyernberg;
1768. Ebert, Zoll-Inſpector, B.-G. Creußen;
„ Meinel, Ober-Kommerzienrath, R.G. Fahrenbach;
1773. Gromann, Kloſter-Amtmann, R.-G. Lanzendorf;
1776. Köhler, Kaufmann, R.-G. Crötenhof;
1778. Schmidt, Apotheker, R.-G. Haßelbrunn.

Weil indeß noch im 15ten und 16ten Jahrhunderte manches Gut, das vorher ein Bauer zu Lehen empfing, wenn es ein Edelmann acquirirte, für ein adeliges galt; ſo erſchien das Geſetz, daß Adelige keine Kanzlei-Bürger- und Bauern-Lehen erwerben können. Markgraf Georg Friedrich ſchrieb deswegen am 27. Auguſt 1572 an ſeine Statthalter:

„So liegt vns aber Im Weg, das mit Altershero bei dem

Digitized by Google

„Haus Brandenburg denen vom Adel Burger- und Pauer-
„Lehen vnnd dagegen Burger- und Pauern Ritter Lehen käuf-
„lich an ſich zu priengen nit geſtatt noch zugelaſſen werden."

In der Folge wurde indeß vom Landesherrn öfters dis-
penſirt.

Die zwei Lehen Thurnau und Steppach wurden als feuda regalia majora oder Thron-Lehen coram throno verliehen. *)

Die übrigen Belehnungen mit Ritter-Lehen geſchahen vor dem Geheimen-Rath und Geheimen-Miniſterio.

Die Membra der Voigtländiſchen Ritterſchaft leiſteten, als Folge des Landſaſſiats, dem jedesmaligen Landes-Regenten die Landes-Huldigung — dann bei jeder Lehens-Empfängniß nach vorausgegangener Muthung die Unterthanen- und Landſaſſenpflicht, die Lehenhofsgebühren wurden Lehenwaare genannt.

Wegen der Minderjährigen beſtimmen die Lehens-Dispoſitionen des Churfürſten Albrecht:

„Nicht, daß man dem älteſten leihe und die andern Gan-
„Erben, die unmündig wären, derſelben nicht verpflichtet ſind,
„ſondern ehe ſie mündig ſind, gibt man ihnen billig Lehenträ-
„ger und ſo ſie mündig werden, ſollen ſie auch Lehenspflicht
„thun."

Die Mitbelehenſchafts-Erneuerung bei den Herren-Fällen mußte jedesmal mittelſt der wirklichen Pflicht-Ableiſtung geſchehen.

Dies iſt ſchon in den Lehens-Verordnungen des Churfürſten Albrecht und ſeiner Söhne verſehen:

„Item, ſo iſt es von Alters herkommen, daß die Herrſchaft

*) Der Markgraf ſaß mit bedecktem Haupte unter dem Baldachin, zur rechten ſtand der Oberhofmarſchall und zur linken Hand der Oberſchenk.

Digitized by Google

„die Ritterſchaft begnadet hat, ſo alle, die von einem Ge-
„ſchlechte ſind, begehren, ſich mit einander zu ſammeln,
„daß man das nit verſagen ſoll, doch daß dieſelben Alle,
„die verſammelt ſeyn wollen, Lehenspflicht thun und der
„Herrſchaft als Lehenman verpflichtet ſeyn. Welche aber
„das nicht thun wollen, die hat man des nit zu dringen.
„Aber ſie ſollen der Gnad nit genieſen, noch das Lehen,
„ob es zu Fällen kommt, wartend ſeyn."

Uebrigens beſtimmte die Resol. grav. vom 13. Juli 1695: „zweierlei Geſchlechter in die Mitbelehnſchaft zu nehmen, „läuſt wider die Lehenhofs-Obſervanz und muß in dieſem „Falle wegen Admiſſion der Mitbelehnten von andern Schild „und Helm Diſpenſation nachgeſucht und Abträge bezahlt „werden."

Wegen Verpfändung der Lehen wurde in den Lehens-Diſpoſitionen und Verordnungen des Churfürſten Albrecht, dann der Markgrafen Friedrich und Siegmund ſchon beſtimmt:

„ſoll man Niemand die von der Herrſchaft Lehen haben vf „ein Lehengut mehr bekennen, dann den dritten Theil vnd „daß auch die andern zwei Theil beſſer ſind, dann die Summa, „die die Herrſchaft darauf bekennt."

Eine Verminderung oder Einziehung der Ritter-Lehen hatte Statt:

A. Durch käufliche Erwerbung von Seiten des Aerars.

Regierungs-Periode des Markgrafen Chriſtian:

Johannis 1616,
Miſtelgau,
Lichtenberg 1628,
Thierbach 1651,
Gottsfeld.

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Wilhelm:

Lochau.

Digitized by Google

Regierungs-Periode des Markgrafen Georg Friedr. Karl:
Streitau und Ködniz 1728,
Waizendorf 1733.

Regierungs-Periode des Markgrafen Friedrich:
Hohenknoden 1739,
Penk 1740,
Ramſenthal 1750,
Schnabelwaidt 1751,
Mechelwind 1762.

Regierungs-Periode des Markgrafen Alexander:
Frankenberg 1779,
Selbitz 1780,
Schottenhammer 1785.

B. Durch Heimfall.

Ehe die Militair-Verfaſſung durch die Einführung der ſtehenden Soldaten, und die Hofſtaats- und Gerichts-Verfaſſung durch die mit Geld-Beſoldung angeſtellte Dienerſchaft eine andere Geſtalt erhielte, mußten die Ritter-Güter, wenn ſie heimgefallen waren, unbedingt wieder verliehen werden, Ihre Einziehung zu der Landesherrlichen Kammer würde, wegen des noch im 17. Jahrhunderte beſtandenen perſönlichen Ritterdienſtes im F. Bayreuth zum Nachtheil der übrigen Ritter, gereicht haben.

1550. fiel der Truppacher'ſche Ritterſitz zu Alladorf der Herrſchaft heim.
1584. Bühl, durch den Tod Chriſtoph Hainolds.
1586. Die Lentersheimiſche Veſte zu Neuſtadt a. d. Aiſch.
1605. Heinersreuth durch Abſterben Georg Sixt v. Weiher.
1613. Schreez und Dorf zu Haag, † Philipp Alb. v. Raukenreuth.
1662. Unterweiſenbach † Chriſtoph Heinr. v. Eckersberg.

Digitized by Google

1684. Remmersdorf, Goldkronach, Trautenberg † Chr. Erdm. v. Laineck.

1687. Lanzendorf und Ködnitz † v. Wiersberg, (ein Theil wurde wieder verliehen).

1728. Glashütten und Frankenhaag † Alex. Gerh. Siegm. v. Lüſchwitz.

1730. Neumark Veldbuch † Joh. Ad. Erdm. v. Guttenberg.

1734. Unterkotzau † v. Gelhorn.

1735. Burghaig und Pezmannsberg, Pühliſche Lehen.

1739. Altenklinsberg, Emtmannsberg, Hagenohe, Schamelsberg, Ritterhauſen — Stein. Lehen, Waſſerkraut, Wendern, — nach ohnbemannten Ableben des Geh. R. Erdm. v. Stein.

1742. Rabenſteiniſches Geſchlechtslehen zu Pegnitz † v. Rabenſtein.

1749. Dieſpeck † v. Sengerheim.

1752. Bernſtein † Chriſtn. Ernſt v. Reitzenſtein.

1757. Donn- und Eckersdorf v. Lüchau †.

1763. Birnbaum † v. Wildenſtein.

1765. Burghaig † v. Varell (Georg Ad.).

1774. Pilgramsreuth † v. Beulwiz.

1781. Frankenberg Zeh † v. Lengsfeld.

Die Beſitzergreifung der als vermannt heimgefallenen Rittergüter geſchah mit der Ceremonie, daß das im Schloſſe des verſtorbenen Ritters etwa angetroffene Feuer ausgelöſcht und dagegen ein anderes angezündet — oder wenn keines angetroffen, ein Feuer angemacht und wieder ausgelöſcht wurde.

V.

Gedicht

auf die Fehde zwiſchen dem bamberger Fürſtbiſchof Heinrich III. Groß von Trockau und Albert Stiebar d. j. und ſeinem Sohne Leopold 1492. 1)

Es begabe ſich auch zur Zeit
unverſehenlich Vhedt und ſtreit,
wie das noch zu jeßigen ſtunden
Inn alten briefen wirdt gefunden,
Zwiſchen Bamberg, dem hohen ſtifft,
und ſteht dazu in alter ſchrifft.
Alls Weylandt Herr Biſchoff Heinrich, 2)
des geſchlechts ein groß, hochloblich
Regiert dieſer Zeit fürwar
Vierzehen hundert Neunzig zwey Jahr,
heten beed Albrecht der Jünger, 3)
dann ſein Sohn Leonwoldt Stieber 4)
zuſpruch, das da thet dreffen an,
davon wollten ſie nicht ablan,
Ein See oder weier geſtadt,
welche damahls gelegen hat
in der watten 5) am Röttenbach,
zugleich ob dem Huſberg hinnach,
die Biſchoff Ludwich 6) hochwirdig
Vor Jarn geliehen gnediglich
Herr Conraden Stieber Rittern; 7)

Digitized by Google

hernach ein ander orth waß fern,
danen ward in der markh benent.
Vorigs kam aus der Stieber hendt,
hierauß ervolgt Vhed und zwitracht,
Leonwoldt ward erclert in die acht.
Solches Jme ſehr hart verdroß,
Bamberg nam ein Butenhaim das Schloß, 8)
ließ führen nach Vorchaim 9) hinein
Vorauß hausgereth, Traidt und wein,
undt bald darauff ſteckens zu handt
Dreuſchendorff 10) den Flecken in brandt,
So den Stiebern gantz und faſt gar
dazumahl unterworffen war;
gar ſchöne Aichen one zill,
der wurden gefellet gar viel
auß der Stieber holtz, wie verlaut,
zu Bamberg zur SesPruckh 11) verbaut;
die Stieber haben baldt hierauf
mit Irn helffers helffern und hauf,
Sigmunden von Thüngen Rittern, 12)
Philipp von Selb und Marx dienern,
Philipp Truchſes 13) und andern mehr,
genomen ein gantz ungevehr
das ſchloß, ſo genannt Scheltenberg, 14)
glegen von der Schwabach über zwerg
Voraus, und was ſie bekommen,
alles mit ihnen genommen,
Altſ damaln die Stieber gehabt,
damit fürnemblich iſt begabt
Von Kayſer Friderichen mildt
Conrad Stieber geſchlecht und ſchieldt,

der ſeine dienſt im Ungern Krieg
bewiſen hat gantz Ritterlich,
mit dem hochgericht und Pranger,
ſo ihme verkaufft der Edl herr
Gottfriedt genannt von Schlüſſelbergk, 15)
und wollt darzu das vorige werckh
nicht werden zu ruhe gebracht,
ein Theil dem andern ſehr nachtracht,
liſe beederſeits etliche ſangen,
Die Stieber ein laßen hangen
gegen Vorchheim an ein weichſelbaum.
der Pranger aber zu Buttenhaim
ward zerworffen und niedergeſellt,
die geſangenen geſchleppt umbs gelt,
dieſes währet ſo lang und viel,
biſ es kam zu eim andern zil,
Daſ beede Thail gentzlich geſchlicht,
worden drey Vertrag ufgericht,
der erſte durch Marggraf Sigmundt, 16)
den andern zu ſchlieſſen begundt
Pfaltzgraf Philips Churfürſt am Rein,
der dritt ward aufgericht allein
von etlichen aus der Riterſchafft,
unnd wurden die, ſo in verhafft,
Entlediget von beederſeits hendt,
undt hat ſo dieſe Vhed ein endt.

---

1) Dieſes faſt gleichzeitige Gedicht wurde erſt nach dem Erlöſchen der Stiebariſchen Familie 1762 in deren Regiſtratur zu Buttenheim wieder aufgefunden. Abſchriftlich kam es in die Hände mehrer vaterländiſchen Geſchichtsfreunde. Der 1752 als Kaplan nach Buttenheim gekommene und als Pfarrer 1779 zu Lohndorf

Digitized by Google

verſtorbene fleißige Joh. Heinr. Reul verfaßte zu Buttenheim eine vortreffliche kritiſche Geſchichte dieſer Pfarrei; das Original-Manuſcript befindet ſich in der öffentl. Bibliothek zu Bamberg, und eine Abſchrift davon in der Pfarr-Regiſtratur zu Buttenheim. Schade daß es nie gedruckt wurde. Aus demſelben entnahm ich eine genaue Copie dieſes Gedichts. Auffallend iſt, daß außer Biedermann kein einziger Schriftſteller von dieſer Fehde und den Verträgen zur Stiftung derſelben Erwähnung macht.

2) Heinrich III. Groß von Trockau wurde 1487 zum Biſchof erwählt und ſtarb am 30. März 1501.

3) Albrecht Stiebar der jüngere ſtammte aus dem Geſchlechte der Stiebar, welche früher Dienſtmänner der Reichsherrn von Schlüſſelberg waren, und ſchon im 12. Jahrhundert vorkommen. Dieſelben erloſchen am 14. Juli 1762 mit G. Chr. W. v. Stiebar. Sie führten ein redendes Wappen, nämlich einen Schweinsſpieß, den man im 15. Jahrhundert Stieber nannte. Unſer Albrecht ſchrieb ſich von Buttenheim, Aiſch und Wachenroth; als Ganerbe des Schloſſes Rothenberg kommt er auch von 1500 bis 1502 als Burggraf desſelben vor. Unrichtig iſt die Angabe in Biedermann Ortsgebürg Tab. 235, daß er die Stelle eines Amtmanns zu Cadolzburg bekleidete. Er vermählte ſich 1473 mit Veronika Truchſeß v. Wetzhauſen, mit welcher er 21 Kinder zeugte. Albrecht wurde deshalb der Jüngere genannt, um ihn von ſeinem Zeitgenoſſen gleiches Namens zu unterſcheiden, der ſich Stiebar von Buttenheim, Oberſteinach, Roßbach und Diesbeck ſchrieb, und von 1464 — 1491 Amtmann zu Cadolzburg war, in welch letzterem Jahre er ſtarb und zu Buttenheim begraben wurde. In der Kirche daſelbſt ſtellt ihn ein ſchön aus Stein gearbeitetes Denkmal ſtehend in ritterlichem Coſtüm mit dem Schwanenorden geſchmückt dar; es iſt dies das einzige Monument in dem ehemaligen Bisthum Bamberg, auf welchem dieſer Orden abgebildet iſt. Auf der Vierung herum hat es die Inſchrift: Anno Dni MCCCCLXXXXI Jar am nechſten | Tag nach unſer lieben Frauen Wurtzweyhe | verſchied der Erber und Veſt Albrecht Stieber | der Elter Amptmann zu Cadoltzburg | hie begraben, dem Gott gnad.

4) Leopold wurde 1476 geboren, und ſtarb in kaiſerl. Kriegsdienſten.

5) Nach Graffs altd. Sprachſatz bedeutet Wat oder Watten eine Stelle in einem Weiher, Bach ꝛc., welche man durchwaden kann; im Niederſächſiſchen ebenfalls den Ort, wo man durchwaden kann. „Im Oldenburgiſchen hat man viel Land dem Meer abgenommen, und Kornland oder gute Weide davon gemacht, welches

Digitized by Google

vorher ein offen Wadt geweſen." Wäde, Wed, die Pferde- ſchwemme.

6) Ludwig, Markgraf v. Meiſſen, wurde 1366 zum Biſchof erwählt, reſignirte 1373, wurde 1374 zum Erzbiſchof von Mainz ernannt, konnte aber wegen des zu gleicher Zeit erwählten Herzogs Adolph v. Naſſau nicht zu dieſer Würde gelangen, wurde 1381 Erzbi- ſchof zu Magdeburg, und ſtarb 1383.

7) Konrad Stiebar der ältere, von Buttenheim und Aiſch, war fürſtl. bamb. Hofmeiſter, verehelichte ſich mit Anna Motſchidler von Gera, und kommt in den Jahren 1358 bis 1380 vor.

8) Buttenheim liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend im Landge- richte Bamberg I. Es iſt ſehr alt und kommt urkundlich zuerſt 1017 vor, in welchem Jahre es Kaiſer Heinrich dem Biſthum ſchenkte. Später erſcheinen als Beſitzer des Ortes die Grafen v. Schlüſſelberg, und Konrad Stiebar kaufte 1307 vom Gr. Gott- fried III. v. Schlüſſelberg mehrere Güter daſelbſt. Um 1438 er- warben die Stiebar auch die Buttenheimer Beſitzungen der v. Lichtenſtein, Tauchsdorf und Egloffſtein, ſo daß ſie den ganzen Ort inne hatten. Früher befanden ſich allda zwei Schlöſſer; das obere wurde wegen des vorbeifließenden Baches Deichſel Deichſel- burg genannt, und hatte an den vier Ecken runde Thürme; dieſes betrachteten die Stiebar ſpäter als ihr Stammſchloß. Beide ſind im Bauernkriege zerſtört worden, und deren damalige Inhaber Wolf, Hans und Sebaſtian Stiebar erhielten 1275 fl. Entſchä- digung. Die Deichſelburg blieb in ihren Trümmern liegen, das untere Schloß wurde aber wieder aufgeführt. Nach Ausſterben der Stiebar 1762 kam dieſes Schloß mit den übrigen Gütern an die v. Seefried.

9) Forchheim war ehemals die zweite Hauptſtadt des Fürſtenthums Bamberg; daſelbſt iſt jetzt der Sitz eines Landgerichts gleiches Namens.

10) Dreuſchendorf liegt ganz nahe bei Buttenheim, und gehört zum Landgerichte Bamberg I. In den früheſten Zeiten beſaßen die- ſen Ort die Grafen v. Schlüſſelberg; auch die Stiebar erſchei- nen gleichzeitig mit denſelben allda, welche ſogar von ihm ab- ſtammen ſollen.

11) Die Seesbrücke verband die ehemalige Theuerſtadt, nachmals Steinweg, jetzt Königsſtraße genannt, mit der Stadt Bamberg. Unter der Regierung des Fürſtbiſchofs Friedrich von Aufſeß, wel- cher 1421 gewählt wurde und 1431 reſignirte, wurde dieſe Brücke neu, ſehr haltbar und ſchön von Holz erbaut.

12) Sigmund v. Thüngen zu Burgſinn und Bucholt war fürſtb.

Digitized by Google

würzb. Rath, Hofmeiſter und Amtmann zu Karlsburg, vermählte ſich mit Suſanna v. Redwitz, und ſtarb 1522.

13) Ph. Truchſeß von Wetzhauſen zu Wetzhauſen, Bettenburg und Manau, geb. 1464, verehelicht mit Kunig. v. Thüngen, und geſt. 1517, iſt wahrſcheinlich der oben angeführte, und ſeine Verwandtſchaft mit den v. Thüngen mögen ihm vermuthlich Veranlaſſung zur Theilnahme an dieſer Fehde gegeben haben.

14) Schellenberg, im Landgerichte Gräfenberg, das Stammſchloß der Familie gleiches Namens, kam 1340 an die v. Wieſenthau, und hierauf an das Bisthum Bamberg, welches dasſelbe zu einem bamb. Amtsſitz erhob. Im Bauernkriege wurde es verbrannt, 1540 aber wieder hergeſtellt; 1632 zerſtörten es die Schweden, und ſeitdem liegt es in Ruinen.

15) Gottfried III. zeichnete ſich durch Reichthum, Macht und Tapferkeit aus; er ſtarb am 5. Juni 1308, und wurde zu Schlüſſelau begraben, wie ſein gleichzeitiger Leichenſtein bezeugt.

16) Dieſer vortreffliche Regent ſtarb in der Blüthe ſeines Lebens am 26. Februar 1495 im 27. Jahre.

Heller.

Digitized by Google

VI.

1.

Rüge

einen Artikel im Brockhauſiſchen Converſations-Lexikon, 9te Auflage Heft 2. S. 141. „Agnes, Gräfin von Orlamünde“ betr.

Es iſt wahrlich unbegreiflich, wie die Redaction dieſen Artikel als hiſtoriſche Thatſache aufnehmen und nur das Erſcheinen der weißen Frau als Sage bezeichnen konnte. Unſere Zeit, den Sagenſchatz der Völker ausbeutend, iſt doch ſehr weit davon entfernt, die luftigen Gebilde ungebildeter und unkritiſcher Chronikenſchreiber als Thatſachen aufzunehmen. Es wäre zu wünſchen, auf geeignetem Wege die Redaction zu vermögen, unter dem Artikel „Orlamünde“ dieſe Verunſtaltung eines ſonſt ſo tüchtigen Werkes zu entfernen reſp. zu widerrufen.

2.

Hypotheſe

über die

Gründung und Stiftung der Pfarrei Hof.

Nur den hellen Glanz der Wahrheit in der Geſchichte ſuchend und fördernd, begegnet es doch häufig dem gewiſſen-

Digitized by Google

haſten Geſchichtsforſcher, verlaſſen von den unwiderlegbaren Zeugniſſen für Thatſachen, zu Vermuthungen ſeine Zuflucht zu nehmen. Weit entfernt, auf den ſo ſeltenen Ruhm eines Geſchichtsforſchers im ſtrengſten Sinne Anſprüche zu machen, benütze ich nur dankbar die gediegenen Reſultate, welche aus gewiſſenhafter Geſchichtsforſchung hervorgehen. Vieles iſt bereits für die vaterländiſche Geſchichte in ihrem weiteſten Umfange geſchehen, Treffliches iſt unternommen, und wenn nicht alle Hoffnung trügt, noch Trefflicheres kann mit tüchtigem Streben geleiſtet werden. Meine Vaterſtadt Hof verdankt die theilweiſe Aufhellung ihrer Geſchichte verdienſtvollen Männern, denen ich mich durch nachfolgende Hypotheſe nicht an die Seite zu ſtellen wage. Allein der Gegenſtand iſt der Beachtung würdig und um ſo mehr, da bis jetzt auch nicht die geringſte hiſtoriſche Gewißheit darüber waltet. Es iſt die Stiftung und Gründung der einſt ſo reichen und mächtigen Pfarrei Hof.

Bis jetzt kann auch die geringſte Gewißheit über dieſen Gegenſtand nicht gegeben werden, obgleich die Zeit der Gründung der Pfarrei nicht ſo gar weit entfernt liegt. Erſt im Jahre 1214 erſcheint ſie urkundlich. Der Pfarrherr Albrecht ſorgt für das Heil ſeiner Seele durch Stiftung eines Jahrtages zu Sct. Jacob in Bamberg, durch hohes Alter an die Nähe des Todes erinnert. Die im dreizehnten Jahrhundert ſchon erhobenen Streitigkeiten über das Kirchenlehen, zwiſchen weltlicher und geiſtlicher Macht, im Laufe der Zeit verwickelter und heftiger werdend, ſind unverwerfliche Thatſachen, denen wichtige Entſcheidungsgründe für jede Partei ſich darbieten mußten.

Die Verbindung mit dem Hochſtifte Bamberg in dieſer Zeit liegt vor. Allein, wenn wir die Territorialverhältniſſe des Regnizlandes berückſichtigen und erwägen, daß erſt in ſpä-

Digitized by Google

terer Zeit zwiſchen Brandenburg und Churſachſen in der Nähe von Hof wegen Arrondirung der Grenzen Austauſch Statt fand, wenn wir es uns vergegenwärtigen, wie ſchwer es hielt, von Bamberg aus die Bewohner auf dem Walde vom Heidenthume zum Chriſtenthume zu bekehren, dann ſcheint es mir, als wenn die erſten Arbeiter im Weinberge des Herrn nicht von Bamberg ausgingen, ſondern es dünkt mir, ſie folgten dem Zuge der Saale aufwärts und dieſe führte ſie in die Gegend von Hof. Hier bildete ſich allmählig jener reiche und mächtige Pfarrſitz, der in unſerm Lande ſeines Gleichen nicht hatte. Daher ſtelle ich hier die Vermuthung hin: Ob nicht Hof und ſeine Umgegend zur Zeit der erſten Bekehrung und Gründung von Kapellen und Kirchen dem Bisthume Zeiz (967), ſpäter (1029) wegen Andrang der Wenden nach Naumburg verlegt, zugehört habe? — Später können die Grenzen der beiden Bisthümer Bamberg und Naumburg beſtimmter ausgeſchieden worden ſeyn. Ich wünſche zu näherer Erforſchung Gelegenheit gegeben zu haben.

3.
Nachtrag

zu dem hiſtoriſch-topographiſchen Bemerkungen über die Tauſchurkunde vom Jahre 1017 mitgetheilt im Archiv von Oberfranken 1. 3. S. 36 ff.

Die Grenzbeſchreibung S. 39 führt uns von dem Urſprunge der Thiemiz „indirectum in ahornbrunnen“. Dieſer Ahornbrunnen iſt, wie ich aus eigener Anſicht verſichern kann,

nun entdeckt, obgleich ſein Name nicht mehr genannt wird. Er befindet ſich auf der Waſſerſcheide zu Gehrn unterhalb des Hauſes des damaligen Diſtriktsvorſtehers Horn, und ſendet ſein Waſſer mit noch einer andern Quelle hinab durch den Pfuhlgrund in die Thiemiz. Steigt man von der Quelle hinter dem Hauſe des Horn die Anhöhe hinauf, ſo ſieht man gerade vor ſich den Döbraberg (Chulm der Urkunde) und vor dieſem die breiten Wieſen, durch welche die Grenzſcheidung hindurch führte.

Hühne.

Digitized by Google

VII.

Zwei Urkunden
über
die Pfarrkirche zu Bayreuth
vom Jahre 1523.

I.

Ich Conrad welſch pfarrverweſer zum Pottenſtein vndt Altariſt zu Paireuth bekenne, daß ich, als der erſt beſitzer der pfründ vff S. Oswald Altahr zu Paireuth, zu erhaltung der Stifftung eineß Jahrtagß vndt Salue in Pfarrkirchen daſelbſt zu ſingen, etwan durch den Erbarn Friederichen Rothen Bürgern zum Hof ſeel. auffgericht vnd zu abloeſung vnſers hoffs zu Doberlitz gelegen, mein Seldenguth zu Laineckh gebe. Es zinſt jährlich ½ Sra Waitz, ½ Sra Korn, ½ Sra Gerſten, 1 Sra Haber Beireuther maß, 9 ℔ an geldt vndt 1 Faſtnachthun. Darzu hab ich 50 gulden Reiniſch den Erſamen Heinzzen part vndt Oswald Roten, alß beede Gottshauß meiſtern der pfarrkirchen S. Maria Magdalena zu Baireuth von wegen deſſelben Gottshaus darbei zu bleiben, zugeſtellt. Das Gotteshaus nütze das ſeldenguth, wie ich es von dem Erbarn vndt vehſten Pancratzen von Seckendorf zu Krottendorf vndt Heinzzen Heidenaber zu Leineck erkaufft habe. Dagegen ſollen die Gotteshaus meiſter ſchuldig ſein die Confirmation über das

Salue des Hoffs halben zu Doberlitz zu endern, daß der vom Salue erledigt iſt; auch die 2 prieſter der heiligen 14 nothelffer vnd S. Oswaldi Althar mit ornathen, kelchen, Büchern, Wein, Broth vnd beleuchtung wegen Fritzen Rothen, auch der frawen von Streitberg ſeel. Stiftung halben in Ewigkeit verlegen vndt vorſtehen.

Burgermeiſter und Rath der Stadt Pottenſtein haben Inſiegel daran gehangen. Geben am tag Sixti 1523.

(Collacionirt mit dem Orginal durch Joan Scheln von Herſpruck, Notarien und Stattſchreibern zum Pottenſtein.)

II.

Wir Bürgermeiſter vndt Rath der Statt Bareith vnd wier Heinrich Part vndt Oßwald Rott d. Z. beede Gottshaus meiſter der pfarrkirche daſelbſten bekenyen, daß der Herr Conrad Welſch pfarrverweſer zum pottenſtein als vnſer beſitzer der pfrund vnd Meß vff S. Oswaldi Altahr zur Stifftung eins Jahrtags vndt des Salue Regina alle tag gegen den Abent zu begehen, etwan durch den Erbaren Friederichen Rothen, Bürger zum Hoff ſeel. geſtiftet, von ſeinem eigen Guth ein ſeldenguth zu Leineckh gel. dem gottshaus frey zugeaignet, darzu 50 gulden rainiſch mit geld vergnügt, vnd damit den Hof zu Doberlitz gentzlich erledigt vnd vom Gottshaus gelöſt und frei gemacht. Wir ſagen darauff den H. Conraden Welſchen vmb achthalben Gulden jährlichs Erbzinß, ſo er durch gemelten ſeldengut vnd 50 fl. genugſamblich aufgericht, genzlich quitt, ledig vnd loß, vnd wollen vmb den Hoff zu Doberlitz kein ferner Anſprach thun; wir wollen die ſtifftung des Jahrtags vnd Salue vom gottshaus halten, dartzu die beede prieſter der zweier Althaerpfründen von Fried. Rothen ſeel. fundirt, nemlichen vmb S. Oswaldi vndt die andere der heil. 14 nothelffer Altaria mit Ornaten ꝛc. ꝛc. verſehen vnd ſonderlich die meſſen

Digitized by Google

von etwan Frauen Anna von Streitberg Wittwen ſeel., der ihr ieder der 2 prieſter 1 Meß geleſen vff der 14 nothelffer Althar wochentlich zu halten verpflicht, mit beleuchtung notturftiglich verſehen. Auch wollen wir die Confirmation über das Salue gegen dem Hoff zu Doberlitz mit nichten gebrauchen.

Inſiegel der Statt Bareith.

Geben am tag Sixti 1523.

(Collacionirt durch Joan. Scheln, Notarien vndt Stattſchreiber zum Pottenſtein.)

Die vorſtehenden zwei Urkunden kann ich nur im Auszuge mittheilen, wie ich ſolchen für meine Sammlung fränkiſcher Urkunden angefertiget habe. Ich glaube nichts Weſentliches ausgelaſſen zu haben. Ueber dieſen Gegenſtand habe ich noch zwei Briefe, die das Vorausgegangene etwas aufhellen können, nämlich:

1) Peter von Wallenrodt, Ambtmann zu Bareuth, ſchreibt am Abente Bartholomaei XXII (1522) dem Conrad Welſch, Pfarrherrn zum Pottenſtein, daß „die Roten ſammt der gantzen Freundtſchafft zum Hoff vnd bereutt" ihn (Welſch) bei dem Hauptmann auf dem Gebürg wegen der Meß und Pfründe zu Bayreuth verklagt hätten. Auf Befehl des Hauptmanns ſolle Pfarrer W. auf Mittwochen nach Nativit. Mariae zu Culmbach vor dem Hauptmann erſcheinen und die Briefe und Verträge zwiſchen ihm (Welſch) und Fritz Rothen ſeel. und den Teſtamentarien aufgerichtet mit der Confirmation mitbringen.

2) Leonhard Schmaltzing ſchreibt dem Pf. Welſch am Samſtag vor Oculi XXIII (7. März 1523): da ihm (Welſch) durch des Hauptmanns Spruch jüngſt befohlen worden, 50 fl. zu bezahlen, ſo habe er, ſein Schwager Veit Mann, auch Cuntz Kerndorffer, Hans vom Weeg deß-

Digitized by Google

wegen mit einem Erbarn Rath zu Bareuth gehandelt. Sein (Schmalzins) Rath ſey, daß Pfarrer W. die 50 fl. dem Gotteshauſe reichen ſollte, beſonders da ihm (Welſch) Ulrich Schneidenwindt 100 fl., die er ihm ſchuldig ſey, bis Walburgi zahlen wolle.

Aus den Urkunden, wie den Briefen ſcheint hervorzugehen, daß Fried. Roth ſeine Stiftung mit 7½ fl. jährlichen Zinſes gemacht hat, die dann Pf. Welſch auf ſeinen Hof zu Doberlitz verſicherte, und worüber er die Confirmation erhielt. Vermuthlich trug der Hof zu wenig, die Pfleger konnten den Jahrtag und Salve Regina nicht gehörig halten laſſen. Deswegen klagten ſie mit den Freunden des Verſtorbenen. So kam es nun zu einer neuen Anordnung. Pf. Welſch kaufte den Hof zu Laineck, den man jährlich zu 5 fl. Zins annahm, und zahlte noch 50 fl., welche jährlich 2½ fl. Zins abwarfen, wodurch alſo die 7½ fl. Zins gedeckt wurden.

C. A. Schweitzer.

Digitized by Google

VIII.

Abſchrift
aus der
Emtmannsberger Pfarregiſtratur.
Anno 1632.

Von dem Elend, welches ſich in dieſem Jahre angehoben, will ich des ſeeligen Herrn Georg Becks (Pfarrers zu Emtmannsberg) eigene Worte, welche er in einem Büchlein zurückgelaſſen, herſetzen: Bis daher habe ich mich Gott Lob und Dank bei meinem geringen Pfärrlein noch wohl gehabt und von anno 1622 an mein Bier jährlich im Keller, mein Getraid auf dem Boden, mein Vieh im Stall, mein Geld unter den Leuten und dann einen Ehr- und Zehrpfennig im Haus gehabt; aber anno 1632 iſt das Elend und Jammer bei uns auch angangen. Und obwohl mein Zehntlein ein ziemliches wird ertragen, und ich eine Nothdurft erbauet, iſt doch den 4. Juni dieſes Jahres der Feind, Grafen von Mannsfeld, eines kaiſerlichen Obriſten, Volk bei uns unwiſſend und unverſehens an einem Freitag, als wir aus der Bethſtund nach 12 Uhr gangen, und wir nicht eine halbe Stunde ſolches zuvor gewußt, das erſtemal bei uns eingefallen, die Quartier zu Stokkau gemacht, alles herum auf 2 und 3 Meilen Wegs ausgeplündert, viel Leut niedergeſchoſſen und gehieben, als den Weberlein zu Schamelsberg, Hanns Berthold und den Müller

zu Neunkirchen gar nieder und todt gemacht, der Frau Gevatter Dietrichin zu Hauendorf eine Hand ganz hinweg gehieben, in der andern aber 3 Finger gelähmet und einen elenden Krüppel aus der ehrlichen Frau gemacht, ihren Herrn aber und Hauswirth, den ſie auf dem Feld im Getraide angetroffen, auch ſehr verwundet, und weil damals das Getraid noch auf dem Feld geſtanden, iſt es wieder ſtill worden, daß wir haben können einärndten. Ob nun wohl dieſer Feind unſerm Bedünken nach übel gehaußt, iſt es doch, gegen den künftigen zu rechnen, ein Kinderwerk geweſen. Sie haben mir zwar damals alles im Haus, Truhen und Kiſten zerſchlagen, einen nagelneuen Prieſterrock mit weg und viel weiße Waar, zwei ſchöne Schiefertiſch zerſchlagen, dürr Fleiſch und Speck, deſſen ich einen guten Vorrath im Haus gehabt, hinweg geraubt, das Bier buttenweis nach Stockau ins Quartier tragen laſſen, ſo haben ſie doch Gott Lob und Dank mich und die Meinigen nicht ertappet, denn unſer 11 Perſonen ſind neben einem Korn-Acker an einem Rain gelegen, da ſie nicht ſechs Beet von uns im Getraid hinweg geritten, aber Niemand funden, denn uns Gottes Hand und die Flügel der himmliſchen Gluckhenne Jeſu Chriſti wunderlich gedecket, daß, ob ſie wohl zehnmal hinter uns und vor uns weg geritten, auch viel Viehes nächſt bei uns am Acker vorbei getrieben, ſie uns doch nicht gefunden, und iſt mir damals noch das Getraid auf dem Boden, ſo viel noch im vorigen Jahr vorhanden, das Bier zum Theil im Keller und das liebe Vieh noch im Stall geblieben, und haben darauf noch etliche Wochen bis auf den 21. September dieſes Jahres Ruhe gehabt. Da iſt der Markgraf von Gran (Marcheſe de Grana), ein welſcher Fürſt, vor Bayreuth kommen und Miſtelbach angezündet. Da nun der Ausſchuß in der Stadt hinausgezogen, zu ſehen, was da wäre, ſind ihrer über die dreißig niederge-

macht worden. Der Feind aber hat die Stadt eingenommen und auf die 10,000 Thaler ranzioniret und gebrandſchatzet, etliche Tage da ſtill gelegen und alsdann alle Geiſtliche in der Stadt, als Herrn Dr. Johann Stumpf, den lieben werthen Mann, Herrn M. Seidel, Herrn M. Maurer und Herrn M. Teubelium ſammt vielen vom Adel und Rathsperſonen, wen er ertappt, mit ſich zu Geißeln mitgenommen und viele Wochen lang mit ſich herum geführet, ſie übel tractiret, oft Hunger und Kummer leiden laſſen, auch den Herrn Dr. Stumpf einſtmals in die Eiſen ſchmieden laſſen und in einen unflätigen Stall wie einen Hund ſperren laſſen, bis die Ranzion hernach geſchicket worden. Und da ſie endlich wieder nach Haus kommen, iſt Herr Dr. Stumpf, der ein heftig Fieber mit gebracht, alsbald den dritten Tag darauf verſchieden. In ihrer Abweſenheit haben unſer etliche Dorfpfarrer, die wir uns in der Stadt aufhielten, weil wir uns wegen der Feinde, die alle Tag aus der Pfalz eingefallen, zu Haus nicht durften ſehen laſſen, die Kirchen-Actus in der Stadt verrichtet, wie ich auch etliche Male in der Pfarrkirche und Hoſpital geprediget, Beichte gehört und Coenam adminiſtriren helfen. Herr M. Zacharias Seidel, der hernach Superintendent geworden, iſt hernach anno 1634, da den 19. Auguſt der bayeriſche General Wahl Bayreuth wieder eingenommen, wiederum gen Amberg geführet worden, und da er wieder kommen, an der Peſt geſtorben. Iſt alſo dieſe Zeit über bis auf das 36. Jahr, da Ihre fürſtliche Gnaden Sich wiederum in kaiſerliche Devotion begeben, in unſerm Land ein ſolcher Jammer, Angſt, Noth und Elend geweſen, das nicht auszuſprechen, da uns Gott nicht allein mit Krieg und der Feinde Schwert, ſondern auch mit der Peſt anno 1634 und anno 1635 mit großem Hunger heimgeſucht, daß das Land nicht allein an Früchten und Vieh, ſondern auch

6

Digitized by Google

an Menſchen faſt gar öde worden; denn was der Feind nicht niedergemachet und an der Peſt geſtorben, das hat der Hunger aus dem Land trieben. Haben die Leut wie das Vieh im Pflug ziehen müſſen, daß ſie darüber erſchwarzet ſind, wie die todten Diebe am Galgen. Ja es haben die Leut für Hunger verſchmachten und allerlei, das ſonſt Hund und Schwein nicht gemocht, eſſen müſſen und, was ſie nur erdenken können, den Hunger zu ſtillen, gemahlen, daß ihr Brod mich nicht anders, denn ein dürrer Roß-Koth, wenn man ihn von einander bricht, gemahnet, auch keine andere Geſtalt, Geſchmack noch Kraft gehabt. Die Oelkuchen, die von Lein und Hanfſaamen, haben ihre beßte Labung ſeyn müſſen. Und hat die Peſt, wie vorgedacht, in allen Städten und Dörfern graſſiret. Da iſt wenig aufgeſchrieben worden, da man damals nur auf die Flucht arbeiten und, was man ausgedroſchen, in die Stadt tragen müſſen. Da der Markgraf Gran die Stadt eingenommen, habe ich mit den Meinen meine Retirade nach Neuſtadt am Culm mit leeren Händen machen müſſen, da wir blos davon gangen und das ganze Hausweſen mußten ſtehen laſſen, da mir denn 8 Stück Rindvieh und 12 Schaaf ſammt allem, das im Haus geweſen, genommen worden. Darauf haben wir vor Unſicherheit und feindlichen Einfall der Pfälzer, die täglich eingefallen und oft viel Fuder Getraid in einem Tag in allen Dörfern weggeführt, uns in die Stadt Bayreuth begeben müſſen und allda faſt 2 Jahr, bis drei Feind, als: 1) der Marquis, 2) der Mannteufel, 3) der Wahl die Stadt eingenommen, verbleiben müſſen, hab nicht viel Predigten, es muß denn gar geweſen ſeyn, verſäumt, ſondern wo möglich (wiewohl es oft in 3 und 4 Sonntagen auch nicht geſchehen) mich mit Gefahr Leibs und Lebens heraus aus der Stadt gemacht und meinen Dienſt verſehen. Da hat mich Gott zum

Digitized by Google

öſtern unter einem Stäudtlein verborgen, daß mich die Reiter und Feind nicht ertappet, wie denn viel Pfarrer nach Eger und Amberg und anders wohin geführet worden von den Croaten und andern Kriegern, die ſich mit viel Geld ranzioniren mußten. Man iſt ſehr übel mit den Geiſtlichen umgangen. Herr M. Salzmann, Pfarrer zu Creuſſen, iſt von des Marquis Volk gar aufgehenket worden, bis er ſeinen Schatz gezeigt, Herr M. Sinapius, Pfarrer zu Busbach, tödtlich verwundet und hat ihnen noch in die 1000 Thaler geben müſſen. Herr Pfarrer zu Lindenhardt, Haag und Kaplan zu Geſees ſind gen Amberg geführt worden, Herr Pfarrer zu Harsdorf und andere gen Eger. Gott aber, dem ewig Lob und Dank geſagt ſey, hat mich behüthet und aus ihren Händen errettet. Wir haben in ſolcher Furcht und Angſt gelebt, daß kein Wunder, wir wären vor Schrecken geſtorben, denn auch in der Stadt wohl in einer Nacht 2 — 3mal Lärmen worden, da man geſchrieen: Der Feind da, der Feind da! Und ob ich mich wohl mit Vieh 3mal wieder angerichtet, hab ich es doch alleweg wieder eingebüßet, ſind mir 12 Stück Rindvieh auſſer der Stadt und 3 Stück in der Stadt, da der Wahl die Stadt eingenommen, genommen worden und 12 Stück Schaaf. Ob ich wohl anno 1632 noch zu Creuſſen gebräuet, hat mir doch der Rittmeiſter Roſa 8 Eimer Bier nehmen laſſen. Das Uebrige hab ich mit großen Koſten nach Bayreuth laſſen führen. Und anno 1633 daſelbſt auch gebräuet, aber die Gerſten meiſtentheils dazu gekauft und das Bier wieder verkauft, daß ich nur einen Zehrpfennig gehabt. Da ich nun alles verzehrt und wegen der Peſt und Mangel der Zehrung mich wiederum nach Haus begeben und auf Glück und Geradewohl auf ein neues angericht, da hat mich das bruckeriſche Volk anno 1634 (welches auch unverſehens, als ich eine Leich-Predigt zu thun gehabt, unter der Predigt kommen) gar auf ein neues fertig

gemacht, Getraid, Kleider und alles genommen, daß ich nicht ein Hemd mehr anzuziehen gehabt, mich auch in der Kirche gefangen genommen, bin aber wieder wunderlicherweis Gott Lob errettet worden. Hab zum öftern ungeſchmalzen und ungeſalzen eſſen müſſen und anno 1634 und 1635 das Määslein Korn um 1½ fl., ja wohl um 23 Batzen zahlen und kaufen müſſen, auch drei Jahr lang Waſſer trunken und anno 1635 auch meine Magd wegen großer Theuerung müſſen fahren laſſen. Und wenn ich den Pfarrgarten und Peunth nicht umgraben laſſen, hätte ich das täglich Brod nicht mehr haben können. Ob nun wohl meine günſtige Herrſchaft, die von Künsberg, mir anno 1633, auf ſechs Jahr lang, alle Jahr 20 fl. Addition, bis es möchte beſſer werden, verſprochen, hab ichs doch in Mangel, daß die Lehenleute abgeſtorben und dem wohladeligen Geſchlecht nichts eingangen iſt, auch nicht fähig können werden, hab mich alſo ſehr viel gemieden und leiden müſſen, bis es anno 1637 hat begunnt in etwas beſſer zu werden. Gott half wieder, doch haben wir immerzu durch Ausplünderung, Durchzug und Einquartierung viel leiden müſſen.

Anno 1641 haben wir wieder ein hartes erlitten, da wider Verhoffen der ſchwediſche Kriegs-General Banner mit einer faſt unzähligen Meng Kriegsvolk zu Roß und Fuß, der ganzen ſchwediſchen Armee, ſammt dem Weimar'ſchen Volk gleich am heil. Neuenjahrs Abend bei uns angelangt, da wir von dem Seckendorfiſchen Regiment, ſo hernach bei uns Quartier gemacht, zuvor in Grund ausgeplündert worden, welche in die Pfalz und auf Regensburg, da damals ein Reichstag angeſtellet geweſen, gegangen, bis auf Mitfaſten daſelbſt verblieben, da ſie von den Kaiſerlichen wieder überfallen, auch von den bayeriſchen, die ſie wieder zurück bis in Braunſchweig und Lüneburg getrieben, da dieſes Jahr **sedes belli** geweſen. Es iſt uns aber Gott Lob von Früchten ſo viel übrig blieben,

daß wir ein ſattſames Auskommen gehabt, die bayeriſchen aber, ſo den Feind gefolgt, haben von Mitfaſten an bis Oſtern wieder ſehr übel bei uns gehaußt, alles geplündert, die Bett ausgeſchütt, alle kupferne Ofenhafen mit ſich genommen, alles zuhauen und zuſchlagen in den Häuſern, alles Vieh, ſo nicht in der Stadt geweſen, mit ſich hinweg geführet, und großen Schaden gethan. Mir auch wieder 1 Kalben und 1 Kuh hinweg getrieben, eine tragende Schweins-Mutter abgeſtochen, 2 Bett ausgeſchütt und großen Schaden gethan. Aber Gott der Allmächtige hat darauf eine reiche Erndte beſcheret und alles wieder erſtattet.

Anno 1634 bis daher iſt der lehener Zehend öd gelegen, bis den, welchen ich von Pangratz Witthauer zu heben. Und weil die Pfarr durchs Kriegsweſen ſo gar geſchwächet worden, haben meine großgünſtige gebietende Junker und Herrn, die von Künsberg, denen es Gott mit großen Prophetenlohn und mit der ewigen Himmelskron vergelten wolle, und an ihnen erfüllen die Verheiſung Pſ. 41: „Wohl dem, der ſich des Dürftigen &c.“ mir nicht allein 65 fl. 3 Jahr Addition mit willig Herzen reichen laſſen, ſondern weil ich und mein Vater ſeelig nunmehro in die 61 Jahr ihnen gedienet haben, ſie mir zwei Pfarrgütter auf der Wident hinter der Pfarr gelegen, darauf ich 60 fl. geliehen gehabt, und von den älteſten des Geſchlechts Junker Jobſt Bernhard von Künsberg zu Weidenberg, nunmehro in Gott ruhend, einen Conſens erlangt, ſo ihnen heimgefallen, auch eingeräumet, das eine als ein proper Guth, das andere als ein pertinens der Pfarr, welch beide Güter ich anno 1639 Hanns Hübſchen von Neunkirch umb 100 fl. zu 5 unterſchrieben Friſten verkauffet, und 2 Friſt 40 fl. allbereit daran empfangen, hab alſo wie geſagt, heuer die völlige Gült wieder bekommen.

XI.

Königlich ſchwediſche Kriegsbeſchreibung, ſo ſich dahier zu Weismain begeben hat, für mich Reichard Fuchs, Amtsburgermeiſter.

Als der ſchwediſche Feldmarſchall Guſtav Horn den 11. Februar anno 1632 die Hauptſtadt Bamberg mit Gewalt eingenommen hatte, und deſſen Volk ſchon allbereits bis an die Stadt Weismain ſtreiſte, da der größte Theil der Bürger nicht zu Haus, ſondern zu Kronach zur Vertheidigung der dortigen Feſtung ſich befand, iſt man deßwegen, weil ſonderlich weder Volk noch Kriegsbedarf zum genugſamen Widerſtand in der Stadt war, in großer Furcht geſtanden und hat von gemeldetem Feldmarſchall eine Sicherheitswache begehrt. Unterdeſſen hat Hans Chriſtoph Muffel, ſchwediſcher Obriſt, Fürſtlich Brandenburgiſcher Rath zu Culmbach und der Feſte Plaſſenburg wohlbeſtellter Hauptmann, der Stadt Weismain andeuten laſſen, wie dieſe Stadt von zuſammengerottetem ſchwediſchem Kriegsvolk unverſehens möchte überfallen und gar ausgeplündert werden, wollte er wohlnachbarlich, ſintemalen Se. fürſtliche Gnaden von Bamberg und der Herr Markgraf in gutem vertraulichem Briefwechſel ſtünden, Mannſchaft zur Vertheidigung bei dem vor Augen ſchwebenden Einfall der Stadt leihen, von der aber der Stadt keinerlei Bedrängniß erwachſen ſollte. Stracks desſelben Tages iſt gedachter Offizier mit 50 Knechten ange-

Digitized by Google

kommen, und auf ſein gegebenes Verſprechen guter Treu und Glaubens, ſonderlich aber in Erwägung, daß Seine fürſtliche Gnaden von Bamberg kurz zuvor durch ernſtlichen Befehl von den öffentlichen Kanzeln hatten verkünden laſſen, mit dem Herrn Markgrafen von Kulmbach und deſſen Unterthanen gute Nachbarſchaft zu halten, gutwillig eingelaſſen worden, welchem Tags darauf zwei Kompagnien unter Gerhard von Guttenberg, Obriſtlieutenant, und dem Hauptmann Georg Wilhelm von Künsberg gefolget ſind, und in die Stadt kamen. Gleich darauf haben ſie für ſich Rath und Bürgerſchaft auf das Rathhaus kommen laſſen, und eine unerſchwingliche Ranzion, die ſich über 5000 fl. belief, auferlegt. Weil aber der kaiſerliche Feldmarſchall Tilly mit einer Armee dem Stifte Bamberg ſich nahte, haben die Feinde ſolches bei Zeiten erkundſchaftet, und Freitags vor Reminiscere, welches war der 6. März gedachten Jahres 1632, ſind ſie um Mittag aufgebrochen und haben von der aufgedrungenen Ranzion nicht mehr als 1143 fl. zu Wege bringen können; deßwegen haben ſie Herrn Peter Hornung des Raths und auch den Bürger und Stadtfähndrich zu Weismain, Georg Mayer, mit ſich gefangen und bis zur Lieferung des Reſtes zum Unterpfand genommen; von dannen zogen ſie nach Lichtenfels und haben von der Stadt Weismain Sonntags hernach Proviant und auf etliche Soldaten Quartier von der Stadt Weismain begehrt, welches aber, weil man der Ankunft des kaiſerl. Volks gewiß war, von der Bürgerſchaft abgeſchlagen und ihnen nichts als Kraut und Brod geboten wurde. Folgenden Montag fruh um 2 Uhr hat Klaus Haſtner, ſchwediſcher Obriſt und Commandant der Veſte Königshofen, einen Brief, ſo an 4 Orten angebrannt geweſen, nach Weismain geſchickt, der dieſes Inhalts war: Woferne man das begehrte Quartier nicht verſtatten und Proviant folgen laſſen würde, ſollte man

nichts anders erwarten, als daß er die Stadt mit Feuer und Schwert angreifen und ganz verwüſten würde, auf welches Schreiben keine Antwort gegeben wurde. Wenige Stunden hernach hat Haſtner noch ein ſchärferes Schreiben der Stadt überſchickt und ebendas wie zuvor begehrt. Da iſt er von Bürgern mündlich bedeutet worden: „ſie wollten nicht verhoffen, „daß beurſachet wäre, etwas Feindliches gegen die Stadt vor„zunehmen; ſollte er es aber dennoch wider alles Recht und „Billigkeit thun, ſo könnte er es ihnen nicht verdenken, daß „ſie zur Gegenwehr greifen und ſich vertheidigen würden.“

Darauf hat alles zu Lichtenfels gelegene ſchwediſche Volk aufbrechen und nach Bamberg ihren daſelbſt gelegenen Landsleuten zur Hülfe ziehen müſſen; da hat vorgedachter Georg Mayer von den Ketten, an denen er angeſchlagen war, ſich losgemacht, und iſt bei Staffelſtein davon und glücklich nach Haus gekommen. Herr Peter Hornung aber iſt ſofort bis gegen Bamberg geführt worden, allwo hochgedachter Herr General Tilly den Feind mit großer Macht angegriffen und in die Flucht geſchlagen hat. Alsdann iſt mehrgedachter Herr Peter Hornung losgeworden und auch davon gekommen.

Den Mai oftbeſagten Jahres 1632 haben die Schwediſchen durch Hülfe und Anſtiftung des Herzogs Caſimir zu Sachſen-Coburg und des Markgrafen Chriſtian zu Culmbach die Stadt Kronach und das Schloß Roſenberg hart belagert. Dieweilen nun in bemeldeter Stadt und auf dem Schloß nur allein die Bürger und gar kein geworbenes Volk geweſen, ſo haben ſie die Bürgerſchaft zu Weismain um Hülfe angerufen, welchen von der Bürgerſchaft und dem Amte Nieſten ein Ausſchuß von 50 Musketieren geſchickt wurde. Weil dieſe aber zu Burgkundſtadt ſich dem Trunke etwas ergeben und ſich aufhalten ließen, auch unterwegs in theils lutheriſchen Orten geplündert hatten,

Digitized by Google

ſo ſind ſie ausgekundſchaftet, von 4 Compagnien ſchwediſcher Reiterei unverſehens überfallen und bis auf 3 oder 4 Mann niedergehauen worden. Als nun die Schweden vermerkt, daß Weismain Kronach entſetzen wollte, haben ſie ſtracks den Paß mit etlichen Compagnien Reitern verlegt, welche faſt täglich an Weismain geſetzt und etliche Städel abgebrannt haben, jedoch allzeit mit Verluſt abziehen mußten, wie ſie denn gleich das erſtemal einen Lieutenant eingebüßt haben, der vom Kirchthum aus vor dem Forſt erſchoſſen wurde.

Hernach haben die beiden Söhne des Hans Heinrich von Künsberg zu Wehrnſtein einen Obriſtlieutenant, Namens Reinhold von Roſen, in ihr obgemeldetes Dorf Wehrnſtein genommen, der viele Edle und Unedle an ſich gebracht, mit Rauben und Plündern den ſtiftiſchen Unterthanen und denen des Amts Weismain durch Rauben und Plündern großen Schaden gethan, und viele Dorfſchaften gegen Wehrnſtein zu wöchentlichen Lieferungen genöthigt. Wie nun einſtmals dieſe zuſammengerotteten Burſche gegen Weismain in die Vorſtadt ſetzten, vermaß ſich einer unter ihnen von Adel, ſo früher ein Fahnenjunker geweſen, gar herein vor das untere Thor zu ſezzen, vermeinend, der Wache daſelbſt einen großen Schimpf zu erweiſen; Solches iſt man aber zeitlich inne geworden, worauf ſich die Bürger entgegengeſetzt, beſagten Fahnenjunker vom Pferde geſchoſſen und todt in die Stadt getragen haben, die übrigen aber, ſo noch entgegengekämpft, wurden mit Verwundung von Etlichen in die Flucht gejagt. Hierauf haben ſie ihre Unterthanen oder Bauern in die 400 ſtark zu und um das Dorf Schwarzach, eine Meile Wegs von Weismain gelegen, zuſammengeführt, vermeinend, den ſtiftiſchen Unterthanen noch mehrere Drangſale anzuthun. Da iſt aber der Obriſt von Forchheim, Friedrich von Schletz, deſſen, jedoch ohne Wiſſen

und Zuthun derer von Weiſsmain, benachrichtiget worden, welcher mit ohngefähr 800 Mann zu Fuß und zu Roß ſeinen Marſch auf Weiſsmain genommen, über Nacht allda gewohnt hat und andern Tags früh gegen obgemeldetes Dorf Schwarzach aufbrach, vor welchem ſich berührte Bauern in geſchloſſenen Gliedern im freien Felde aufſtellten und ehrengedachten Herrn Obriſts Vortrab zum Kampfe aufforderten. Da hat der von Schletz den Paß gegen das Schloß Wehrnſtein, welches der Bauern Zufluchtsort war, mit einer Compagnie Reiterei beſetzt und ein Feldſtück gegen der Bauern Schlachtreihe ſpielen laſſen, ſolche getrennt, angefallen und deren bei 300 niedergehauen. Die zuvor gemeldeten zuſammengerotteten Reiter ſind damals nicht daheim im Schloſſe, ſondern theils zu Kulmbach, theils an andern Orten geweſen. Alſo nahm dieſer Künsbergiſche Edelmannskrieg ein Ende, welches aber denen von Weiſsmain bei dem Markgrafen und denen vom Adel noch mehrere Feindſchaft, jedoch unſchuldig, erregt hat.

Wie denn vorbeſagter Hans Heinrich von Künsberg zu Wehrnſtein nebſt Moriz Kein, einem liefländiſchen Edelmann, ſonſten der Markgräfin zu Kulmbach Hofmeiſter, ſich nicht wenig bemüht, bis ſie den Feind mit großer Macht vor die Stadt Weiſsmain gebracht und derſelben den Garaus gemacht haben.

Als nun Herzog Wilhelm von Sachſen-Weimar mit etlichen tauſend Feinden zu Fuß und zu Roß von Kronach herab marſchirt, hat er Montags vor Faſtnacht, welches der 7. Febr. anno 1633 war, mit einem ſtarken Regiment Dragoner an die Stadt Weiſsmain ſetzen und ſie durch Trompeter auffordern laſſen, die aber durch Gottes Beiſtand von den wenigen darin gelegenen Soldaten und der Bürgerſchaft wieder abgetrieben wurden. Die Feinde haben ſich nun wiederum zu ihrer Armee,

Digitized by Google

die zu Staffelſtein gelegen, begeben, ſind von dannen auf Bamberg marſchirt, und haben ſolche Stadt ohne Widerſtand eingenommen. Folgenden Sonntags Lätare, den 6. März benannten Jahres 1633, iſt ein Trommelſchläger von Bamberg gegen Weismain geſchickt worden mit einem Brief des Inhalts, daß man die Stadt gutwillig übergeben ſollte, oder dieſelbe mit Feuer und Schwert verfolgt werden würde. Solchen Trommelſchläger hat der Hauptmann Nikolaus Cruarr, dem die Stadt von dem Obriſten Schletz zur Vertheidigung anvertraut, über Nacht in ſeiner Wohnung behalten und folgenden Tags mit dem Beſcheid abgefertigt, daß er nicht geſonnen ſey, die Stadt gutwillig zu überlaſſen, ſondern ſich mit ſeinen Soldaten und den Bürgern bis auf das Aeußerſte zu wehren. Als nun auch der Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar in die Stadt Bamberg zu ſeiner allda liegenden Armee angekommen war, hat er ein verſchloſſenes Schreiben an den Bürgermeiſter und Rath zu Weismain geſchickt und glimpflich gefordert, die Stadt gutwillig zu übergeben, worauf beſagter Rath ſchriftlich geantwortet, daß ſie dem Fürſtbiſchofe von Bamberg mit Eid und Pflichten verwandt wären und ihnen nicht gebühre, von ſolchem allſo leicht abzufallen und andere Herrſchaft anzunehmen, oder die Stadt zu überlaſſen. Zudem wäre ſolche dem Hauptmann Nikolaus Cruarr anvertraut, der zweifelsohne nicht gutwillig weichen würde; alſo lebten ſie der Hoffnung, der Herzog würde ſeinem hohen Verſtande nach ihnen nicht verdenken, daß ſie dies Begehren ablehnten.

Dieſem nach hat der Herzog Bernhard allen ſeinen Landgeſeſſenen von Adel und ſeinen berittenen Dienern aufgetragen, daß ſie auf das beſte gewaffnet die Stadt Weismain einſchließen ſollten, denen auch der Herzog zu Coburg und der Markgraf von Culmbach zugezogen und die Stadt Weismain Frei-

Digitized by Google

tags den 18. März ſogedachten Jahres 1633 umzingelt, und folgenden Samſtag fruh, als am heiligen Palmabend, daran das Feſt Mariae Verkündigung gefeiert worden, mit etlichen Reitern, worunter der Herzog Bernhard perſönlich geweſen, ſich der Stadt genahet haben. Da haben etliche Bürger als Musketiere hinausgeſetzt, mit ihnen etliche Stunden geſtritten, bis ſie letztlich abgewichen und ſich am Islinger und zweiten Berge gelagert haben, allwo noch etliche Compagnien zu ihnen geſtoßen ſind. Folgende Nacht haben ſie ſich alſo geſammelt, daß auf den Morgen die Stadt ringsherum mit unterſchiedlichen Truppen beſetzt geweſen. Bald hat vorgedachter Hauptmann die in der Vorſtadt der Stadt zunächſt gelegenen Häuſer anzünden laſſen. Darauf haben die von Culmbach geſchickten Dragoner an das untere Thor geſetzt, die aber alldorten übel empfangen worden, mit ziemlichem Verluſt abweichen und ſich in die Häuſer fern von der Vorſtadt zurückziehen mußten. Zu Mittag um 1 Uhr iſt Herzog Bernhards Volk zu Fuß und zu Roß von Bamberg herausgekommen, ſo daß ſich in Allem bei 9000 Mann ſammelten, welche 14 Stück Geſchütz, darunter 4 halbe Karhaunen, deren jede 26 Pfund, dann zwei Viertelskarthaunen, deren jede 12 Pfund ſchoß, nebſt 8 Feldſtücken und einem Feuermörſergewehre führten; die 4 halben Karthaunen wurden auf die Hub hinter Hans Frankenbergers Hof, die zwei Viertelskarthaunen auf Lorenz Degens Leiten zum Kraſacher Thor, die 8 Feldſtücke an unterſchiedlichen Orten um die Stadt aufgepflanzt und alle Päſſe um die Stadt alſo verlegt, daß nicht ein einziger Menſch ſicher aus- oder einkommen konnte. Da nun Alles beſetzt geweſen, hat Herzog Bernhard durch einen Trommelſchläger die Stadt auffordern laſſen, ſich zu erklären, ob man fechten oder gutwillig ſich vertragen wolle, welchem man geantwortet, es lägen Soldaten herinnen, welche die

ihrem Herrn geleiſtete Pflicht treulich zu halten begehrten. Unterdeſſen haben die Feinde mit Musketen ſtark herein, desgleichen die Bürger und Soldaten unaufhörlich wiederum hinausgeſchoſſen. Hernach hat Herzog Bernhard abermals einen Trompeter zur Stadt geſchickt und bitten laſſen, das vor Augen ſchwebende Unglück beſſer zu überlegen, da man die große Gewalt ſähe, der nicht leicht Widerſtand geſchehen könnte, man ſolle daher die Thore gutwillig öffnen. Der Trompeter wurde aber beſcheidet, weil es nun zu ſpat und ſchon Abend ſey, ſo könnte der Herzog nicht beantwortet werden; der Hauptmann wolle ſich aber vorſtehende Nacht mit der Bürgerſchaft berathen und am nächſten Morgen antworten. Mit ſolchem Beſcheid iſt aber der Herzog nicht zufrieden geweſen, ſondern begann mit noch größerer Gewalt an die Stadt zu ſetzen, an unterſchiedlichen Plätzen zu ſchanzen und das Waſſer abzugraben. Nachts aber wurden Schanzkörbe beim Sturmgraben geſetzt, darüber der Soldaten viele todt, der Herzog ſelbſt aber durch den Mantel geſchoſſen wurde. Weil nun dieſes Ortes am Sturm- oder Stadtgraben von dem Bollwerk und der Streichwehre aus, die auf dem alten Sturmthurm aufgeführt war, großer Schaden dem herzoglichen Kriegsvolk geſchehen iſt, hat der Herzog befohlen, ein Feldſtück in des Schwarzfärbers Klaus Kolbens Haus zu führen, und ſolches auf beſagtem Bollwerk aufzupflanzen, welches zwar geſchehen iſt, aber doch Gottlob wenig Schaden gethan hat. Denn es iſt bei Zeiten einer aus der Stadt an einem Seil hinausgefahren, heimlich zu dem gemeldeten Färbershaus geſchlichen, hat ſolches angezündet und die Feinde mit ihrem Geſchütze wieder davon getrieben. Darob iſt Herzog Bernhard noch mehr erzürnt, hat mit Stücken und Musketen unaufhörlich in die Stadt geſchoſſen, auch mit 4 halben Karthaunen eine Breſche

Digitized by Google

in der Stadtmauer hinter der Stadtmühle zu ſchießen angefangen, wie ſich denn die Mauern allbereits etwas begeben und erſchüttert wurden. Weil man ſich keiner Hülfe nun zu getröſten hatte und den Soldaten und Bürgern der Muth etwas ſank, haben die Geiſtlichen in der Stadt die Bürger gebeten, nicht alſo hartnäckig zu verharren, ſondern vieler hundert unſchuldiger Seelen, ſo in der Stadt ſeyen, zu ſchonen und einen Vertrag zu treffen. Wie denn auch der Hauptmann Cruarr den Bürgermeiſter und einen Theil der Bürgerſchaft, ſoviele in der Eile vorhanden waren, zu ſich in ſeine Wohnung fordern ließ, ihnen die vor Augen ſchwebende Gefahr darlegte und beinebens zu verſtehen gab, es könnte bei ſo geſtalteter Sache die Stadt nicht erhalten werden. Damit nun großes Blutvergießen und der gänzliche Ruin verhüthet würde, ſo wäre denn ſein Rath, einen Vertrag zu treffen, wie er denn auch dazu vom Obriſt Schletz beauftragt wäre. Sollte ſich aber die Bürgerſchaft nochmals entſchließen, ſich bis zum Tod auf das Aeuſſerſte zu wehren, ſo wolle er ſein Leben auch einſezzen; jedoch wolle er ſich hiermit vor Gott und der Welt wegen vieles unſchuldigen Blutes, das hiedurch vergoſſen würde, entſchuldigt haben. Hierauf iſt beſchloſſen worden, daß man dem Feinde den Vertrag anbieten ſollte, wie denn zu dem Ende der Hauptmann Cruarr nebſt dem Stadtſchreiber Endres Schütz und vielen Bürgern ſich auf oftgemeldetes Bollwerk über dem Sturmthurm verfügt, durch einen anweſenden Trommelſchläger dreimal das Spiel rühren und den Vertrag erkundigen laſſen. Darauf iſt ein ſchwediſcher Obriſt herbeigekommen und hat den Trommelſchläger gefragt, was ſein Begehren wäre, welcher geantwortet, daß die Stadt einen Vertrag ſchließen wolle. Gemeldeter Obriſt ſagte hierauf, es ſollte deßwegen Jemand vortreten, worauf beſagter Stadtſchreiber auf Befehl des Haupt-

Digitized by Google

manns wie auch des Bürgermeiſters, des Raths und der Bürgerſchaft vortrat. Da wurden alsbald etliche der Stücke losgebrannt, dem Stadtſchreiber der Daumen an der rechten Hand abgeſchoſſen und der Hauptmann an dem Backen etwas verwundet. Hierauf ward von den Bürgern und Soldaten noch mehr um einen Vertrag gebeten, worauf der Herzog zween ſeiner Trompeter in die Stadt ſchickte, vermeldend, woferne man ſich gutwillig ergeben wollte, ſo ſey der Herzog auch bedacht, ihnen Quartier zu geben und das Leben zu ſchenken. Nach dieſem hat oftgedachter Hauptmann und der Vorſtand der Bürgerſchaft und des Ausſchuſſes, Martin Heublein aus Cronach, die Thore nach vorher geſchloſſenem Vertrag geöffnet und den Feind hereinziehen laſſen, welches unbedachtſame Verfahren der Bürgerſchaft zu großem Nachtheil gereicht. Als des Herzogs Commiſſaire nämlich auf das Rathhaus kamen, mußte die Bürgerſchaft ſtracks alles Gewehr niederlegen, und es wurde ihnen angedeutet, ſo ſie ihr Leben erhalten wollten, müßten ſie dem Herzog 120000 *) Reichsthaler Löſegeld erlegen; falls es aber nicht geſchähe, ſollten ſie alle niedergehauen werden, wie denn auch alle Geiſtlichen und Bürger im Arreſt verblieben. Unterdeſſen wurde der Hauptmann Eruarr und der Commandant M. Heuslein vom Feinde gefänglich weggeführt und die Schwediſchen bekannten ſelbſt, daß ihrer bei 300 todt verblieben und beſchädigt ſeyen. In der Stadt aber ſind nichtmehr als zwei Bürger, Namens Marx Weigert, Tuchmacher, und Hans Herding, Häfner, todtgeſchoſſen und vorbedachter Stadtſchreiber Endres Schütz beſchädigt worden. Von den gedachten Commiſſairen wurden den verhafteten Bürgern drei Henker unter die Augen geſtellt und beinebens wie-

*) Soll vermuthlich 12000 Rthlr. heißen.

Digitized by Google

der angeſagt, die begehrte Summe zu erlegen, widrigen Falls ſollte mit ihnen angedrohter Maſſen verfahren werden, worüber der Rath und die Bürger alſo erſchracken, daß ſie großer Furcht wegen 5000 Reichsthaler zu erlegen verſprachen. Mit ſolchem Erbieten iſt der Herzog zufrieden geweſen und hat verſprochen, daß niemand geplündert, oder ſonſt mit Feuer und Schwert beſchädigt werden ſollte. Nichts deſtoweniger haben die Soldaten alle Kiſten aufgehauen, Pferde und Vieh weggetrieben; die Geiſtlichen haben die Kirchenſchätze, die Bürger ihr noch vorräthiges Silber, Geſchmeide und Geld hergebracht, und dennoch von berührtem Löſegeld nicht mehr als 3729 Reichsthaler ablöſen können. Auf dieſes ſind mehrgedachte Commiſſaire auf das Rathhaus gekommen und haben angeſagt: dieweilen die begehrte Summe hinterzogen würde, ſo wäre des Herzogs Befehl und Meinung, daß aus dem Rath und der Bürgerſchaft zwei, bis das Geld zuſammengebracht wäre, ſollten gehenkt werden, wie denn gleich zween Herren des Raths, deren einer 95 Jahre alt geweſen, durch die Henkersbuben zum Galgen geführt, aber auf inſtändiges Bitten der Bürger wiederum losgelaſſen worden, und weil nun der Herzog geſehen, daß die völlige Summe nicht konnte erlegt werden, hat er vorgemeldete 3729 Reichsthaler angenommen und iſt davon gezogen.

Nach ſolchem hat Obriſt Hans Chriſtoph Muffel auf der Feſtung Plaſſenburg bei Culmbach aus ſeinem Regiment 3 Compagnien zu Fuß ſammt etlichen Dragonern, die unter das Taupaddiſche Regiment, Capitain Paul Wachsmuth, gehörten, in die Stadt Weismain gelegt, und ſeinen Hauptmann Chriſtoph Friedrich von Reichenbach, einen tyranniſchen, blutgierigen voigtländiſchen Edelmann, zum Commandanten eingeſetzt. Als nun die Culmbachiſchen Soldaten, worunter mehrentheils Bürger und Landgeſeſſene geweſen, die Herrſchaft

Digitized by Google

der Stadt, wornach ſie ſo viele Jahre her ein großes Verlangen gehabt, durch Herzog Bernhards und ihre eigene Macht erhalten hatten, haben ſie ſich über die Maßen gefreut, wie denn gleich markgräfliche Bürger und Bauern täglich in die Stadt liefen, und Alles, was ſie bekommen konnten, hinausgeführt und hinausgetragen haben. Als nun ſeiner Kaiſerl. Römiſchen Majeſtät Obriſt Marx Corps mit 1000 Croaten zu Roß und 500 Cronacher Bürgern oder Ausſchüſſern zu Fuß an die Weismain geſetzt, aber doch, weil er mit Geſchütz nicht verſehen war, unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte, hat der von Reichenbach die ganze Vorſtadt abbrennen laſſen, davon nichts denn ein Haus, zwei Städel und die Kaſtenmühle vor dem mittleren Thore ſtehen geblieben ſind, die aber hernach die Schweden auch weggeriſſen und das Holzwerk zu Raketen gebraucht haben, in welchem Tumult mehrere Bürger unſchuldig niedergehauen wurden.

Hernach iſt obgemeldeten Capitain Wachsmuths Volk zu ſeinen ſchon zuvor allda gelegenen Dragonern angekommen, der ſich nun mit dem Commandanten Reichenbach vereint und die bei drei Meilen Wegs um Weismain gelegenen Städte und Dörfer mit Getreid- und Geldlieferungen hart beſchwert hat. Endlich hat der Reichenbacher mit allen Muffeliſchen Soldaten abziehen müſſen, und es iſt Capitain Wachsmuth mit ſeinen Dragonern allda verblieben, der allerlei zerſtreutes ſchwediſches Geſindel an ſich gezogen und auf obberührten Lieferungen beharrt, und da ein Dorf damit ſaumſelig geweſen, hat er dasſelbe ausgeplündert, theils auch in Brand geſteckt. Dieſer Wachsmuth hat alle um die Stadt ſtehende geſchlachte Bäume abhauen, die Kirchen, Leichſteine und Sakriſteien öffnen und ausrauben laſſen.

So hat auch ſein Lieutenant etliche Meßgewänder dar-

Digitized by Google

aus genommen und ſich und ſein Weib darein gekleidet. Als er nun einſtmals, da eben das Weib ein Kleid von einem geraubten Meßgewand anhatte, ſeinen Jungen mit einem kleinen Stöckchen züchtigen wollte und ſein Weib dazwiſchen trat, ſo hat er ſie ein wenig am Kopfe verwundet, und ſolcher Anfangs gar geringe Schaden hat ſie ſo geärgert, daß ſie, ob es gleich an Arzneien nicht gefehlt, eines harten Todes daran verſtorben iſt.

Item, ein anderer Soldat hat aus der Kirche das Vorhänglein, das von grünem Damaſt und mit goldenen Borten beſetzt geweſen, vom Ciborio hinweggenommen; als er nun in ſeiner Wohnung, die er bei dem Bürger und Metzger Peter Weber zu Weismain hatte, beſagte Borten herabtrennen wollte, ſo fing ſeine Naſe heftig zu bluten an; deßwegen legte er das Vorhänglein weg, worauf gleich das Bluten ſeiner Naſe nachgelaſſen hat. Als er nun in ſeiner angefangenen Arbeit fortfahren und die Borten abtrennen wollte, hat ſeine Naſe abermals und ſtärker als zuvor geblutet, welches auch alſo zum dritten Male wie zuerſt geſchehen. Darauf hat mehrgedachter Soldat erkannt, daß er an ſolchem Raube eine große Sünde begangen hat, alsbald das Vorhänglein wieder in die Kirche, woraus er es genommen, geliefert, und beineben verſprochen, hinführo nichts mehr aus den Kirchen zu nehmen.

Item, als ein Prieſter einſtmals auch im Gotteshaus zu Weismain celebrirt oder Meſſe geleſen, hat ſich ein Dragoner des vorbeſagten Capitain Wachsmuths des gottesläſterlichen Frevels unterfangen, eine ungelederte rauhe Kuhhaut um ſich zu wickeln, und alſo hin zum Prieſter vor den Altar zu treten, welches eben unter der Communion, als der Prieſter den Kelch aufhob, geweſen, und ſo geſprochen: Pfaff, ſauf's nicht Alles allein heraus, bring mir auch eins. Nach dieſem iſt er mit

Digitized by Google

groſzem Gelächter anderer Soldaten wieder zur Kirche hinaus-gegangen. Obwohl nun oftgemeldeter Capitain Wachsmuth ſolchen Böſewicht um ſeines Beginnens wegen in etwas geſtraft hat, ſo iſt doch Gott noch mehr über ihn erzürnt geweſen, maſſen er, da er wenige Tage hernach hinaus auf die Parthei geritten iſt, jämmerlich niedergeſchlagen worden.

Item, ein anderer Soldat, der bei Hans Clerner, auch Bürger zu Weismain, der Kirchthüre gegenüber wohnte, hat aus Muthwillen und Gottesläſterung zum Fenſter hinaus in das Bildniſz Chriſti, ſo ehehin in Stein gehauen allda geſtan-den, geſchoſſen; etliche Tage hernach ward dieſer Soldat von einem ſeiner guten Kameraden unverſehens todt geſchoſſen, und es wären dergleichen Stücke noch mehrere, die aber dieſzmal zu beſchreiben zu lang und zu unbequem wäre.

Den 16. December anno 1633 iſt gedachter Capitain Wachs-muth mit ſeinem Volk aufgebrochen und zu ſeinem Regiment gezogen, worauf Obriſt Hans Muffel zu Kulmbach drei ſeiner Kompagnieen wiederum in die Stadt gelegt und dem oftgedach-ten von Reichenbach wiederum das Commando übergeben hat. Dieſer hat nun mit ſeinem Anhange mehr als zuvor gegen die Bürger und Unterthanen gewüthet, ja auch auf Anſtiftung ſei-nes Fähndrichs, Hans Wolf Keller, gar die Geiſtlichen in den Diebsthurm unverſchuldeter Maſzen, unangeſehen der ſchon vorhin empfangenen Streiche und Wunden, einſperren laſſen. Alsdann iſt von dem Herzoge Bernhard ein Amtmann, Namens Chriſtian Grebis, medicinae Doctor, anher gegen Weismain geſetzt worden, welcher ſich aller Amts- und Kaſtenſachen unter-fangen und ſeinen Seckel hiedurch geſpickt hat.

Nachmals iſt abermals ein Dragonerlieutenant, Namens Emanuel Suder, mit ſeiner Compagnie hieher gekommen und der Reichenbacher ſammt allen Muffeliſchen Soldaten in das

7*

Digitized by Google

ſchwediſche Lager vor Forchheim, welches der Obriſt Gratz zwei Monate lang dort hielt, gezogen. Als nun beſagter Dragonerlieutenant vernommen, daß etliches kaiſerliches Volk im Anzug wäre, hat er den 16. Auguſt 1634 Weismain verlaſſen und iſt mit ſeinen Soldaten nebſt dem ſchwediſchen Amtmann gegen Coburg gezogen, hat aber doch den Bürgermeiſter Friedrich Schütz mit ſich genommen, und von der Stadt für ſolchen ein Löſegeld begehrt; wiewohl nun der Bürgermeiſter aus ſeinem eigenen Seckel 200 Reichsthaler Löſegeld zahlte, ſo iſt er doch in Haft verblieben, und man wollte ihn nicht von ſtatten ziehen laſſen, es wären denn die dem Amtmann verbliebenen Kaſtengefälle, ſo ſich über 800 Reichsthaler beliefen, ausbezahlt. Weil man nun ſolches nicht thun wollte, ſo iſt der Bürgermeiſter nach vielerlei erlittener Schmach und Drangſal auf dem Schloß Coburg geſtorben. Gott, der Allmächtige, wolle ihn mit der ewigen Seligkeit erfreuen!

Als nun, wie oben gemeldet, der Feind die Stadt verlaſſen hatte, ſo ſind gleich ſelbige Nacht etliche Soldaten und Bürger von Kronach anher gekommen und haben die Stadt wiederum beſetzt; dafür Gott Lob und Dank geſagt ſey, daß er ſie wiederum aus des Feindes Händen geriſſen hat, wofür er ſie fernerhin behüten und bewahren wolle!

Nach ſolchen anderthalb Jahre hindurch erlittenen Drangſalen hat Gott ſeinen Zorn von dieſer Stadt noch nicht abgewandt, ſondern dieſelbe mit Peſtilenz über drei Monate lang heimgeſucht, ſo daß an berührter Seuche viele Menſchen geſtorben ſind.

Digitized by Google

X.

Des Königs Konrad III.

Grabſtätten

im

Dome zu Bamberg

von

Dr. G. Th. Rudhart.

Vorgetragen in der Generalverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken zu Muggendorf am 6. Juli 1846.

König Konrad III. war des letzten ſaliſch-fränkiſchen Herrſchers Heinrich V. († 23. Mai 1125) Neffe, der Sohn der Prinzeſſin Agnes, Heinrichs IV. Tochter aus deren erſter Ehe mit Friedrich I. von Staufen († 1105). Bei der zweiten Vermählung ſeiner Mutter mit dem Markgrafen Lupold von Oeſterreich im J. 1106 hatte er das zwölfte Lebensjahr erreicht und war ſohin im J. 1094 geboren *).

Seit ſeiner Wahl zum deutſchen König war er nach den Zeugniſſen der Zeitgenoſſen **) mit rühmlichem Eifer bemüht, die Reichsgeſchäfte zu beſorgen und zu ordnen. Gottfrid von Viterbo, der in des Königs Dienſten war, vergleicht ihn wegen ſeiner klugen Rathſchläge dem Seneca, ſeiner ſchönen Geſtalt

*) Mascou, Comment. III. §. XXV, not. 1, p. 307.

**) Wibald's Brief an den Kanzler Arnold, bei Mascou l. cit. p. 268, 269, §. X, not. 7.

Digitized by Google

halber dem Paris und in Bezug auf ſeine Tapferkeit dem Hector *). Seine körperliche Schönheit war aber auch zugleich mit ungemeiner Kraft gepaart und von einem alles bewältigenden Muthe beſeelt. Das erfuhren im 2ten großen Kreuzzuge die Einwohner von Damask. Er war beim Angriff auf dieſe Stadt im Junius 1148 mit ſeinen Deutſchen in das 3te Treffen geſtellt. Dem Vordringen der beiden erſten Haufen, aus den morgenländiſchen Chriſten unter Kg. Balduin III. und aus den Franzoſen unter ihrem Könige Ludwig VII. beſtehend, ſtellten ſich bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Durch die herrlichen Baumpflanzungen und Weingärten der Damaſcener, welche mit Gräben und mit rieſigen Cactus bepflanzten Wällen umgeben waren **), führten nur enge, gewundene Pfade zur Stadt; deßungeachtet beſchloſſen die Kreuzfahrer den Angriff auf dieſelben, weil ſie im Falle des Gelingens Waſſer und Lebensmittel und ſelbſt eine treffliche Stellung gegen die Feinde gewannen. Eine große Menge der hier Vordringenden fiel von den Geſchoſſen der Unglaubigen durchbohrt, die wie von unſichtbarer Hand geſchleudert ſchienen. Links und rechts in die Gärten einbrechend, brachte man nach unendlicher Blutarbeit die Sarazenen endlich zum Weichen; aber die Ufer des Fluſſes Barady waren von zahlreichen Feinden beſetzt, ſo, daß die Chriſten 2mal zurückgetrieben wurden. Ungeduldig des Verzuges ließ Konrad III., der mit den Seinigen noch nicht ins Gefecht gekommen, fragen: „weßhalb das Heer nicht vorrücke?" ***) Er erhielt ſogleich Aufklärung hierüber und

*) Mascou III. p. 308, not. 2.

**) Dieſe Art des Einfriedigens ſieht man noch heutigen Tages im ſüdlichen Spanien.

***) Quaenam esset causa, quare non procederet exercitus? Wilh. Tyr. L. XVII. c. 4. p. 912 edit. Bongars.

drang unverweilt, von Zorn entbrannt, mitten durch die Schlachtordnung der Franzoſen bis zu den am Fluſſe Fechtenden vor, ſtieg mit den Seinen ab, — wie denn die Deutſchen, ſagt Wilh. v. Tyrus *), es alſo im Brauche haben, wann die Kriegsgefahr am größten —, und, die Schilde vorwerfend, wurden ſie nun mit den Sarazenen handgemein. Den ungeſtümen Angriff Conrads hielten dieſe nicht aus, ſondern ergriffen die Flucht in die Stadt hinein. Die Wunder der Tapferkeit, die Konrad hier im Kampfe verrichtete, grenzen in der That an das Unglaubliche. Was aber doppelt ehrend für des deutſchen Königs und ſeiner Krieger Tapferkeit iſt; Ausländer ſind es, die dieſe Waffenthaten berichten; 1tens ein Franzoſe, Odo von Deuil (Odo de Deogilo) **), und 2tens ein Pullane ***), der fromme und gelehrte Erzbiſchof Wilhelm von Tyrus; wenn wir gleich an das förmliche Halbiren eines geharniſchten Sarazenen durch Konrads gutes Schwert nicht glauben können, wie es uns Odo von Deuil erzählt. Es erinnert allzuſehr an ähnliche Aufſchneidereien, die über eine gleiche Waffenthat Gottfrids von Bouillon vor Antiochia ****) im Umlaufe waren. Allerdings war der deutſche König von mehr als gewöhnlicher Körpergröße; denn Konrads Schenkelbeinen nach zu ſchließen, muß er mindeſtens 6′ bayeriſch gemeſſen haben. Odo's von Deuil Ausdruck: „corpore procerus, fortis, pulcher, und Wilh. von Tyrus Bezeichnung: corpore conspicuus ſcheinen auf dieſe un-

*) Wilh. Tyr. l. cit.: et facti pedites, sicut mos est Theutonicis, in summis necessitatibus bellica tractare negotia.

**) Odonis de Deogil. de gestis Ludovici regis c. 22, ſiehe Mascou III. 225, not. 6.

***) Pullanen ſind in Syrien und Paläſtina von franzöſiſchen Aeltern erzeugte Chriſten. Wilh. Tyr. XVII, c. 4.

****) Robert, Monach. p. 50 ed. Bongars.

Digitized by Google

gewöhnliche Größe hinzudeuten. Nur mit einer ſolchen begabt, konnte er auf jenem berühmten Tage, auf welchem der Abt Bernard von Clairvaux im December 1146 zu Speyer das Kreuz predigte und einen wahren Sturm der Begeiſterung für die Sache des h. Grabes erregte, den durch das entſetzliche Gedränge faſt am Leben Gefährdeten auf ſeinen Armen mitten durch das Gewühl der Menge aus der Kirche ins Freie tragen.

Schon hatte Konrad alle Vorbereitungen zum Romzuge getroffen, die Krone des Abendlandes in der Weltſtadt zu empfangen, da befiel ihn eine Krankheit (Otto von Freyſingen, ſein Bruder, wirft auf einige italiſche Aerzte, die um des Königs Perſon waren, Verdacht, als habe Roger von Sicilien ſie zur ſchwarzen That angereizt) *). Die Schmerzen unterdrückend zog er nach Babenberg, dort an Maria Lichtmeſſe (2. Febr. 1152) einen Tag ſeiner Großen zu feiern. Aber die Krankheit verſchlimmerte ſich und noch am 14. Februar, an einem Donnerſtag, ſtellte der Bamberger Biſchof Eberhard II. eine Urkunde aus, an deren Schluſſe es heißt: Tenente autem monarchiam Romani imperii rege Conrado, sed graviter aegrotante **). Am folgenden Tag, an einem Freitag, den 15. Februar 1152, gab er 58jährig ſeinen Geiſt auf, nachdem er noch kurz vorher bei voller Beſinnung und in Anerkenntniß der Vorzüge des Schwabenherzogs Friedrich, — er hatte ihn auf den Kreuzzug begleitet —, dieſen, und nicht den eigenen, etwa 7jährigen Sohn Friedrich ***) zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen! — Seine Die-

---

*) Otto Frising. de reb. gest. Frid. Imp. bei Mascou III, 304 not. 2.

**) Ussermann Ep. Bbg. C. Dipl. p. 107.

***) Mascou III, 305.

ner wollten auf ihres Herrn Bitte hin, — ſo gaben ſie vor, — die Leiche nach dem Kloſter Lorch im Remsthale abführen, um ſie an des Vaters Seite zu beſtatten; aber die Mitglieder der Bamberger Kirche, ſagt Otto Frising., der allem Vermuthen nach bei dieſem traurigen Ereigniſſe ſich ſelbſt zu Bamberg befunden, gaben dies nicht zu, weil ſie die Abführung der kgl. Leiche als einen Schimpf für ihre Kirche anſahen; dieſe ſey der geeignetſte und ehrenvollſte Platz dafür; demnach beſchloſſen ſie, ſeine ſterbliche Hülle neben dem Grabe des Gründers ihrer Kirche, des Kaiſers Heinrich II., der neulich durch den päpſtlichen Stuhl in die Zahl der Heiligen war verſetzt worden *), mit königlichen Ehren beizuſetzen, was auch geſchah **).

Bis zum J. 1649, 2. September, blieb Heinrichs II. Leiche noch in der Mitte des Doms; am beſagten Datum ward das Grab des Kaiſerpaares vor verſammeltem Kapitel geöffnet und erſt 1658, 9. September, wiederum geſchloſſen. Daß hierbei auch eine Veränderung mit der Grabſtätte Konrads III. vorgegangen iſt, wird wohl daraus klar, weil wir wiſſen, daß das kaiſerliche Grabmal auf die Stufen des Georgen-Chors verſetzt wurde, weil ferner eine Verzeichnung aus dem Mortuario Custoriae Imperial. Cathedralis Bambergens. (die Schrift iſt vom Ende des 17., höchſtens vom Anfang des 18. Jahrh.) das Jahr 1656 als das der Verſetzung der Gebeine Conrads III. angiebt, wie folgt:

*) Siehe bei Mascou III. p. 356 eine intereſſante Digreſſion über Heinr. II. Canoniſation.

**) Noch in einer Urkunde Friedr. I. v. 1154, 3. Februar. Babenberc (M. B. 29, 1. 312) heißt es: „ob memoriam domni patrui. ac predecessoris nostri Cvonradi regis. II. qui in illa ecclesia sepultus est etc," — Otto Fris. bei Mascou III, 305: Juxta tumbam Imp. Henrici etc.

„Haec quinque Corpora Reverendissimorum Episcoporum Eberhardi, I., Egilberti, IX., Thimonis, XIII., Wulfflingi, XXI., Henrici a Sternberg, XXIII., Conradi III. Roman. Imperatoris. Juxta Tumbam SS. Henrici et Cunegundis olim sepulta, regnante vero Melchiore Ottone (1642 — 1653) Voit a Salzburg novo ab eo erecto Altari etc. in medio ejusdem collocati SS. Fundatorum mausolaei, eorum Corpora e terris effossa 1656, primo retro altare Mauritii, modo St. Crucis dicti reposita, exinde sub altare hocce summum St. Petri translata sunt.“ —

Demnach wurden Konrad III. und ſeine 5 andern Grabesgenoſſen unterhalb jener Säule beigeſetzt, die ſich aus röthlichem Marmor in ſchöner ſchlanker Geſtalt über der kleineren Crypta *) dicht am Rande des Peterschors erhob und die geraume Zeit hindurch vom Volke als der Mittelpunkt Deutſchlands (umbilicus Germaniae) betrachtet worden iſt. Da blieben ſie nur kurze Zeit und nahmen ihren Platz unter dem Petersaltare ſelbſt, wo ſie bis zur Wiederherſtellung des Domes ruheten, während welcher ſie in das benachbarte Domſchatz-Locale gebracht und im Junius 1845 in 2 ſteinerne Särge gelegt wurden, von denen der eine die Gebeine der 5 Biſchöfe, der andere jene Conrads III. aufnahm. Referent ſah in der Dom-Sakriſtei die Gebeine der Einen, wie des Andern, und wohl konnte man jene des deutſchen Königs daran unterſcheiden, daß dieſelben eigens zuſammengebunden waren und daß ſich dabei eine Krone befand, wie man ſie verſtorbenen Königen mit in die Gruft zu geben pflegte. Dieſe Krone

*) Siehe Thietmar v. Merseb. bei Pertz V. 814: novam ibi inchoat aecclesiam cum duabus cryptis etc.

Digitized by Google

iſt durch Ungeſchicklichkeit eines früheren Kirchendieners, der ſie fallen ließ, zerbrochen, und nur noch der Reichs-apfel von Thon mit dem Kreuze von Holz vorhanden, der den Gipfel der Krone bildete, welche ſohin aus Bögen beſtanden hat. Ob eine ſolche Krone aus Konrads III. Zeit-alter ſey, iſt wohl zu bezweifeln. Die Frage: ob die Reiter-ſtatue links an der Wand beim Aufgang zum Georgen-Chor unſern Konrad III., oder aber den Ungarn-König Stephan I., Heinrichs II. Schwager, vorſtelle, gedenkt der Unterzeichnete bei anderer Gelegenheit zu beantworten.

Digitized by Google

XI.

Die Zerſtörung der beiden Burgen Neydeck und Streitberg

im Jahre 1553

von

C. A. Schweitzer.

Vorgetragen in der Generalverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken zu Muggendorf am 6. Juli 1846.

Wenn man ſich dem freundlichen Thale naht, in welchem wir uns jetzt befinden, begrüßen den Wanderer ſchon in der Ferne die beiden Burgruinen Neydeck und Streitberg, welche, ſonſt feindlich geſchieden, jetzt als friedliche Schweſtern den Schmuck der Gegend erhöhen. Dieſe Reſte einer längſt entſchwundenen Zeit erwecken mancherlei Gefühle in der menſchlichen Bruſt. Während der Jüngling gerne dieſelben beſucht und da träumt von edlen Rittern und ihrem kräftigen Wirken, fühlt der Mann durch den Anblick der gewaltigen Trümmer den Unbeſtand der menſchlichen Werke, die verſchwinden, wenn ſie auch Jahrtauſenden zu trotzen ſchienen. Der Freund der Geſchichte aber fragt nach den Schickſalen dieſer Burgen, nach den Geſchlechtern, die ſie bewohnten, nach den wichtigen Erinnerungen, welche die Sage oder die Geſchichte uns überliefert, und endlich nach dem Ende dieſer feſten Häuſer. Der

Digitized by Google

um die Geſchichte Frankens verdiente Archivar Oeſtreicher giebt über die beiden Burgen Neydeck und Streitberg vielen Aufſchluß, nur über die Zerſtörung derſelben berichtet er wenig. Darum wünſchte ich die verdienſtvolle Arbeit des Verblichenen etwas zu ergänzen, in ſo weit die Einſicht der vorhandenen Quellen dieſes geſtattet.

Wie bekannt hatte Markgraf Albrecht der Jüngere im J. 1552 die Reichsſtadt Nürnberg vom 11. Mai bis 22. Juni hart belagert, das Land ringsum verwüſtet und nur unter ſchweren Bedingungen den Frieden abgeſchloſſen. Während dieſer Zeit hatte er auch die Hochſtiſte Bamberg und Würzburg gezwungen, durch höchſt nachtheilige Verträge die Verheerungen des Krieges von ihren Ländern abzuwenden. Bamberg mußte dem Markgrafen 20 Aemter mit allen Gerechtigkeiten abtreten, ferner 50,000 fl. baar bezahlen und noch 30,000 fl. an Schulden des Markgrafen übernehmen. Dagegen erkaufte Würzburg den Frieden, indem der Biſchof verſprach, 220,000 fl. baar und 350,000 fl. an den Schulden zu bezahlen.

Dieſe erzwungenen Verträge hob der Kaiſer Karl V. am 26. Auguſt auf, beſtätigte ſie aber wieder am 20. November zu Gunſten des Markgrafen, da dieſer dem Bündniſſe mit der Krone Frankreich entſagte und zur Belagerung der Stadt Metz dem Kaiſer hülfreiche Hand bot. Geſtützt auf die vom Kaiſer erlangte Caſſation der Verträge ließ Weigand, Biſchof von Bamberg, alle ſeinem Hochſtiſte abgedrungenen Aemter wieder beſetzen. Zu dieſem Ende hatte er ſeine Truppen unter dem Befehle des Domherrn Georg Fuchs, des Emeran von Redwitz, Pflegers zu Giech, und des Hans Wilhelm Fuchs zu Gleiſſenau ausgeſendet, welche auch treulich den Befehl ihres Herrn vollzogen. Unter die vom Markgrafen beſetzten Aemter gehörte auch Neydeck; daher der Biſchof den Befehlshabern am

16. Sept. ſchrieb, daß ſie nach Einnahme der Veſte Veldenſtein vor Reydeck rücken und dasſelbe auffordern ſollten. Würde die Burg übergeben, ſo ſollte man ſie dem jungen Endres Stieber, Sohn des Landrichters Chriſtoph Stieber, übergeben und ſie mit 15 Hackenſchützen beſetzen. Die Uebergabe wird auch erfolgt ſeyn; denn bevor noch das Jahr 1552 endete, hatte Reydeck und alle andern Aemter dem Biſchof und Domkapitel von neuem gehuldigt, was um ſo leichter geſchah, als Markgraf Albrecht abweſend war.

Erbittert über die Verletzung des erzwungenen Vertrages befahl der Markgraf ſeinem Statthalter, dem Landgrafen von Leuchtenberg, daß er die Bamberger Aemter neuerdings beſetzen ſolle, was auch im Anfang des J. 1553 von Plaſſenburg aus größtentheils geſchah. Vergebens verſuchte der Kaiſer eine gütliche Vergleichung auf dem Tage zu Heidelberg zu erzielen; der Markgraf nahte den fränkiſchen Gauen, und mit ihm alle Schrecken des Krieges.

Der Biſchof Weigand, vom Alter und Krankheit gebeugt, hatte in Forchheim eine Zufluchtsſtätte gefunden und ſendete den Schultheiſſen daſelbſt, Claus von Egloffſtein, mit einigen Truppen nach Ebermannſtadt, um den Paß von Bayreuth nach Neuſtadt zu ſperren. Auf Befehl des Markgrafen griff am 7. April 1553 der Hauptmann Ernſt Weier das bei Ebermannſtadt verſammelte Landvolk an und zerſtreute dasſelbe. Eben ſo ſchlug er die Reiter unter Egloffſtein in die Flucht und verfolgte ſie eine Meile weit. Hier ſtürzte das Pferd des Claus von Egloffſtein, ſo daß ihn Joachim Holſtein ereilte und auf ihn ſchoß. Man erbeutete ſein Pferd und ließ ihn für todt liegen; doch er war nur verwundet und wurde bald geheilt.

Unheilvoller wurde der Kampf, als der Markgraf ſelbſt an der Spitze nicht unbedeutender Streitkräfte im Felde er-

Digitized by Google

ſchien. Da er bei Pommersfelden die Würzburger geſchlagen hatte, beſetzte er Bamberg und durchzog jetzt das Bamberger, Würzburger und Nürnberger Gebiet, überall die traurigſten Spuren der Gewalt zurücklaſſend. Am 14. Mai rückte er vor Forchheim und forderte es zur Uebergabe auf. Da ihm dieſe abgeſchlagen wurde, zog er, ohne einen Schuß gethan zu haben, nach Kunreuth, dem Claus von Egloffſtein zugehörig, um ihn wegen ſeiner Treue und Anhänglichkeit an den Biſchof zu ſtrafen. Das Dorf wurde verbrannt, und das Schloß mit grobem Geſchütz bis in die Nacht und am Morgen (15. Mai) ſo heftig beſchoſſen, daß man es deutlich in Forchheim vernehmen konnte. Das Schloß konnte nicht länger widerſtehen und wurde vom Markgrafen eingenommen, welcher alle darin befindlichen Perſonen aufhängen und das Haus ſelbſt ausbrennen ließ. Die Gemahlin des Egloffſtein, ihre Mutter und die Magd, welche vor der Belagerung ausgegangen waren, eine Kranke zu beſuchen, wurden gefangen, beinahe aller ihrer Kleider beraubt durch das Lager geführt und nach Hohenlandsberg gebracht, wo ſie eine lange und harte Gefangenſchaft dulden mußten.

Während der Markgraf vor Kunreuth weilte, ſchickte er Sigmund von Wirsberg, Amtmann zum Beheimſtein, und den Hauptmann Sturm nebſt 7 Reitern nach Streitberg, um die Vorräthe zu unterſuchen, und gab ihnen noch den beſondern Auftrag, das Schloß Neydeck zur Uebergabe aufzufordern. Wirsberg berichtete dem Markgrafen am Dienſtag den 16. Mai Abends 5 Uhr, daß er mit denen auf Neydeck wegen der Uebergabe des feſten Hauſes Sprache gehalten habe. Sie hätten ſich zwar anfangs geweigert; doch habe er mit ihnen ſo viel Böſes und Gutes geredet, daß ſie endlich die Burg dem Markgrafen eingeräumt hätten. — Die Beſatzung beſtand aus 37 Knechten unter dem Befehle des Hans Braun von Nürnberg, der

Digitized by Google

früher einige Zeit auf Plaſſenburg gelegen war. Sie durften mit ihrer Wehre abziehen, mußten aber ſchwören, in 6 Monaten wider kaiſerliche Majeſtät und den Markgrafen weder im Felde noch in Beſatzung zu dienen. Die größere Zahl trat in Markgräfliche Dienſte unter den Hauptleuten Sturm und Hans Hetzer. Auf Neydeck fand man 12 Doppelhacken, die ſich Wirsberg als Geſchenk vom Markgrafen erbat, etwas Pulver, Haber, Brod und Wein, welches nach Streitberg abgeführt wurde. Hierauf legte Wirsberg einige Hackenſchützen in die Burg, um dieſelbe zum Brennen zu ſpicken. Er erwartete blos den beſondern Befehl des Markgrafen, um ſie entweder noch am 16. Mai Abends, oder am frühen Morgen des andern Tages anzuzünden.

Ohne Zweifel erfolgte dazu der Befehl; denn ſchon am 18. Mai lag Neydeck in Trümmern. An dieſem Tage ſchrieb nämlich Sigmund von Wirsberg an Wolf von Truppach, Hauptmann zu Streitberg, daß er auf Befehl des Markgrafen aus ſeiner Hauptmannſchaft Streitberg, dann aus den Aemtern Neydeck, Zwernitz und Weiſchenfeld taugliche Männer zu ſich fordern ſolle, um durch ſie das Haus Neydeck ganz zu zerſtören und, was noch ſteht, einbrechen und ſchleifen zu laſſen, damit man ſich mit keinem Geſchütze darauf behelfen könne, und weiter kein Unrath daraus entſtehe.

So ward Neydeck zerſtört am 16. oder 17. Mai 1553; nicht mit Unrecht wird man ein geheimes Einverſtändniß der Beſatzung mit den Feinden vermuthen dürfen. Es geſchah gar kein Verſuch der Vertheidigung, da doch auf den andern Morgen Verſtärkung verſprochen worden. Der Anführer in Neydeck war ſchon aus früherer Zeit mit den Markgräflichen bekannt, auch ließen ſich die meiſten Knechte von den Feinden anwerben, daher obiger Verdacht wohl gegründet erſcheint. So waren

Digitized by Google

4 Knechte, nämlich Cunz Durnhofer, Barthel Schwindel und Baſtian Hafner aus Weiſchenfeld, und Claus Stang auf der Kugelau genannt, die früher als Bamberger Knechte zu Forchheim dienten und ſpäter zu Neydeck lagen, wo ſie zum Markgrafen übertraten, im Herbſte dieſes Jahres bei Lichtenfels gefangen, aber nach Haus entlaſſen worden. Am 17. Nov. 1553 befahlen nun die Räthe zu Bamberg, daß Hans Fuchs und Claus von Egloffſtein dieſelben gefangen nehmen und nach Bamberg liefern ſollten, weil ſie nebſt anderen muthwilliger Weiſe die Burg Neydeck aufgegeben, dann dem Markgrafen gedient und getreulich geholfen hätten, als Hollfeld und Weiſchenfeld abgebrannt wurden, ja ſie hätten ihre eigenen Häuſer ſelbſt angezündet.

Gleiches Schickſal wie Neydeck ſollte die Burg Streitberg bald ereilen. Sie war für den Markgrafen ein wichtiger Waffenplatz, beſonders zur Deckung des Paſſes vom Ober- in das Unterland, daher er ſie dem Hauptmann Wolf von Truppach anvertraute. Schon längſt war dieſes Schloß den Nachbarn läſtig, da von hier aus manche Gewaltthat verübt wurde. Daher war zu beſorgen, daß bei der nächſten Gelegenheit Streitberg belagert werden würde. Wirklich waren auch die Gegner, beſonders Nürnberg, nach Kräften gerüſtet und ſchon ausgezogen, an den Beſitzungen des Markgrafen das Vergeltungsrecht zu üben. Die Nürnberger hatten das Kl. Frauenaurach und Veitsbrunn geplündert und verbrannt; darauf Lauf, Altdorf und Hersbruck wieder eingenommen; Erlangen gebrandſchatzt und deſſen Mauern niedergeriſſen. Noch größeres Unglück ſollte das Land treffen, als den Gegnern durch die Entfernung des Markgrafen freie Hand gelaſſen wurde. Albrecht wollte nämlich mit dem größten Theile ſeiner Truppen den fränkiſchen Boden verlaſſen und in Sachſen gegen den Churfürſten

Digitized by Google

Moriz und den Herzog Heinrich von Braunſchweig das Glück der Waffen verſuchen, weil dieſe ſeinen Gegnern, den Biſchöfen von Bamberg und Würzburg und der Stadt Nürnberg, offenen Beiſtand geleiſtet hatten. Bevor er abzog, hatte er für alle Unterthanen auf dem Gebirge eine Steuer, den hundertſten Pfennig, ausgeſchrieben und am 1. Juni d. J. dem Hauptmann Wolf von Truppach und dem Kaſtner Hans Grohe zu Streitberg befohlen, daß ſie dieſe Steuer bei ihren Unterthanen eintreiben ſollten. Würde Jemand ſein Vermögen nicht anzeigen, ſo ſey das Verſchwiegene verfallen, und der Uebertreter ſey als Meineidiger zu beſtrafen. Bald darauf zog der Markgraf wirklich über Thüringen nach Sachſen, daher ſeine Gegner in Franken von allen Seiten ſich erhoben. Wolf von Truppach hielt ſich noch nicht ſtark genug, den Feinden Widerſtand leiſten zu können, daher ſchrieb er dem Rochus von Streitberg, Amtmann zu Zwernitz: Er habe nur 65 Knechte hier in Beſatzung; zwar wolle er noch 20 Knechte von ſeinen Amtsgenoſſen zu ſich nehmen; doch dieſe Anzahl genüge noch nicht. Er bitte ihn, bei Joachim von Zedwitz, Oberſten auf der Plaſſenburg, dahin zu wirken, daß dieſer eilends Verſtärkung ſende. Sichere Kundſchaft ſey ihm zugekommen, daß die Stadt Nürnberg 14 Fähnlein Knechte angeworben habe. — Die verlangte Hülfe blieb nicht lange aus; der Oberſte ſchickte am 8. Juni acht Rotten Knechte, zugleich aber ſchrieb er dem Hauptmann: Markgraf Albrecht ſey von der Plaſſenburg verritten und werde 2 bis 3 Monate nicht nach Haus kommen. Er habe befohlen, während dieſer Zeit die Knechte aus dem Commiß zu ſpeiſen und ſie bis zu ſeiner Rückkunft zu erhalten. Der Hauptmann möge daher das Haus Streitberg mit allen Bedürfniſſen auf 3 Monate wohl verſehen. Sollte die Burg belagert werden, ſo würde der Markgraf zum

Digitized by Google

Entſatz herbeieilen, daß ſie gewiß alle zufrieden wären. Da nun jetzt Streitberg hinlänglich beſetzt ſey, ſo ſollten ſie ſich tapfer halten.

Mit dem Hauptmanne war noch ein Edelmann, Martin Muffel, in dem Schloſſe. Beide mochten ſich jetzt ſo ſicher wähnen, daß ſie ihre Frauen und der Hauptmann noch ſeine Tochter, verehelicht an einen ſächſiſchen Edelmann, Heinrich von Bippach, und ihr Söhnlein hieher kommen ließen. Doch bald nahte ſich der entſcheidende Augenblick. Am 11. Juni zogen die Nürnberger mit 12 Fähnlein Knechte und 24 großen Stückbüchſen aus und vereinigten ſich mit den Bamberger Truppen unter dem Befehle des Claus von Egloffſtein und Joachim von Roſenau vor Streitberg, um gemeinſchaftlich unter dem Oberbefehl des Nürnberger Oberſten Haug von Parsberg die Belagerung der Burg Streitberg zu beginnen. Wolf Vogel, Markgräflicher Verwalter zu Weiſchenfeld, hatte den Auszug der Gegner ſogleich dem Wolf Chriſtoph von Redwitz, Hauptmann zu Bayreuth, angezeigt, weil vorauszuſehen war, daß die Verbündeten auch Weiſchenfeld überfallen würden. Der Hauptmann W. Ch. von Redwitz antwortete am 12. Juni: Der Verwalter ſolle die Hackenſchützen zu Weiſchenfeld nach Bayreuth ſenden, die Lebensmittel und das Vieh dahin bringen laſſen, damit es nicht in die Hände der Feinde falle. Könne er ſich im Schloſſe zu Weiſchenfeld nicht mehr halten, ſo ſolle er es anzünden.

Eifrig wurde die Belagerung der Burg Streitberg begonnen, und da am 13. Juni noch größeres Geſchütz von Nürnberg bei den Truppen angekommen, ſo ſcheint dieſes ſolche Wirkung hervorgebracht zu haben, daß man am 16. Juni die Burg übergab. Die Befehlshaber Wolf von Truppach und Mertein

8*

Digitized by Google

Muſſel wurden als Gefangene mit ihren Frauen und Kindern nach Forchheim gebracht, und dort ihr Eigenthum verſiegelt in einer Kapelle aufbewahrt. Man fand viel Korn und andere Vorräthe in dem Schloſſe; alles wurde hinweggeſchafft und dann das Haus angezündet und ausgebrannt. Doch ſcheint dieſes nicht vollſtändig zerſtört worden zu ſeyn; vermuthlich deßwegen, weil die Truppen den Befehl erhalten hatten, ſich eiligſt mit den Hülfsvölkern des Hans von Heideck zu vereinigen. Doch die Kriegsräthe der vereinigten Stände wünſchten die gänzliche Zerſtörung des feſten Hauſes; daher ſchrieben ſie am 30. Juni an Biſchof Weigand: Wie ſie gehört, ſollten auf dem Schloſſe Streitberg noch viele gute Gebäude ſich befinden. Der Biſchof, als der nächſte Nachbar, ſolle dafür ſorgen, daß es ganz zerſtört werde, damit die alten Vögel nicht wieder darein niſten. — Lange hört man nichts, daß der Biſchof das mit Koſten verbundene Zerſtörungswerk vollziehen ließ. Erſt als der Markgraf, obgleich zweimal bei Sivershauſen und bei Braunſchweig geſchlagen, mit neuen Truppen gerüſtet ſich wieder dem Frankenlande nahte, da mußte man beſorgen, daß Streitberg wieder zu einem Waffenplatze des Markgrafen hergeſtellt würde, und dachte nun mit Ernſt an ſeine Vernichtung. Der Rath von Nürnberg hatte den Jörg Unger, als einen verſtändigen Werkmann, dem Biſchofe Weigand geſchickt, um Streitberg vollends niederzureißen. Dieſer verlangte dazu 12 bis 15 Zentner Pulver, die ihm der Biſchof gab; daher er die Nürnberger am 3. Nov. erſuchte, daſſelbe ihm wiederzuſchicken. Doch auch damit konnte man das feſte Haus noch nicht vertilgen. Am 9. Nov. ſchrieb der B. Weigand an den Rath zu Nürnberg*, daß zur gründlichen Zerſprengung des ausgebrannten Schloſſes Streitberg wenigſtens 30 Zentner Pulver nöthig

ſeyen. Da er es nicht vorräthig habe, ſo möge es der Rath ſenden. Wahrſcheinlich wurde es geſchickt, und ſo das Werk der Zerſtörung vollendet.

So wurden beide Burgen in Monatsfriſt zerſtört als Opfer eines unſeligen Krieges, der über beide Länder Bayreuth und Bamberg unendliches Unglück brachte.

Die in Streitberg Gefangenen ſcheinen gegen Erledigung anderer Gefangenen befreit worden zu ſeyn. Für den Hauptmann Wolf von Truppach, für Wolf von Schaumberg und für Mertein Muffel bot man die Befreiung des Hanſen Stieber, Otten von Mengersdorf und des Nürnberger Syndikus Hanſen Thein, welches wahrſcheinlich auch angenommen wurde. Zugleich benutzte Claus von Egloffſtein die Gelegenheit, ſeine vom Markgrafen bei der Zerſtörung des Schloſſes Kunreuth gefangene Gattin und Schwieger zu befreien, indem er nur unter dieſer Bedingung die Gemahlinnen des Truppach und Muffel mit den übrigen Perſonen ledigen wollte.

Digitized by Google

XII.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1335. Heinricus senior advocatus de Wyda, judex provincialis in Egra, Johani abbati et conventui monasterii Waldsassen ius patronatus ecclesiae parochialis in curia Regnitz Babenbergensis dioecesis cum filiabus ecclesiis et cum capellis annexis donat. Act. apud Egram VI. Calend. Julii. (26. Juni)

— — Otto comes de Orlamund omnia et singula bona in villa et in campis Senkenreut, quae Albertus, Fridericus et Helwicus fratres de Mengozreuth et Hermanus de Senkenreuth ab ipso in feodo tenuerunt, monasterio in Langheim adpropriat. Testes: Henricus de Waldenvels cellerarius, Henricus de Stritberg praepositus, Johanes de Westvalia subcellerarius, sacerdotes in Langheim, Fridericus plebanus in Krubtz, Johannes Heinlein, Otto de Waldenrode, Albertus de Würsperg, Fridericus de Blassenberg et Heinricus de Mengolzreuth. D. et act. Kulmnach in commemoratione Sancti Pauli. (30. Juni)

Digitized by Google

1337. Johannes Burggraf von Nürnberg bekennt dass, als an seiner Statt Rapot von Küllisheim zu Gericht gesessen sey, dem Commenthur des deutschen Hauses gegen Fritz Pattendorfer der Hof zu dem Loche zugesprochen worden. Spruchleute: Die edeln und ersamen Manne Herr Gotfried von Hohenloch, von Braunekk genannt, Graf Hermann von Castel, unser lieber Oheim, Friederich von Sekendorf, Cunrad v. Reinoltsprunnen, Arnolt von Cenne, Burkart Hoerauf Vogt zu Bayerreut, ferner die gesworen Purger zu Nuremberch: Cunrad Pfintzinch der Schultheiss, Erkenbrecht Coler, Perchtolt Pfintzinch der ältere, Ulreich Küdorfer, Conrad Stromeyer und Hermann Eysvogel. G. an dem Pfintztag nach unser Frawentag in der Vasten. (c. S.) (27. Mart.)

— — Heinrich der alte von Franchenwerch, Heinrich sein Sohn, und Hans sein Vetter geben ihre Zustimmung zu der von ihrem Vetter Friedrich von Frankenwerch gemachten Vergabung des Vierttheils des Zehents zu Newsezze zu einem Seelgeräth an das Kloster Speinshart. G. an dem Palmtag, des nächsten Suntags vor Ostern. (c. S.) (13. April)

— — Graf Otto von Orlamünd Herr zu Blassenberg nimmt den Heinrich von Gych zum Burgman auf, und giebt demselben hundert und zwanzig Pfund Haller, wofür er ihm den Hof zu Sevingen verschreibt. G. am Donerstag nach sankt Johannis Tag Evangelisten als er in Oel gesotten war. (8. Mai)

— — Albrecht Forsche von Turnau, und Albrecht seines Bruders Sohn, überlassen eine Wiese und den Hopfengarten zu Geispach bei dem Anspen, die von ihm

zu Lehen giengen, dem Heinrich Pfarrer zu Weismain als freies Eigenthum. G. an dem Mittwoch nach sankt Niklas Tag des Bischofs. (10. Dec.)

1338. H. von Waldenfels Ritter verpfändet seinen Zehent zu Sibelsdorf an seinen Vetter Hans und seines Bruders Albrechts Erben für 60 Pfd. Heller. G. an dem achten Tag nach dem obersten Tag. (13. Jan.)

— — Albrecht Förchze der ältere und der jüngere geben ihren Acker und ihr Gereut mit dem Holze, das Hesselech genannt, dem Kunrad Vezzelnreuter zu Vezzelndorf mit der Bedingung, den 16 Stuhlbrüdern zu Bamberg jährlich 10 Schillinge Haller zu verabreichen. G. zu Turnawe am St. Ambrosien Tag des heiligen Pischoffes. (4. April)

— — Heinrich Abt und die Sammung des Klosters Lanchheim bekennen von dem Grafen Otto von Orlamunde die Lehenschaft und den Kirchensatz der Pfarrey zu Rudolfstatt bekommen zu haben. Zeugen: Albrecht Dechant von Kulmnach, Albrecht von Redwitz. G. an dem nehsten Montag nach unsers Herrn Aufferth Tag. (25. Mai)

— — Otto Graf von Orlamünde eignet dem Kloster Langheim zwei Güter des Heinrich von Ziern zu Hesselbach. G. an St. Johannis abend Baptisten zu Sunnenwenten. (23. Juni)

— — Albrecht Herrn Otten Sun Ritters von Vfsez, von dem Bischof Otto von Würzburg zum Erbeburkmann auf der Veste Ruheneck aufgenommen um den Zehent zu Gottendorf, gelobt dem Bischoff dasselbe Burklehen zu verdienen als Burklehens Gewohnheit und

Recht ist. G. an der Mittwochen vor S. Jacobs Tak. (c. S.) (22. Juli)

1339. Ludovicus imperator jus patronatus in curia Regnitz monasterio Waltsahssen confirmat. D. Frankenfurth Idus Martii. (15. Mart.)

— — Konrad von Aufsezze verkauft dem Sancmeister ze Babenberg Heinrich von Hurnheim ein Gut zu Prunn. Bürgen: Fritz von Streitperch, Ott von Aufsezz sein Bruder, Johanns von Christans. G. am nächsten Dienstag vor Pfingsten. (11. Mai)

— — Heinrich von Franchenberg verkauft den halben Zehent zu Chuteldorf und zu Nivsezze das Viertheil in die Pytanz des Klosters Speinshart um zwanzig Pfund und ein halbes Pfund Häller, gelobt auch denselben zu fertigen und zu freyen von seinem Lehenherrn dem Burggrafen zu Nurnberg. G. des Samstags in der Pfingstwoche. (c. S.) (22. Mai)

— — Die Brüder Heinrich und Eberhard von Gyech verkaufen ihren Hof datz Kemeryen dem Domprobsten Markar von Randeck und allen seinen Erben, oder wem er ihn schaffet um 14 Pfd. Haller. G. an dem nehsten Freytage nach S. Vitztage. (18. Juni)

— — Leupoldus episcopus Babenberg. duos mansos in Kungsvelt a fratribus Ulrico et Ottone de Aufsezze venditos capitulo babenbergensi adpropriat. Testes: Walth. de Streitperch, Otto de Aufsezze, milites. D. feria sexta proxima post Petri et Pauli apostol. (2. Juli).

— — H. Hainer von Cranach verzichtet zu Gunsten des Klosters Langheim auf die Güter zu Katergrube. Siegler: Iringus von Redwitz Richter ze Steinberg

und der Stadt Cranach. Zeugen: Wolfram von Reddowetz, Fritz von Eckbrechtstein. G. an St. Kilians-Tage. (8. Juli)

— — Ludovicus Romanorum imperator ad instantiam abbatis et conventus monasterii in Waltsahssen oppidum Redwitz prope Egram situm et sacro imperio subjectum, sed monasterio oppignoratum eidem cum omnibus pertinentiis, judicio, dominio, advocatia et jure patronatus appropriat. Dat. Franchenford vicesima quarta die mensis Julii. (c. S.) (24. Juli)

— — Albrecht Nothaft von Weizzenstein gelobt dem Burchgrauen Johansen ze Nurmberg die Veste Weizzenstein zu öffnen, ihm gegen Jedermann zu dienen, besonders aber nicht dem Kaiser Ludowigen wider ihn behülflich zu seyn. Geben an Sant Jacobes tag des heiligen Zwelfboten. (c. S.) (25. Juli)

1340. Graf Heinrich von Truhendingen eignet dem Kloster Sulz die von Kraften von Hilgarthusen erkauften Zehenten von Teckenhof, Willehartshof, Botenhof und zu Entzleinweyler. Unter den Zeugen: Herr Chunrat von Gyech, Herr Heinrich sein Sohn Ritter, Heinrich von Neuwenstat. G. am Abend Mariä Empfängniss. (7. Dec.)

1341. Heinrich der Truchsess von Crusen verkauft dem Kloster Speinshart sein freies Gut zu Reggolsrut bei Pyrk um achtzig Pfund Häller. Bürgen: Seine lieben Freund Dietrich von Zudenrut Richter zu Turndorf, Heinrich der alte Frankenberch. G. des nächsten Montags nach S. Mathys Tag. (24. Febr.)

— — Johann Burggraf ze Nürmberch verrichtet sich

Digitized by Google

mit dem Kaiser Ludwig um alle Schuld, die dieser seinem Vater seligen und ihm bisher belibet, so dass der Kaiser ihm nur mehr 1600 Pfd. Haller die er richten und weren soll nach sinen Gnaden so er allerschierst mag, schuldet. G. am Dienstag in der Pfingstwoche. (c. S.) (29. Mai)

— — Ludwig der römische Kaiser schafft die Pfalburger überall in dem Reiche ab und verbietet, dass Fürsten, Herren und Edelleut einen ihrer Mannen benothen oder einer Sicherheit, Bürgschaft oder Gelübde anmuthen, darum dass er hinter ihnen bliebe, er wolle dann gern bei ihnen wohnen. G. ze Franchenfurt an S. Veits Tag. (15. Juni)

— — Derselbe bestätigt den von der Frawen Agnes des Grafen Berthold von Nyffen Gemahlin, und Tochter Burggrafen Friedrichs zu Nürnberg auf alles väterliche und müttterliche Erbe gegen ihren Bruder den Burggrafen Johann von Nüremberg geleisteten Verzicht. G. zu Frankenfurth des Montages vor St. Johannstag ze Sunnwenden. (18. Juni)

— — Eberhard der Altmann von Chintsperch genannt, und Ramunch sein Sohn vergleichen sich mit dem Kloster Speinshart um alle ihre Ansprache an den Rahsenhof, anders Eigen oder Zehent daselbst, und begeben sich sofort alles Rechts und aller Lehenschaft, verzichten zugleich auch auf den Zehent von Hevge und von Fulen zu Draysenvelt. Taidinger: H. Wolfram der Wild von Wellenreut, Ulrich der Trautenberger von Franchenberch, der arm Heinrich von Pybrach, Cunrad dessen Bruder. G. an S. Johanns Abend ze Sunwend. (23. Juni)

Digitized by Google

— — Leupold Bischof zu Bamberg verleiht seinem lieben getreuen Ruprecht Stören Vizthum zu Sulzbach allen Neugereut Zehent des Dorfs Pirk bei Schwarzach. G. an S. Mathes Abend. (20. Sept.)

1342. Die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht verkaufen dem vesten Manne Dietrich von Wildenstein und allen dessen Erben, das Gut zu See mit der Mühl daselbst und dem halben Zehend zu Windsberg um 534 Pfund und 22 Heller. Zeugen und Bürgen: Ludwig von Hohent Oheim der Burggrafen, Friedrich von Sekendorf ihr Vasall zu Krotendorf, Rüdger von Sparnek, Rapote und Eberhard von Kulsheim, Burchard von Sekendorf Vogt zu Onoltspach, Burchard Horanser. G. in der Osterwochen am Fritag. (c. 9 S.) (5. April)

— — Ruprecht Stör Vizthum in Oberbayern giebt durch Gott und seiner Frauen Seele willen den Neugereut-Zehent zu Pirche an das Kloster Speinshart. G. des nächsten Mittichen nach S. Görgen Tag. (24. April)

Continuatio sequetur.

Verbeſſerung.

S. 8 Z. 18 lies 1567 ſtatt 1507.

Digitized by Google

AUS DER KIRCHE ZU KLOSTER HEILSBRONN.

Digitized by Google

Archiv

für

Geſchichte und Alterthumskunde

von

Oberfranken.

(Als Fortſetzung des Archivs für Bayreuthiſche Geſchichte und Alterthumskunde.)

Herausgegeben

von

E. C. v. Hagen,

erſtem rechtskundigen Bürgermeiſter, Ritter des Verdienſtordens vom heiligen Michael und Vorſtand des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth.

Dritter Band.

Drittes Heft.

Mit einer Steindrucktafel.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayreuth, 1847.

Im Verlag der Grau'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Erklärung der Steindrucktafel.

Die dieſem Hefte beigegebene Steindrucktafel ſtellt das in der Kloſterkirche zu Heilsbronn befindliche Denkmal des Burggrafen Johann II. zu Nürnberg vor. Daſſelbe ziert nebſt 7 anderen Denkmälern von Familiengliedern aus dem burggräflichen Hauſe das Grabmal des im J. 1603 geſtorbenen Markgrafen Georg Friedrich und iſt an der öſtlichen Seite deſſelben angebracht. Dieſes Grabmal, welches ſich Georg Friedrich ſelbſt mehrere Jahre vor ſeinem Tode errichten ließ, wurde demnach zu Ende des 16. Jahrhunderts gefertiget; allein es iſt augenſcheinlich, daß die daſſelbe umgebenden Standbilder nach älteren Monumenten gearbeitet ſind.

Burggraf Johann II., Sohn des Burggrafen Friedrich des Vermehrers († 1332) und der Herzogin Margaretha von Kärnthen, regierte zuerſt gemeinſchaftlich mit ſeinen beiden Brüdern Konrad und Albrecht dem Schönen, und als Konrad im J. 1334 ſtarb, gemeinſchaftlich mit Albrecht, welcher ihn überlebte. Johann erwarb im J. 1340 von dem Grafen Otto von Orlamünde für ſich allein die Herrſchaft Blaſſenberg mit Kulmbach, Berneck, Trebgaſt ꝛc. und ſtiftete mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Henneberg das Auguſtinerkloſter zu Kulmbach. Im J. 1346 wurde er vom Kaiſer Ludwig zum Statthalter in der Mark Brandenburg ernannt. Er ſtarb am 7. Oct. 1357 und wurde nach Heilsbronn begraben. Seine Wittwe nahm ihren Wohnſitz zu Creußen, wo ſie die Frühmeſſe ſtiftete und am 21. April 1375 ſtarb. Ihre Ruheſtätte fand ſie im Kloſter Birkenfeld bei Neuſtadt an der Aiſch, wo ihre jüngſte Tochter, Adelheit, Äbtiſſin war.

Das Denkmal des Burggrafen Johann iſt wie auch die anderen theilweiſe bemalt. Die Metallverzierungen ſind gelb, der Brackenkopf gelb mit rothem Behänge; auf dem Schilde ſind zwei Felder ſchwarz und weiß (Zollern), und in den beiden andern Feldern iſt ein ſchwarzer Löwe im gelben Felde mit roth und weißem Rande (das burggräfliche Wappen).

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Die Gegend von Banz in der vorgeſchichtlichen Zeit, von Herrn geheimen Secretär und Kanzleirath Theodori zu München 1

II. Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Familienglieder des Bayreuthiſchen Fürſtenhauſes, von Herrn Rath Heinritz zu Bayreuth 17

III. Dr. Daniel von Superville, von Demſelben . . . 42

IV. Todestag der Gräfin Alberada von Banz ꝛc., von Herrn Pfarrer Schweitzer zu Bamberg 48

V. Geſchichte von Gräfenberg, von Herrn Decan Lehmus zu Münchberg 58

VI. Einige Data aus der Geſchichte der Pfarreien des Decanats Gräfenberg, von Demſelben 87

VII. Summariſche Gerichtsverhandlungen über die im J. 1724 zu Berneck erfolgte Hinrichtung von 17 aufgegriffenen Zigeunern, vom Bürgermeiſter von Hagen zu Bayreuth 93

VIII. Die politiſche Verfaſſung des Fürſtenthums Bayreuth unter Markgraf Friedrich (1735 — 1763), von Dr. Holle zu Bayreuth 109

IX. Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae etc. 121

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die
Gegend von Banz
in der vorgeſchichtlichen Zeit

von

C. Theodori.

Vorgeleſen in der Generalverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken am 7. Juli 1845 auf dem Schloſſe Banz.

Placidus Sprenger ſagt mit ſchlichter Gemüthlichkeit im erſten Abſchnitte ſeiner diplomatiſchen Geſchichte der Benediktiner-Abtey Banz, als er vom Banzgau handelt:

„Nun wandelt mich, gleich ſo vielen Chronikſchreibern vor „mir, die angenehme Verſuchung an, die Geſchichte des Bo„dens, wo ich mit ſo vieler Zufriedenheit wohne, recht tief „in's Alterthum zurückzuführen. —

„Es fiel doch manchem von dieſer „Zunft" nicht ein, zu „beſtimmen, ob ſein Land, das er recht alt machen wollte, „ehedem unter oder über dem Waſſer gelegen habe."

Aber die Verſuchung, die Geſchichte des Bodens, auf dem er mit ſo viel Zufriedenheit wohnte, recht tief in's Alterthum zurück zu führen, ward dem aufmerkſamen Hiſtoriographen auch recht nahe gelegt, denn ſein reger Beobachtungsgeiſt und Scharfſinn mußten ihn auf den unwiderlegbaren Beweis leiten, daß „hier früher Meer als bewohnte Erde war."

Auf jedem Spaziergang, war es nun in der nächſten Umgegend ſeines Kloſters oder auf den entlegneren Bergen des jenſeitigen Gebirgszuges, welchen der Staffelberg anführt, und zwar auf deſſen höchſten Punkten, ſtieß ſein Fuß auf verſteinerte Ueberreſte organiſcher Weſen, die dem denkenden Manne mit Recht als unumſtößliche Beweismittel für ſeine kühn ausgeſprochene Behauptung galten.

Er erkannte nemlich bei dem Bischen Kenntniß, das er, wie er beſcheiden ſagt, von der Naturgeſchichte hatte, in den erwähnten Verſteinerungen nicht etwa blos Ueberreſte vormaliger Süßwaſſer-Thiere, ſondern Formen entſchiedener einſtiger Meeres-Bewohner.

Welcher Verſtandes-Schluß könnte aber auch in Prämiſſen und Folgerung richtiger und bündiger ſeyn, als daß da früher Meer war, wo entſchiedene Meeresbewohner Spuren ihres einſtigen Daſeyns und Ueberreſte ihrer untergegangenen Leiber zurückgelaſſen haben?

Des ehrwürdigen Placidus Sprenger's hier verſammelten, hochverehrten „Zunft"-Verwandten, gewohnt Ihre Blicke und Forſchungen, ſo weit dieſe nur immer zu reichen vermögen, der Vergangenheit zuzuwenden, ſchenken wohl auch gerne auf einige Augenblicke Ihre Aufmerkſamkeit der Betrachtung, welcher Art die Geſchöpfe waren, welche die Gewäſſer bewohnten, die in jener fernen, vorgeſchichtlichen Zeit auch den Berg überflutheten, den Sie heute — gewiß mit Vergnügen ſeine jetzigen grünen Matten und üppigen Laubwälder überſchauend — beſtiegen haben.

Bekanntlich beſteht die Erdrinde — denn tiefer kennen wir unſern Erdball nicht — aus mehrern verſchiedenen, in ſich ſelbſt abgeſchloſſenen Gruppen oder Syſtemen entweder allgemein verbreiteter oder blos lokaler Gebirgsſchichten. Wir unter-

Digitized by Google

ſcheiden dieſelben in drei große Hauptgruppen: nemlich in die Ur- oder Maſſen- oder ungeſchichteten Gebirge, — die geſchichteten oder Flötzgebirge und die Uebergangsgebirge, welch Letztere, wie ſchon ihr Name bezeichnet, Mittelbildungen zwiſchen den beiden andern ſind. Dem Alter oder der Zeit ihrer Bildung nach folgen ſie ſo auf einander, daß das Tiefſte, was wir von den Erdmaſſen kennen, aus den Urgebirgs-Maſſen beſteht, auf dieſen ruhen die Uebergangsgebirge, die zum Theil aus der Zerſtörung und Regeneration der Erſteren entſtanden ſind, und endlich kommen, als Gebilde aus den beiden Vorhergehenden, die Flötzſchichten. War bei der Bildung der Erſteren Feuer thätig, und heißen ſie darum auch plutoniſche Gebilde, ſo wirkten bei den Letzteren gewaltige Waſſer, welche die ältern Gebirge zerſtörten und auflöſten, deren mehr oder weniger fein zermalmte Theilchen mit ſich fortführten und mit ſich herumtrieben, bis endlich nach ſolchen Kataſtrophen, für welche auch das kühnſte Vorſtellungsvermögen keinen Maßſtab aufzufinden vermag, Ruhe eintrat und die Erdtheilchen, die ſich abſetzten, neue Erdſchichten bildeten. Dieſe verhärteten ſich unter chemiſchen und mechaniſchen Einwirkungen im Verlaufe großer Zeitperioden. Sie werden die Neptuniſchen Gebilde genannt. Wir finden Letztere oftmals durchbrochen, gehoben, verändert durch ſpätere, zu verſchiedenen Zeiten wiederholte Auf- und Ausbrüche plutoniſcher Maſſen, welche immer wieder zu neuen Flötzgebirgen und aufgeſchwemmten Erdſchichten Anlaß gaben. Waren nun vor ſolchen Kataſtrophen, welche die Erdoberfläche umwandelten, ſchon jeder Zeitperiode eigenthümliche Floren und Faunen vorhanden, ſo mußten deren Ueberreſte in den Schichten der Niederſchläge begraben, eingebettet und zugleich mit ihrem Lager allmälig zu Stein werden. Beſon-

Digitized by Google

ders merkwürdig iſt, daß, ſo wie die Gebirgsgruppen im Großen unter ſich ſcharf abgeſchloſſen ſind, ſo auch wieder die einzelnen Hauptſchichten derſelben ſcharf begränzt erſcheinen, und daß nicht nur Erſtere, ſondern auch Letztere ausſchließlich derſelben eigenthümliche Verſteinerungen organiſcher Ueberreſte enthalten, ſo daß man auf oft wiederholte, jedesmal erſt nach kürzeren oder längeren Zeitperioden wiederkehrende Umwälzungen der Erdoberfläche oder einzelner Theile derſelben ſchließen muß. Noch merkwürdiger aber iſt, daß wir in der Aufeinanderfolge der Gebirgsarten auch an den in denſelben eingeſchloſſenen organiſchen Weſen beider Reiche ein Fortſchreiten von niederen zu höheren Organismen wahrnehmen, alſo ein ſucceſſives Werden unſerer Erde durch eine ſtufenweiſe und geſetzmäßig fortſchreitende Bildung von ihrer urſprünglichen zu ihrer jetzigen Form. Ein ſolches Fortſchreiten zu immer höheren Geſchöpfen iſt auch in der geoffenbarten Schöpfungsgeſchichte in den ſechs Schöpfungstagen angedeutet, und wenn unter einem ſolchen Schöpfungstag eine unbeſtimmte, kürzere oder längere Zeitperiode verſtanden wird, in welchem Sinne den Ausdruck „Tag" die heil. Schrift des alten und neuen Teſtaments ſelbſt gar oft gebraucht, ſo findet unſer Glaube an die Offenbarung auch durch die Erfahrung aus der Natur die befriedigendſte Beſtätigung. —

Wenn nun die von unten nach oben auf einander folgenden Gruppen und einzelnen Schichten der Erdrinde die Ueberreſte der organiſchen Weſen enthalten, die ſich in verſchiedenen Zeitperioden auf derſelben entwickelt und gelebt haben, ſo kann man dieſe Gebirgsgruppen und Schichten mit Folianten uralter Chroniken vergleichen, deren Blätter für die Geſchichte der Bildung der Erdoberfläche von äußerſter Wichtig-

keit ſind, da wir ſonſt keine Hülfsquellen hätten, als die ganz allgemeinen Andeutungen der moſaiſchen Urkunde.

Hier alle dieſe Folianten durchzublättern, geſtattet die karg zugemeſſene Zeit nicht. Wir wollen nur den aufſchlagen, der uns Aufſchlüſſe gewährt über den Zuſtand der Gegend von Banz vor der geſchichtlichen Zeit. Koſtbare, äußerſt zierliche Miniature werden wir in den Blättern desſelben erblicken; aber auch wahre Ungeheuer bewunderungswürdiger, koloſſaler Initialen. Vor Allem jedoch wollen wir nach Art der Diplomatiker auch ein wenig unterſuchen, aus was dieſer alte Codex beſtehet: wie Pergament mit Papier wechſelt, und welche Waſſerzeichen des Letztern Alter verbürgen! —

Die um Banz herrſchende Gebirgsformation iſt die des mittleren Jura oder des Lias. Sie ruht auf der Keuper-Formation, deren oberſte Schichten an einigen wenigen der tiefſten Stellen der Herrſchaft zu Tage gehen. Es ſind dieß die bunten, nemlich rothbraunen und hellgrünlich grauen Mergel, und mehr oder weniger grobkörnige Sandſteine, gerade ſo wie in der nächſten Umgegend von Bamberg. Als dieſe Gebirgsarten abgelagert wurden, mußte die Fauna der unmittelbar vorhergegangenen Zeitperiode ſehr ärmlich geweſen ſeyn; denn die bunten Mergel enthalten gar keine Verſteinerungen, die Sandſteine aber nur ſelten Abdrücke von ſehr wenigen Muſchelarten; dagegen kommen in eben dieſen Sandſteinen häufig Spuren von Vegetabilien vor, und zwar in Abdrücken großer Baumſtämme, ſeltener von rieſenmäßigen Equiſeten, aber einige dünne Schichten dieſer Sandſteine ſind ganz angefüllt von Holzſtückchen ſelbſt, die in Kohle verwandelt ſind. Dieſe Keuperformation hatte ihre Höhen und Thäler und Mulden, auf welche aus mächtigen Gewäſſern in

Digitized by Google

mehreren Zeitabſätzen die große Gruppe der Liasformation ſich niederſetzte.

Dieſe iſt ein Syſtem wohlgeordneter, verſchiedenartiger Niederſchläge, und zwar feinkörniger, gelb-brauner, manchmal auch buntgefleckter Sandſteine, — rauch-grauer oder dunkel-bläulicher Thon- und Mergelſchiefer — und mehr oder weniger bituminöſer, meiſtens viel Bittererde enthaltender, harter Kalk-ſteine. Die Namen der beiden genannten Flötz-Gebirgsfor-mationen ſind urſprünglich triviale, aus dem Sprachgebrauche gemeiner Steinbrecher hergenommene und in die Wiſſenſchaft übergegangene Bezeichnungen. In Franken nemlich nennen jene Leute jeden zu nichts zu benützenden Stein Keuper, und da in England in der Formation, welche die Alaunſchiefer und Cementſteine enthält, viele Steinbrüche angelegt ſind, welche die Arbeiter Lias nennen, ſo bekam die Formation ſelbſt dieſen Namen. —

Wir können nun nicht umhin, die **Haupt-Abtheilungen** des Lias von Banz hier kurz aufzuzählen. Zuerſt alſo, oder zu unterſt, liegt auf dem Keuper, entweder deſſen Tiefen ausfüllend oder auch deſſen Höhen überkleidend, daher oft in ungleichem Niveau, ein mächtiges Sandſteinlager — der untere Liasſandſtein. Eine Muſchelart, Thalassides Bergeri, reicht noch vom Keuper hier herauf; mit ihr kommen noch einige Paten und Auſtern (aber nicht unſere jetzige eßbare), eine Schinkenmuſchel nebſt einigen Turritellen und Turbo-Arten, alle blos in Abdrücken, und eben ſo Zähne eines Hay-artigen Fiſches vor.

Auf dieſe **Haupt-Abtheilung** des untern Sand-ſteines folgt die zweite, mehrere hundert Fuß mächtige des blauen Lias, ſo genannt von der in derſelben vorherr-ſchenden dunkelblau-grauen Farbe. Sie zerfällt in fünf

Digitized by Google

Unterabtheilungen. In der erſten — unterſten, — dem untern Schieferthon, in deſſen untern Schichten noch viele Quarz-Sandkörner eingemengt ſind, tritt zum erſtenmal ein Ammonit mit reich gefalteten Sätteln und Lappen der Kammern-Scheidewände auf, — der **Ammonites Bucklandi** — und zwar dieſer ausſchließlich hier. Ein hier aufgefundenes Bruchſtück eines Knochens beweiſet, daß auch ſchon in dieſem wenigſtens 3—400 Fuß tiefen Lager Lias-Reptilien ihr Grab gefunden haben.

Die zweite Unterabtheilung beſteht aus dem untern Liaskalk mit ſeinen Mergeln und der demſelben im fränkiſchen Lias ausſchließlich angehörigen **Gryphæa arcuata**, die übrigens für die ganze Liasformation als ſo charakteriſtiſch angenommen wird, daß dieſe ſelbſt auch wohl überhaupt den Namen Gryphitenkalk führt. Die übrigen ausſchließlich dieſer Unterabtheilung angehörigen Verſteinerungen, nebſt andern gemeinſchaftlichen ſind zu zahlreich, als daß ſie hier aufgeführt werden könnten.

Dieſe zweite Unterabtheilung zeichnet ſich übrigens auch durch eine hellere bläulich-graue, in's Grünliche übergehende Farbe ihrer nicht bituminöſen Kalkſteine und durch ihre meiſtens hellbraungelbe Mergel aus. —

Die mächtige dritte Unterabtheilung, der mittlere Schieferthon, enthält mitunter Lager, die aus wahrem Alaunſchiefer beſtehen und aus welchen reichlich Alaun gewonnen werden könnte, wie Verſuche gezeigt haben. Hier kommt ausſchließlich der prächtige **Ammonites costatus** vor, oft noch mit Perlmutter-Glanz und Farbenſpiel. So zahlreich und wohlerhalten hier auch die Ueberreſte der Muſcheln, Schnecken und Strahlthiere ſind, ſo wurde doch im mittlern Schieferthon bisher um Banz noch nicht ein einziger Kno-

Digitized by Google

chen eines Wirbelthieres, ſey es nun von einem Fiſch oder einem Reptil, aufgefunden.

Aber in der nun folgenden vierten Unterabtheilung, dem obern Liaskalk, welcher aus nicht weniger als 13 Kalk- und 21 Brand- und Mergelſchieferlagern beſteht, treten die Wirbelthiere — Fiſche und Reptilien — nebſt vielerlei Mollusken und Strahlthieren zahlreich und mitunter in koloſſalen Formen auf.

Unter den vielen Arten von Fiſchen zeichnen ſich hier beſonders Lepidotus gigas, Dapedium, Tetragonolepis, Sauropsis u. ſ. w. aus. Vorzüglich beachtenswerth aber als Ueberreſte der in der ganzen Liasformation vorkommenden, am höchſten organiſirten Thiere ſind die Reptilien, nemlich Pterodactylus (ein Reptil, das vermittelſt einer Flughaut auch zu fliegen vermochte), Ichthyosaurus, Plesiosaurus und Mystriosaurus.

Hier begegnen wir auch zum erſtenmal den Dintenfiſch-Schulpen, in vielen Hinſichten denen der jetzigen Sepia officinalis ſehr ähnlich. Hier herrſcht der größte Reichthum an Mollusken aller Art und in der Zahl der Individuen. Ganz ausgezeichnet iſt in dieſer Hinſicht hier eine 5—6 Zoll dicke Kalkſchichte, die dicht angefüllt iſt mit einer ganz kleinen Muſchelart der Monotis oder Avicula substriata. Bedenkt man, daß dieſes Lager gleichförmig dick bis in die obere Pfalz, durch Würtembergs rauhe Alp, ja wohl ſo weit ſich der deutſche Lias erſtreckt, ununterbrochen fortläuft, ſo vermag man eine ſolche zahlloſe Menge ſo kleiner Individuen, die zur Ausfüllung eines ſolchen Stratums gehörten, kaum in der Vorſtellung zu faſſen.

Den Beſchluß macht die an Verſteinerungen äußerſt arme

fünfte Unterabtheilung des gleichwohl ſehr mächtigen obern Schieferthons.

Nun kömmt die letzte **Haupt-Abtheilung,** der obere Lias-Sandſtein. Alſo Sandſtein am Anfange der Formation und Sandſtein am Ende derſelben, beide von vorherrſchender gelbbrauner Farbe mit Zwiſchenlagern grauen Mergles! Einige Geognoſten trennen dieſen Sandſtein von dem Lias, oder, nach ihnen, dem untern Jura, und rechnen ihn ſchon zu dem mittlern oder „braunen" Jura. An der Sache wird dadurch nichts geändert. Nur die Anſchauungsweiſe iſt verſchieden. Die Gründe für und wider anzuführen, würde zu viel Zeit in Anſpruch nehmen. Genug, dieſer Sandſtein nimmt das oberſte Drittheil aller Berge um Banz und des Banzberges ſelbſt ein. In ihm ſind Steinbrüche angelegt und er lieferte die Quadern, aus denen ganz Banz gebaut iſt. Im Schloßhofe ſieht man an einigen Stellen nach Abwaſchungen von Gußregen die Sandſteinfelſen zu Tage gehen. Dieſe Sandſteinablagerungen ſind ſtellenweiſe ſehr reich an Abdrücken von Weichthierſchalen verſchiedener Gattungen, unter welchen nur äußerſt ſelten noch Reptilien- und Fiſch-Ueberreſte vorkommen. In Braunkohle verwandeltes Holz findet ſich auch in den Sandſteinen, wie in den obern Kalklagern, aber bei weitem ſeltener.

Einſt hingen ſämmtliche vorhin aufgezählte Liaslager mit den denſelben in gleichem geognoſtiſchen Niveau entſprechenden des Maingrundes und des Höhenzuges der Jurakalkformation, welche ſich vom Staffelberg über Weißmain, die Gegend von Bamberg, Muggendorf u. ſ. w. durch die obere Pfalz erſtreckt und im Schweitzer und Franzöſiſchen Jura ſich fortſetzt, gegen Südoſten etwas einfallend, zuſammen. Mächtige Strömungen der Gewäſſer, ſpäter

Digitized by Google

wohl auch große Ströme der Vorzeit durchriſſen die Lager und fraßen den Maingrund aus; darum ſtarren noch heut zu Tage aus den Wänden desſelben kahl die ſtehen gebliebenen Schichtenſtirnen an vielen Stellen heraus. — Aber auch zwei verſchiedene, mächtige Ablagerungen von Steingeröllen können wir als Folgen jener ſpätern Zerſtörungen und Auswaſchungen im Maingrunde unterſcheiden. Eine ältere, beſtehend aus abgeriebenen Bruchſtücken der weißen Jurakalke, welche die Höhen des Staffelberger Gebirgszuges einnehmen, deren Richtung auf Fluten ſchließen läßt, welche aus Südoſten gekommen ſeyn müſſen, und eine jüngere, welche die ältere oft bedeckt, und aus Geſchieben von Gebirgsarten beſteht, die aus dem Thüringer Walde oder dem Fichtelgebirge herſtammen dürften. Die Fluten, welche dieſes Gerölle herbeiführten, haben wohl auch die Baumſtämme niedergefällt, welche als ſogenanntes Rannenholz wie im Regnitz- und untern Maingrunde auch in dieſem obern Maingrunde zuweilen unter dem Kieſe gefunden werden.

Daß aber die erſt durch ſpätere Fluten ſo durchriſſenen Geſteinſchichten aus Meerwaſſern ſich abgeſetzt hatten, beweiſen die in denſelben eingeſchloſſenen Verſteinerungen der Schalen und anderen harten Theile der Weichthiere, welche in denſelben ihren Untergang fanden. Dieſe deuten alle auf ehmalige Meeresbewohner hin. Manches Genus derſelben iſt ausgeſtorben, wenigſtens ſind bis jetzt noch keine Spuren davon in den jetzigen Meeren und Süßwaſſern aufgefunden worden. Von dem bei weitem größten Theile derſelben aber leben die generiſchen Typen noch in unſeren Meeren, aber die foſſilen Spezies derſelben ſind ausgeſtorben, und keine einzige identiſche Art läßt ſich in der Jetztwelt nachweiſen. Ein weiterer, negativer Beweis dafür, daß

es Meerbewohner waren, iſt, daß kein Genus und keine Species der Panzer Verſteinerungen irgendwo jetzt in Süßwaſſer vorkömmt. Doch auch Land und Süßwaſſer hatte die Gegend; darauf weiſen nicht nur die verſteinerten Vegetabilien, ſondern auch die den Krocodilen ſo nahe verwandten Reptilien hin — der Plesiosaurus und noch mehr der Mystriosaurus. Letzterer, dem ſchmalkieferigen Krocodile — dem Gavial des Ganges, äußerſt ähnlich, doch generiſch von ihm verſchieden, hatte getrennte Zähen zum Behufe des Schreitens auf dem Lande; er wird alſo wohl am Meeresgeſtade bei der Einmündung ſüßer Waſſer gelebt haben. Der Ichthyosaurus hingegen ſcheint lediglich auf das Meer beſchränkt geweſen zu ſeyn, da ſeine ungetrennten, floſſenartigen Ruder zur Fortbewegung auf dem Lande nicht geſchickt waren.

Dieſes Meer füllte das große Keuperbecken aus, das mit ſeinen Randhöhen und Bergen im Innern die mit Coniferen bewachſenen Küſten und Inſeln bildete. So reich die Fauna an Molluskeu und Reptilien zu jener Zeit war, ſo wenig mannigfaltig mochte die Flora geweſen ſeyn. Die vegetabiliſchen Ueberreſte in unſerm Lias gehörten Dicotyledonen zu; Spuren von Palmen fanden ſich in ihm nicht, doch ſetzen die in ihm begrabenen Krocodil-ähnlichen Thiere ein wärmeres Klima als das jetzige in unſerer Zeit voraus.

Aber man möchte vielleicht fragen: Ja, könnten denn dieſe Pflanzen und Thiere, die auf ein wärmeres Klima und auf Meer, als das Element, in dem ſie ehmals wohnten, ſchließen laſſen, nicht auch aus einer wärmeren Zone der Erde durch eine große Flut erſt hergeſchwemmt und dann hier begraben worden ſeyn?! —

Dieſer Einwurf läßt ſich zwar hören, er kann aber leicht eben wieder durch die Verſteinerungen ſelbſt beſeitigt werden.

Digitized by Google

Die zarteſten Muſcheln nemlich ſind, wenn gleich oft durch verticalen Druck der darüber aufgehäuften Steinmaſſen flach gedruckt und gequetſcht, doch an den Rändern in der Regel wohl erhalten; eben ſo auch die Knochen der Reptilien, nicht etwa blos an ihren unverletzten Oberflächen, ſondern auch an den ſcharfen Splittern und Rändern der Bruchſtellen. Nirgends iſt eine Abrundung, ein Abſchleiſen wie bei einem Herſchwemmen aus ſehr weiter Ferne wahrzunehmen. Manche Skelette ſind vielleicht ſchon lange als ſolche auf dem Meergrunde oder am Ufer gelegen; Serpulen und Auſtern haben ſich darauf geſetzt, ſo wie noch häufiger auf viele Conchylien. Die Fiſche liegen meiſtens in den ſonderbarſten unnatürlichen Krümmungen in dem Geſtein, welche auf Todeskämpfe bei plötzlich hereinbrechenden Kataſtrophen ſchließen laſſen. Aus einem Sepia-Dintenſack iſt die Dinte durch einen mechaniſchen Druck im Geſteine ausgeſpritzt und hat einen Kanal im Zickzack gebildet. Wie hätte das der Fall ſeyn können, wenn die Haut des Beutels nicht ganz und unverletzt bis dahin geweſen wäre, und wie läßt ſich das annehmen bei einem Transport durch ſolch ſtürmiſche Fluten her aus einem andern Welttheil. Letzteres demonſtrirt aber auch ad oculos, daß die jetzt ſo harte Steinmaſſe einſt weich war; wie hätte ſonſt die Dinte ſich in ihr einen Kanal bahnen können? u. ſ. w., u. ſ. w.

Es bleibt alſo dabei:

So ſah es in einer der vorgeſchichtlichen Zeiten um den Punkt der Erde aus, auf welchem jetzt Banz majeſtätiſch thront. Wo heutzutage fruchtbare Saaten, grüne Wieſenmatten, Obſt- und Zier-Gärten, Wälder vielhundertjähriger Buchen und Eichen und Tannen, an der nordöſtlichſten Gränze die letzte Weinrebe, hochverehrte Herrn, Ihre umherblickenden Augen erfreuen; wo Sie nach vollbrachtem Tagewerk

Digitized by Google

umher luſtwandeln und ſich des jetzigen Daſeyns höherer Weſen, die ſich der Herrlichkeit des Schöpfers und der Schöpfung dankend bewußt ſind, in erhöhtem Grade erfreuen werden, da ſegelten einſt auf dem dieſen herrlichen Erdſtrich überflutenden Meere der Nautilus und Ammonit, ihre Mäntel entfaltend, ſtolz umher, während der die Tiefen liebende Belemnit, ſeinen ſchweren Schalenkegel emporſtreckend, auf dem Grunde des Meeres herumkroch und damit manche Muſchel aufſtörte, die im Schlamme des Bodens ſich verſteckt hielt; hier ſpritzte der Dintenfiſch ſeinen braunen Saft aus, um im Trüben ſeinem Feinde zu entrinnen, im nächſten Augenblicke aber in den Rachen eines Alles verſchlingenden, ſeiner eigenen Jungen nicht ſchonenden Ichthyosaurus zu gerathen. Hier verſuchten breitſchweifige Krebſe verſchiedener Arten ſich im unmächtigen Kampfe, deſſen Zeuge ſo manche verlorne Scheere iſt, die einzeln ſich im Schiefer findet. Ganze Heere kleiner Sardellen-ähnlicher Fiſchchen erfüllten große Strecken des Meeres an den Küſten, den Häringen gleich ſo dicht an einander gedrängt anſchwimmend, daß Tauſende derſelben vom Schoße der Andern erdrückt oder in die Höhe geſchnellt worden ſeyn mögen. So manchem unbewehrten Meerthierchen mochte der Rachen voll mehrzackiger Zähne des Hay-ähnlichen Hybodus, oder der reichlich mit ſcharfen Zähnchen beſetzte, pfriemenförmige Schnabel des Belonostomus oder die Mahlzähne des Pyenodus den Untergang bereitet haben, indeſſen die Winzigkeit der Zähne des anſehnlichen Lepidotus gigas, des Rieſen und Königs der Liasfiſche, anzudeuten ſcheint, daß er kein ſo gar gefräßiges, lebenwürgendes Unthier war. Aber wehe allem dieſem mannigfaltigen Leben, wenn ein kraftvoll daherſchwimmender, 15—18 Fuß langer Plesiosaurus ſeinen zwar kleinen, aber mit einem weit geſchlitzten

und mit ſcharfen Krummzähnen beſetzten Rachen verſehenen Kopf auf dem langen Schwanenhals umhertauchte. Zweifach wehe allem jenem Leben, wenn ein vier Ellen langer Mystriosaurus ſchweren Schrittes vom Lande ſtieg, um mit ſeinem faſt eine Elle langen, mit ſcharfen, langen, krummen Fangzähnen bewaffneten Löffelſchnabel im Meere zu fiſchen. Aber dreimal wehe Allem, was lebte, wenn erſt der rieſige Fiſch-Lurch, der Ichthyosaurus, ſeinen ungeheueren, mit Hunderten der ſchärfſten Zähne geſpickten Rachen aufthat. Kleine und große Arten von dieſem Geſchlechte wetteiferten hier, wer mehr verſchlänge, jene durch ihre Anzahl, dieſe durch ihre Rieſengröße. Und ſie leibten und lebten ſtets im Waſſer, denn mit ihren ungetheilten flachen Rudern vermochten ſie auf dem Lande, wie ſchon geſagt, kaum fortzukommen, wie viel Beute führte alſo dieß von Thiergewimmel erfüllte Element ſelbſt dieſen dräuenden Schlunden nicht zu! Der Schooß der Erde hat ein verſteinertes Muſter eines ſolchen Ungeheuers aufbewahrt. Sieben Fuß lang iſt ſein Schädel; ſeine Kiefer, faſt von eben der Länge, konnte das Thier, dem Krocodile gleich, bis nahe an das Hinterhaupt aufſpreitzen. Man denke ſich nun ſolch baumſtarke, mit faſt zolldicken ſcharfen Zähnen eng beſetzte Kiefer mehrere Fuß weit aufgethan zum Erfaſſen auch des größten Schlachtopfers, das von ſeinem Unſtern hineingeführt wurde in dieſen Rachen, aus dem kein Entrinnen mehr war! Man denke ſich an dieſem Verderben verbreitenden Rieſenſchädel einen ganz kurzen Hals und unmittelbar daran ein Paar gewaltiger, lanzettförmiger Ruder, dann aber einen ungeſtalteten Rumpf mit einem Paar kleiner Hinterruder und einem mächtigen Schweif, kurz ein Seeungeheuer von wenigſtens 30—40 Fuß Länge, und über allem dieſem Gewimmel auf Land und Meer in der Luft mittels der an einem langen

Digitized by Google

Finger ausgeſpannten Flügelhaut umherflatternd, den groß-köpfigen und kurzſchwänzigen **Pterodactylus**, ſo wird man ſich ſegnen, daß die Scene ſich inzwiſchen geändert hat, und daß jetzt aus dem nahen Walde nach einem erquickenden Regen höchſtens ein ſchwerfällig einherſchreitender, ſchwarz und gelb gefleckter Molch ſich hervorwagt, im Sonnenſchein hingegen die zierliche Behendigkeit einer vorwitzigen Lacerte Sinn und Auge erfreut.

Was aber hat die Scene ſo geändert? — Eine unbekannte Kataſtrophe brachte allem Leben den Untergang. Mächtige Fluten ſtürmten und wogten über das Keuperbecken hinaus und ſetzten endlich nach wieder eingetretener Ruhe, nach wiederholten Störungen und Empörungen der Elemente aus den Geſteintheilen, die ſie zerſetzt und aufgewühlt hatten, auf den Keuper die Liasgebilde ab, in welchen die Thiere und Pflanzen der vorhergehenden Periode begraben wurden.

Die ſpätern Revolutionen bewirkten blos jene Hinwegſchwemmungen, die, wie ſchon erwähnt, die Liasſchichten durchriſſen und den Maingrund gruben. —

Zum Nachweiſe aber, daß die Ungethüme, von welchen oben die Rede war, wirklich einſt ihr Daſeyn hatten, wenn die Erzählung davon auch noch ſo fabelhaft klingen mag, iſt zu B a n z eine vollſtändige a u s ſ ch l i e ß l i ch l o c a l e Sammlung der bisher aufgefundenen verſteinerten Ueberreſte angelegt, welche der Boden der Umgegend von den Organismen beider Reiche aufbewahret hat. Und ſo beſteht denn daſelbſt ein A r ch i v d e r V o r w e l t, in welchem eben jene Ueberreſte als unbeſtreitbare Documente über die Geſchichte der vorgeſchichtlichen Zeit als höchſt ſchätzenswerthe — die einzigen — Hülfsmittel hinterlegt ſind. Die hochverehrten Herrn werden beſonders auch in der Eigenſchaft, die das gemeinſchaftliche

Band Ihrer freundlich willkommenen Verſammlung iſt, gerne der angelegentlichen Einladung folgen, dieſe uralten Documente und Incunabeln einzuſehen. Nur Schade, daß die Kürze der Zeit nicht erlauben wird, Alles einzeln aufzuweiſen, den zierlichen Miniaturen mit bewaffnetem Auge allen ihren Reichthum an ſchärfeſt ausgeführtem Schmucke abzuſehen und der erſtaunlichen Mannigfaltigkeit in den Formen und der Erfindung der Verzierungen die verdiente Aufmerkſamkeit zu widmen; denn auch hier werden wohl die monſtröſen Initialen das Recht des Stärkern üben. Darum möge zum Schluſſe noch die Bitte freundliche Aufnahme finden, beim Beſuche des vorweltlichen Archivs doch ja eingedenk zu ſeyn, daß, wie in der Geſchichte κατ' ἐξοχήν, ſo auch in der Naturgeſchichte das Kleine eben ſo bedeutungsvoll und belehrend, wie das Große, ja oft ſelbſt noch bewundernswürdiger und noch höheren Werthes iſt.

Möchten die hochverehrten Herrn dem Verfaſſer dieſer Skizze auch freundliche Nachſicht gewähren, daß er als ein Laie Ihnen gegenüber und als bloßer Dilettant in der Palæontologie es gewagt hat, mit dieſem Rückblick in eine ſo entfernte, räthſelhafte Vorwelt Ihre koſtbare Zeit vielleicht über Gebühr in Anſpruch zu nehmen. Möge wenigſtens der gute Wille, der an ihn ergangenen ehrenden Einladung zu dieſer Schilderung nach Vermögen zu entſprechen, ihm Ihr Wohlwollen gewinnen, zu dem er ſich Ihnen hiemit hochachtungsvoll empfiehlt.

Digitized by Google

II.

Denkwürdigkeiten
aus dem
Leben der Familienglieder
des
Bayreuthiſchen Fürſtenhauſes
von
J. G. Heinritz.

Vorgetragen in der Sitzung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth am 6. Januar 1847.

In den vorhandenen ſchätzbaren Schriften über die Regenten des Fürſtenthums Bayreuth iſt ihrer Familienglieder wenig gedacht.

Dieſem Mangel zu begegnen, habe ich nachſtehende Abhandlung entworfen, die ein willkommener Beitrag für dieſen Zweck ſeyn dürfte.

Prinzen,

nach der Erbfolge zu Landes-Regenten beſtimmt.

I.

Erdmann Auguſt,
Erbprinz,

des Markgrafen Chriſtian mit ſeiner Gemahlin Maria erzeugter dritter Sohn, wurde zu Bayreuth am 28. September 1615 Nachmittags um 5 Uhr geboren.

Digitized by Google

Die anſcheinende Geſundheit des wohlgeſtalteten Kindes betrachteten die Aeltern als einen Erſatz der gleich nach der Geburt*) verſtorbenen beiden ältern Prinzen; die ſämmtlichen Landeseinwohner aber belebte die Hoffnung, ihren Erbprinzen einſt als Landes-Regenten aus dem Bayreuthſchen Stamme begrüßen zu können.

Der Verſtand des jungen Sprößlings bildete ſich bald aus, er wurde daher einem eignen Hofmeiſter und einem Präzeptor anvertraut, denen er mit vieler Lernbegierde entgegen kam.

Aber bald entzog ihm der nachgeborne **) Bruder Georg Albrecht durch ſeine ihm angeborne Schmeichelei unter dem Schein der Artigkeit den größten Theil der älterlichen Liebe, er mußte ſogar, obgleich in erlangten Kenntniſſen und Jahren verſchieden, die Unterrichtsſtunden mit dem jüngern Bruder theilen.

Muſter der Eingezogenheit und des ſtillen häuslichen Lebens, gingen die fürſtlichen Aeltern dem Land und Leut verderblichen 30jährigen Krieg entgegen. Der Markgraf verminderte das Bedürfen am Hof, ſchränkte die Beſoldungen der Diener ein; genug, der Wunſch des Erbprinzen, durch Beſuchung einiger Univerſitäten und Bereiſung entfernter Länder ſeine Kenntniſſe zu vermehren und nutzbare Erfahrungen zu ſammeln, konnte nicht in Erfüllung gehen.

So mußte er ſeine feuerigen Jugendjahre unthätig, mitunter leichten Sinnes, bei ſeinen Aeltern, die ſelbſt keine bleibende Stätte hatten, zubringen. Sie legten ihm endlich im 26. Jahre ſeines Alters in ſeiner Geſchwiſterkinds-Baaſe

*) Der erſte: Georg Friedrich, geboren u. geſtorben 13. März 1608, der zweite: Chriſtian Ernſt, 1614 zwei Monate alt.

**) Am 10. Merz 1619.

Sophie, aus dem Markgräflichen Hauſe Ansbach, eine Gattin zu *), damit ſie ihn deſto ehender zu Hauſe behalten möchten. Sein Unterhalt war ihm ſehr ſparſam zugemeſſen, und doch wollte er, dem Beiſpiele der Landſtände in dem Eingebinde folgend, nicht im Hintergrunde ſtehen, als er mit ſeiner Gemahlin den Prinzen Chriſtian Ernſt erzeugte, der nach göttlicher Schickung Nachfolger des Großvaters in der Regierung werden ſollte. Er ließ der Wöchnerin eine ganze Fracht von ſeidenen und andern Waaren, Kleinodien und Geſchmeide von Nürnberg kommen. Unterwegs aber, und zwar nahe an Bayreuth, wurden dieſe Geſchenke von einer Räuberbande, der man ſchon geraume Zeit nachſtellte, genommen. Zwei davon, ihren noch vorhandenen Raub auf dem Rücken, wurden eingeholt und dafür nach der Strenge der Geſetze beſtraft.

Zwei Jahre nachher **) verſtarb die Erbprinzeſſin, 32 Jahre alt; ſie ruht in der Familiengruft der Bayreuther Stadtkirche. Bei ihrer feierlichen Beiſetzung, die wegen Unſicherheit der Straſſen erſt nach 10 Wochen Statt haben konnte, wurde der dazu einberufene Kriegskommiſſär von Lüchau, als er bei dem Brandenburger Weiher vorbeikam, von 6 feindlichen Reitern überfallen, die ihm 2 Kugeln durch den Leib jagten.

Das Einverſtändniß des Erbprinzen mit ſeinem Vater und Bruder war nicht immer das beſte. Er war ihnen zu munter, herablaſſend, gegen die Ausſchweifungen ſeiner geringen Dienerſchaft nur gar zu nachſichtig, hatte dagegen, bei der ſich bald verbreitenden Kunde von ſeinem vortrefflichen Herzen, die Liebe des ganzen Landes gewonnen. Mehr bedurfte es nicht, um den Neid des Bruders, der gerne ſelbſt Regierungs-Nachfolger hätte ſeyn mögen, anzufachen. Um dieſem aus-

*) 1641.
**) 23. Nov. 1646, beigeſetzt am 8. Febr. 1647.

zuweichen, brachte er es endlich (1647) dahin, daß ihm der Vater die Aemter Lauenſtein, Lichtenberg und Thierbach mit den Einkünften als ein Oberamt überließ.

Nun richtete er ſich ſeine Hofhaltung in dem Schloß zu Lauenſtein ein und hielt, theils zum Vergnügen, theils der Sicherheit wegen, eine Compagnie Dragoner aus dem Lichtenberg- und Thierbachiſchen Landvolk. Hier lebte er vergnügt, ritt auch zur Abwechslung öfters nach Hof und hielt ſich dann immer einige Zeit daſelbſt auf.

Als er im Jenner 1648 ſeinen Vater in Kulmbach beſuchte, gab es wieder Unannehmlichkeiten mit ſeinem Bruder, ſie geriethen eines Abends bei einem Trunk heftig an einander. Erdmann Auguſt wollte weiteren Händeln ausweichen, Georg Albrecht holte ihn aber unter dem Erinesthor ein und forderte ihn auf Piſtolen. Nach kurzem Wortwechſel ſchoßen ſie dann wirklich auf einander; der Erbprinz wurde durch den Fuchspelz und Handmuff, doch zum Glück nur auf das Bandelier getroffen, dieſes fiel ab und Rock und Muff brannten; ſein Bruder erhielt einen Schuß, der bei der Schulter durch und durch ging, und ihm noch lange nach der Heilung einen Denkzettel zurückließ.

Dieſe fatale Affaire hielt den Erbprinzen noch einige Zeit in Kulmbach auf, er machte aber inzwiſchen alles zuſammen, was er noch daſelbſt hatte. Mit ſeinem winzigen Hofſtaat und den mit dahin genommenen Dragonern in Hof angekommen, gab eine öffentliche Schlägerei zwiſchen 2 Schneiders-Geſellen, in die ſich ſein Page v. Reizenſtein mit tödtender Hand miſchte, dem Erbprinzen Veranlaſſung, auf 14 Tage nach Lauenſtein zurückzukehren. Er beſchloß nunmehr, das von dem Schwediſchen Commandanten endlich geräumte Schloß in Hof zu beziehen und einrichten zu laſſen und legte dabei

Digitized by Google

eine Rennbahn an; die Bürger in Hof errichteten ihm zu Ehren eine neue Vogelſtange und luden ihn zugleich ein, das am 8. Sonntag post Trinitatis anberaumte jährliche Vogelſchießen mit ſeiner Gegenwart zu beleben. Alles war hiezu vorbereitet. Allein der Prinz wollte dieſes Spiel bis am Montag verſchoben wiſſen, damit dem Gottesdienſte nichts abginge und der Sabbath des Herrn vollſtändig gefeiert würde.

Kindliche Liebe rief ihn nach langer Unterbrechung nach Bayreuth, ſeine gute Mutter noch einmal zu ſehen; ſie ſtarb am 11. Febr. 1649; hier mußte er wider ſeinen Willen 3 Monate bleiben, bis er mit ſeinem Bruder und der Herzogin Maria Sibylla von Sachſen, ſeiner Schweſter, nach Königsberg reiſen konnte, die mütterliche Verlaſſenſchaft zu theilen. Von da kehrte er nach Hof zurück.

Bald darauf war er einem lebensgefährlichen Zufall ausgeſetzt. Bei der Rückkehr von einem Spazierritt in einer finſtern Nacht kam er von ſeinen Leuten ganz ab und ſtürzte von dem Abhang des ſogenannten Teufelsberges hülflos hinunter. Eine daſelbſt ſtehende Scheune, vor welcher das Pferd die ganze Nacht hindurch ruhig ſtehen blieb, nahm ihn, vom Regen triefend, in Begleitung ſeines Hundes auf. Seine Leute, die in nicht geringer Verlegenheit waren, fanden ihn endlich ganz entkräftet mit Tagesanbruch und brachten ihn ſo in die Stadt zurück.

So vergnügt er in Hof lebte, ſo fühlte er denn doch, daß es in ſeinem kräftigen Alter nicht gut wäre, daß der Menſch allein ſey, er reiste nach Berlin und Schwerin; der Rath und eine Menge Bürger von Hof begleiteten ihn bis Schleiz.

Die Abweſenheit des Sohnes benützend, kam ſein Vater nach Hof und dortige Gegend und hielt ein Abſchießen bei Kirchenlamiz.

Digitized by Google

Der Prinz aber verlobte ſich*) mit des Herzogs von Mecklenburg Tochter, Sophia Agnes, wie es ſchien ganz wider den Willen ſeines Vaters, noch mehr des Bruders, der eine Vermehrung der Nachkommenſchaft des Erbprinzen gar nicht gerne ſehen mogte.

Deſto größer war die Freude des Landes, beſonders der Stadt Hof, welche ihn bei ſeiner Rückkunſt in ihren Repräſentanten an der Landesgrenze feierlich einholten; daſelbſt angekommen, ſprang er ſogleich vom Pferde, bewillkommte ſie und that mit ihnen einen Trunk.

Wie ſich hierauf der Zug auf 150 Pferden der Stadt näherte und bei dem Schießhaus ankam, traf er auf dem Hügel den regierenden Bürgermeiſter und ſämmtliche Rathsglieder, deren Willkomm er mit entblößtem Haupt und Händedruck erwiederte; die kleinen Stücke und Doppelhaken erhöhten dieſe Feierlichkeit, fliegende Fähnlein und klingendes Spiel der bei dem untern Thor aufgeſtellten Wachtparade miſchten ſich ein, und tapfer blieſen die Muſikanten auf dem Thurm.

Auch die Geiſtlichkeit und ſämmtliche Lehrer blieben nicht zurück, an ihrer Seite wetteiferten der Cantor und die Schüler mit ihrem Geſang. Ihnen ſämmtlich gab er freundlich die Hand. Eine 3malige Salve des Ausſchuſſes machte den Schluß der Feierlichkeit.

Gleich darauf reiste er zu ſeinem Vater, der nunmehr 70 Lebens- und 48 Regierungsjahre zählte, nach Bayreuth, um Anſtalten zu ſeiner Vermählung zu treffen, kam aber ſogleich wieder nach Hof zurück. Aus dieſer Vermählung und aus dem dem Erbprinzen in Ausſicht geſtandenen Regierungsantritt ſollte aber nach dem Willen des Allherrſchers nichts werden,

*) 26. Jun. 1650.

Digitized by Google

denn gleich nach ſeiner Rückkunft von Bayreuth verfiel er in eine Krankheit, die täglich zunahm, und durch die Hülfe von mehrern Aerzten nicht beſchwichtigt werden konnte.

Weder der Vater noch der Bruder beſuchten ihn; erſterer ſchickte ſeinen Rath und geh. Sekretär Rodner, um ſich nach ihm zu erkundigen und, als die Gefahr für ſein Leben größer wurde, eine Deputation in der Perſon des Geh. Raths und Landſchafts-Direktors von Muffel, nebſt dem Hof-Junker von Rabenſtein, die bis zu ſeinem Ende bleiben und hierauf die Verlaſſenſchaft unter Siegel bringen mußten.

Er ſtarb am 27. Jenner 1651 Gott ergeben und nach Empfang des heil. Abendmahls. In dem geöffneten Körper fand man ein Lungengeſchwür, den Magen verſchrumpft, und röthlichte, als von einer ſcharfen Materie angegriffene Eingeweide; dieſe wurden in die Hauptkirche St. Michaelis gebracht und vor dem Altar eingegraben.

Die Leiche ſelbſt wurde in der Nacht vom 26. Februar in der größten Stille nach Bayreuth abgeführt und ohne Gepränge in der fürſtlichen Gruft in der Stadtkirche beigeſetzt. Trauergeläute und Leichenpredigten, die ſämmtlich unter dem Titel: Hochf. Todenkranz ꝛc. im Druck erſchienen, ehrten das Andenken des Entſeelten.

Ein Alter von 35 Jahren bezeichnet alſo die Laufbahn dieſes Erbprinzen; ſie ſollte in ihrer Richtung zum Regenten 2 Jahre früher gegen ein beſſeres Jenſeits unterbrochen werden. Aber immer bleibt er in der Bayreuth'ſchen Geſchichte Stifter der Markgräflichen Hauptlinie und als ſolcher Vater und Großvater von zwei regierenden Fürſten.

Ein Jahr und fünf Monate vergingen, ohne daß für den hinterlaſſenen einzigen Sohn des Prinzen, auſſer ſeiner Wart und Pflege, etwas Bedeutendes geſchah. Nun aber ſchrieb

Digitized by Google

der Großvater des Kindes eigenhändig an ſeine Geheimen Räthe: „Da mein geliebter Enkel Chriſtian Ernſt in den be„trübten und leidigen Waiſenſtand geſetzt worden und das „Prinzlein doch künftig Land und Leute regieren ſoll, ſo iſt „eine Inſtruktion vonnöthen, wie die böſen inclinationes „corrigirt werden, die Furcht Gottes einzuprägen, bis wohl „anſtehende fürſtliche Tugenden ſich præsentiren.“

Dieſe Inſtruktion *), fünf Bogen ſtark, und vom Markgrafen eigenhändig unterſchrieben, läßt deßhalb nichts zu wünſchen übrig, ſogar die Ruthe war nicht vergeſſen, und werden der Vicehofmeiſter und Inſpektor Brunnenwaſſer und Präceptor Lochmann, wie der Erfolg lehrte, ihre Schuldigkeit gethan haben.

Das Prinzlein war 8 Jahre alt. Vergleichen wir damit obige Inſtruktion, nach welcher einer von den Pagen, bis der Enkel das inskünftige ſelber wird thun können, ein Capitel aus der Bibel vorleſen ſollte, ſo läßt ſich daraus ſchließen, daß derſelbe ein A-B-C-Schüler war.

Sorgfältig genug war übrigens vorgeſchrieben, daß die Pagen die Capitel aus der Bibel umgehen ſollten, welche von der jüdiſchen Polizei und Opfern des alten Teſtaments, den Namen und Geſchlechtern der Kinder Iſraels handelten.

Drei Jahre darauf ſtarb auch der Großvater; die Waiſe kam unter die Vormundſchaft des Churfürſten Friedrich Wilhelm und des Prinzen Georg Albrecht; dem Letztern wurde auch die vormundſchaftliche Regierung anvertraut.

Eine neue Inſtruktion war bekanntlich mit dem beſten Erfolg gekrönt. Wir bleiben nur noch bei den Länder-Reiſen der Prinzen, die von nun an keinem mehr fehlte, ſtehen.

*) 25. Juni 1652.

Nach dieſer Inſtruktion ſollte der Erbprinz Chriſtian Ernſt allenthalben incognito reiſen, auſſer zu Paris — auch ſollte er daſelbſt bei dem König, dem Herzog von Anjou und dem Cardinal Mazarini ꝛc. Aufwartung und Viſiten ablegen; ſich auf den Reiſen in den vornehmſten Orten aufhalten, und in der franzöſiſchen Sprache wohl üben. Eine Reiſe nach England zu thun, würde zur Zeit nicht für rathſam gehalten, indem nicht allein die daſelbſt continuirende Ruptur und Trubeln, ſondern auch die Sprache in ſchlechter Conſideration wäre.

Als regierender Fürſt ließ Chriſtian Ernſt ſeinen Erbprinzen Georg Wilhelm lieber für die Waffen geſchickt machen, aber die Länder-Reiſe durfte ihm nicht abgehen. Unbekümmert ob der Mittel hiezu, ſchoß der Jud Aaron Bär die desfallſigen Koſten mit 60,941 fl. 30 kr. vor und vermehrte dadurch eine Landesſchuld, die erſt unter Regenten neuerer Zeit getilgt wurde.

Guter Markgraf Chriſtian, an ſolche Mittel zu Länder-Reiſen für Deine beiden Söhne dachteſt Du nicht!

II.
Friedrich Ernſt,

präſumtiver Regent vom Fürſtenthum Bayreuth *).

Sechster Sohn des mit 14 Kindern geſegneten appanagirten Prinzen Chriſtian Heinrich, genoß auch er den erſten Unterricht ſeiner vortrefflichen Mutter. Seine weitere Ausbildung wurde von ſeinem älteſten Bruder unterſtützt und bald darauf konnte ſeine mit dem Könige Chriſtian VI. von Dänemark ſo glücklich verheirathete Schweſter, die an Wohlthun, beſonders für dieſe Familie, nicht ihres Gleichen hatte, mit

*) Geboren 22. Jan. 1717.

ſolchem eintreten. Auf dieſe Art wurde es dem Prinzen möglich gemacht, die Univerſitäten Altdorf, Halle, Helmſtädt und Genf zu beſuchen.

Nach mehrern auf Koſten ſeiner Schweſter unternommenen Reiſen nahm ihn ſein Schwager freundlich auf und in ſeine Dienſte. Eine Stelle und Auszeichnung reihte ſich an die andere. Er ertheilte ihm das Jüdtländiſche Regiment zu Fuß und ernannte ihn zum General-Feldmarſchall-Lieutenant und Ritter des Elephanten-Ordens; auch übertrug er ihm die Statthalterſchaft und das General-Gubernium der Herzogthümer Schleswig-Holſtein; ſeine Reſidenz hatte er in Gottorp.

So ſehr der Prinz Friedrich Ernſt Urſache hatte, mit ſeiner Lage zufrieden zu ſeyn, ſo ſehr wünſchte er ſich Unabhängigkeit, weil, wie er ſchriftlich zugeſtand, ſeine Geſchäfte von verdrießlicher Beſchaffenheit wären. Dieſe, nach ſeiner Geburt, mit dem Regentenſtabe vertauſchen zu können, war ihm in entfernte Ausſicht geſtellt. Dem Markgrafen Friedrich in Bayreuth fehlte bis dahin die männliche Nachkommenſchaft und des Prinzen älterer Bruder blieb in dem Treffen bei Parma; an ihm als Onkel des erſtern, wenn gleich 6 Jahre älter, war alſo allerdings die Anwartſchaft auf die Regentſchaft von dieſem Fürſtenthume. Er machte es daher zu ſeiner Zielſcheibe. Um deshalb vollkommen geſichert zu ſeyn, ſchloß er mit dem regierenden Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich von Ansbach einen geheimen Hausvertrag ab, daß dieſer bei eintretender Erledigung des Bayreuther Fürſtenthums von ſolchem ſogleich für ihn Beſitz ergreifen ſollte *).

Nicht vertraut gemacht mit dem, was vorging, lud der leutſelige Friedrich den Prinzen mit ſeiner Gemahlin Chri-

*) 18. Nov. 1749.

Digitized by Google

ſtiana Sophia aus dem herzoglichen Hauſe Braunſchweig-Bevern zu einem Beſuche ein; ſie nahmen dieſe Einladung im folgenden Briefe an:

Durchlauchtigſter Markgraf,
Höchſtgeehrteſter und freundlich vielgeliebteſter
Herr Vetter!

Mit dem innigſten Vergnügen meines Herzens kann nunmehr Ew. Liebden berichten, daß von Ihro Maj. dem König zu meiner vorhabenden Reiſe die benöthigte Permission in gar gnädigen Ausdrücken erhalten. Ich werde alſo mit dem größten Fleiß und möglichſter Geſchwindigkeit meine hieſigen Affaires dergeſtalt reguliren, daß gegen Ende künftigen Februarii von hier abreiſen kann, in Friedrichsruh muß wider meinen Willen zu arrangirung meiner Domestique affaires auch einige Tage aufhalten ꝛc. Je näher die Zeit meiner Abreiſe herannahet, je größer wird mein Verlangen und Ungeduld und es iſt mir faſt unerträglich, daß meine hieſigen Geſchäfte von der verdrießlichen Beſchaffenheit ſind, daß ich nicht augenblicklich davon reiſen kann ꝛc., alles was das Vergnügen, einen ſo lieben Neveu, den ich in ſo vielen Jahren nicht geſehen, embrassiren zu können, um eine minute aufhalten kann, mögte ich ſo gerne zurückweiſen ꝛc. Ich verhoffe aber, Ew. Liebden bald von derjenig-unabänderlichen Hochachtung und wahren Ergebenheit die mündliche Verſicherung geben zu können, mit welcher ich bis im Tod verharre

Gotorff, den 18. Jan. 1753.

Ew. Liebden ꝛc.

Friedrich Ernſt,

M. z. Brandenburg.

Den mit noch mehr Schmeichelei angefüllten Brief ſeiner Gemahlin legen wir bei Seite.

Digitized by Google

Markgraf Friedrich und ſeine Gemahlin k. Hoheit, jede Gelegenheit ergreifend, um ein Feſt daraus zu bilden, glaubten, ſolches ohne Rückſicht auf den in dieſem Jahre erfolgten Schloßbrand noch erhöhen zu können, wenn ſie den Markgrafen von Ansbach und ſeinen Erbprinzen Alexander in dieſen Familienkreis einführten; daran, daß dieſer vor 9 Jahren um die Hand ihrer einzigen Tochter ſich vergeblich bewarb und dieſe es nun zu bereuen hatte, wurde nicht gedacht.

Alle fanden ſich ein! Unter mehrern Luſtbarkeiten wurde auch ein verkleideter Türken = Umzug arrangirt. Markgraf Friedrich in ſeiner vollen Lebenskraft als Sultan, die wegen ihrer Reize angeſtaunte Baaſe als Sultanin, der Onkel als Großvezier und die Hoheit als Favoritin ꝛc. ꝛc.

Unter der betheuerten Verſicherung von inniger Freundſchaft und herzlicher Liebe ſchieden ſie von einander, gewiß nicht ohne Beſorgniß ob der weiten Ausſicht zum Wieder = Erſcheinen als regierendes Fürſtenpaar, eingeführt in das Fürſtenthum oberhalb Gebürgs von dem regierenden Markgrafen unterhalb desſelben.

Der Menſch denkt's, Gott lenkt's! Prinz Friedrich Ernſt ſtarb nach 9jährig eitlem Hoffen am 23. Juni 1762. Der Markgraf von Ansbach ſchon nach 4 Jahren, und der gute Markgraf Friedrich überlebte beide. Er lebt in dem ihm vom König Ludwig gewidmeten Denkmal fort.

Des Prinzen jüngerer Bruder Friedrich Chriſtian ſollte gegen ſeinen Wunſch und Willen den von erſterm nicht errungenen Regentenſtab ergreifen und nach weitern 6 Jahren Markgraf Alexander, bei obigem Feſt noch Erbprinz, beide Fürſtenthümer vereinigt beherrſchen.

Digitized by Google

Königinnen
aus dem Bayreuthiſchen Fürſtenſtamme.

I.
Sophia Magdalena,
Königin von Dänemark,
geboren am 17. Juni 1700.

Unter allen Prinzeſſinnen aus dem Bayreuth'ſchen Fürſtenhauſe ſteht dieſe unſtreitig oben an.

Was ihr der auf Appanagen geſetzte Vater, Prinz Chriſtian Heinrich, inmitten von 14 Kindern nicht zu geben vermogte, eine ihrem Stande gemäße Erziehung, erſetzte ihr die Mutter, Sophia Chriſtiane, aus dem Schatz ihrer Kenntniſſe in Sprachen und Wiſſenſchaften in dem Grade, daß dieſe mehr als glänzender Schmuck und Reichthum dem Kronprinzen, nachherigen König Chriſtian VI. von Dänemark, nicht unbekannt blieben.

Er vermählte ſich mit ihr bei ihrer Baaſe, der Königin von Polen und Kurfürſtin von Sachſen, zu Pretſch bei Dresden am 7. Auguſt 1721. Am 6. Juni 1731 zierte ſie die Königskrone.

Ihre gute Mutter, der ſie alles, wenn gleich keine irdiſchen Güter, zu verdanken hatte, dafür zu belohnen, war ihr heißes Gelübde. In ihrem Wittwenſtande bereits von ihr unterſtützt, nahm mit Genehmigung ihres Gemahls die dankbare Tochter ihre Mutter gänzlich zu ſich. Dieſe gewann ſehr bald die Liebe und das Vertrauen des Königs, er legte ihr den Titel: königliche Hoheit, bei *). Dies und noch mehr, was hier

*) Die übrigen Denkwürdigkeiten dieſer fürſtlichen Wittwe finden wir in dem beſondern Abſchnitt, dieſes Ehepaar betreffend.

Digitized by Google

zu weit führen würde, that dieſes königliche Ehepaar für die Mutter.

Wir wollen kurz berühren, was für die Brüder der Königin geſchah.

Prinz Friedrich Ernſt kam ſehr bald in ihre glänzendſten Dienſte, wie wir bereits in ſeiner Biographie ausgeführt haben, und doch wäre er lieber Landesherr von Bayreuth geworden.

Der mit dem Däniſchen Orden geſchmückte Prinz Albrecht Wolfgang fand das Ende ſeiner Laufbahn heldenmäßig auf dem Schlachtfelde; die Königin mußte ſich damit begnügen, ihm ein ſchönes marmornes Denkmal in der fürſtlichen Gruſt zu Himmelkron ſetzen zu laſſen.

Friedrich Chriſtian, nachheriger Markgraf von Bayreuth, ging ſchon 1741 als General-Lieutenant der Infanterie, Ritter des Elephanten-Ordens, in k. däniſche Dienſte und nahm ſeinen Sitz in Wandsbeck; im Jahre 1751 beſuchte ihn ſeine gute Schweſter auf mehrere Tage daſelbſt, alles aber geſchah für ſeine Tochter Chriſtiana Sophia Charlotte.

Dieſe wurde, erſt 6 Jahre alt, vom königlich däniſchen Hofe verlangt, um daſelbſt erzogen zu werden.

In den Briefen an ihren Vater, die von Herzlichkeit und aufrichtiger Liebe für ihn überfließen, ſagt die dankbare Pflegetochter unter anderm:

„Ihre Majeſtät die Königin geben ſich Mühe, an mir zu „thun, was Sie mir, ſo zu ſagen, nur an den Augen anſehen „können. An meinem Geburtstage erhielt ich von Ihrer „Hand ein bouquet mit 2 Bändern; als ich das eine anfaſſen wollte, rollte ein ſchönes collier von Smaragden und „Diamanten in meine Hände.“

Digitized by Google

Auch lag der Königin das Wohl des Bayreuther Landes ſehr am Herzen.

Nur wenig Jahre ſo glücklich vermählt, ſtattete ſie ihrem Bruder, dem Markgrafen Georg Friedrich Carl, einen Beſuch ab, der gegen ſeine Gewohnheit prunkvoll vorüber ging. Daß er dafür entſchädigt wurde, läßt ſich denken.

Als dieſer das Bayreuther Waiſenhaus errichtete, dotirte ſie dieſe wohlthätige Anſtalt mit 3000 fl.

Deſſen Sohn, der regierende Markgraf Friedrich, bedurfte ein Vorlehen, und trug ſeiner Muhme ſein Anliegen vor.

Nachſtehender Brief beweiſt, wie gerne ſie half und wie lieb ſie ihre Wiege, das Bayreuther Land, gewonnen hatte.

Friedrichsburg, den 11. October 1738.

„Durchlauchtiger Fürſt,
„Vielgeliebter Vetter!

„Ew. Liebden habe das Vergnügen hierdurch zu berichten, „daß es wegen des verſprochenen Anlehens nunmehr ſeine „völlige Richtigkeit hat und werden Eu. L. hievon mit künf„tiger Poſt den ganzen Plan bekommen. Ich freue mich um „ſo mehr, daß in dieſer Sache ſo glücklich reussiret, als ich „gewiß glaube, daß es zu nichts als des Landes Beſten „wird angewandt werden; wünſche nun nichts mehr, als hie„durch, mon tres cher Neveu zu überzeugen, wie nahe mir „das Wohl Dero Perſon und Hauſes am Herzen iſt und „wie mein groſes Vergnügen iſt, bei aller Gelegenheit zu „erweiſen, daß ich ſey

„Ew. Liebden
„freundwillige und affectionirte Tante
„Sophie Magdelene.“

Zum öffentlichen Beweis ihrer vollkommenen Eintracht mit ihrem Gemahl ſtiftete ſie am 7. Auguſt 1731 den k. däniſchen Orden de l'union parfaite; die Veranlaſſung hiezu gab die Feier des Gedächtnißtages ihrer Vermählung.

Auch bei dieſer Stiftung vergaß ſie ihre Abkunft nicht, indem dieſer Orden den Brandenburgiſchen rothen Adler mit dem Hohenzollernſchen Schild auf der Bruſt mit dem Norwegenſchen Löwen theilt.

König Chriſtian bezahlte die Schuld der Natur 24 Jahre früher als ſie*). Sophia Magdalena, dieſer edle Zweig des Bayreuther Stammes, ſtarb als Wittwe am 27. Mai 1770.

II.

Chriſtiane Eberhardine,

Königin von Polen und Churfürſtin zu Sachſen,

erſtgeborne Tochter des Markgrafen Chriſtian Ernſt, erblickte das Licht der Welt am 19. December 1671.

Der feierliche Kirchgang der Gemahlin desſelben, Sophia Louiſe, mit dem Kinde, deſſen künftiges Glück man voraus ſehen wollte, geſchah bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Schloßkirche am 28. Jenner 1672.

Sie wurde, wie Männer in ihrer Nähe verſicherten, von Jugend auf zum Fleiß in häuslichen Geſchäften, zur Erlernung der Tanzkunſt, des Franzöſiſchen und ſelbſt der Politik und des Staatsrechts, vorzüglich aber der bibliſchen Hiſtorien aus Merians Bilderbibel und vieler Davidſchen Pſalmen angehalten. Von ausgezeichneter Schönheit und Bildung unterſtützt, lernte ſie Churfürſt Friedrich Auguſt von Sachſen kennen, und ihre Vermählung mit demſelben kam zur unbeſchreiblichen Freude der Aeltern am 10. Jenner 1693 zu

*) † 6. Auguſt 1746 zu Hirſchholm.

Digitized by Google

Stande. An eine Schwierigkeit wegen des konfeſſionellen Verhältniſſes wurde bis jetzt nicht gedacht.

Zu ſo manchen Bitterkeiten, unter denen ihre Königskrone im matten Glanze ſchimmerte, gehörte auch der am 20. November 1712 zu Bologna erfolgte Uebertritt ihres Sohnes Friedrich Auguſt zur römiſch-katholiſchen Religion, den er am 11. October 1717 öffentlich und feierlich deklarirte; ſie drückte ihm ihr desfallſiges Gefühl ſchriftlich aus *).

Sie dagegen hielt eifrig feſt an der Religion ihrer Väter, zu einer Zeit, wo ihr ſo manche Verſuchung im Wege ſtand.

In ſteter Erinnerung waren ihr die fränkiſchen Provinzen, wie ſie denn auch unter den Taufzeugen des Erbprinzen Carl Wilhelm Friedrich in Ansbach war (1712).

Am meiſten aber lag ihr das Wohl ihres innig geliebten Bruders, des Markgrafen Georg Wilhelm, am Herzen.

Seine einzige Tochter Chriſtiana Sophia Wilhelmine wurde bis zu ihrem zwölften Jahre bei ihr erzogen und dann leider! ihrer heilloſen Mutter überlaſſen.

Ihre ſchweſterliche Geſinnung gegen ihn drückt folgender Brief aus:

Dresden, den 8. Februar 1720.

„Monsieur, mon tres cher frere!

„Es iſt ſchon eine geraume Zeit, daß ich nichts von mon „frere gehöret, jedoch hoffen will, es werde meinem Wunſche „nach, die völlige Geſundheit hergeſtellet ſeyn. —

„Ich kann dem Ober-Hofmeiſter unmöglich refusiren und „wünſche, daß mon cher frere in regard der viel und lange „Jahre dem Hauſe geleiſteten Dienſte ihme auch in Gnaden „favorisiren möge, hiernächſt hätte er in der B. von Stein's

*) Deutſche Monatsſchrift, Berlin 1793, Juni, S. 142.

„ſchen Stiftsſache eine relation abzuſtatten und Genehmhal-
„tung einzuholen.

„Die ich hierinn und in allen nichts ſuche, als beſtändig
„sincerement zu zeigen, mit was attachement ich bin und
„ſterben werde — Mon tres cher frere

„votre fidelle Sœur et Servante

„Chriſtiane.“

Sie hatte ihm zuletzt in Zwickau ein Lebewohl geſagt. Es war eine ſchmerzliche Trennung. Der Abſchied war bereits genommen, als ſie ihn unterwegs noch einmal einholte und dieſes Lebewohl in banger Ahnung im Strom von Thränen erneuerte.

Als daher die Nachricht von dem unvermuthet ſchnellen Lebensende dieſes Fürſten zu ihrer Kenntniß kam, hielt ſie ſich als Schweſter berechtigt, auf eine Unterſuchung der nähern Umſtände dieſes Todenfalls anzutragen.

Der Kammer-Page v. Haidenaber hierüber vernommen, ſagte aus, was ihm vom Anfang bis zum Ende der letzten Stunden ſeines Fürſten, bei ſeiner ſteten Anweſenheit, vorgekommen; dieſe Ausſage war aber für Niemand gravirend.

Neun Monate darauf (5. September 1727) legte die gute Königin ſelbſt ihre Krone ab, die ſie vielleicht öfters drückte, und wurde zu Pretſch bei Dresden nach ihrer Vorſchrift in die dortige Kirche ohne Ceremonien begraben.

Georg Albrecht,

der Aeltere,

Stifter der Bayreuth'ſchen Nebenlinie, vormundſchaftlicher Regent,

des regierenden Markgrafen Chriſtian Sohn *), genoß

*) Geb. am 10. März 1619.

mit ſeinem ältern Bruder, dem Erbprinzen Erdmann Auguſt, wie wir bereits angeführt haben, ein und denſelben Unterricht.

Beide machten darin, in Folge des Kriegs und der Sparſamkeit des Vaters, keine großen Fortſchritte, ihnen gingen höhere Studien ab, ſie konnten ſich nicht mit andern Ländern vertraut machen. Zwar mußte ſich Georg Albrecht, 29 Jahre alt, in kaiſerlichen Militärdienſten unter dem General Gallas zu Gunſten dieſer Partei verſuchen, er kehrte aber als Obriſtwachtmeiſter aus verſchiedenen Gründen bald wieder zurück und nahm ſeinen Aufenthalt in Kulmbach, von dem ſich die Kulmbachiſche Linie ſchreibt; ſeine Wohnung war die Burg, jetzt das Landgerichtsgebäude.

Hier war es, wo er ſich mit ſeinem Bruder duellirte; er war ihm überhaupt bei jeder Gelegenheit ein Dorn im Auge. Des Letztern früher Tod machte aller Fehd ein Ende.

Gleich nach dem Tode ſeines Vaters kam er mit ſeinem ganzen Gefolge von Kulmbach nach Bayreuth und gerirte ſich als alleinig unumſchränkten Regenten, bis ihm die Teſtaments-Eröffnung nur die Stelle eines Mitvormunds über den Erbprinzen Chriſtian Ernſt anwies. Churfürſt Friedrich Wilhelm, als Obervormund, errichtete ein vormundſchaftliches Collegium und ſandte hiezu den Johann v. Portmann.

Die übertriebenen Forderungen, welche Markgraf Georg Albrecht an der Erbſchaft von ſeinem Vater machte, veranlaßte einige der Räthe, ſich abzufordern.

Des Prinzen letzter Aufenthalt war in Schreez, einem ihm durch das Loos zugefallenen Schloß, in dem er nach Verlauf von 5 Tagen am Schlagfluß ſtarb (17. September 1666); er wurde in der Familiengruft der Stadtkirche zu Bayreuth beigeſetzt.

3*

Digitized by Google

Er war zweimal verheirathet *) und erzeugte 7 Kinder, von welchen Chriſtian Heinrich höchſt denkwürdig iſt **).

Chriſtian Heinrich
und
ſeine Gemahlin
Sophia Chriſtiana,
denkwürdiges Ehepaar, mit 14 Kindern geſegnet.

Dieſes fürſtliche Ehepaar hat ſich beſonders denkwürdig gemacht. Prinz Chriſtian Heinrich, Sohn erſter Ehe des appanagirten Markgrafen Georg Albrecht des Aeltern, wurde zu Bayreuth am 19. Juli 1661 geboren, zu einer Zeit, wo ſein Vater die zur Zufriedenheit geführte vormundſchaftliche Regierung an den neuen Regenten Chriſtian Ernſt zu übergeben im Begriff ſtand.

Aus Dankbarkeit dafür, beſchloß dieſer, ſich der Kinder ſeines Vormunds beſonders anzunehmen, die dieſes Verſprechen als frühe Waiſen nur zu bald in Anſpruch nahmen. Er vertraute die Erziehung unſers Chriſtian Heinrich denen rühmlichſt bekannten v. Lilien und Hagen an, die mit dem öffentlichen Unterricht damit vertrauter Lehrer am Bayreuther Gymnaſium fortgeſetzt wurde. Erſt 16 Jahre alt, hielt er eine öffentliche Rede von den Kriegskünſten und deren Nothwendigkeit in einem Fürſten in lateiniſcher Sprache mit allge-

*) 1. Mit Maria Eliſabetha, Herzog Philipps zu Hollſtein-Glücksburg Tochter, 30. November 1651, † 27. Mai 1664.
2. Mit Sophia Dorothea, Gräfin von Solms Tochter, verw. Gr. v. Schönburg, † 1688; beide ruhen in der Stadtkirche zu Bayreuth. Prinz Georg Albrecht der Jüngere, † 1703, desgleichen.

**) Chriſtian Heinrich ruht in der Kirche zu Himmelkron. Carl Auguſt, Domherr, † 1731, in Neuſtadt a. d. Aiſch. Alle übrigen klein verſtorbenen Kinder in der Stadtkirche zu Bayreuth.

Digitized by Google

weinem Beifall; ſie wurde gedruckt und auch ins Teutſche überſetzt.

Seine Liebe für die Waffen, entflammt in obiger Rede, trat nun unverholen hervor; er nahm wirklich Dienſte. Mit einer Compagnie zu Fuß zeichnete er ſich (1683) bei dem Erſatz von Wien aus. Als Obriſt-Lieutenant bei den Fränkiſchen Kreis-Truppen hatte er Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe im Kriegsweſen in Feldzügen am Rhein, in Schwaben und Bayern anzuwenden.

Inzwiſchen lernte er Sophia Chriſtiana, geborne Gräfin von Wolfſtein, kennen, die ſich am Hofe zu Bayreuth aufhielt.

Von ihrer ungemeinen Bildung angezogen (ſie ſprach italieniſch und franzöſiſch und las die griechiſchen und lateiniſchen Schriftſteller in der Urſprache) beſchloß er, ihrer Zuſtimmung gewiß, ſich mit ihr in eheliche Verbindung einzulaſſen, ſo ſehr die Gemahlin des Markgrafen, gleichſam als ob ſie den außerordentlichen Eheſeegen vorausgeſehen hätte, dagegen war.

Die Trauung wurde — trotz aller Widerſprüche — am 14. Auguſt 1687 glücklich vollzogen.

Als Gatte und Vater bekümmerte er ſich bald um ſeine ökonomiſchen Verhältniſſe; er fand, daß während der Vormundſchaft, unter dem Vorwand, väterliche Schulden zu tilgen, alle Mobiliar-, Allodial- und Lehenſtücke verkauft und eingezogen und keine Rechnung gelegt wurde. Er ſah ſich daher vermüſſigt, bei dem Reichs-Hofrathe Klage zu führen und ſeine Zuflucht zu dem Könige von Preußen Friedrich I., der ſich erſt 2 Jahre vorher die Krone aufſetzte, zu nehmen.

Er ſelbſt hielt ſich abwechſelnd bei ſeinem Schwiegervater in Sulzbürg und Schwarzenbrück, nachher in Schönberg im Ansbachiſchen auf.

Digitized by Google

Bis jetzt waren ſeine Kinder angewachſen, die mit den Aeltern von nicht immer flüſſigen 3000 Thalern Appanagen ſtandesmäßig leben ſollten. Der König ließ daher die zwei älteſten Prinzen auf ſeine Koſten erziehen und ging mit dem Vater am 23. November 1703 einen Vertrag ein, nach welchem er ſein Erbfolgerecht zur Regierung an Preußen gegen jährliche 20,000 Thaler abtrat und ihm Weſerlingen zur Reſidenz angewieſen wurde. Vater und Söhne mußten den Vertrag beſchwören.

In Weſerlingen eingezogen, um ſorgenfreier leben zu können, ſtarb er daſelbſt nach 18 Monaten *), und wurde in der Domkirche zu Halberſtadt beigeſetzt.

Dreißig Jahre lang ruhte bereits der Großvater des Markgrafen Friedrich in dieſer Kirche, als dieſer ſeinen Wunſch durchſetzte, dieſen Leichnam im Lande und an der Seite ſeines Vaters in Himmelkron beigeſetzt zu ſehen. Major v. Hagen mußte ihn in einem bedeckten Rüſtwagen bis an die Landesgrenze bei Hof bringen, wo er von den Geiſtlichen eingeholt und unter Läutung aller Glocken in die Dreifaltigkeitskirche der Stadt Hof gebracht wurde. Zehen von der Höfer Ritterſchaft begleiteten ſodann den Zug unter abwechſelndem Einholen und Begleiten der geiſtlichen und weltlichen Behörden bis nach Himmelkron. Der ganze Hofſtaat von Bayreuth hatte ſich in 5 Abtheilungen in tiefſter Trauer mit ihren Marſchallen daſelbſt aufgeſtellt, und der Conſiſtorialrath Fleſſa hielt eine Rede über die Glückſeligkeit, ſich bei ſeinen Vätern verſammelt zu wiſſen.

Ein zinnerner Sarg, von einem von Eichenholz um-

---

*) 26. März 1708.

ſchloſſen, verwahrt ſeine Hülle. Aber unſer Prinz Chriſtian Heinrich hatte noch in dieſer Gruft keine Ruhe: Ihm mußte kraft eines Traums nach abermals 30 Jahren ein Ring vom Finger genommen werden, weil außerdem die ganze Brandenburgiſche Linie ausſterben würde*)!

Von ſeinen 14 Kindern, wovon noch die Hälfte am Leben war, beweinten dieſe den zu frühen Verluſt ihres Vaters. Die Söhne konnten außerdem ihr verlohrnes Erbrecht nicht verſchmerzen.

Nur auf einen Prozeß, vom Kaiſer und Reich unterſtützt, ließ König Friedrich Wilhelm I. ſeine vertragsmäßigen Anſprüche gegen Entſchädigung fallen. Zwei Söhne und ein Enkel gewannen dadurch das glückliche Loos, als künftige Regenten vom Fürſtenthume Bayreuth einzutreten. Aber ſchwer laſtete auf dem erſtgebornen Sohne M. Georg Friedrich Carl eine Schuld, die durch die unglückliche Lage ſeines Vaters herbeigeführt wurde. Doch ſeine Sparſamkeit bewirkte, daß er während ſeiner kurzen Regierung ohne die Intereſſen vom Kapital gegen Bürgſchaft der Bayreuthiſchen Landſtände und Verpfändung der Aemter Culmbach, Hof und Wunſiedel 273,000 fl. abtragen konnte.

Der Reſt dieſer auf dem Lande laſtenden Schuld von 277,000 fl. wurde mit dem Gewinn der als Krieger nach Amerika geſchickten Söhne des Vaterlandes getilgt. Doch wir kehren nach dieſer Ausſchweifung zu unſerer fürſtlichen Wittwe zurück.

Ohne ſteten Aufenthalt weilte ſie bald bei ihren Verwandten, bald in Rothenburg, wo ſich ihr älteſter Sohn

*) D. Holle's Fürſtengrüfte der Hohenzollern, p. 67 — 71.

Digitized by Google

befand. Mit dieſem kam ſie auch bei ſeiner Beſitzergreifung vom Fürſtenthume nach Bayreuth.

Ihre größte Stütze aber fand ſie in ihrer an den König von Dänemark ſo glücklich vermählten Tochter.

Nicht genug, daß ſie von ſolcher Jahre lang unterſtützt wurde, nahm ſie ihr Schwiegerſohn, der König, ganz an ſeinen Hof, an dem ſie durch ihre Bildung wie ein Stern erſter Größe hervorleuchtete.

Aber nicht dadurch allein zeichnete ſie ſich aus, ſie war auch nach mehrern Briefen von ihr mit einem religiöſen Sinn begabt, der ſelbſt die gründlichſten Gottes-Gelehrten in Verwunderung ſetzte.

Unter anderm ſchrieb ſie an eine ehemals in ihrem Dienſte geſtandene Perſon, der der Eheſegen viel zu ſchaffen machte, mit der humanen Anrede: „Allerliebſte Frau Gevatterin“ in Tröſtungen aus 6 bibliſchen Stellen.

Sie hätte ſich dazu berechtigt, indem „ſie auch tröſten „könne, die da ſind in allerlei Trübſal, mit dem Troſte, „damit ſie getröſtet werde von Gott.“ Durch das Kind, welches die Frau Gevatter geboren, ſey nun abermals die chriſtliche Kirche und die Zahl der Auserwählten vermehrt worden. Ein Troſt, den die gute Fürſtin auf ſich anwenden konnte!

So verfertigte ſie auch eine Periphraſin über den 130. Pſalm und gab ein Geſangbuch heraus.

Der König legte ihr den verdienten Titel: königliche Hoheit bei.

Siebenzig Jahre alt nahm das königliche Begräbniß in Rothſchild am 23. Auguſt 1737 ihre irdiſche Hülle auf, in dem ſie auf recht feierliche Weiſe beigeſetzt wurde.

Auf ihren Tod ließ das k. Ehepaar für ſich und im Na-

Digitized by Google

men der Kinder und Enkel eine ſchöne ſilberne Medaille prägen, die auf der Rückſeite die Verklärte auf einer Wolke ſitzend darſtellt, in der rechten Hand hält ſie einen Palmenzweig, unter ihr die Erdkugel, auf die ſie mit der linken Hand weiſet; die Hauptſeite rühmt in lateiniſcher Sprache ihre Ehrfurcht gegen Gott, Liebe des Nächſten, Fruchtbarkeit und Wiſſenſchaft in göttlichen und menſchlichen Dingen.

Digitized by Google

III.

Dr. Daniel von Superville

von

J. G. Heinritz.

Vorgetragen in der Sitzung des hiſtoriſchen Vereins zu Bayreuth am 3. März 1847.

Dr. Daniel von Superville,
ein um das Studienweſen der Provinz Bayreuth, beſonders aber um die Univerſität Erlangen höchſtverdienter Mann, war der Sohn eines franzöſiſchen Refugiés und zu Rotterdam am 2. December 1696 geboren.

Im Jahre 1718 ſchon zum Doktor creirt, wozu ihn das vollendete Studium — anfangs der Theologie und dann der Medizin in Leyden und Utrecht geſchickt machte, und nach unternommenen Reiſen nahm ihn der König von Preußen in ſeine Dienſte, worin er ſich beſonders als erſter Arzt von Hinter-Pommern auszeichnete und dem König ſelbſt in einer bedenklichen Krankheit zu Hülfe kam.

Seine Tochter, die Markgräfin von Bayreuth, erbat ſich ihn daher auch in ihrer Krankheit, die die Bayreuther Aerzte für unheilbar erklärten. Er kam, rettete die Markgräfin und gefiel zugleich dem fürſtlichen Ehepaar durch ſeinen äußeren Anſtand ſo wohl, daß er in Bayreuth'ſche Dienſte aufgenommen wurde, obgleich der König ſchwer darin ging, ihn

Digitized by Google

ganz abzutreten; ein paar recht große Rekruten mußten zum Löſegeld gebracht werden. (1739.)

Als nunmehriger Bayreuthiſcher Geheimer-Rath und Leib-Medikus machte ein eigenes Collegium medicum unter ſeiner Direction ſein erſtes Wirken aus.

Auch das Bergweſen wurde ſeiner oberſten Leitung anvertraut. Im folgenden Jahre wurde ihm zugleich die Direction des Bayreuthiſchen Gymnaſiums anvertraut.

Eine Bahn, die ihn nach der Idee ſeines Fürſten auf Errichtung einer Univerſität, anfangs in Bayreuth und dann in Erlangen führte; nicht achtend die großen Schwierigkeiten bei der Ausführung. Die gedruckt erſchienenen Acta: dieſe Feierlichkeit betreffend, bezeugen, welche wichtige und verdienſtliche Rolle er dabei ſpielte. Dafür wurde ihm die Ehre, daß inmitten der Abbildung des Fürſten ſein Bildniß in folio und als Vignette in dieſer Abhandlung prangt. Gedichte und Nacht-Muſik brachten ihm die Studenten. Was dieſen Akten in Beziehung auf die Perſon des v. Superville und ſeine Vorzüge noch abgeht, hat Profeſſor Huth in einem gleichzeitigen, ebenfalls im Druck erſchienenen Brief an einen auswärtigen Freund ergänzt. Wir heben folgende Stellen aus:

„Nunmehro traten Ihro Excellenz, der Hr. Geheimderath „von Superville, als Director und Kanzler auf, um im „Namen Ihro Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit die Einwei„hung ſelbſt vorzunehmen.

„Sie erwarten hier von mir ohne Zweifel einen Character „von einem ſo groſen und verdienten Miniſter: und o! daß „ich nicht Scharfſinnigkeit genug beſitze, einer ſo angenehmen „Pflicht ein Genüge zu leiſten. So viel muß ich Ihnen ſa„gen: Stellen Sie ſich unter ihm keinen gemeinen Geiſt vor,

Digitized by Google

„den etwa nur das Glück bis an die Seite des Fürſten erho-
„ben hätte. Sie finden an ihm einen Gelehrten von Range,
„der alle Eigenſchaften beſitzet, um ein Director einer Aka-
„demie zu ſeyn. Seine Studien ſind gros: und in ſo vielen
„Theilen der Gelehrſamkeit hat er was gründliches gethan.
„Sie werden mir dieſes um ſo viel leichter glauben, wenn
„ich Ihnen melde, daß er bis in die ſiebzehn Jahre mit
„Herrn L'enfant, Beauſobre und Mauclerc an der **Bibliothe-
„que Germanique** gearbeitet; und daß man ſeinem Fleiſe
„einen groſen Theil ihrer Schönheiten ſchuldig ſey. Er iſt
„Philoſoph, der weit ſieht, und von allen Vorurtheilen eines
„Sektirers frei iſt. Sein erſtes Studium war die Gottesge-
„lahrtheit, darinnen er eine mehr denn gemeine Erkänntniß
„erlanget. Als ein Medicus iſt er die Zierde unſerer gegen-
„wärtigen Zeiten. In der Literatur werden ihm wenige gleich
„kommen. Seine groſe und auserleſene Bibliothek, die er
„an die Akademie geſchenket hat, iſt davon ein gewiſſer und
„ehrwürdiger Zeuge. Dabei treffen Sie an ihm einen Pa-
„trioten an, von dem Sie glauben ſollten, er ſey aus dem
„alten Rom auferſtanden. Sein Eifer für das gemeine Beſte
„gehet ſo weit, daß er in dem Stande wäre, für daſſelbe
„ſich ſelbſt aufzuzehren. Er iſt unpartheyiſch, uneigennützig
„und unermüdet, ein Feind der Pedanterey, der Schulpar-
„theyen und der Verläumdung; aber auch ein gewiſſer und
„unüberwindlicher Freund der Tugend und einer gründlichen
„Gelehrſamkeit. Das wiſſen unſer Durchlauchtigſter Stifter
„mehr denn zuwohl: und darauf gründet ſich eben das groſe
„Vertrauen, das Höchſtdieſelben auf deſſen Treue und Red-
„lichkeit geſetzet haben.

„Ich vergnüge mich ſo lang ich lebe, wenn ich an den
„Eifer und an die Beredſamkeit zurückdenke, womit derſelbe,

Digitized by Google

„als Director, vor dem Throne unſeres Fürſten die neue „Akademie eröffnet hat. Die ganze Einrichtung derſelben und „alles hat erſt durch ſeinen Kopf gehen müſſen: und die Ar„beit, der er ſich dabey unterziehen mußte, iſt unausſprechlich. „Gleichwohl hat er die Kunſt gewußt, auch ſeinen Lorbeer „von ſeinem Haupte zu ſtreifen, und zu den Füſen ſeines „Fürſten niederzulegen. Er hat geglaubt, daß es ihm Ehre „genug ſey, wenn er, bei Grundlegung dieſes Gebäudes der „Wiſſenſchaften, des Prinzen rechter Arm geweſen: und je „mehr er dabey ſeine eigene Verdienſte zu verbergen ſich Mühe „gegeben; um ſo vielmehr ſind dieſelben von allen bewundert „worden. Das Latein war ſchön, der Vortrag männlich; „nur gegen die, die man für Gegner der Akademie gehalten, „faſt etwas heftig:“

Uebrigens war die Direktion und Curatel des ꝛc. von Superville bei dieſer neuen Univerſität unumſchränkt; in Gemäßheit des kaiſerlichen Privilegiums war er zugleich beſtändiger Kanzler der Univerſität geworden; er opferte ſich aber auch derſelben in dem Grade, daß man ihm dagegen eine ſtiefväterliche Behandlung des Gymnaſiums in Bayreuth Schuld gab.

Bis jetzt genoß ꝛc. Superville die Gunſt des Fürſten bei jeder Gelegenheit in ausgezeichneter Weiſe, wodurch er ſich bei ſeinem heftigen Charakter bald alle Kollegien zu Feinden machte. Vom regen Eifer für die Wiſſenſchaft beſeelt, hinterbrachte v. Superville dem Markgrafen, daß die Mitglieder der Kollegien ſich nicht in die Ordnung der erſt ſeit kürzem errichteten Kanzlei-Bibliothek fügen wollten. Erzürnt darüber erließ der Fürſt an ſeine Räthe folgende eigenhändige Rüge: „Nachdem es eine höchſtbillige Sache iſt, „den Werth einer Sache, ſo man ſich zueignet, zu erſetzen,

Digitized by Google

„ſo kann das Geheime Raths-Collegium ſich nicht ent-
„brechen, die Bücher ſo daſſelbe entlehnt, entweder in na-
„tura zu reſtituiren, oder das Geld, ſo wie es verlangt
„wird, zu bezahlen.

Friedrich M. z. B.“

Man ſuchte nun jede Gelegenheit, woran es nicht fehlen konnte, zu ſeiner Unterdrückung auf. Durch den vorzugsweiſen Gebrauch der franzöſiſchen Sprache, die ihm geläufiger war, hatte er ſich den vielen Franzoſen am Bayreuther Hofe gleichgeſtellt und gleich ihnen verhaßt gemacht. So gelang es denn auch 1748 der Cabale, ihn der Curatel über die Univerſität Erlangen zu entheben.

v. Superville eröffnete dieſes derſelben in einem Abſchiedsſchreiben*), das zugleich ſeine Empfindungen ausdrückte. Der Mann ſollte fallen, der bei den vielen Beweiſen von Zuneigung der Univerſität unter anderm auch ſeine Bibliothek nebſt einer Sammlung phyſikal., chirurg. und anatomiſcher Inſtrumente geſchenkt hatte.

Der eröffnete Geſandtſchaftspoſten zu Haag in Holland wurde ihm angetragen; eine Carriere, die ihm ſchon ſeiner Geburt nach und auch deswegen nicht ganz unwillkommen ſeyn mochte, weil er ſchon auf Univerſitäten zum Legations-Sekretair beſtimmt war.

In dieſe Stelle getreten, erhielt Markgraf Friedrich noch am 25. November 1762 eine geſandtſchaftliche Relation von ihm, worin er ſeine Sorgfalt für die durch die Leiden des

*) Abgedruckt in: die Univerſität Erlangen von 1743 bis 1843 zum Jubiläum der Univerſität.

7jährigen Kriegs mitgenommene Provinz Bayreuth und ſeine Liebe und Anhänglichkeit an den Fürſten dokumentirte.

Hievon überzeugt, beſtätigte auch der Regierungs-Nachfolger den ꝛc. Superville, obgleich ſchon 68 Jahre alt, auf ſeinem Poſten *).

---

*) Bayreuther Addreßbuch 1764.

Digitized by Google

IV.

Todestag der Gräfin Alberada,

Gründerin des Kloſters Banz, und der beiden erſten Aebte.

Von

C. A. Schweitzer.

Vorgetragen in der Generalverſammlung des hiſtoriſchen Vereins von Oberfranken am 7. Juli 1845 auf dem Schloſſe Banz.

Wer nur etwas mit der älteren Geſchichte unſeres deutſchen Vaterlandes vertraut iſt, der wird ſich nicht wundern, wenn ſowohl das Leben der Gräfin Alberada, als auch die Geſchichte des von ihr gegründeten Kloſters Banz noch viele dunkle Seiten darbietet. Beim Mangel zuverläßiger Quellen konnten ſelbſt gründliche Forſcher, z. B. Placidus Sprenger ꝛc., oft nur Muthmaßungen erzielen, ja dem Irrthume ſelbſt nicht entgehen. Daß der Vater unſerer Gräfin der hennebergiſche Graf Otto, und ihre Mutter Alberada eine Gräfin von Geldern geweſen; daß Alberada an einen Markgrafen von Vohburg vermählt eine Tochter hinterlaſſenen habe; daß dieſe Tochter Hedwig geheißen und an Graf Wolfram von Abenberg *) verheirathet war, daß durch

*) Nach Urkunden hieß die Gemahlin des Grafen Wolfram von Abenberg Gerhilt. Oeſtreicher, Geſchichte der Herrſchaft Banz. Anmerkungen pag. 8. — Cf. Siebenter Bericht des hiſtoriſchen

dieſe Heirath die Advokatie über Banz an das gräfliche Haus Abenberg gekommen, dieſe Angaben ſind theils noch nicht hiſtoriſch begründet, theils ſehr unwahrſcheinlich, ja irrig.

Um etwas zur Beleuchtung der Geſchichte der Gräfin Alberada und ihrer Stiftung beizutragen, möchte ich die Berichtigung des Todestages derſelben und der beiden erſten Aebte verſuchen.

Placidus Sprenger, welcher ſich um die Geſchichte der Abtei Banz viele Verdienſte erworben, und nach ihm Andere, ſetzten den Todestag unſerer Gräfin auf den 1. Januar. Als Grund führen ſie an, daß an dieſem Tage im Todtenbuche des Kl. Michelsberg, welches Schannat herausgegeben, eingetragen iſt: **Albrat conversa.** Da nun allgemein angenommen wurde, daß unſere Stifterin nach dem Tode ihres Gemahls in die Einſamkeit des Kloſters ſich zurückgezogen und dort ohne beſtimmte Gelübde Gott gedient habe; da ferner in dem bemerkten Todtenbuche bei Schannat ſonſt keine Alberada mehr vorkommt, ſo wurde ſie für die Stifterin des Kloſters Banz gehalten, und ihr Todestag auf den 1. Januar feſtgeſetzt.

Doch Schannat lieferte nicht das ganze Calendar des Kloſters Michelsberg; nur die drei erſten Tage des Januars theilte er vollſtändig mit; das Uebrige iſt nur ein ſehr mangelhafter Auszug. Man konnte dieſes nicht erkennen, weil man glaubte, das Original des Michelsberger Calendars ſey verloren gegangen, wie auch Archivar Oeſtreicher meint.*) Aber dieſes befindet ſich wohlerhalten auf der Kgl. Bibliothek zu Bamberg, und wurde im 7. Berichte des hiſtoriſchen

Vereins zu Bamberg: Calendarium des Domſtifts am 22. Juli und 16. Jan. pag. 219 und 98.

*) Geſchichte der Herrſchaft Banz p. (XXXXVII.)

Vereines daſelbſt mit den meiſten Todtenbüchern des Hoch-ſtiftes Bamberg herausgegeben. Mit Hülfe dieſer Quelle glaube ich die Wahrheit ermitteln zu können.

Nach dem Originale des Michelsberger Calendars ſind vier **Alberada conversa** eingetragen, nämlich am 1. Januar, 28. September, 6. und 12. November. Es fragt ſich nun, iſt eine von dieſen unſere Gräfin Alberada, und welches iſt der wahrſcheinlichſte Todestag?

Um dieſe Fragen zu beantworten, muß man mit dem Michelsberger Calendar die Todtenbücher der übrigen Kirchen des Bamberger Hochſtifts vergleichen, welchen Alberada Wohlthaten ſpendete; denn man darf mit Grund annehmen, daß auch ſie den Todestag ihrer Gutthäterin feierlich begangen, und ihren Namen in die dazu beſtimmten Bücher eingetragen haben. Gräfin Alberada ſtiftete und begabte nicht nur das Kloſter Banz von ihren eigenen Gütern, ſondern ſchenkte auch der Domkirche zu Bamberg Graiz, den Berg Steglitz und den zum Schloſſe Banz gehörenden Forſt (am Lichtenfelſer Forſte).

In den Calendarien des Domſtiftes, wie in dem des Kloſters Banz findet ſich nun am 1. Januar gar keine Alberada eingezeichnet; daher ſchon dieſes einen gerechten Zweifel rechtfertiget, daß dieſer Tag nicht der Todestag der Alberada ſey. Dagegen leſen wir im älteſten Todtenbuche des Domſtiftes, welches um das Jahr 1177 angefertigt wurde, und zwar von der erſten Hand am 11. November geſchrieben: **Albrat soror nostra obiit, de qua dantur IV unceae de Kloden.** Dieſe Alberada war alſo in die geiſtliche Verbindung des Domſtiftes aufgenommen, jährlich werden an ihrem Gedächtnißtage 4 Unzen ausgetheilt, was ſchon auf eine große Stiftung und ihren hohen Stand ſchließen

läßt. Es darf nicht befremden, daß ſie nicht Gräfin genannt wurde, denn nach der Sitte jener Zeit hörte mit dem Eintreten in eine geiſtliche Verbindung meiſtens jede Bezeichnung des höheren Standes auf. — Daß wirklich unter „**soror nostra**“ unſere Gräfin zu verſtehen ſey, wird beſtätiget durch das Todtenbuch des Kloſters Banz. An demſelben Tage, alſo am 11. November, finden wir dort eingetragen: **Obiit illustrissimus dominus Hermannus, marchio de Vohburg, et illustrissima domina Alberada, comitissa a Banth, conjux, fundatores hujus monasterii.** Das Original dieſes Calendars iſt bis jetzt noch nicht aufgefunden worden, es kann nur das in der Regiſtratur der Pfarrei des Schloſſes Banz aufbewahrte Todtenbuch benützt werden. Es trägt zwar offenbar die Merkmale der ſpäteren Bearbeitung an ſich; aber man ſieht doch, daß demſelben ein älteres Calendar zum Grunde lag. Der Todestag der beiden Stifter iſt zuſammen geworfen; da man nun nicht annehmen kann, daß beide an demſelben Tage geſtorben; da ferner nach dem Michelsberger Calendar der Todestag des Markgrafen Hermann auf den 7. October (nicht 4. October, wie Schannat angiebt) fällt, ſo muß man hier den Todestag der Gräfin Alberada, als der eigentlichen Stifterin, annehmen. Am darauffolgenden Tage (12. November) ward jährlich im Kloſter Banz ein feierliches Todtenamt gehalten, und eine reichliche Brodſpende unter die Armen ausgetheilt, wodurch das Andenken der Stifterin geehrt wurde. Am meiſten gewinnt dieſe Angabe an Glaubwürdigkeit durch das Michelsberger Calendar, in welchem am 12. Nov. eingetragen iſt: **Albrat conversa s. Dyonisii banzo.**

Wenn man nun bedenkt, daß in den Todtenbüchern des Domſtiftes und des Kloſters Banz am 1. Januar keine

Digitized by Google

Alberada zu finden iſt, daß vielmehr der Todestag ihrer Wohlthäterin am 11. November eingetragen wurde; daß ferner am folgenden Tage von den älteſten Zeiten her ihr Andenken durch Gottesdienſt und Brodſpende im Kloſter Banz gefeiert wurde; daß endlich das Michelsberger Calendar am 12. November eine Alberada als conversa des Kloſters Banz anführt, ſo wird man wohl berechtiget ſeyn, obige Frage dahin zu beantworten, daß Gräfin Alberada, Gemahlin des Markgrafen von Vohburg, Stifterin des Kloſters Banz, am 11. November geſtorben und wahrſcheinlich am 12. November begraben worden. —

Noch größere Verwirrung finden wir bei der Reihenfolge der erſten Aebte des Kloſters Banz. Gräfin Alberada hatte mit ihrem Gemahle, dem Markgrafen Hermann, die Stiftung des Kloſters vollendet; dafür zeuget die Beſtätigungsurkunde des Würzb. Biſchofs Adelbero im J. 1069, und die Schenkungsurkunde des Kloſters an das Hochſtift Bamberg vom J. 1071. Beide Urkunden ſprechen deutlich von dem ſchon im Schloſſe Banz errichteten und begabten Kloſter. Noch mehr wird dieſes bekräftiget durch eine Urkunde des hl. Otto im J. 1114, durch welche er die Wiederherſtellung des Kloſters Banz ausſpricht, und ausdrücklich bemerkt, daß es früher „negligentia prelatorum suorum“ in geiſtlichen und weltlichen Dingen zu Grunde gerichtet worden ſey. Daraus folgt nun, daß das Kloſter Banz ſchon vor dem hl. Otto beſtanden, und daß daher auch Aebte über dasſelbe geſetzt waren. Es fragt ſich nun, welche Aebte regierten das Kloſter vom J. 1069 bis auf die Zeit des hl. Otto? und wann iſt ihr Todestag?

Uſſermann beginnt die Reihe der Aebte mit Balduin, welchen der hl. Otto zum Abt des Kloſters berufen, und

Digitized by Google

dem er die Wiederherſtellung desſelben anvertraut hatte. Was man von früheren Aebten erzählt, hält er für fabelhaft. Sprenger, Oeſtreicher ꝛc. beginnen mit Abt Conrad; geſtehen aber, daß ſie von ihm gar nichts wiſſen, nur eine beſtändige Sage lege ihm dieſe Würde bei. Auch das Todtenbuch des Kloſters Banz erwähnt ſeiner am 4. Februar mit den Worten: Obiit dominus Conradus numero et ordine omnium primus abbas huius monasterii die et anno incerto. Da das Original dieſes Calendars fehlt und die neue Bearbeitung ſelbſt das Jahr und den Tag des Todes nicht angeben kann, ſo ſieht man klar, daß man hier der unbegründeten Sage gefolgt ſey. Es hat daher dieſe Angabe keine Beweiskraft. Ich vermuthe, daß dieſer Irrthum auf folgende Weiſe entſtanden ſey. Im Banzer Todtenbuche ſind drei Aebte mit dem Namen Conrad eingezeichnet, nämlich Conrad I. ohne Tag und Jahr; Conrad II. im J. 1342 und Conrad III. im J. 1393 geſtorben. Es finden ſich auch urkundlich in der Reihenfolge der Aebte drei Conrade; aber außer den beiden letzten erſcheint noch ein älterer Abt, der in Urkunden 1249 — 53 vorkömmt, und den das Todtenbuch ganz ausgelaſſen hätte, wenn Conrad I. die Reihenfolge der Aebte begonnen hätte. Wahrſcheinlich ließ ſich der Verfertiger des letzten Todtenbuches durch die römiſche Ziffer I täuſchen, und ſtellte den Conrad an die Spitze der Aebte, während er nur der erſte der Conrade iſt, der um das Jahr 1250 Abt des Kloſters war. Schon der Umſtand, daß das Michelsberger Calendar keinen Abt Conrad vor dem heil. Otto anführt, muß Bedenken erregen. Wir finden aus jener Zeit die Namen faſt aller Aebte der umliegenden Benediktinerklöſter, z. B. Schwarzach, Theres, Würzburg, Fulda, im Michelsberger Calendar eingetragen, und gewiß

Digitized by Google

würde man des in der Nähe lebenden Abtes nicht vergeſſen haben. Ich bezweifle daher, daß Conrad der erſte Abt des Kloſters Banz geweſen. Dieſe Würde möchte ich dem Willeher und ſeinem Nachfolger Adalbero einräumen, und beide für die erſten Aebte des Kloſters halten.

Nach dem Auszuge des Michelsberger Calendars bei Schannat kannte man ſchon dieſe beiden Aebte, wußte aber nicht, ſie einzureihen. Uſſermann hält den Willeher für den Nachfolger des Balduin, und vermuthet, daß der Abt Adelbero mit dem im J. 1288 geſtorbenen Abt Albert eine Perſon ausmache. Dieſe letzte Angabe iſt ſchon deswegen falſch, weil das Michelsberger Calendar 100 Jahr früher um das J. 1177 ſchon geendet war. — Oeſtreicher meint: da die Urſchrift des Michelsberger Todtenbuches fehle, ſo bleibe wenigſtens Ungewißheit ſowohl der Perſon der beiden Aebte, als der Zeit nach. Doch das Original iſt glücklich erhalten, und dieſes muß hier, da alle anderen Quellen fehlen, den Ausſchlag geben.

Am 12. September leſen wir im Michelsberger Calendar: **Willeherus abbas de panzo nostrae congregationis frater**, und am 3. Juli: **Adelbero pbr. et monachus nostrae congregationis.** Von einer ſpätern Hand iſt beigefügt: **et abbas banzo.** Auch das angeführte Todtenbuch des Kloſters Banz hat dieſe beiden Aebte eingezeichnet, und zwar am 12. September: **Obiit do. Willeherus ex monasterio s. Michaelis Bambergae, abbas huius monasterii anno incerto**; und am 4. Juli: **Obiit do. Albertus ex monasterio s. Michaelis Bambergae, abbas huius monasterii anno incerto.** Weil aber die Urſchrift des Banzer Todtenbuches fehlt, ja weil zu vermuthen, daß die Einzeichnung der beiden Aebte in dem noch vorhandenen Tod-

Digitized by Google

tenbuche nach Angabe des Michelsberger Calendars geſchah, ſo können die Angaben jenes hier gar nicht berückſichtiget werden; das Michelsberger Todtenbuch entſcheidet allein.

Vergleicht man die einzelnen Einträge dieſes Calendars, ſo wird man verſchiedene Handſchriften wahrnehmen, und unter dieſen eine, welche alle vor 1120 geſtorbenen Freunde und Gutthäter des Kloſters eingeſchrieben hat, z. B. Biſchof Rupert († 1102), die Aebte des Kl. Michelsberg von Ratto bis Gumpold († 1112). Von dieſer Hand mit derſelben Dinte ſind die Namen der beiden Aebte Willeher und Adelbero eingeſchrieben. Am deutlichſten ſieht man dieſes am 12. September, wo in einer und derſelben Spalte der Michelsberger Abt Uto († 1082), und der Banzer Abt Willeher eingetragen ſind, und zwar ganz ähnlich den beiden Namen Adelhalmus abb. III. n. c. 1066 und Wizelinus diac. et m. s. fel. in dem Schriftmuſter, welches dem 7. Bericht des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg beigegeben iſt. Alle dieſe Namen ſind von ein und derſelben Hand geſchrieben; dagegen alle nach 1120 Geſtorbenen, z. B. Wolfram, Abt des Kloſters Michelsberg († 1123), Otto der Heilige († 1139), Balduin, der vom heil. Otto eingeſetzte Abt des Kloſters Banz († c. 1139), ſind von einer anderen Hand geſchrieben, die ſich deutlich von der erſten unterſcheidet.

Aus dem Vergleiche der verſchiedenen Einzeichnungen wird man wohl mit Grund annehmen können, daß die beiden Aebte Willeher und Adelbero vor dem im J. 1114 eingeſetzten Abt Balduin gelebt haben, weil ihre Namen im Calendare von der erſten Hand eingeſchrieben ſind, die nur bis zum J. 1120 reicht. Sie ſind daher auch zuverläſſig für die erſten Aebte des Kloſters Banz zu halten. Den Willeher möchte ich als den erſten Abt halten, wahrſchein-

lich iſt er nach dem J. 1082 geſtorben, da er nach dem in dieſem Jahre verſchiedenen Abte Uto eingetragen iſt; ſein Todestag iſt der 12. September, während der zweite Abt Adelbero am 3. Juli geſtorben iſt.

Nach dem Calendare ſind beide aus dem Kloſter Michelsberg genommen, daher zu vermuthen iſt, daß Biſchof Hermann, dem die Gräfin Alberada ihr neu geſtiftetes Kloſter übergab, es mit Mönchen des Kloſters Michelsberg beſetzte, die wie das Mutterkloſter nach der freien Amorbacher Regel lebten. Widrige Zufälle ſcheinen unter dem zweiten Abte Adelbero das Kloſter Banz getroffen zu haben. Wahrſcheinlich war er nicht im Stande, dieſelben zu beſiegen, er legte ſeine Würde nieder und kehrte in ſein Mutterkloſter Michelsberg zurück. Ich ſchließe dieſes daraus, weil er als Mönch des Kloſters Michelsberg geſtorben, und als ſolcher im Calendare eingetragen iſt. Erſt eine ſpätere Hand ſetzte noch bei: **et abbas banzo**, während Willeher ſogleich von der älteſten Hand als Abt des Kloſters Banz eingeſchrieben erſcheint. Daß harte Schickſale das Kloſter heimgeſucht, erkennen wir aus der Urkunde des heil. Otto vom J. 1114. Zu ſeiner Zeit waren die Gebäude des Kloſters zerſtört, er mußte ſie aufbauen; die Kirche war zu Grunde gerichtet, er weihte die neuerrichtete am 25. September 1114 ein; die Vaſallen hatten die Kloſtergüter an ſich geriſſen, daher er ſie unter Androhung des Bannes zwingen mußte, das Geraubte wieder zu erſtatten. Bedenkt man ferner, daß die damaligen Zeiten höchſt kriegeriſch waren, daß die Bamberger Biſchöfe Hermann und Rupert ſich zu viel mit weltlichen Dingen beſchäftigten, daß die freiere Regel des Mutterkloſters nicht zur klöſterlichen Zucht anſpornte, ſo wird man leicht begreifen, daß Unordnungen leicht einreißen konn-

Digitized by Google

ten, welche die Stiftung der Alberada bald gänzlich zerſtört hätten. Wahrſcheinlich hat der zweite Abt, der dem Strome des Verderbens nicht Einhalt thun konnte, ſeine Würde niedergelegt, und mit den Mönchen das Kloſter verlaſſen. Dadurch erhält die Sage mehr Glauben, daß eine Zeitlang Banz ohne Mönche geweſen, bis erſt der heil. Otto, dieſer große Gründer und Wiederherſteller der Klöſter und echtklöſterlicher Sitte, als Retter einen von ſeinem Berufe erfüllten Abt mit mehreren Mönchen berief, wo dann für Banz eine ſchönere Epoche anbrach.

Digitized by Google

V.
Geſchichte von Gräfenberg

von

Wilhelm Lehmus.

A.
Bürgerliche.
1.
Aelteſte,
bis es unter Nürnbergiſche Herrſchaft kam.

Gräfenberg, urſprünglich Grauenberg, Greuenberg, Gravenberg, auch bisweilen Greffenberg genannt, hat höchſtwahrſcheinlich ſeinen Namen von dem alten längſt ausgeſtorbenen Geſchlechte der Gravenberger Graven, die mit den Grafen von Wolfsberg *) eines Geſchlechtes geweſen. Waren ſie auch zuerſt, wie wohl die meiſten Ritter der Umgegend und des Mittelalters überhaupt, Raubritter; ſo ſcheinen ſie ſich doch bald an die große, ehrwürdige Nachbarſtadt Nürnberg angeſchlöſſen zu haben, denn ſchon im Jahre 1243 kommt ein Ulrich von Gravenberg als Mitglied des dortigen Rathes vor, und ſo ſpäterhin 1295 Herrmann und Konrad, 1340 Sebald und Georg, 1369 Fritz, genannt Heerdegen von Gravenberg, und Konrad Grav von Wolfs-

---

*) Von dem Schloſſe zu Wolfsberg, 2 Stunden von Gräfenberg entfernt, ſieht man noch einige Ruinen.

Digitized by Google

berg, der ſich auch von Gravenberg geſchrieben und 1372 zu Nürnberg einen Jahrstag geſtiftet.

Dieſer Konrad von Wolfsberg, dem König Ludwig 1331 einige Jahr-Märkte zu Gravenberg zu halten erlaubte und ſie, wie die zu Nürnberg, befreite, wahrſcheinlich der Letzte ſeines Stammes, verheirathete ſeine Tochter Eliſabeth an Berthold Haller von Nürnberg, der zu Grävenberg wohnte und dieſen damals noch offenen und eigen geweſenen Flecken der Krone Böhmen zu Lehen trug, doch unter der Bedingung: „daß es Mann- und Weiber-Lehen ſey, und „wenn er keine Leibes-Erben verließe, auf ſeine nächſten „Freunde fallen ſolle." Dem Sohne desſelben Ulrich Haller erlaubte Kaiſer Carl IV. 1350 „ein beſcheidentlich Um„geld von Bier und Wein zu nehmen und Schloß und „Markt mit einer Mauer zu umgeben", wodurch alſo Gräfenberg zu einer Stadt erhoben wurde. Georg Haller gerieth 1388 mit Fritz von Streitberg in Streit, davon Beilage I das Genauere beſagt.

Durch Heirathen der Halleriſchen Töchter kam Gräfenberg in den Beſitz mehrerer Herren, wie denn 1415 die Haller nur 3, die Hayder aber 5 Theile davon im Beſitz hatten.

1424 kaufte Ulrich Haller von ſeinen Brüdern Andreas und Leopold ihren Antheil an Gräfenberg und dem Dorfe Hohenſchwärz, ſo wie er auch den Theil, den Peter Malter im Landgerichte Auerbach gekauft hatte, 1446 an ſich kaufte; dagegen verkaufte ein anderer Haller, Namens Martin, 1448 ſeinen 5ten Theil an die Gebrüder Gabriel und Hans Tezel (oder Kötzel?) um 5000 fl., von welcher Familie einer, Namens Michael, den Schutz über Gräfenberg dem Markgrafen Friedrich übertrug, darüber aber in

Nürnberg in Verhaft kam, und den Schutz widerrufen mußte. Um dieſe Zeit, 1449, ward das Städtchen mit dem Schloſſe in dem Krieg der Stadt Nürnberg gegen Markgraf Albrecht Achilles von dem letzteren erobert und abgebrannt, worüber Beilage II zu ſehen.

Es kamen nach und nach mehrere Nürnberger Familien, wie die Holzſchuher, Helchner, Kötzel, theils durch Kauf, theils durch Heirath in den theilweiſen Beſitz von Gräfenberg, und es gab zwiſchen ihnen, wie es faſt nicht anders geſchehen konnte, viele Streitigkeiten, ſo daß ſie darüber in das Böhmiſche Lehengericht geriethen. Im Jahre 1515 erlangten Wolf Holzſchuher und Margaretha, Hans Helchners Wittwe, vom König Ladislaus in Böhmen wegen der Stadt Gräfenberg ein Privilegium auf folgende 6 Punkte:

1) „alle Mittwochen ſoll Wochenmarkt und jährlich 4 Jahr„märkte zu Gräfenberg ſeyn, der 1ſte den letzten Pfingſt„tag, der 2te an vinculo Petri, der 3te heil. Michaelis, „der 4te an Martinitag;

2) „die Inhaber und Unterthanen daſelbſt ſollen nir„gends zu Gericht ſtehen, denn vor einem Böhmiſchen „König, oder den Landgerichts-Beiſitzern der Krone „Böhmen ohne appellation;

3) „zur Beſſerung der Thürme und Stadtmauern ſoll jähr„lich ein jeder Bürger einen Gulden Beiſteuer geben;

4) „ein jeder Bürger ſoll jährlich von einem jeden Gul„den ſeines Vermögens 1 Pfenning Stadtſteuer geben;

5) „für jedes Brau-Bier ſoll Umgeld geben 6 Pfund „12 Pfenning zur Erbauung des Schloßes anzuwen„den, damit auf den Nothfall ein Böhmiſcher König „Unterſchleif da haben könne;

Digitized by Google

6) „wer ſich nach Grävenberg ſetzt, ſoll 3 Jahre lang „Wacht- und Steuerfrei ſeyn, und wer wieder abgehet, „von 1 Gulden ſeines Vermögens mehr nicht als 2 „Pfenning Nachſteuer geben"; allein es mußten die „Holzſchuher und Helchner unterm 20. Julius 1520 „auf dieſes Privilegium verzichten, „weil es der Stadt „Nürnberg in ihrer Gerechtigkeit Nachtheil brachte und „ſie ſelbſt bekennen mußten, daß ſie des Raths Schutz „und ihre Güter ihnen ſteuerbar ſeyen, und ſuchte der „Rath, wie ſie das Städtlein, das ſeit 1465 gepfla- „ſtert, zur gemeinen Stadt bringen möchte," was „ihm auch wirklich nicht lange nachher gelungen. Zu- „erſt erkaufte er nemlich des Wolfs Holzſchuhers 3ten „Theil an Gräfenberg „mit dem Gericht und aller „Obrigkeit, die damals auf dieſem allein geſtanden, „auch Umgeld, Zoll, Wildbahn, Kirchen-Lehen und „allen Zugehörungen um 4500 fl. und 100 fl. Leih- „kauf und gab zugleich 75 fl. 30 kr. jährlich Zins „auf Margaretha Helchner und Gabriel ihres Sohnes „3ten Theil am Tage Simon Juda 1536 und be- „lehnte König Ferdinand den Rath damit 1537 mit „dem Verſprechen: nachdem gedachter Rath auf dieſer „der Krone Böheim Lehen, Schloß und Städtlein „Grävenberg bisher Schutz, Schirm, Reiß und „Steuern gehabt, daß ihm ſolches Alles auf ewig erb- „lich unwiderruflich zuſtehe, wie auch, wenn die übrigen „Theile gutwillig verkauft werden, er an Niemanden „als gedachten Rath leihen wolle." In demſelben „Jahre 1537 kaufte er $\frac{2}{3}$ an dem Halbbau und Schä- „ferey zu Schönfeld, 1538 ward er mit dem Blutbann „zu Gräfenberg belehnt. 1542 kaufte er abermals $\frac{1}{3}$

Digitized by Google

„von Wolf Kötzels Wittwe; „endlich hat auch Gab„riel Helchner, der ſeinen Theil ſchon früher verpfän„det hatte, mit ſeiner Ehewirthin Anna und Sohn „Hans ſich aller Zuſprüche zu Grävenberg mit Zu„ſtellung aller inhabender brieflicher Urkunden *) ver„ziehen, den 2. April 1551 (wie es in einer ge„ſchriebenen Topographia Norica von Bonifacius „Noettib, Landſchreiber, der 1582 geſtorben, pag. „273. heißt: „Grävenberg ein Städtlein im Gebirg „bey dem Kloſter Weiſennoe 4 Meil Weegs von „Nürnberg im Bamberger Bisthum gelegen, Böhmiſch „Lehen, das hat E. E. Rath der Stadt Nürnberg „mit ſeinen zugehörungen an ſich bracht von Wolf „Holzſchuher, Wolf Kötzels Erben und Gabriel Helch„ner und iſt E. E. Rath gemeiner Stadt Nürnberg, „liegt in der Hiltpoldſteiner freiſchlichen Oberkeit und „iſt dergeſtalt dazu kommen, daß er des Holzſchuhers „Theil Mondtag den 21. Mai 1537, des Kötzels Theil „aber Dienſtag den 19ten September 1542 an ſich „erhandelt"), und iſt alſo ſo ganz an Nürnberg ge„kommen, ſeit welcher Zeit es folgendes Wappen ge„führt: „Eine auf 3 grünen Bergen (nach ſeiner „Lage) ſtehende Mauer, woran der Stadt Nürnberg „Wappen, auf der Mauer aber ein halben Leibes „ſtehender grimmender weißer Löwe **) im rothen Felde.

*) Die ſich alſo noch irgendwo im Archiv zu Nürnberg finden müſſen.

**) Der aber mehr einem Wolfe gleicht, und vielleicht auch wegen der alten Grafen von Wolfsberg gleichen ſoll.

Digitized by Google

2.

Mittlere
während der Nürnbergiſchen Herrſchaft.

Gleich nach der völligen Beſitzergreifung von Seiten Nürnbergs ward Gräfenberg, das nun einen eigenen Landpfleger erhielt, der im Schloſſe wohnte, in kurzer Zeit dreimal ſehr hart heimgeſucht, zuerſt 1552 im Kriege Nürnbergs gegen den Markgrafen Albrecht, genannt Alcibiades, der es einnahm und brandſchatzte; dann 1561 den 22. Dezember, wo es von den Truppen des Biſchoffs zu Bamberg erobert, ausgeplündert und im Beſitz behalten ward, bis es am 10. Januar 1562 wieder an Nürnberg zurückgegeben ward, worüber in Beilage III das Genauere, und endlich vorzüglich im Jahre 1567 am 4ten Junius Nachts zwiſchen 9 — 10 Uhr, wo es durch die Nachläßigkeit eines Knechts, der in der Stallung des Heinrich Hagen am Pfaffenthor, dem Pfarrhaus gegenüber, einen brennenden Stumpf an einer hölzernen Säule hatte ſtecken laſſen, ganz abbraunte mit allen Urkunden und Kirchen-Büchern.

Kaum daß ſich das arme Städtchen von dieſem dreifachen Jammer, zu dem noch öfterer Mißwachs des Weins *) (wie Pfarrer Lorenz Helmreich im Taufbuche, wohin es freilich nicht gehört, klagt) hinzu kam, etwas erholt hatte, von ſeiner Herrſchaft freundlich unterſtützt; ſo brach 1602 die Peſt herein und dann die noch weit fürchterlichere Peſt des

*) Der Weinbau, der hier früher ſtark getrieben worden ſeyn mag, wie auch der Name eines Hügels, der Weinberg, noch heute ausſagt, ſcheint während des 30jährigen Kriegs ganz aufgehört zu haben.

Digitized by Google

30jährigen Krieges, in dem es unſäglich Viel erdulden mußte, vorzüglich während des langen Lagers der Feinde und Freunde vor Nürnberg, in den Jahren 1631 und 1632, wo ſeine Bewohner faſt immer flüchtig ſeyn mußten (wie ſie denn im November 1630 mit 11 Wägen voll Kinder nach Baireuth flohen) und im September 1632 unter dem Wallenſteiner mit Feuer und Schwerdt ſchrecklich mißhandelt wurden. Doch möge man dieſe Leiden und Drangſale von einem Augenzeugen, dem damaligen Pfarrer Balthaſar Major, in der Beilage IV ſelbſt beſchrieben leſen, und werde hier nur noch bemerkt, daß zu allen dieſen Leiden auch noch, wie gewöhnlich, harte Theuerung hinzu kam, indem 1633 das Simmra Korn 17 Thaler koſtete und auch um dieſen damals ungeheuern Preis ſchwer zu bekommen war, wie man denn zu Nürnberg 200 Jahre altes Korn gemahlen hat, von welchem Brode ein hieſiger Bürger ſelbſt gegeſſen haben wollte. Indeſſen erholte ſich unſer Gräfenberg unter dem milden Scepter Nürnbergs doch bald wieder von allen dieſen ſchweren Prüfungen des Herrn und erhob ſich, beſonders durch ſeinen Feldbau, den es mit allem Fleiße und Eifer betrieb und noch betreibt, zu bedeutendem Wohlſtand, wozu auch ein Landpfleger von Oelhafen dadurch Vieles beigetragen, daß er die Obſt-Baum-Zucht ſehr beförderte und namentlich die umliegenden Berge mit Nußbäumen bepflanzen ließ, was noch bis auf den heutigen Tag dem Städtchen zur Zierde und zum Nutzen gereicht.

Uebrigens findet ſich aus der folgenden Zeit nicht viel Merkwürdiges mehr aufgezeichnet.

Einigemale, wie namentlich 1628 den 15ten Mai und 1724 den 31. Auguſt, wurden Diebe und Straßenräuber

Digitized by Google

hier hingerichtet, wo vorher jedesmal mit groſsem Pomp ein neues Hochgericht erbauet, und nach deſſen Erbauung Tagelang gezecht wurde; 1676 graſſirte die ſogenannte hitzige Krankheit; 1709 herrſchte groſse Kälte; 1705 wurde auf Koſten des Organiſten Kecs das neue Armen=Haus gebaut, 1712 am 14. Januar brannte des Bäckers Johann Dorn Scheune ab; der Brandſtifter Lorenz Körber, ein hieſiger Zimmergeſelle aus Groſsenohe gebürtig, geſtand ſein aus Rachſucht begangenes Verbrechen ein, und wurde den 22. März d. Js. zu Nürnberg geköpft; 1740 am 17ten Sonntag post. Trinit. fiel ein ſolcher ſtarker Schnee, daſs nicht nur die Baumfrüchte erfroren, ſondern viele Bäume zerborſten und aus der Wurzel geriſſen wurden, worauf dann der kalte Winter folgte; 1770 herrſchte auch hier groſse Theuerung, der die hitzige Krankheit folgte; 1778 am 2ten Pfingſttage den 8. Junius Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr richtete ein Wolkenbruch dahier ſehr groſse Verheerungen an, die der damalige Pfarrer Witſchel in ſeiner darüber gehaltenen und gedruckten Predigt ausführlich beſchreibt; doch die gröſste Verwüſtung richtete unſtreitig in der neuern Zeit der lange franzöſiſche Krieg an, indem da Gräfenberg, als an einer bedeutenden Straſse gelegen, von 1796 an ſehr viel durch Truppen-Märſche litt, und öfters, wie 1800, in Gefahr ſtund, ſelbſt zum Schauplatz des Krieges zu werden, welche Gefahr jedoch der Herr gnädiglich abgewendet.

3.

Neueſte
ſeit der Beſitznahme Bayerns.

Dieſe erfolgte am 15. September 1806, wo Bayern Nürnberg und deſſen Gebiet beſetzte.

Digitized by Google

1808 wurde hier ein Landgericht errichtet, was aber erſt 1813, wo der Landrichter von Neunkirchen endlich hieher zog, wirklich ins Leben trat.

1810 ward der lang beſtandene Magiſtrat aufgelößt und eine Rural-Gemeinde gebildet.

1812 wurde ein Flügel des Schloſſes gebaut zur Wohnung des Landrichters, und ſo 1813 das Rathhaus reparirt.

1816 und 1817 war auch hier große Theuerung, wo ſich der Landrichter v. Wächter viele Verdienſte um das Städtchen und die Umgegend erwarb. Der baieriſche Schäffel Korn koſtete 66 fl.; Waizen 80 fl.; Gerſte 42 fl.; Haber 19 fl.; die halbe Schäffel-Metze Kartoffel 1 fl. 30 Kr.; 1 Pfund Rindfleiſch 15 Kr., Schweinenfleiſch 22 Kr.; 1 Maas Bier 7½ Kr.; 1 Pfund Schmalz 48 Kr., Butter 40 bis 45 Kr., das Ei 2 Kr.

1818 wurde das Conſtitutions-Feſt feierlich begangen.

B.

Kirchliche.

1.

Vor der Reformation.

Das Aelteſte, was ſich bis jetzt hierüber gefunden hat, iſt ein Brief des Burggrafen Konrad von Nürnberg, eines Gravenberger von 1300; man ſehe Beilage V, worin derſelbe dem neuen Stifte zu Spalt das Patronats-Recht über Gräfenberg in der Bamberger Diöceſe übertrug, welches denn auch dasſelbe bis zur Einführung der Reformation ausgeübt hat.

Die Pfarrey, zu der außer dem Städtchen noch Judenburg (Guttenburg), Schönfeld, Hüll, Düſpron (Thuis-

Digitized by Google

bronn) gehörte, welches letztere aber ſchon vor der Reformation zu einer eigenen Pfarrey erhoben ward, wie Beilage VI beſagt, hatte eine Kirche, urſprünglich dem heil. Nicolaus, und ſpäterhin nach ihrer Erweiterung 1700 der heil. Dreieinigkeit geweiht, und eine Kapelle auf dem Michaelisberge (daher noch heut zu Tage 2 Kirchweihfeſte), von der aber ſchon zur Zeit der Reformation nichts mehr als der Thurm ſtand.

Das geiſtliche Perſonal beſtund außer dem Pfarrer in einem Frühmeßer, den 1381 Georg Haller fundirte, und ſpäterhin auch in einem Engelmeßer, als welchen Ulrich Haller und Hanns Tetzel 1484 ſtiftete und worüber ſich noch der Stiftungsbrief vorfindet, der aber kein Intereſſe gewährt.

Die Beſoldung des Pfarrers beſtund in der Benützung eines großen Bauerngutes von 36 Morgen, das aber, laut einer bey der Pfarr-Faſſion anliegenden beglaubigten Abſchrift des Kaufbriefs, 1441 mit Bewilligung der weltlichen Herrſchaft und des Propſtes zu Spalt von dem Pfarrer Hanns Wölkel an Ott Otnand, Mitbürger zu Gräfenberg, in der Art verkauft wurde, daß die dafür erlöſten 70 Gulden zum Theil am Pfarrhauſe verbauet, zum Theil zu Nutzen der Pfarrey verzinnslich angelegt wurden, und der Pfarrer alljährlich eine beſtimmte Quantität Getreid und Stroh und in Veränderungsfällen das Handlohn, von 15 fl. einen, erhält. — Ob damals ſchon der Zehend zur Pfarrey gehört habe, oder vielleicht zur Früh- oder Engelmeße, läßt ſich nicht angeben, wohl aber gehörte der Garten am Roßbrunnen dazu, als von dem es in einer alten Nachricht heißt, „daß er das Waſſerrecht von Walpurgis bis Bartholomäi vom Samſtag 1 bis Montag 1 Uhr, von Bar-

Digitized by Google

tholomäi aber an bis dort wöchentlich 3 Tage habe.“ Uebrigens ſcheint die Pfarrey jedenfalls gering dotirt geweſen zu ſeyn, indem der erſte evangeliſche Pfarrer, Johann Dorn, ſich bey der ſtattgefundenen Kirchen-Viſitation beklagte, daß ſich ſeine Beſoldung nur auf 33 fl. in Geld belaufe, und darum auch auf ſein Anſuchen auf die Pfarrey Henfenfeld befördert wurde.

Das Pfarrhaus ſtund am Hiltpoldſteiner, ſonſt Pfaffenthor, und da, wo jetzt das Pfarrhaus iſt, das Engelmeß-Haus.

2.
Nach der Reformation.

Im Jahre 1524 nahm Nürnberg die Kirchen-Reformation an, und mit ihr wohl auch, wenigſtens zum Theil, unſer von Nürnberger Patriziern beherrſchtes Gräfenberg, wie denn auch die Geſchichte bezeugt; denn während der von Wolf Holzſchuher, Margaretha Helcher und der Pfarr-Gemeinde angenommene erſte evangeliſche Pfarrer, Johann Dorn, wöchentlich predigte, hielt der Frühmeſſer Konrad Seibold noch die Meſſe und lebte der Engelmeſſer Engelhard (Erhard) König mit ſeiner Köchin im Concubinate, was jedoch beide bey der 1528 von Nürnberg aus unternommenen Kirchen-Viſitation zu unterlaſſen gelobten, wie ſie denn auch beide nach einander Pfarrer wurden und wahrſcheinlich einen Theil ihrer frühern Einkünfte mit herüber nahmen. Ganz allgemein ſcheint die evangeliſche Lehre erſt nach der Abſetzung des Pfarrers König 1557 unter deſſen gelehrtem und frommem Nachfolger Laurentius Helmreich von der Gemeinde angenommen worden zu ſeyn, während deſſen Amtsführung ganz Gräfenberg mit Kirche und Pfarr-

Digitized by Google

haus abbrannte. — Bey dieſem unglücklichen Brande am 4. Junius 1567 gingen alle Urkunden und Pfarr-Bücher und Kirchen-Geräthſchaften zu Grunde, wie denn Helmreich, nach ſeiner eigenen Ausſage, nur 2 Kelche im Keller erhalten hat. Zwar gab ſich dieſer eifrige Mann alle Mühe zu ſammeln, was ſich nur ſammeln ließ, und legte darum 1572 ein neues Saal- und Zehend-Buch an, wie er dann auch wieder Tauf-, Copulations- und Sterb-Bücher freilich nach damaliger Sitte ſehr mangelhaft anlegte (die denn auch ununterbrochen bis auf den heutigen Tag fortgehen); allein gar Manches ließ ſich doch nicht mehr mit Beſtimmtheit angeben, weshalb ſich denn auch über den Pfarrzehend, von dem da zuerſt Nachricht vorkommt, langwierige Streitigkeiten erhoben, bis ſie endlich 1575 vermittelnd beigelegt wurden. Auch Nürnberg ſorgte väterlich für den Wieder-Aufbau der Anfangs freilich kleinen Kirche, beſchenkte ſie mit einem Kelche und mehrerern Büchern, und baute auch das Pfarrhaus wieder auf, doch nicht mehr an dem Platze, wo das frühere geſtanden, ſondern neben der Kirche. So ward auch 1575 der Gottes-Acker, der früher, wie ſonſt überall, die Kirche umgeben hatte, vor das Thor hinaus verlegt.

Den Pfarrer, der ſeit der Reformation die geiſtlichen Geſchäfte allein zu beſorgen hatte, unterſtützte der Schullehrer, der in ältern Zeiten gewöhnlich Theologie ſtudirt hatte, und bekam darum von demſelben eine Gratifikation (die ſpäterhin zum Recht ward und auch bei ganz veränderten Verhältniſſen blieb), wie es denn in einer alten Nachricht heißt: „Ein pfarrherr zu Gräfenberg ſoll jerlich dem ſchul„meiſter ein ſimmer Korn geben, mer ſoll er in daß jar „13 mal zu gaſt halten und jedesmal im 6 Pf. für das

Digitized by Google

„trinken geben,“ welches Letztere dann ſchon im Jahre 1684 in Geld auf 1 Thaler fixirt worden war.

1594 den 17. Junius ſchlug der Blitz in den Michaels-Thurm und zerſtörte Dach und Fenſter und Stiegen, ohne jedoch von den 5 Menſchen, die darauf waren, einen zu verſehren. Der Thurm wurde mit einem Koſten-Aufwand von 300 fl. wieder reparirt, und beſſer zum Wohnen eingerichtet, „allein 1597 den 26. März am Palm-Abend „5 Uhr neigte er ſich ohne alles Gewitter und Sturm und „fiel gegen das Thal. Der Nadler Leonhardt Schneck, „der darauf wohnte, nahm ſeinen 7jährigen Knaben in „die Arme, betete einigemale: o! Jeſu! und fiel mit dem „oberen Gebäude glücklich zur Erde, indem er ſich nur „Kopf und Schienbein etwas zerſtoſſen, und von dem war- „men Waſſer aus dem Ofen-Hafen etwas verſehrt war; „der Knabe aber lief zu ſeiner Mutter, die eben im Bad „war, ihr Alles zu erzählen, worauf der Thurm vollends „zerriſſen und die Wache dann auf den Kirchthurm verlegt „ward.“

1623 wurde die Kirche reparirt, eben ſo 1659, vorzüglich aber 1700, wo ſie erhöhet und erweitert und der heil. Dreieinigkeit geweihet ward; 1701 wurde der neue Altar gebaut; 1705 das ſilberne Crucifix auf demſelben geſtiftet, und überhaupt von vielen Wohlthätern im 17ten und 18ten Jahrhundert, wie namentlich von den Landpflegern von Scheuerl und von Kreß, von einem Hironimus Seiz, der aus Gräfenberg gebürtig, 1740 als kaiſerlicher Conſul in Aleppo geſtorben, und einem Wolfgang Schwarzkopf, der ebenfalls von hier gebürtig, 1779 als Buchhändler in Nürnberg verſtorben, mit ſchönen Meßgewändern (die lange fort, bis in dieſes Jahrhundert, von den Geiſt-

Digitized by Google

lichen bey der Feier des heiligen Abendmahles getragen wurden), Altar= und Kanzel=Bekleidungen, heiligen Gefäßen und milden Stiftungen für Arme und Schule reichlich bedacht, wie denn auch in dem Jahre 1832 Altar und Kanzel vergoldet, und aus freiwilligen Beiträgen, die ſich gegen 100 fl. beliefen, ein herrliches Crucifix, von dem berühmten Künſtler Burgſchmidt in Nürnberg verfertigt, angeſchafft wurde. — Doch wir kehren wieder zurück!

1630 kurz vor den ſchrecklichen Verheerungen des 30jährigen Krieges wurde das Jubelfeſt der Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion feierlich begangen, wie denn dieſes Feſt während der Nürnbergiſchen Herrſchaft jährlich begangen wurde.

1667 wurde der, der hieſigen Pfarrey zugehörige Wald von dem Pfarrer Müller dem Pflegamte abgetreten, welches dafür 13½ Klafter Scheitholz und 4½ Schock Reißig=Bündlein jährlich gibt, und auf ſeine Koſten hauen läßt, wodurch das Pfarr=Einkommen offenbar gewonnen hat. Sonſt ging mit demſelben keine Veränderung vor, als daß es durch einige kleinere Stiftungen um etwas verbeſſert, durch die unter Bayern aufgekommene Beſteuerung aber um Vieles veringert ward.

1684, wo eine neue Pfarr=Scheune gebauet wurde (die in neueſter Zeit bedeutend reparirt ward), ward auch das Pfarrhaus reparirt, und eben ſo 1721 und noch öfters, bis es endlich, nachdem es gar nicht mehr zu bewohnen war, und der Pfarrer zu Miethe wohnen mußte, 1821 am 12ten Februar niedergeriſſen und am 27. November der Grund zu einem neuen gelegt ward, deſſen ſchöner Bau auch am 31ten Auguſt 1822 glücklich vollendet ward. Die darauf verwendeten bedeutenden Koſten wurden in ſo ferne

Digitized by Google

vom Staate getragen, als derſelbe für die bis 1823 im Genuß gehabte Frühmeßſtiftung, wo er ſie wieder an die hieſige Kirchengemeinde zurück gab, nichts herausbezahlte.

Die übrigen während der Adminiſtrations = Periode ſchrecklich verſchuldeten Stiftungen wurden 1818 wieder der Gemeinde zurück gegeben.

Die Pfarrey ſelbſt, die bis 1806 unter dem geiſtlichen Miniſterium zu Nürnberg geſtanden, ward einige Zeit dem Dekanate zu Kirchahorn und dann zu Baiersdorf einverleibt, bis ſie 1811 ſelbſt mit einem Dekanate verbunden ward, das der durch ſeine Schriften bekannte Witſchel zuerſt in Igensdorf und 1817 hier ſelbſt verwaltete, worüber das in Beilage VII enthaltene Verzeichniß ſämmtlicher ſeit der Reformation hier angeſtellter Geiſtlichen das Genauere beſagt. Noch möchte aus der neueſten Zeit kürzlich zu bemerken ſeyn, daß 1817 am 30ten Julius ein Erndte = Dank-Feſt nach der harten Theuerung und am 31ten Oktober 1832 das dritte Sekular = Feſt der Kirchen = Reformation begangen ward, letzteres beſonders auch dadurch merkwürdig, weil an demſelben ein benachbarter proteſtantiſcher Geiſtlicher hier öffentlich getraut wurde. 1820 am 18ten September ward eine dritte Schule — über die Zeit der Errichtung der zweiten findet ſich keine Nachricht — errichtet, die aber aus Mangel an Fonds 1827 wieder eingezogen werden mußte. —

1824 ward der Kirchthurm bedeutend reparirt.

1830 am 25ten Junius wurde das dritte Sekular = Feſt Augsburgiſchen Konfeſſion gefeiert.

Digitized by Google

Beilagen zu der Geſchichte Gräfenbergs.

I.

Streit zwiſchen Georg Haller und Fritz von Streitberg.

1388 hat ſich zu Grauenberg zugetragen, da iſt Georg Haller ein Bürger zu Nürnberg mit dem Fritz von Streitberg, der ſeine leibliche Schweſter hatte und wiewol ermelder Haller ſolche Irrung gerne hätte gütlich beilegen laſſen, ſo hat doch der von Streitberg ſich nicht damit benügen laſſen, ſondern hat den Haller ſeinen Schwager abgeſagt und wol 50 Spieß und bey 69 gewapneter zu wegen gebracht mit denen er den Mondtag vor allerheiligen bey dem Haller für ſeinen Markt Grafenberg gerücket und im aus dreyen Dörfern alles vieh und pferde und was ſie gefunden, auch 14 ſeiner armen Leüth gen Geilenreüth auf das Schloß geführet und allda gefangen geleget. Nachmals haben ſie iren Weg in ein anderes Dorf Engelreüht genommen, 7 meil wegs von der Stadt Nürnberg gelegen, nachdem aber noch desſelben Tags zu Nürnberg kund worden hat ein Erbar Rath zur ſtunde ſo viel irer aufzubringen geweſt der irigen hinaus geſand und ſind dieſelbigen tag und die ganze Nacht geritten, den dinſtag früh ungeferlich mit 49 geulen denn inen das fuſvolk nicht folgen konnt zu Engelreüth ankommen, da ſie allen raub auch die feinde in bereitſchaft funden, dann ſie gewarnt worden ſeyn und wollten ſie gleich gemacht haben. Es haben aber die nürnberg. reüter, unerwartens irer hernachfolgenden Fußvolks ſie tapfer angeſprengt mit ihnen gefochten und mit beyſtand gotes der Feinde 23 gefangen, darunter 9 von adel geweſt als hanns truchſes, Conrad von Neuriedt, Carl Ering, Martin Zoll-

ner, Otto Gernſing, Herrmann von Bernberg, Peter und Fritz von Alberfeld, die übrigen ſind reiſige Knechte geweſen. Nach dieſem ſind die Nürnberg. reuter und Fußvolk für geilenreuth gerücket, da die armen Leüth gefangen lagen, dieſe Veſten wurde inen von denen, ſo darinn waren, aufgeben und die gefangenen gelediget und mit den geraubten Vieh und andern Sachen wieder zurück bracht worden; von den 23 gefangenen hat ein erbar Rath den nächſten Freitag in Gräfenberg enthaupten laſen, der übrigen aber iſt aus Fürbitte des biſchoffs zu bamberg das Leben geſchenket worden. Es hat auch der von Nürnberg Volk auf dieſen ritt den feinden genommen 52 pferd mit Harniſch und Geld, die enthauptet worden, ſind geweſen: Otto Gernſing, Herrmann von Berenberg, Fritz von Alberfeld ſampt 15 Knecht.

II.
Krieg mit Markgraf Albrecht Achilles.

1449 fing der Krieg der Reichsſtadt Nürnberg mit Markgraf Albrecht Achilles an. Den 2. July ſchickte derſelbe den abſag brief durch einen abgeordneten, der in weiß und ſchwarz Habit gekleidet in die ſtadt Nürnberg, den abſag brief fürte er in einer Kluppe vor ſich auf dem pferde. Dieſer tapſere Held hatte zu ſeinen Kriegsvölkern auch von ſeinem Herrn bruder Marggrafen Johannſen, vom Herzog Wilhelm zu Sachſen, vom Landgrafen Ludewigen von Heſen und vom biſchofen Antonem zu Bamberg auch 2000 pferde und 6000 Fuſgänger erhalten, und ſich anfänglich unfern Bamberg in den Nürnbergiſchen Flecken Lonnerſtadt in dem Aiſchgrunde zwiſchen Uhlfeld und Stadt Höchſtadt gelegen,

Digitized by Google

da er an Maria Heimſuchungsfeſt den Herold mit dem abſag brief nach Nürnberg geſendet. Kaum war ſolcher erhalten, ſo zogen gleich den darauf folgenden Dienſtag die Nürnberger vor Malmsbach verbrannten daſelbe und brachten Heinrichen von Freiburg und den alten Thondörfer gefangen in die Stadt ſamt unterſchiedlichem raube. Drauf zog der Markgraf erſt gegen Nürnberg und verbrannte Freitags hernach Eltersdorf, Kraftshof und Neuhof, Samſtag aber ließ er Bruck, Eſchenau und Kalkrieth plündern und anzünden und eroberte noch ſelbigen tags das ſtädtlein Grävenberg, welches er ſammt dem ſchloß wegbrennen laſen, weil er daſelbſt bey tapferen widerſtande in groſe lebensgefar gerathen und die Nürnberger auch in andern Markgrafiſchen oertern erbarmlich hauſeten. Bei der Eroberung dieſes Städtleins Gräfenberg hat der heldenmüthige Marggraf ganz beſondere Tapferkeit bewieſen, denn als er an dasſelbige anrücket, welches über die Bürgerſchaft noch 500 regulirte Manſchaft zur Beſatzung hatte, mußte es an 4 orten geſtürmt werden, er ſelbſt wählte für ſich den geferlichſten ort, wo der Graben am tiefſten und die Mauer am höchſten war, und war doch der andere auf der Mauer und der erſte in der Stadt, da er ſich mit einem Sprung dahin gewaget, er wurde aber alſobald von einem groſen haufen umrungen und aller gegenwehr ungeachtet auf das heftigſte bewillkommt, bis ihm die ſeinigen zu Hülfe kamen und wieder luft gemacht, derowegen er auch ſo hart mit ihnen verfaren, doch hat er der wehrloſen geſchont.

Rentſch im Brandenburger Cedernhain pag. 400. (Die Stelle, wo der Markgraf die Mauer erſtiegen hat, mag zwiſchen Nr. 28 — 32 geweſen ſeyn, auch ſoll dort die Linde geſtanden ſeyn, an welcher er ſich lehnte, um ſich

gegen den Andrang zu wehren, bis ihm die Seinigen zu Hülfe kommen konnten.)

III.

Ueberfall des Biſchoffs zu Bamberg.

1561 am 22. Dezember hat der Biſchoff zu Bamberg 3 Stunden vor Tag das Städtlein Grävenberg mit 300 zu Roß und 1000 zu Fuß ungewarnter Sachen und ohne alle Abſage überfallen und plündern laſſen. E. E. Rath hatte damals 100 Knechte darinn liegen. Bei dem Ueberfall wurden 11 Leut erſchoſſen. Die Urſach dieſer Gewaltthätigkeit war, daß 3 Bürger von Betzenſtein in den Wald bey Veldenſtein ins Holz fuhren, welche der Kaſtner daſelbſt gefänglich zurück hielt, als ſie E. E. Rath zurück verlangte, da dieſe Bürger die Waldgerechtigkeit hatten und ſie verweigert wurden, hat man ſie mit Gewalt zu Veldenſtein holen laſſen, was denn der Biſchoff auf ſolche Weiſe hat rächen wollen. Darauf wurde zu München ein Tag gehalten und das Städtlein den Nürnbergiſcheu wieder eingeraümet.

Hierüber beſagt ein altes, wahrſcheinlich zu derſelben Zeit verabfaßtes Gedicht folgendes:

Anno 1561 nach Chriſti Geburth
Herr Veit von Würzburg erwählet wurd
Zu einen Biſchoff hoch im Thum
Mit Willens des Kapitels Ruhm,
Ein altes Stift das Bamberg iſt
Da nun regieret dieſer Fürſt
Da das Nürnberg im wiſſen hätten
Dachten dabei, was ſie nun thäten

Zu erzeigen dieſen Biſchoff neü
Gegen ihn und der Stadt mit aller Treü.
Auch noch Bunds-Verwandniß und Nachbarſchaft
Das ermogt aber bei ihm finden wenig Kraft
Wie man das täglich geſpüret hat.
Mit ſein Adel, den er zu Rath
Allezeit gehabt und halten that;
Acht aber es ſey geſchehen zu einer Ruth
Von wegen unſers ſündlichen Lebens
Zu einer ſondern Straf uns gegeben.
Dieſer Biſchoff thät nun eine Sach anfangen
Dazu ſein Adel auch ein Verlangen
Waren des Willens mit einander bereit
Zu handeln wider Gerechtigkeit.
Den 22. December wie oben gemeldt,
Der Jahrzahl die ein Tag erwählt
Veit von Würzburg ganz grimig war
Trug Feindſchaft wider ein E. Rath
Von wegen einer ſchlechten Sach
Wie ihr dann werd hören darnach;
Die Bürger ſo waren zu Betzenſtein
Mit Recht holzen im Wald Fellenſtein
Darunter er 3 Bürger gefangen nahm
Ein E. Rath nahm ſich derſelben an
Schrieben dem Biſchoff freündlich dar,
Daß er die Gefangenen ließ aus Gefahr
Auf rechte Bürgſchaft, das war ihr Bitt
Das half alles beim Biſchof nit,
Der Kaſtner an demſelben Ort
Entboth denen von Nürnberg viel ſchändlich Wort

Digitized by Google

Daraus ein E. Rath verurſacht war
Schickte etliche Reüther dar
Mit 10 Hakenſchützen allein
Die zogen hin gen Fellenſtein
Und nahmen ihr Gefangene heraus
Thaten doch kein Schaden im eigen Haus;
Führtens aufrecht gen Nürnberg zu
Da hat der Biſchoff kein Raſt noch Ruh
Mit ſeinem Adel ſich bedacht,
1300 zu Fuß aufgemacht,
Auch 300 zu Roß gen Forchheim kamen
Mit Geſchütz und andrer Kriegsrüſtung zuſammen
Den 22. December in der Nacht,
Kamen gen Grävenberg zu Mitternacht
Thäten früh vor Tags den Stürm anlaufen
Die armen Bürger kamen zu Hauſen
Er forderte den Flecken nicht auf
Wie denn im Krieg iſt der Brauch
Die Stadt war mit 100 Knechten beſetzt
Derſelben wurden ihrer viel verletzt
Geſtochen, geſchoßen und gar hart verwund
Sie handelten gleich wie die türkiſchen Hund
Erſchoßen ein Weibsbild die war ſchwanger
Und ein Mägdlein bei 12 Jahren bei einander
Die heben auf ihre Hand und baten durch Gott
Daraus trieben ſie ihren Spott
Schoßen ſie beide zu Tod unbarmherziglich
Gott helf ihnen ins Himmelreich
An ſolchen waren ſie nicht ſatt
Sondern plünderten die ganze Stadt

Digitized by Google

Und zogen mit dem Raub davon
Da ſeyn umkommen 11 Perſohn
So allda auf der Wahlſtatt blieben
Zu Gräfenberg begraben liegen
Und ruhen bis am jüngſten Tag
Und werden führen wider den Biſchof Klag.
Das iſt ſo ein chriſtlich That,
Wie der Türk vor Wien getrieben hat,
Gott woll den ſtolzen Hochmuth wenden
Und uns ſeinen göttlichen Segen ſpenden.

IV.

Gräfenberg während des 30jährigen Kriegs von dem Augenzeügen Balthaſar Major, Pfarrer dahier, geſchildert.

1631 den 21. November iſt Grävenberg von den Croaten überfallen, ganz ſpoliirt, verwüſtet, zerſchlagen, die Kirch grauſam profanirt, die Leute grauſam traktirt, das Getreid, Bier und Wein weggeführt und in einem erbärmlichen Zuſtande doch ohne Brand gelaßen worden. Das Vieh iſt auch blieben.

1632 am Matthai Feſt Samſtags kamen ſie wieder, fielen Sonntags ein und raubten das Uebrige ohne Quartier, ließen mir zu beiden malen mein Bier und Malz im Keller und auf dem Boden. Der Haber ging das erſte mal drauf.

Den 14. Mart. ſind ein Theil Einwohner von hier geflohen, andere haben ſich zur Wehr geſetzt und die Feinde zurückgetrieben, ſind den 15ten mit Macht kommen und haben uns verjagt, das Vieh weggenommen und Alles mit-

Digitized by Google

genommnn, was ſie nur gekonnt. Ich war einen Tag und eine Nacht zu Haus und eine Nacht zu Weiſenohe.

Den 15. September Sonntags iſt Grävenberg von des Feindes Volk unter dem Friedländer überfallen, halb abgebrannt, in die 60 Perſonen mörderlich erſchoßen, zerhauen und verwundet worden, davon man den 30. Septbr. bei 40 hat begraben. Sind alle Herrn Aemter occupiret und geplündert worden ohne Betzenſtein und Altdorf. Es wurde aber nirgends ſo übel gehauſet als zu Gräſenberg, weil aus Anregung Heinrich Schlicken, Friedrich Galſters und anderer, die wenigen Bürger ſich zur Wehre geſtellt. Nachdem Grävenberg abgebrannt iſt, ſind wir den 16. Septbr. nach Nürnberg. Von der Zeit hab ich Major die Pfarrei Hiltpoldſtein verwaltet bis Lichtmeß. 1633 am 10. April ſind wir wieder nach Gräſenberg mit 20 Soldaten. 1633 den 11. Juni in der Nacht brannte Guttenburg bis auf 3 Häuſer ab.

Den 16. Juli iſt Gräſenberg um 2 Uhr Nachmittags von den Rothenbergern mit Akkord, den ſie aber nicht gehalten, eingenommen und ausgeplündert worden. Ich ſammt 25 verzagten Soldaten und dem Vieh ſind in Stricken auf den Rothenberg geführt worden, und mußten die armen Grävenberger wöchentlich 25 Rthlr. ſpenden und für die Brandſchatzung 500 Rthlr. geben, den 16. Auguſt wurden wir Gefangene wieder nach Haus gelaſſen.

1634 den 11. Januar wurde denen hier einquartirten ſchwediſchen Finnen von ihrem Feldprediger öffentlich geprediget und das heilige Abendmahl 29 Perſonen gereicht, liehe ich ihn Kelch und Oblaten.

Den 26. Mart. kamen die Schwediſchen aus der Pfalz durch, war das Haupt-Quartier hier. Sie hauſeten übel

Digitized by Google

mit Brennen und raubten Alles weg, auch die Glocken aus den Kirchen*), weit ärger denn der Feind. Hier wurden alle Glocken von Herzog Bernhards Volk hinweggenommen, ward auf meine Anleitung und Bitt mit Noth eine Glock von Hiltpoldſtein herabgegeben, ſo wegen Enge ihres Thurms ſie nicht brauchen können. Iſt theuer genug, da wir ihnen 50 fl. zum Schulhausbau geliehen. Am Pfingſten kam dieſe Sündfluth wieder, machten wir uns nach Hiltpoldſtein, da ward ich krank an der Ruhr, lag da und in Nürnberg 20 Wochen lang. Den 21. November wurden wir von des Oberſt Beckers Kaiſerl. Volk rein ausgeplündert ohngeſcheüt der Salveguard.

1635 den 2. Februar wurden wir von den Bodenſteinern rein ausgeplündert; und den 8. Oktober haben Walliſche und Rothenbergiſche 200 Mann ſich einquartirt und in 14 Tagen Grävenberg ausgefreſſen.

V.

Uebertragung des Patronats-Rechts über Gräfenberg an das Stift zu Spalt.

In nomen domini Amen. Chunradus dei gracia Burcgrauius de Noremberg universis presentes litteras inspecturis salutem et noticiam supscriptorum. Ut per

*) Daher ſich wohl das auch hierorts wie in vielen Orten bekannte Verslein datiren mag:

„Der Schwed iſt komme!
„Hat alles mitg'nomme,
„Hat d'Fenſter eing'ſchlage
„Und's Bley davon trage,
„Hat Kugel draus goſſe
„Und d'Leut mit erſchoſſe."

Digitized by Google

ampliora promocionis subsidia Christi ministris oblata ordo sublimetur ecclesiasticus cultusque divini nominis amplietur, Tenore presencium profitemur et constare volumus universis presentibus et futuris, Quod nos per unius liberalitatis munificentiam Preposíture novi Collegii in Spalt tanquam novelle plantacioni nostre quemdam sublimacionis honorem impendere et officio custodie ibidem quoddam provisionis beneficium exhibere volentes de assensu et voluntate domini Agnetis uxoris nostre karissime et aliorum, quorum intererat, ius patronatus ecclesie parochialis in Greuenberg Babenberg. dioces. quod ad nos jure proprietatis et dominii spectare dinoscitur ab antiquo, ob anime nostre ac progenitorum nostrorum remedium et salutem viro honorabili ac discreto Magistro Ulrico nunc eiusdem collegii preposito et suo cuilibet successori donavimus et donamus, tradidimus et tradimus, assignovimus et assignamus et nunc omne ius, quod nobis in eodem iure patronatus quoad proprietatis dominum vel possessionis commodum quomodolibet competebat, in ipsum et dictam preposituram suam gratuite donacionis tytulo transferentes, ita tamen, ut idem prepositus vel qui pro tempore fuerit ad eandem parochiam quandocunque aut quotiescunque ipsam vacare contigerit, nullam personam aliam nisi custodem prefati Collegii spaltensis, qui pro tempore fuerit, possit aut debeat presentare, sic videlicet, qui pro tempore fuerit, de proventibus predicte ecclesie singulis annis unam libram hallensium in speciales necessarios usus ipsius officii seu custodis ministrabit, et si secus attemptatum fuerit, nullum robur obtineat firmitatis.

In cuius rei testimonium presentes exinde confectas

Digitized by Google

tam nostro quam predicte uxoris nostre sigillis fecimus et voluimus communiri.

Actum et datum apud Nurenberg anno domini M. trecentesimo feria quinta post festum beati Bartholomei apostoli.

Siebenkees Materialien zur Nürnberg. Geſchichte IV. Bd. 19. St. pag. 607.

VI.
Trennung der Pfarrei Thuisbrunn von Gräfenberg.

Capele Düſprun etwan zu der pfarr greffenberg gehörig Iſt ſeparirt, den vor Zeiten ein Caplan von Greuenberg hinausgehen müſſen, ſolcher mühe abzulegen und verſorgung der ſeelen mit wer guter gelegenheit zu ſchaffen Iſt demſelbigen volk ein ſonderer diener zugeordnet, und denſelben zu erhalten gibt man jerlich von dem corpore parochiae hinaus XII. fl.

VII.
Verzeichniß aller Pfarrer zu Gräfenberg ſeit der Reformation.

1) Johann Dorn von Wolf Holzſchuher, Margaretha Helchner und der ganzen Gemeinde zum Pfarrer angenommen. Als ſolcher ward er 1528 bey der Kirchen-Viſitation angenommen und da er in dem Examen ſehr gut beſtanden und ſich ſeine Beſoldung nur auf 33 fl. an Geld belief, ſo wurde er 1542 nach Henfenfeld berufen. Zu gleicher Zeit war noch Conrad

Digitized by Google

Seubold als Frühmeſſer hier, der bey der Viſitation verſprach, keine Meſſe mehr zu leſen, und 1548 geſtorben iſt.

2) Engelhard (Erhard) König von 1542—1558, ſeit 1525 Engelmeſſer hier, mußte ſich mit ſeiner Köchin copuliren laſſen, weil er aber ſehr ſchweiferlich war, wurde er 1557 entſetzt.

3) Laurentius Helmreich, früher Pfarrer zu Walkersbrunn, von 1557 bis 1599, 26. Mai, wo er ſtarb, hier. Ein gelehrter frommer Mann. Während ſeiner Amtsführung brannte Gräfenberg ab.

4) M. Gabriel Helmreich, Sohn des Vorigen, vorher Diakonus in Wöhrd, von 1599 — 1602, 2. December, wo er an der Peſt ſtarb.

5) M. Mauritius Herold aus Nürnberg, von 1602 bis 1617, 14. Januar, wo er in Nürnberg ſtarb, hier aber begraben ward.

6) Balthaſar Major aus Spandau, zuerſt hier Informator, 1608 Schulmeiſter hier, 1614 Diacon in Lauf, 1616 Pfarrer in Igensdorf, 1617 hier bis 1653, wo er zur Ruhe geſetzt ſtarb 1660, 75 Jahr alt; hatte während des 30jährigen Krieges Viel auszuſtehen, war äußerſt eifrig und ſtiftete 1641 einen ſilbernen, vergoldeten Kelch, der noch im Gebrauch iſt.

7) M. Georg Hön aus Nürnberg, Cantor in Lauf, Pfarrer in Entenberg, Lichtenau, 1653 — 1666 hier, wo er am 9. December ſtarb, ein gelehrter Mann, der mehrere Schriften hinterlaſſen, cf. Will Gelehrten-Lexicon.

8) M. Johann Georg Müller aus Velden, Rektor

Digitized by Google

zu Altdorf, Pfarrer in Borra, 1667 — 1673, 31. Januar hier, wo er ſtarb.

9) M. Andreas Zettner, 1669 Pfarrer zu Hiltpolds-ſtein, 1676 hier, zog 1683 nach Nürnberg als Diaconus an Egydien.

10) Chriſtoph Löhner aus Ungarn, mußte Verfolgung halber flüchten; 1683 Pfarrer hier, ſtürzte 1687 in der Scheune von der Leiter herab und verlor ſein Gedächtniß; ſein Sohn verſah die Pfarrei bis 1694, wo der Vater ſtarb.

11) Wolfgang Benz aus Hersbruck, Pfarrer in Etzelwang, in Kirchſittenbach, 1694 — 1706, 14. Mai hier, wo er ſtarb.

12) Leonhard Luft aus Erlangen, Pfarrer in Fiſchbach, Kirchrüſſelbach, 1706 — 1727 hier, wo er ſtarb.

13) M. Georg Fronmüller aus Velden, Pfarrer in Rückersdorf, Betzenſtein, 1727 hier, von 1739 bis 1750 unterſtützte ihn ſein Sohn.

14) M. Johann Chriſtoph Fronmüller 1750 bis 1757, 18. September, wo er ſtarb.

15) Georg Chriſtoph Bürger, Pfarrer in Puſchendorf, Betzenſtein, 1757 — 1765, 14. Auguſt hier, wo er ſtarb.

16) M. Georg Dehler aus Nürnberg, Pfarrer in Walkersbrunn, 1765 — 1774, 25. Mai hier, wo er ſtarb.

17) Guſtav Johann Jakob Witſchel aus Wöhrd, Pfarrer in Henſenfeld, 1774 — 1815, 21. März hier, wo er ſtarb.

18) Johann Heinrich Wilhelm Witſchel, Sohn

Digitized by Google

des Vorigen, Pfarrer in Igensdorf, 1811 Dekan, 1817 hier, zog 1819 nach Kazenhochſtadt.

19) Johann David Billmann aus Rügland, Pfarrer zu Altenſchönbach, Hohenbirkach, Walsdorf, 1822 bis 1831 hier, wo er nach Emskirchen zog.

20) Wilhelm Auguſt Heinrich Lehmus aus Rothenburg, Pfarrer zu Segnitz, Marktbreit, von 1832 — 1847 Decan dahier.

Digitized by Google

VI.

Einige Data

aus der Geſchichte der Pfarreien des prot. Dekanats-Diſtrikts Gräfenberg

von

Wilhelm Lehmus.

---

1. Cunreuth.

Die dahin eingepfarrten Orte Ober- und Mittel-Ehrenbach kommen ſchon im 11ten Jahrhundert unter dem Namen Archinbach vor.

Cunreuth ſelbſt hat wahrſcheinlich ſeinen Urſprung und Namen von einem Cuno von Egloffſtein; wogegen es Oeſterreicher von der Kaiſerin Cunigunda, Gemahlin Heinrichs des II., ableitet.

Die Pfarrei war ein Filial von Forchheim und wurde 1458 von dem Chorherrenſtifte dortſelbſt getrennt, wohin es bis 1808 ein Separationsgeld von 2 fl. 30 kr. jährlich entrichten mußte.

Das Schloß zu Cunreuth hatte 1525 einen Angriff der im Aufruhr begriffenen Bauern zu beſtehen und ſoll ein Theil dabei abgebrannt ſeyn.

„Anno 1553 den 15. Mai, heißt es in dem dortigen Saalbuche, als der Markgraf Albrecht zu Brandenburg dem Biſchof zu Bamberg 5 große Dörfer abgebrannt, iſt er vor das Schloß und Markt Cunreuth gerückt, Claußen von Egloffſtein, einem Bambergiſchen Amtmann zugehörig; das

Digitized by Google

Schloß hat er erſtlich vergeblich ſtürmen laſſen, doch iſt es ihm letztlich auf Gnad und Zuſag, daß er ſie mit gewehrter Hand frei, ſicher wollte abziehen laſſen, aufgeben. In dießem Schloß ſind 39 unſchuldige Bauern und andere geweſt, ſammt einem Pfarrer, der ein verlebter Mann, dieße alle hat er zuſammen in ein Gewölb ſperren und nachmals in einem Baumgarten beim Schloß erbärmlich und etliche junge Knaben, für die die Väter gebeten und ſich ſelbſt zum Todt geopfert, in ihrem Angeſichte henken laſſen, der Pfarrer hat ihnen allen vorgebetet und iſt leztlich auch gehenket worden. Nach dießem hat der Markgraf das Schloß und Markt verbrennen laßen und des von Egloffſtein Haußfrau ſammt ihrer Mutter und Kindern gefänglich hinwegführen und eine lange Zeit wider alle ehrliche Kriegs-Gebräuch in Verhaft halten laſſen. Er hat aber auch nach dieſer grauſamen unfürſtlichen That nicht viel Glück gehabt.“ —

2. Egloffſtein.

„Gehört ſeit den älteſten Zeiten den Freiherrn von Egloffſtein, deren bis 996 Erwähnung geſchieht. 1006 war Otto von Egloffſtein Biſchoff zu Regensburg; 1333 Leopold Biſchof zu Bamberg und 1401 Johann Biſchof zu Würzburg, der Stifter der dortigen Univerſität. Ein Felſen in der Umgegend heißt: Schwedenknoch; ein Thal das „Todtsfeld“, in welchem man kleine Hufeiſen gefunden hat.

Die Pfarrei wurde laut eines abſchriftlich vorhandenen Stiftungsbriefes am Margarethen Tag 1358 von 4 Herren v. Egloffſtein geſtiftet; früher gehörte ſie zur Pfarrei Kirchehrenbach, wohin noch jezt 31$\frac{1}{4}$ kr. Separationsgeld bezahlt wird.

In einer alten Kirchen-Matrikel heißt es: „Als un-

ſer ſeel. Lutherus anfing, das reine Wort Gottes von den Schlacken des finſtern Pabſtthums zu reinigen, waren die damals mitlebenden Herrn v. Egloffſtein die erſten mit, ſo dießer heilſamen Lehre zufielen. Dieße vocirten zu ihren Caplan und Pfarrer weiland Herrn Martin Kobmann; dießer war 44 Jahre lang Pfarrer dahier und ſtarb 1565 am dritten Oſtertage. Er heirathete in demſelben Jahre, in welchem auch Luther in den Stand der Ehe trat, nemlich 1525.“

Der am 9. November 1827 verſtorbene Cantor Schmidt war 60 Jahre lang Schullehrer in Egloffſtein.

3. Ermreuth.

Soll von Erbo, Eribo, Grafen von Hirſchberg, der 1053 das Kloſter Weißenohe geſtiftet hat, ſeinen Urſprung und Namen haben und Erboreuth, Erbenreuth, und endlich Ermreuth geheißen haben. Es war eine der 8 Filialpfarreien und Kirchen von Neunkirchen, nemlich Dormitz, Erbenreuth (Ermreuth), Geigitz (jezt Gaiganz), Hetzles, Kalchreuth, Regensberg, Stockache (jezt Stöckach) und Uttenreuth.

1358 ſtiftete Johann v. Egloffſtein eine Frühmeſſe in der Kapelle zu Ermreuth, die von einem Geiſtlichen des Kloſters Neunkirchen verſehen wurde, das auf alle Weiſe die Annahme der reformirten Lehre zu verhindern ſtrebte, bis dieſe endlich doch 1616 allgemein angenommen wurde. Das hohe Alter der Kirche ſpricht ſich noch in der zur Sacriſtei führenden Thüre mit ihren Spitzbögen aus. Bemerkenswerth iſt auch noch das in der Kirche befindliche meſſingene Epitaphium des Stephan von Muffel und ſeiner Ehefrau von 1551. Nach den Muffels gehörte Ermreuth im Jahre 1589 den Herrn von Stibar, gegen 1619 den Herrn

Digitized by Google

von Wildenſtein, eine kurze Zeit den Herrn v. Egloffſtein, bis 1683 in den Pfarrakten die erſte Erwähnung der Herrn v. Künsberg geſchieht, denen es noch heute gehört.

Merkwürdig möchte auch noch ſeyn, daß am 1. Januar 1691 2 Türkenkinder dort getauft wurden, Namens Muſtapha und Eupha.

4. St. Helena.

Hier findet ſich nichts Bemerkenswerthes anzugeben, als daß ſich in der Kirche ein Schnitzwerk von Veit Stooß, die Geſchichte der Auffindung des heil. Kreutzes darſtellend, befindet, das wohl Erwähnung verdienen möchte.

5. Hiltpoltſtein.

Dieſe Pfarrei wurde gegründet im Jahre 1414 und war früher ein Filial von Kirchrüſſelbach. Merkwürdig iſt das alte, früher von Rittern, ſpäter von Nürnberger Pflegern bewohnte, nun aber ſehr verfallene Schloß.

6. Igensdorf.

Der Name Igensdorf kommt ſchon in Ablaßbriefen von 1344 vor. Sie war früher ein Filial von Kirchrüſſelbach, erhielt aber am Freitag nach Otto 1456 alle jura parochialia.

Bei der 1528 von Nürnberg aus angeſtellten Kirchen-Viſitation fand man den Pfarrer Kaſpar Schultheiß daſelbſt ſchon beweibt.

Die 1791 anbefohlne Einführung eines neuen Geſangbuches erbitterte die prot. Bewohner der ſeit 1587 eingepfarrten ſ. g. 7 Dörfer ſo ſehr, daß ſie ein halb Jahr lang nicht mehr zur Kirche gingen, und ſo oft der Pfarrer an

Digitized by Google

das Landalmoſenamt zu Nürnberg darüber berichtete und um Hülfe bat, ſo erhielt er jedesmal zur Antwort: „ſeine „Berichte liegen bei den übrigen Geſangbuchs-Akten und „man müſſe auf ein Reſponſum der theologiſchen Fakultät „Altdorf warten", das aber nicht erfolgte. Endlich ſetzten es die Renitirenden durch, daß das Geſangbuch nicht eingeführt wurde, und als ſie wieder zur Kirche nach Igensdorf gingen, zog ihnen der Pfarrer mit der Schuljugend entgegen!

7. Kirchrüſſelbach.

Eine uralte, früher ſehr bedeutende Pfarrei. 1344 ertheilte ihr Papſt Clemens VI. Ablaß auf 40 Tage. 1414 ward die Pfarrei Cappel, deren Geiſtlicher zu Hiltpoltſtein wohnte, 1438 die Pfarrei Walkersbrunn oder zu den Gräbern, 1456 die zu Igensdorf von derſelben getrennt. 1415 ſtiftete das alte Geſchlecht der Harsdorfer eine Frühmeſſe. Von 54 Orten, die vor der Reformation zu dieſer Pfarrei gehörten, ſind ihr jetzt nur noch 9 einverleibt.

Von 1634 — 1636 konnte ſie wegen Krieg, Hunger und Peſt mit keinem ordentlichen Pfarrer verſehen werden.

8. Thuisbrunn.

Kommt in einer Urkunde von 1007 unter dem Namen Tuoſibrono vor. Ward 1553 von den Bundes-Truppen bis auf ein Haus niedergebrannt. Die Pfarrei war vor der Reformation ein Filial von Gräfenberg.

Pfarrer Gropp brachte es im Jahre 1684 dahin, daß die Weiber ihre Männer und Kinder zu Grabe begleiten mußten, da vorher die üble Gewohnheit herrſchte, daß die Frauen, weil ſie Leichen-Suppen kochen mußten, zu Hauſe blieben.

Derſelbe ſchaffte auch die Gewohnheit ab, daß der Geiſtliche den Leichentrunk vor dem Altar verkündigen mußte.

Digitized by Google

Im Jahre 1740 herrſchte von Michaelis bis nach Pfingſten eine ſolche Kälte und lag ſo tiefer Schnee, daß viele hundert Menſchen in der Umgegend umkamen. So fiel auch ſchon wieder am 18. October 1740 eine ſolche Maſſe Schnee, daß die Gipfel der mit vielen Früchten behangenen Obſtbäume ſo zerſchlizt wurden, daß man vor Krachen und Brechen ganz furchtſam wurde. Dieſes Zerbrechen der Gipfel der Bäume, bemerkt dabei Pfarrer Langenauer, war ein rechtes Omen und Vorſpiel des Todes großer Herren, wie denn auch Kaiſer Carl VI., desgleichen der König von Preußen eodem anno mit Todt abgegangen ſind und ſich dadurch ein heftiger Krieg propter successionem erhoben hat.

9. Walkersbrunn.

Wurde 1438 von der Pfarrei Kirchrüſſelbach getrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben; der Pfarrer von Kirchrüſſelbach cedirte das Präſentations-Recht an die Herren von Haller in Nürnberg, die es noch bis auf den heutigen Tag beſitzen. Das dahin eingepfarrte Dorf Pommer gehörte in den früheſten Zeiten zum Kloſter Ensdorf bei Amberg und kam ſodann durch Tauſch 1282 an das Kloſter zu Weißenohe.

Martin Krauß war der erſte proteſtantiſche Pfarrer daſelbſt 1526; ſein Sohn war der berühmte Martin Cruſius, Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Sprache zu Tübingen.

Digitized by Google

VII.

Summariſche Gerichts-Verhandlungen über die im Jahre 1724 zu Berneck erfolgte Hinrichtung von 17 aufgegriffenen Zigeunern

von

C. E. v. Hagen.

Die Zigeuner ſind nach allen vorhandenen Nachrichten zuerſt im Jahr 1417 in Teutſchland erſchienen; ſie hatten ihren Weg dahin von der türkiſchen Grenze aus durch Ungarn genommen. In einzelnen Zügen, die oft mehrere hundert Menſchen enthielten, durchwanderten ſie in elendem Aufzuge Teutſchland, die Schweitz, Böhmen und andere Länder.

Erſt in den neueren Zeiten ſind gelehrte Sprachforſcher durch Unterſuchung der eigenthümlichen Sprache der Zigeuner auf die höchſt wahrſcheinliche Vermuthung geleitet worden, daß ſie aus Hindoſtan herſtammen, und daß ſie zu der niedrigſten und verachtetſten indiſchen Kaſte oder vielmehr zu dem Auswurf aller übrigen Kaſten, den Parias, gehört haben. Sie heißen nach dem Perſiſchen Zengi, Türkiſch Tſchingane, daher denn das Ruſſiſche und Ungariſche Tzigan.

Ihre Beſchäftigungen auf ihren Wanderzügen beſtanden in Schmiedearbeiten, Viehkuriren, Wahrſagen aus der linken Hand, vorzüglich aber in Rauben und Stehlen.

Digitized by Google

Als die Beſchwerden über ſie zu häufig und laut wurden, fing man an, ſie ſtrenger zu behandeln; aber die härteſten Strafen fruchteten nichts gegen ſie. Sie wurden daher nach und nach aus den meiſten Staaten verwieſen, und als ſie ſich dennoch hin und wieder in kleinen Haufen einſchlichen, wurden geſchärfte Verordnungen gegen ſie erlaſſen. Sehr ſtrenge wurde insbeſondere in Franken gegen ſie verfahren. Schon im Jahr 1590 erging unter dem Markgrafen Georg Friedrich an die Amtshauptleute, Verwalter, Kaſtner, Richter und Voigte folgender Befehl: Da die Reichsordnung und Abſchiede klar vorſchreiben, daß hinfüro ſich keine Zigeuner im heiligen Reich Teutſcher Nation ferner finden laſſen, deſſen ungeachtet aber ſolche ſich wiederum hin und wieder haufenweiſe ſehen laſſen, ſo daß die armen Leute Vergewaltigung von ihnen befahren, und dieſelben, wenn ſie zur Rede geſetzt, mit trotzigem Anplatzen, gefährlichen Drau-Worten gegen unſere Diener, ſich mit Brand, Rauberei und ſonſten zu machen, ſich vernehmen laſſen; ſo iſt demnach unſer ernſtliches Begeren und Befehl: daß ſich obberührte Zigeuner Angeſichts aus unſern Landen und Fürſtenthumen wenden und hinwegbegeben, darein nicht mehr kommen, noch die berühren, ſondern gänzlich äuſſern und meiden, mit der ausdrücklich Verwahrniß und Bedrauung, da künftig deren einer oder mehr in Unſern Aemtern angetroffen, daß der- oder dieſelben mit Habe, Gute, Leibe und Leben Preis ſeyn, und Niemands, ſo etwas mit der that wider dieſelben fürnimmt oder handelt, hierin Unrecht gethan, gefrevelt oder etwas verſchuldet haben ſoll.

Im Jahr 1710 erging vom dem zu Nürnberg verſammelten allgemeinen Fränkiſchen Kreis-Convent unterm 15. Dec. der Befehl: daß die Zigeuner vor dem 14. Januar

Digitized by Google

1711 ſich aus dem Fränkiſchen Kreiſe begeben, diejenigen aber, ſo ſich darinnen nach ſolcher Zeit quovis modo betreten laſſen, und von dieſer Verordnung einige Wiſſenſchaft gehabt, oder hätten haben können, alſogleich ohne ferneren Prozeß an den nächſten Schnell- oder andern Galgen, ihnen ſelbſt zur Strafe und andern zum Exempel und nachdrücklicher Warnung aufgehenket, diejenigen aber, ſo mit Unwiſſenheit ſich zu entſchuldigen vermeinen, zur empfindlichen Tortur gezogen, und, wenn auch kein Verbrechen geſtanden und keine Ueberweiſung erfolgt, nichts deſto weniger mit empfindlichen Ruthenſtreichen ausgehauen, der Galgen ihnen auf den Rucken gebrannt und ſodann gegen geſchworne Urphede des Landes auf ewig mit dem bedrohlichen Zuſatz verwieſen: daß ſie auf Wiederbetreten ohne alles Mittel aufgehenkt werden ſollen.

Die Voigte und Richter wurden angewieſen, alle Zigeuner, die ſich in ihrem Amtsbezirk zeigen würden, ſofort zu Verhaft zu bringen und deren Beſtrafung halber ungeſäumt Bericht zu erſtatten.

Später wurde dieſe Verordnung unterm 28. Juni 1720 dahin gemildert: daß die Zigeuner bei Betretung das erſtemal nicht ſogleich mit dem Tode beſtraft, ſondern mit dem Brand-Mahle auf dem Rücken gezeichnet und ſodann aus den Fränkiſchen Kreis-Landen verwieſen werden ſollten.

S. Brandenburg-Culmbachiſche Landes-Conſtitution II. Theil 1. Band.
pag. 1027. 1085. 1094 — 1101. 1104 — 1112.

Deſſen ungeachtet wurde, wie die nachfolgenden Verhandlungen zeigen, ſchon gleich bei der erſten Betretung

Digitized by Google

gegen die in Berneck verhafteten Zigeuner mit barbariſcher Strenge die Todesſtrafe ausgeſprochen und ohne Geſtattung eines Rekurſes ſofort vollzogen.

Der Voigt zu Berneck hatte der hochfürſtlichen Regierung zu Bayreuth im Monat Juli 1724 berichtlich angezeigt: daß in ſeinem Amtsbezirk 20 Zigeuner aufgegriffen und zur Haft gebracht worden. Hierauf erging durch Reſcripte vom 27. Juli, 7. Auguſt und September deſſelben Jahrs der Befehl: 17 Zigeuner durch den Strang hinrichten zu laſſen.

Nach kurzem ſummariſchen Verhör wurde dieſe beiſpielloſe Exekution am 9. Aug. und 8. September 1724 von dem Voigt zu Berneck in Gegenwart des Gerichtsſchreibers und vier dortigen Bürgern vollzogen.

I.

Von Gottes Gnaden, Georg Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, in Preuſſen, zu Magdeburg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien, zu Croſſen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Razeburg, Graf zu Hohenzollern, und Schwerin, Herr der Lande Roſtock und Stargard; Der Röm. Kaiſ. dann des Königs in Pohlen Majeſtät, Majeſtät, wie auch des Heil. Röm. Reichs und des Löbl. Fränckiſchen Creiſes, respectivè General Feld-Marſchall, General der Cavallerie und Obriſter über drei Regimenter zu Roß und Fuß.

Lieber Getreuer: Es iſt Unß annoch gnädigſt erinnerlich, was Wir untern 27ten passato wegen Exequirung derer captivirten Zigäuner an Dich per Rescriptum gnädigſt

abgelaßen, und wir darinnen Anna Catharina Regina, dann Anna Maria Roſina Zum Tod Verurtheilet, Anna Catharina aber um ihres hohen Alters willen, mit der Todes-Straf gnädigſt Verſchonet worden. Nachdeme aber aus deinen sub praesentato den 7ten hujus Zuerſehen geweſen, daß bemelde Anna Catharina Regina und Anna Maria Roſina annoch Von geringen Alter, Wir dahero auch Unß entſchloßen, das gefaſte Urthel Zuändern, dergeſtalt und alſo, daß dieſe beede mit der Todes-Straff Verſchonet, Anna Catharina hingegen aber, als eine Zeit ihres Lebens dem publico ſchädlich — und dem Müßiggang ergebene Zigäunerin, gleich denen übrigen mit dem Strang hingerichtet werden ſolle; Alß haſt du dieſe Unſere gnädigſt gefaſte Sentenz nunmehro ohne Anſtand Zur Execution förderſamſt bringen Zulaßen, die übrigen aber, worunter auch Juliana Elisabetha, welche ſich Vor ſchwanger ausgiebet, begriffen, der Execution beywohnen, nach ſolcher aber ſie wiederum in Verhafft bringen Zu laßen, ſolche ſodann weiter Vernehmen, und wegen der Beckänntnuß ſcharff Zuzureden, damit nicht nöthig ſey, Dieſelbe mit dergleichen Straffe Zubelegen; denen ſämbtlich Zum Tod Verurtheilten Inquisiten aber, wird auf Ihr Verlangen ein Geiſtlicher ihrer Religion in carcere Zuzulaßen ſeyn. Und weilen Wir Dir im Vorigen Rescripto einigen Inquisiten Zuerkannte Brandmarkung in suspenso Zulaßen, wißen wollen; Alß möchten Wir Dir ſolches hierdurch gnädigſt nicht Verhalten. Übrigens aber haſt Du die justificirten Cörper Abends nach der Sonnen UnterGang untern Galgen einſcharren Zulaßen. Wornach Du Dich gehorſambſt Zuachten.

Datum Bayreuth den 7ten Aug. Ao. 1724.

Albr. Sigm. von Benckendorff.

Carl Sigm. von Ziegeſar.

Digitized by Google

Heinr. von Dobeneck.
Joh. Friedr. Früheauff.
Meyer.
Johann Casp. Schneider.

Bärneck,
inhafftirte Zigäuner betr.

Unſern StadtVogt zu Bärneck und lieben Getreuen
Georg Friedrich Feetzen.

II.

Actum in Termino Executionis

den 9ten Aug. 1724.

Nach nunmehro geendigter — Gnädigſt anbefohlener Examination ſind denen in actis Hiervorgehenden Hochfürſtl. Regierungs Rescriptis zu Folge ſämmtlich inhaftirte und in Vorher Befindlichen Inquisitions Protokoll Benannte Inqvisiten und Zigauner Vermittelſt Gerichtl. Folge an den Zur Gnädigſt anbefohlenen Execution erleſenen Gerichts-Ort auff dem ſogenanten Galgen-Berck ohnweit des Hieſigen Hochgerichts, durch die GerichtsKnecht geſchloſſen gebracht, und da ſolche in den Von dem Alten Außſchuß formirten Creyß gekommen, iſt Von mir dem Stad-Voigt ſo wohl an die anweſende Zuſehere eine Kleine Oration gehalten, alß auch denen Zigaunern und Inqvisiten Vorgeſtellet worden, daß Weiln Sie nunmehro den Todt, und dieſes Vor Augen ſehen, daß ſie nach der ihnen ſamt und ſonders Wehrender Inqvisition öffters Beſchehenen Eröffnung, mit dem Strick Von Leben Zum Todt gerichtet Werden ſolten, Ihro Hochfürſtl. Durchl. Unſer Gndſtr. Fürſt und Herr aber Gnade Vor Recht ergehen und denen, ſo Von ihnen annoch mit der unverfälſchten Wahrheit Herausgehen wolten, das Leben ſchencken würden, Sie demnach ſich wohl Bedencken,

Digitized by Google

und auff folgende Fragen und Articul, eine jede ſich in gegründeter Antwortt Vernehmen laſſen, und weitere Gerichtliche Verfügung erwartten ſolte.

Articul:

Ob ſie ein ſicher und gewißes Mittel ſagen und an Hand geben Könne und Wolle, durch Welches die Zigauner- und DiebsRotte entdecket und erobert werden Könte?

Wornach dann mit der Jüngſten der Anfang gemachet und Weiters Verfahren worden als folget:

1) Anna Magdalena Ledigen Standes, ſo in Stambach inhafftirt worden, aetatis 20. Jahr.

Respon:

Sie Wiße nichts, und Könne nichts ſagen.

Wurde alßo dem ScharfRichter überantwortet und Befohlen, ſolche nach den Hochfürſtl. Gndſten. Befehl mit dem Strick Von dem Leben Zum Todt an den Herzubereiteten Baum Zurichten. Welches dann auch ſogleich erfolget.

2) Anna Kettel, Johann Georgens Weib aetatis 15. Jahr, ſo Zu Gefrees inhafftiret.

R. Ihre Männer Hätten ſich auffgehalten Zu Haidles, Kornbach, Biſchoffgrün, Hohenoffen. Wolte anbey allerhand Vorſtellungen machen, Kunte aber Keinen Grund nicht Zeigen noch eröffnen.

Wurde demnach gleichfalls dem Nachrichter übergeben, und gleich jener mit dem Strang Hiengerichtet.

3) Maria Barbara des ſogenannten Zigauner Bergels Weib, ſo in Gefrees eingezogen worden.

R. Negiret daß ſie was wiſſe, Habe ſich in Hrn.

Digitized by Google

Caſtners zu Gefrees ſeiner Mühlen 8. Tage aufgehalten.

Iſt gleichfalß, Weiln ſie Kein Mittel anzeigen Können noch wollen durch Welches die Rotte erobert Werden Können, gleich jenen Zu justificiren dem Nachrichter überliefert worden.

4) Anna Sophia Kleeblattin, aetatis 17. Jahr, Ledigen Standtes, iſt zu Gefrees geſeſſen.

R. Zu Kornbach denen 3. Häußern Hatten die Zigauner Kleider und dergleichen Verkaufft. Wolle anzeigen wo die Zigauner Zu haben, deren Viel und ein groß Regiment wären.

Wurde demnach dermahln Von dem Todt Befreyet; und dem GerichtsKnecht, ſolche in Verwahrung Zu Behalten Befohlen.

5) Anna Margaretha, ſo ſich anfänglich Anna Maria genennet, Ledigen Standes, aetatis 18. Jahr.

R. Wolle alle Häußer ſagen Zu Biſchoffgrün, nennete Viele dörffer da ihnen Bier, Brod und dergleichen Zugetragen worden wäre, Welche man, weiln ſolche nicht eigentl. Verſtanden Werden Können, auch die Zeit ermangeln wollen, nicht alle Zu specificiren geweßen, Zumahln da Inqvisitin alles unter einander Hergebracht. Sagete anbey: Der Hirth zu Gefrees Habe ihnen auch Unterhalt gegeben.

Re sic stante, und Weiln wider die ſo mit dieſem DiebsVolk einzuhalten ſich unterſtanden, Zu inqviriren ſeyn Will, Wurde ſolche pardonirt, und dem GerichtsKnecht überlaſſen.

Digitized by Google

6) Anna Sophia, Wittib, deren Mann in Böhmen gehenckt worden, und allhier Zur Verhafft Kommen.

R. Wiße Keine Anzeige nicht Zuthun.

Welche demnach dem Nachrichter übergeben und Vom Leben Zum Todt mit dem Strick Hiengerichtet worden.

7) Anna Maria Lieſa, des Zigauner Datesca Weib ſo Von Stockenroth anhero geliefert worden, und 20. Jahr alt.

R. Wiße Von Nichts, Könne Keine Anzeige thun.

Wurde dem Nachrichter übergeben und die Straffe gleich jenen mit dem Stranck an ihr Vollzogen.

8) Anna Maria Juliana des Zigauner Chriſtophs Weib, ſo in Stambach geſeſſen, aetatis 30. Jahr.

R. Könne Keine Anzeige thun.

Iſt dahero gleichfals justificiret worden.

9) Anna Maria, Chriſtian Ernſtens Wittib, ſo in Berneck eingeckommen.

R. Sie wolle ihre Vier Söhne ſo Zigauner wären, einliefern, wenn ſie Pardon beckommen, Wären in einen Hauß, wolle die Gerichten mit Händen Hinführen. Sie wären auf einen Boden.

Nach ſothaner Anzeige hat man ſolche aus dem Creyß Beſonders geführet und Befraget: Wo der orth? und wo das Hauß Befindlich? Darauf

ſie dann denn orth genennet und daß es in der Warmen Steinach ſey gemeldet, das Hauß aber Zu nennen nicht wißen wollen, doch aber ſo Beſchrieben, daß Es der Hammer, Bei welchem eine Schneidmühlen, und ohnweit dem Gräntzſchützen Liege, ſeyn müße, ſo in Pfältziſchen Teritorio gelegen.

Digitized by Google

Und Weiln die Inqvisitin annoch ſich erclähret alles was ſie Wiße, und wer mit ihnen eingehalten, anzuzeigen; So hat man ſelbe derWeiln pardoniret, und ein Commando nach dem Angegebenen Beſchriebenen ort abzuordern darum Vor nöthig zu ſeyn erachtet, daß wenn ſchon das Angeben in der Wahrheit gegründet wäre, dannach Bey ſo häuffiger Anzahl Zuſehere, Leute ſich finden mögten, ſo alsBalt denen Verborgenen Zigaunern Nachricht geben und Verwarnen dürfften.

10) Anna Maria Brandin, Antoni Brandts Wittib ſo zu Gefrees geſeſſen.

R. Sie wolle Bauern und Unterthanen anzeigen, die ſchon 1. 2. Jahr mit ihnen eingehalten. Und die Halben Gefreeßer Hätten mit denen Zigaunern eingehalten, wolle Viel 1000 fl. Straff einbringen, wenn man ihr das Leben ſchencke.

Weiln ſie aber Keine speciale Anzeige nicht thun wollen ob man ihr ſchon gute Zeit nachgewarttet und ſie öffters angemahnet, ſich genauer Zu expliciren, und wer diejenigen ſo mit ihnen eingehalten? Zu denominiren; Und man glauben müßen, daß das angegebene nur das Leben Zuretten angeſehen und dennoch die Wahrheit nicht Zu erlangen ſeyn möge. Überdieß noch Viele Perſonen ohnehin Beym Leben Bleiben ſo dergleichen Anzeige thun Können und Von allen Wiſſenſchafft haben müßen; Andere auch ebenfalß mit dergleichen Angeben ſich durch Zubringen ſuchen Würden; Als hat man die Execution an ihr Zuvollziehen ſolche dem Nachrichter übergeben.

11) Anna Catharina, Hannß Georgens Wittib ſo zu Gefrees geſeſſen.

Digitized by Google

R. Wiſſe Von Nichts.

Wurde demnach justificiret.

12) Juliana, Chriſtian Valentins des Langen Geigers Weib, ſo Von Gefrees anhero Kommen.

R. Negat das ſie was Wiſſe und wolle Behaupten, daß ihr Mann nichts geſtohlen.

Iſt gleichfals dem Nachrichter eingeliefert und justificiret worden.

13) Anna Maria, ein altes lediges Menſch iſt Von Gefrees anhero Kommen.

R. Die HammerFrau die Dicke zu Biſchoffgrün, und die Bauern hätten ihnen denen Zigaunern Brod und Bier geben;

Wurde Weiln ſie Weiter nichts Wiſſen wollen, Hiengerichtet.

14) Margaretha Kleeblattin, Chriſtoph KleeBlats Weib, der mit ſeinen Sohn Vor etlichen Jahren Von Hoff auff die Galleen geſchickt worden.

R. Sie wolle die Zigauner alle einliefern, und ſagen, daß ſie geraubet und geſtohlen, Sie wären auf der Glaßhütten zu Krumbach, Vermeſſet ſich hoch, ſie wolle die Zigauner einliefern und alles ſagen. Wenn es net wäre, möge man ſie hernach gleichwohl in Schwefel und Pech ſieden und braten.

Re sic stante Hat man ſolche derweiln, Von der Todtes Straffe liberiret.

15) Anna Maria Suſſanna Johann Störtzingers Wittib ein altes Weib.

Digitized by Google

R. Wäre net bey denen Zigaunern geweſen und Wiße Von nichts.

Wurde juſtificiret, Zumahln da ihr Vorgeben falſch zu ſeyn erachtet und Befunden worden.

16) Anna Clarina Eberhardtin, Michael Zeiners Eheweib, ſo zimlich Betaget, und net Weiß wie alt ſie ſey.

R. Wiſſe Von nichts.

Wurde juſtificiret.

17) Chriſtina Wagnerin, Johann Wagners Eheweib, ſo Von Mönchberg anhero Kommen und Weiß net Wie alt ſie ſey.

R. Die Zigauner Hätten alle Wider ſie grauſam getobet daß ſie (bey dem Catholiſchen Geiſtlichen in der FrohnVeſte) communiciret Hätte. Wiſſe Von nichts.

Iſt dahero dem Nachrichter übergeben, und gleich denen andern juſtificiret worden.

18) Anna Barbara, Michael Heinrichs Wittib.

R. Wolle Anzeigen wo die Zigauner gemordet und geſtohlen, ſey in Böhmen und Sachſen Beſchehen, wolle auch alles Anzeigen was ſie Wiſſe.

Demnach Hat Hat man ſie dermahln Von der Todtes Straffe liberiret, und dem GerichtsKnecht in Verwahrung gelaſſen.

19) Anna Catharina Eberhardtin, Wittib ſo Von Gefrees anhero Kommen.

R. Wiſſe Von nichts.

Wurde demnach juſtificiret.

20) Anna Catharina, Wittib.

Digitized by Google

R. Könne Keine Anzeige nicht thun, Bitte um ihr armes altes Leben.

Iſt dem Nachrichter übergeben und gleich denen Andern mit dem Strick Von Leben Zum Todt gerichtet worden.

Alldieweiln dann bey dieſer wohl noch nie erhörter und Zu Herſtellung des Landes Sicherheit Höchſtnöthigen Execution 15. Perſonen an einen Baum gehencket: Von den Zum RichtPlatz geführt= und Zum Todt condemnirt geweſenen 20. Perſonen, wie Vorſtehend zu ſehen, 5. Perſonen ad interim pardoniret: Und nebſt dieſen noch 7. Perſonen, Welche Wegen obhandener Jugend und andern BewegUrſachen, jedoch allen unwiſſend, dermahln mit der Todtes Straffe Gnädigſt Befohlener maßen Zu Verſchonen, Befohlen worden, welche die Execution, ſamt einen unter denen inhafftirt geweſenen Jungen von 8. bis 9. Jahren, angeſehen und ſämmtl. promittiret, alles was ihnen Bekant und Wiſſend, denen Gerichten Zu eröffnen; Als ſind dennoch wiederum Von dem RichtPlatz in gerichtliche Verwahrung und Weitere Examination Zuruck geführet worden.

1) Anna Catharina ſo in Stockenroth gefängtlich eingezogen worden aetatis . . . 12. Jahr.
2) Anna Maria Roſina ſo Von Stambach anhero Kommen Von . . . . . . 13. Jahre.
3) Barbara Ludwigin, ſo ihres alters ſeyn ſolle 14. Jahr.
4) Anna Maria Regina, Wiße net wie alt ſie ſey.
5) Juliana Eliſabetha ſo ſchwangern Leibes ſeyn ſolle.
6) Anna Catharina Regina, . . . 13. Jahr.
7) Maria Frantzlin . . . . . — „

Digitized by Google

Welche abſonderlich angelobet, daß wenn ſie nicht alles Anzeigen wolle was ſie wiſſe, Wer mit ihnen eingehalten ꝛc. So ſolle man ſie in Oehl Braten.

8) Anna Sophia Kleeblattin.

9) Anna Margaretha Ludwigin.

10) Anna Maria Ernſtens Weib.

11) Margaretha Kleeblattin.

12) Anna Barbara.

13) Der Jung Von 11. Jahren.

Und Wie nun ſolchem nach der Terminus Executionis ſich geendet, und die Lebenden Inqvisiten Von dem RichtPlatz wiederum durch gerichtl. Folge nacher Berneck Zuruck geführet: Dem Nachrichter auch Befohlen wurde, die justificirten Cörper mit der Sonnen Untergang abzunehmen und unter dem Galgen Zu begraben; Als ſolches iſt alles fideliter Von mir dem Gerichtſchreiber anhero protocolliret, und Von denen folgenden gegenwärtig geweſenen Gerichts Perſonen subscribendo beſtärcket worden. Actum ut supra.

Georg Friedrich Feetz.
Johann Freytag.
Johann Georg Braun.
Georg Chriſtoph Schmidt.
Conradt Popp.

Johann Philipp Scheib, Gerichtſchreiber.

Digitized by Google

III.

Actum in Termino Executionis
Bärneck den 8ten September Anno 1724.

Nachdeme Hochfürſtl. Gndſte. Herrſchafft per Rescriptum Vom   huj. c. ai. Welches auch wiederum durch ergangenen Gndgſten Befehl unterm dato Bayreuth den 6. ejusd. confirmiret worden, anbefohlen, die leztens wiederum in Stokkenroth Zur gefängtlichen Verhafft gebracht- und anhero gelieferte Zwey Zigauner Weiber gleich denen Vorigen nach Zu Vor erfolgter Examination durch den Strick Von dem Leben Zum Todt richten Zulaßen; Als iſt dieſem Zu Herſtellung des Landes Sicherheit und Außrottung ſothanen Land-Verderbl. Höchſtſchädlichen Raub- und Diebsgeſindels abziehlenden LandesVätterl. Hochfürſtl. Gntſten. Anbefehlen die unthſte Folge Zu Leiſten alle nöthige Veranſtaltung gemachet, beeden Inqvisitinen ſofort nach eingelangten obhöchſtgedachten Hochfürſtl. Gndſten. Befehl das Leben abgekündiget, nach deren Verlangen der katholiſche Geiſtl. Von M. Schorgaſt Verſchrieben, ihnen, nach ihrer angegebenen Catholiſchen Religion zu communiciren, ſolches admittiret, auch der hieſige Geiſtl., auf der Inqvisitinen ferneres Begehren denenſelben Zugelaßen, und ſich Zum Todt wohl Zubereiten alle Anmahnung gethan, Wie denn hierauff beede an den RichtPlatz durch Gerichtl. Folge in den geſchloſſenen Creyß gebracht und

1) Anna Maria Leimbergerin, od. ſogenannte Stumpf-Näßigte,

2) Maria Elieſabetha Wilhelmine,

nach Zu Vor Beſchehener Oration und Publication mehr gedachten Hochfürſtl. Gndſtn. Befehls dem Nachrichter über-

Digitized by Google

geben und an beeden die Gndſt. anbefohlene Execution an den nechſt dem Hochgericht ſtehenden Eichbaum Vollzogen worden, Wobey hieſiger Geiſtlicher mit Vorbeten und Zuruffen ſich eiffrichſt bemühet, auch ſo Viel mit Vorheriger Vermahnung effectuiret gehabt, daß beede Arme Sünder fleißig nachgebettet, und den Geiſtl. ſelbſten ſie nicht Zu Verlaſſen angemahnet haben. Welches anhero registriret uts.

Georg Friedr. Feetz.

J. Ph. Scheib.

Digitized by Google

VIII.

Die politiſche Verfaſſung des Fürſtenthums Bayreuth unter Markgraf Friedrich*) (1735 – 1763)

von

Dr. J. W. Holle.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg-Kulmbach beherrſchte ſein Land gleich den andern deutſchen Reichsfürſten mit unumſchränkter Gewalt. Zwar beſtanden auch Landſtände, aber ihre Einwilligung wurde blos zur Steuerausſchreibung und zu ſolchen Angelegenheiten erfordert, bei denen der landſchaftliche Credit beſonders nöthig war. Es gab aber im Fürſtenthume keine anderen Landſtände, als die ſechs Hauptſtädte Bayreuth, Kulmbach, Hof, Wunſiedel, Neuſtadt an der Aiſch und Erlangen, deren Deputirte auf den Landtagen

*) Nach dem Manuſcripte des Hofkammer- und Conſiſtorialraths Heinrich Arnold Lange zu Bayreuth (geb. zu Bayreuth am 17. April 1724 und geſtorben am 12. Juli 1783): „Grundriß einer Staatsgeographie des Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebürgs", welches er dem Markgrafen Friedrich Chriſtian zu Bayreuth bei ſeinem Regierungsantritt im J. 1763 überreichte.

Digitized by Google

erſchienen. Bisweilen ſchloſſen ſich die beiden Nebenſtädte Creußen und Münchberg an. Die Stadt St. Georgen am See hatte zwar nach ihrem Privilegium vom Jahre 1745 dasſelbe Recht, machte aber nie davon Gebrauch.

Dieſe Landtage wurden entweder von dem Markgrafen ausgeſchrieben, oder von den Ständen ſelbſt veranlaßt. Den Hauptgegenſtand derſelben bildete das Steuerweſen und die Juſtificatur der landſchaftlichen Obereinnahmsrechnungen, wozu die landſtändiſche Unterſchrift unumgänglich nothwendig war. Auch wurden öfters vom Markgrafen außerordentliche Subſidien verlangt, welche die Stände zu bewilligen hatten. Dieſen aber ſtand es frei, die Beſchwerden des Landes und beſonders der Städte vorzuſtellen und um Abhülfe zu bitten. Was nun bewilligt und beſchloſſen war, wurde in einen Receß gebracht, und der Landtag mit deſſen Ausfertigung geſchloſſen.

Die Landtage wurden in der Regel in der Reſidenz Bayreuth gehalten; manchmal jedoch wurden die Abgeordneten nach Gefrees und Berneck berufen.

In der älteren Zeit erſchienen auch die Prälaten und die Ritterſchaft auf den Landtagen. Als aber die Klöſter eingingen, und die Ritterſchaft die Befugniß erhielt, ihre Hinterſaſſen ſelbſt zu beſteuern, ſchickte der Adel und die Geiſtlichkeit keine Deputirte mehr auf die Landtage. Indeſſen wurde auf den Rittertagen das ritterſchaftliche Steuerweſen und die von dem Adel zu leiſtenden Subſidien und Dons gratuits beſonders regulirt.

Uebrigens waren weder die Städte noch der Adel befugt, ſich in die Landesregierung und Adminiſtration zu miſchen, wiewohl es ihnen unbenommen war, bei wichtigen

Digitized by Google

Ereigniſſen dem Markgrafen mit ihrem Rath und Gutachten an die Hand zu gehen.

Das höchſte Juſtizcollegium im Lande war die Regierung. Es konnte aber von derſelben an das Hofgericht zu Bayreuth, oder an das kaiſerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg zu Ansbach provocirt werden, ſo wie auch von den Untergerichten an die Regierung, oder auch unmittelbar an das Hofgericht und das Landgericht.

An die beiden höchſten Reichsgerichte, den Reichshofrath und das Kammergericht, konnte nur dann appellirt werden, wenn die Summe, wegen der die Berufung geſchehen ſollte, ſich auf 800 fl. belief. Dies hatten die Markgrafen im Jahre 1627 vom Kaiſer Ferdinand II. erhalten, und zugleich das Privilegium, daß wegen Injurien, Leibesſchaden, Lähmungen und fließender Wunden keine weitere Appellation an die Reichsgerichte Statt finden ſollte.

Bürger und Bauern und andere unprivilegirte Unterthanen hatten in Civilſachen als erſte Inſtanz Burgergermeiſter und Rath in den Städten (den Burgermeiſtern in Märkten war keine Jurisdiction zugeſtanden), oder die Amtleute und Vögte. Gleiche Jurisdiction mit dieſen hatten die Hauptmannſchaften und Oberämter. Dieſe konnten zwar die Acten von den Burgermeiſtern und Beamten auf Anrufen der Parteien abverlangen und das Untergericht zurechtweiſen; aber eine Appellation an dieſelben fand nicht Statt. Die Criminalfälle hingegen wurden von den Richtern und Vögten privative und in den Caſtenämtern Lichtenberg, Lauenſtein, Pegnitz und Dachsbach von den Amtleuten unter der unmittelbaren Leitung der Regierung unterſucht. Ausgenommen waren aber die Sechs-

Digitized by Google

ämter, wo der Amtshauptmann zu Wunſiedel bei den Inquiſitionsproceſſen das Subdirectorium führte.

Die adeligen Gerichte auf den ſchriftſäßigen Gütern ſtanden unmittelbar unter der Regierung; die auf den amtsſäßigen aber unter den Hauptmannſchaften und Oberämtern. Die Criminaljurisdiction übte die Ritterſchaft, ſo weit ſie dieſelbe auszuüben befugt war, durch ihre Gerichtshalter und Schöpſen aus. Doch war das Begnadigungsrecht bei Leibes- und Lebensſtrafen immer dem Markgrafen vorbehalten. Auch waren die adeligen Gerichte ohnedem verbunden, nach den vorliegenden Landesgeſetzen in allen Fällen zu urtheilen. *)

In Streitſachen zwiſchen dem Markgrafen und ſeinen Vaſallen, oder der letzteren unter einander über die Lehengüter entſchied das Ritterlehengericht, welches mit einem Lehenrichter, mehreren Aſſeſſoren aus der Ritterſchaft und einem Referendarius von der gelehrten Bank der Regierung beſetzt war.

Das Forum der Geiſtlichen und Schullehrer in erſter Inſtanz war das Conſiſtorium. Daſſelbe erkannte auch in Eheſachen und konnte im dritten Grade Dispenſationen ertheilen.

Die übrigen fora privilegiata waren: 1) das Oberhofmarſchallamt, 2) das Oberſtallamt, 3) das Oberbauamt, 4) das Oberjägermeiſteramt, 5) die Militärgerichte, 6) die Bergämter. Jedes hatte die Civiljurisdiction auszuüben und in gewiſſen Criminalfällen zu entſcheiden.

Alle Landeseinkünfte floſſen in zwei Hauptkaſſen:

---

*) Dies bezieht ſich auf die voigtländiſche Ritterſchaft; denn der fränkiſchen war nur die jurisdictio colonaria zugeſtanden.

Digitized by Google

in die Rentei und die Obereinnahme. Die erſtere wurde von der Kammer, die letztere von dem Landſchafts-Collegium verwaltet.

Es gab zwar noch zwei Hauptkaſſen: die fürſtl. Scatull und die Bank, welche von den genannten Caſſen nicht abhingen. Allein ſie waren dennoch mit der Rentei verbunden, weil die Scatullrevenuen großentheils in den Rentei-Rechnungen mit aufgeführt wurden; und die Bank gehörte um ſo mehr zur Cammer, weil ſie eigentlich die Beſtimmung hatte, die Kammerſchulden zu tilgen, und weil ihr zu dieſem Zwecke lauter Cammerrevenuen als beſtändiger Fonds ausgeſetzt waren.

Die hauptſächlichſten Kammer- und Renteieinkünfte beſtanden:

1) in den gewöhnlichen Ueberſchüſſen der Aemter,
2) in den landſchaftlichen Subſidien,
3) im Schlagſchatz von der Münze, welche beide Einnahmen unmittelbar in die fürſtl. Scatull floſſen,
4) in den Geleits- und Zollgeldern,
5) im Wein-, Bier- und Branntweinumgeld, welches größtentheils der Bank verblieb,
6) im Fleiſchaufſchlag,
7) in den Forſtrevenuen und
8) in den Einkünften von den Bergwerken, welche aber gering waren.

Hievon mußten alle Ausgaben, welche nicht in das landſchaftliche Departement einſchlugen, beſtritten werden.

Die landſchaftlichen Revenuen beſtanden:

1) in den Steuern von den Immobilien,
2) in der Gewerbſteuer,
3) im Getreid- oder Mahlaccis,

Digitized by Google

4) im Stempelpapier,
5) in den ritterſchaftlichen Subſidien.

Die gewöhnlichen landſchaftlichen Ausgaben waren:

1) die dem Markgrafen bewilligten Subſidien,
2) die Verpflegung der regulären Truppen und der Landmiliz,
3) die Beſoldung der Canzlei (mit Ausnahme der Kammer, welche aus der Rentei bezahlt wurde),
4) die Bezahlung der Römermonate,
5) die auf die Comitial- und Kreisgeſandtſchaften aufzuwendenden Koſten und
6) die Unterhaltung der Mauern und Thore in den Städten und auf der Feſtung Plaſſenburg, ſo wie mehrerer anderen in und außerhalb Bayreuth gelegenen landſchaftlichen Gebäude.

Sämmtliche Cammer- und landſchaftliche Einkünfte beliefen ſich auf 600,000 fl. fränk.

Die Verpachtung der Aemter war im Fürſtenthum Bayreuth zu jeder Zeit unbekannt und auch gar *nicht* anwendbar. Zur Zeit Friedrichs waren, mit Ausnahme der Oeconomie zu St. Johannis und einiger herrſchaftlichen Weiher und Wieſen, die der Hof ſelbſt benutzte, alle bei den Aemtern geweſenen Haushaltungsſtücke an die Unterthanen vererbt, wodurch nicht nur die Vermehrung der Bevölkerung befördert, ſondern auch die Kameraleinkünfte anſehnlich erhöht, und beſonders durch die den verkauften Gütern auferlegte Schuldigkeit der Einnahmsetat gegen allen Unterſchleif betrügeriſcher Beamten geſichert wurde.

Da nun von alten Zeiten her in der Regel alle Güter und einzelnen Stücke, mit Ausnahme der Städte und Rittergüter, mit Erbzins belegt waren, ſo wurde auch bei den

Digitized by Google

ſpäteren Vererbungen herrſchaftlicher Grundſtücke dasſelbe beobachtet, und dieſelben immer nur in dieſer Eigenſchaft den Unterthanen käuflich überlaſſen.

Dieſe Erbzinsgüter bezahlten unter Friedrich außer dem ihnen auferlegten jährlichen Canon an Geld und Getreide noch bei allen Kauf-, Tauſch-, Erb- und anderen Veränderungsfällen den zehnten und in einigen, wiewohl wenigen Aemtern, den fünfzehnten Gulden des wahren Werths als Lehengeld oder Handlohn. Doch gab es auch einige, aber freilich nur wenige, freieigene Stücke, welche gar keinen Canon zahlten, oder, wenn ſie auch Geld- und Getreidezins entrichteten, doch vom Handlohn befreit waren.

Dagegen war auch an mannlehenbaren Bauerngütern, welche theils den Aemtern, theils dem Lehenhofe lehenbar waren und im letztern Falle Canzleilehen genannt wurden, kein Mangel. Dieſe waren entweder mit gemeſſener und ungemeſſener Roßfrohn, oder mit ſtarken Getreidegülten belegt, woher es kam, daß die Bauernhöfe in Frohn- und Gülthöfe unterſchieden wurden. Doch war in mehreren Aemtern die Naturalfrohn in ein jährliches Frohngeld verwandelt. Zur Hand- und Jagdfrohn aber waren die meiſten Unterthanen verpflichtet, namentlich die Beſitzer der kleinen Güter und Trüpfhäuſer.

Außerdem waren faſt alle Aecker im Lande zehntbar. Dieſe Zehnten gehörten theils der Herrſchaft, theils der Geiſtlichkeit und theils Privatperſonen. Der Novalzehnten mußte von allen Neugereuthen, ſie mochten in Wieſen, Teichen, Wäldern, oder in andern öde gelegenen Strecken beſtehen, gegeben werden. An mehreren Orten war auch der Heu-, Obſt- und Blutzehnten eingeführt. Die Zehnten der Privatperſonen waren gleichfalls größtentheils mann-

Digitized by Google

oder zinslehenbar und mußten bei Veränderungsfällen das gewöhnliche Handlohn und einen jährlichen Canon entrichten.

In vielen Aemtern haſtete auch auf den mann- und zinslehenbaren Gütern außer den gewöhnlichen Lehensgefällen noch der Todenfall, das Erbhandlohn und das Hauptrecht. Der Todenfall beſtand im 20. Gulden des wahren Werths, welcher beim Ableben des Lehenherrn, oder des Lehenmannes, oder auch in beiden Fällen gezahlt werden mußte. Das Erbhandlohn mußten die Erben eines zinslehenbaren Gutes mit einander zum 10. Gulden tragen, und der Annehmer des Gutes mußte wieder dieſelbe Summe entrichten, wobei ihm jedoch ſein Erbtheil zu gute ging. Das Hauptrecht wurde mit dem wahren Werthe des von dem Verſtorbenen hinterlaſſenen beſten Stückes Viehes abgetragen.

Auch war von alten Zeiten her Grundſatz, daß jedes Gut ſeinen eigenen Beſitzer haben mußte, und wer mehr als ein Gut beſaß, oder ſein Gut nicht ſelbſt bewohnte, mußte alle 5, 7 oder 9 Jahre von demſelben ein Lehengeld bezahlen, und dies hieß das Handroßhandlohn.

Alle Unterthanen aber, die keine Güter oder Häuſer beſaßen, mußten ein jährliches Schutzgeld entrichten, welches nach den Orten verſchieden war und in den Städten an den Stadtrath, in den Märkten und Dörfern aber ins Amt gezahlt wurde. Die fürſtlichen Diener waren jedoch davon befreit.

Endlich mußten die Juden bei ihrer Aufnahme ein beſtimmtes Aufnahmsgeld erlegen und jährlich ein gewiſſes Schutzgeld bezahlen, wofür ſie im ganzen Lande freien Handel treiben durften.

Dieſe Abgaben bildeten die Haupteinnahme der Aemter,

Digitized by Google

welche zur Beſtreitung der Amtsausgaben verwendet wurden. Der Ueberſchuß kam zur Rentei und das übrige Getreide zur Kornſchreiberei. Die gewöhnlichen Aemterüberſchüſſe betrugen etwa die Hälfte der Renteieinnahmen.

Hinſichtlich der landſchaftlichen Steuern war ein gewiſſer Steuerfuß regulirt, deſſen Progreſſion folgende war: $1\frac{5}{8}$, $3\frac{1}{8}$, $6\frac{1}{4}$, $12\frac{1}{2}$, 25, 50, 100 Gulden. Nach dieſem Verhältniſſe wurden alle Güter und Gewerbe angelegt.

Die Gewerbſteuer war unbeſtimmt, und die Gewerbſteuerregiſter wurden jedes Jahr neu angefertigt, und der Steuerfuß nach der Perſonenzahl und nach dem Verhältniſſe der Nahrung erhöht und gemindert.

Die Grund- und Hausſteuer hingegen hatte einen beſtändigen Steuerfuß, und eine Minderung konnte nur nach vorhergegangener Reviſion geſchehen.

Von dieſer Steuer waren ausgenommen:

1) die fürſtlichen Schlöſſer, Häuſer und Domänen,
2) die ſpäter vererbten Kammer- und Domänengüter, wiewohl die Landſchaft die Befreiung derſelben nicht gelten laſſen wollte,
3) die alten Kirchen- und Pfarrgüter,
4) die Rittergüter,
5) die durch die Landſtände befreiten Häuſer und Grundſtücke.

In Hinſicht auf das Verfahren bei der Beſteuerung wurde jedes Grundſtück, ohne auf die auf demſelben liegenden Laſten Rückſicht zu nehmen, nach einer vorläufigen Claſſification eingeſchätzt. Sodann wurden die auf dem Grundſtücke haftenden Real- und Perſonallaſten zu Geld angeſchlagen und mit 20 multiplicirt; der ausfallende Quotient wurde von der obigen Summe abgezogen, dann dieſer Reſt

Digitized by Google

mit 5 dividirt und $\frac{2}{5}$ zum Steuerfuß angenommen. Wenn z. B. die Taxe eines Gutes 2000 fl. betrug, und die Cammerlaſten 40 fl. ausmachten, ſo wurden dieſe mit 20 multiplicirt, folglich zu 800 fl. angeſchlagen. Dieſe von 2000 fl. ſubtrahirt geben 1200 fl. Davon machen $\frac{2}{5}$ 480 fl., und alſo war der Steuerfuß 479$\frac{5}{8}$ fl.

Hiebei iſt aber zu bemerken, daß die meiſten Güter zu einer Zeit angelegt wurden, wo ſie in geringem Werthe ſtanden, und wenn auch Steuerreviſionen angeordnet wurden, ſo wurde bei der Einſchätzung niemals auf den damaligen hohen Güterwerth Rückſicht genommen, ſondern nach den verſchiedenen Klaſſen vorläufig eine billige Taxe regulirt.

Da nun das Landſchaftscollegium den jährlichen Stand des Steuerfußes genau wiſſen konnte, ſo wurde das Bedürfen alljährlich nach Verhältniß der von den Ständen bewilligten Ausgabe beſtimmt und ausgeſchrieben. In Folge deſſen wurden nach den Umſtänden 20, 30, 40 u. mehrere Gulden vom Hundert Steuerfuß unter dem Namen: ordinäre und extraordinäre Steuer, Prinzeſſin-oder Fräuleinſteuer, Türkenſteuer, Drüberſchlag rc. rc. eingefordert. Dieſe wurden von den landſchaftlichen Steuereinnehmern in beſtimmten Friſten erhoben, an die Obereinnahme abgeliefert und der Landſchaft verrechnet.

Das Militär beſtand aus der Garde zu Pferd, einem Huſarencorps und zwei regulären Infanterieregimentern.

Das Kreiscontingent beſtand aus 1 Compagnie Küraſſiere, 1 Compagnie Dragoner, 1 Compagnie Grenadiere und 3 Compagnien Musketiere.

Wenn die Kreistruppen ausrückten, ſo wurden die zwei Kavallerie-Compagnien aus der Garde gebildet; die Infanteriecompagnien wurden aus dem zweiten Infanterie-

Digitized by Google

regimente genommen, und der Reſt einſtweilen dem erſten Regiment einverleibt.

Die 4 Kreis-Infanteriecompagnien ſtanden bei 3 verſchiedenen Regimentern, und obſchon die Markgrafen von Bayreuth und Ansbach auf den Kreistagen öfters den Vorſchlag gemacht hatten, von ihren Contingenten ein viertes Kreis-Infanterieregiment allein errichten zu wollen: ſo kam dies doch, ſo lange Friedrich lebte, nicht zu Stande, weil ſich der Kreis weigerte, die Beſoldung des großen und kleinen Regimentsſtabes zu übernehmen.

Außerdem gab es im Lande noch 5 Ausſchuß-Regimenter, welche von den Hauptmannſchaften Bayreuth, Kulmbach, Hof, Wunſiedel und Neuſtadt an der Aiſch genannt wurden. Bei dem Ausſchuſſe waren alle Bürger und Bauern eingereiht, wenn ſie nicht wegen ihres Alters oder durch ein Perſonalprivilegium befreit waren. Die Stabsoffiziersſtellen waren mit Adeligen und andern Perſonen vom Stande beſetzt, und dieſe bezogen zum Theil eine Gage von der Landſchaft; die Subalternoffiziere dienten umſonſt und waren in den Städten aus der Bürgerſchaft, auf dem Lande Wirthe ꝛc. Auch die Unteroffiziere und Gemeinen bekamen keinen Sold und mußten ihre Monturen und Gewehre ſelbſt anſchaffen. Nur die Tambours und Pfeifer wurden von der Landſchaft montirt; die Müller mußten aber die Koſten tragen. Die Bürger in den Hauptſtädten hatten tuchene Röcke, die Bauern trugen weiße Zwillichkittel mit tuchenen Aufſchlägen, deren Farben nach den Regimentern verſchieden waren. Die Städte Culmbach, Erlangen und Bayersdorf hatten auch Reutercompagnien, welche montirt und gut beritten waren, auch bei verſchiedenen Vorfällen gute Dienſte leiſteten.

Digitized by Google

Die Garniſon auf der Feſtung Plaſſenburg wurde aus einem regulären Infanterieregimente geſtellt und wurde monatlich abgelöſt. Die Artillerie daſelbſt wurde von einigen Conſtablern und einer Anzahl Schlangenſchützen, die aus der Kulmbacher Bürgerſchaft gezogen wurden, unter dem Commando eines Stückhauptmanns bedient. Dieſe ſowohl als die bei der Artillerie zu Bayreuth als Conſtabler angeſtellten Bürger erhielten ihre Monturen von der Landſchaft und waren von den übrigen Ausſchußdienſten befreit.

Das Grenzſchloß Hohenberg hatte ſeine beſondere Garniſon, die keinem Regiment einverleibt war und meiſtentheils aus Invaliden beſtand.

Digitized by Google

IX.

Diplomatum ad terrae quondam Baruthinae superioris historiam spectantium summae e Regestis sive rerum Boicarum autographis cura C. H. de Lang inceptis et a Maxm. Bar. de Freyberg continuatis excerptae.

(Cont.)

1342. Burggraf Johann von Nürnberg schliesst mit Wissen und Willen des Kaisers Ludwig zwischen seinem Sohn Friedrich und zwischen Elisabeth Tochter Friedrichs Markgrafen von Meisen und Landgrafen von Türingen folgenden Ehecontrakt: soll die Heurath innerhalb der nächst kommenden drei Jahre vollzogen werden; erhält die Frau zu ihrer Wiederlegung ihrer Heimsteuer 4000 Mark und für ihre Morgengabe zweitausend Mark Silber Erfurtischen Gewichtes, und dafür wird ihr verpfändet Kulmnach, die Feste Plassenburg, Feste Bernekk, Feste Nedmersdorf und die Feste Ruhen Kulme; der Markgraf aber soll des Burggrafen Sohn von Nürnberg für seiner Tochter Heimsteuer 4000 Mark Silber geben und dafür verpfänden seine Feste zu dem Stein genannt, und die Veste Nevenburch, seine Stadt Fryburch und seine Stadt Müchel. Sollte aber eines der Verlobten ohne Kinder zu hinterlassen sterben, so

Digitized by Google

soll der überlebende Theil die vorgenannten Güter des Verstorbenen nur für seine Lebenszeit zum Niessgebrauch haben, ausser es würde einer der nächsten Erben des verstorbenen die genannten Güter um die Summa, für die sie verpfändet wurden, lösen. G. zu Frankfurt am Frytag nach unserer Fraventag als sie geboren wart. (c. S.) (13. Sept.)

1342. Albrecht von Aufsezz der Aeltere urkundet, dass er dem Burggrafen Johann von Nürnberg mit seinen Theilen an den Vesten Aufsezz und Freyenfels auf Lebenszeit des Letztern gegen allermänniglich warten wolle. G. an S. Thomas Tag des Apostels. (21. Dec.)

1343. Heinrich der ältere und Heinrich der junge Voyt von Wyde verleihen ihren Getreuen Hanns von Wysselsdorf und Chunrad dem Radeker das Gericht über das Dorf Neulins. G. an dem nechsten Tage nach Erhardi. (c. 2 S.) (9. Jan.)

1343. Johann und Albrecht Burggrafen zu Nürnberg und Elspet des Grafen Johann sel. Wirtinne verkaufen mit Wilen ihrer Mutter Burggräfin Margareten, der edeln ihrer lieben Mummen Frau Kunegunden weiland Gräfin zu Orlamünd, die Veste Grindlach mit dem Gericht und allen Zubehörungen ohne den Kirchensatz, die Mühl zu Pruke und das Fischwasser zu Eltersdorf um zweitausend Pfund und newnthalbs und newnzig Pfund Häller. Bürgen: Friedrich von Sekendorf gesessen zu Krottendorf, Rudger von Sparnek, Burchard von Sekendorf Vogt zu Onolsbach, Eber-

Digitized by Google

hard von Külsheim, Burkard Horauf und Heinrich Schriber Kirchherren zu Langenzenn. G. am Pfinztag vor S. Agneten Tag. (c. 9 S.) (16. Jan.)

1343. Kaiser Ludwig freyet den Burggrafen Johann zu Nürnberg von allen Schulden an die Juden. G. ze Scherdingen an sand Agathe tag. (5. Febr.)

1343. Frater Johannes de Zwirzt Gard. in curia Rekenize, nec non totus conventus ibidem Johanni dicto de Vtenhofen concedunt unam missam ad altare S. Nicolai, Jodoci et Christophori, per ipsum de novo constructum, omni die perpetuo persolvere. Datum in Curia Rekenize in octava assumptionis virginis gloriosae. (c. S.) (22. Aug.)

1343. Eberlein von Ratelsdorf bekennt, dass der Streit, der zwischen ihm und dem Kloster Mönchberg bey Bamberg wegen der Aecker und Wiesen bey Ratelsdorf, Ebingen und Medlitz obwaltete, dahin berichtigt sey, dass er genannte Acker und Wiesen als Lehen für sich und für seine Erben vom genannten Kloster annehme. Zeugen: Stephan Vogt zu Zwerntz Ritter, Heinrich Wolfstrigel Ritter, Albrecht von Aufsez der Junge, Markart von Kungezvelt, Cuntz von Nevenstadt, Hermann und Conrad Motschideler, Fritz Walch Bürger zu Babenberg. G. an der Mitwochen in der Goltvasten vor St. Michelstag. (17. Sep.)

1343. Hans von Gutenberch gelobt Johannsen und Albrechten Burggrafen von Nürnberg, mit seiner Veste Gutenberch und seinem Hofe zu Niedern

Digitized by Google

Steinach zu warten und zu dienen. Mitsiegler: Der veste Ritter Herr Chunrat von Wirsperch und Arnolt von Zirkendorf. G. an St. Johanns Tag zu Weihnachten. (c. S.) (27. Dec.)

1344. Heinrich von Hertenberg beendet durch Sühne seine Zerwürfniss mit den Burggrafen Iohann und Albrecht von Nürnberg und verpflichtet sich, das Burgstall zu Schönbrunn zu bauen, welches er mit dem halben Theil der dazu gehörigen Güter von ihnen zu rechten Erbburglehen haben und besetzen — die andere Hälfte der Güter aber für die Burggrafen verwalten und ihren Amtleuten darüber Rechnung ablegen soll. Zeugen der Thaidigung: die ehrsamen festen Ritter Friderich von Seckendorf genannt von Krotendorf, Rudger von Sparneck Vogt zu Onoltspach, Engelhart von Kungswart, Conrad von Weidenberg und Albrecht der Nothhaft vom Weissenstein. G. zu Beyerreut Donnerst. vor S. Mathias des Apostels Tag. (19. Febr.)

Continuatio sequetur.

Verbeſſerung.

Seite 72 Zeile 2 von unten ſchalte nach dem Worte Sekular-Feſt: der ein.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google